



Historische Forschungen und Quellen.
Herausgegeben von D. Dr. Joseph Schlecht, Professor der Geschichte am Lyzeum in Freising.

5. Heft.

Hans Jakob Fugger

(1516—1575)

Ein Beitrag zur Geschichte des XVI. Jahrhunderts

von

Dr. Wilhelm Maasen

Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben

von

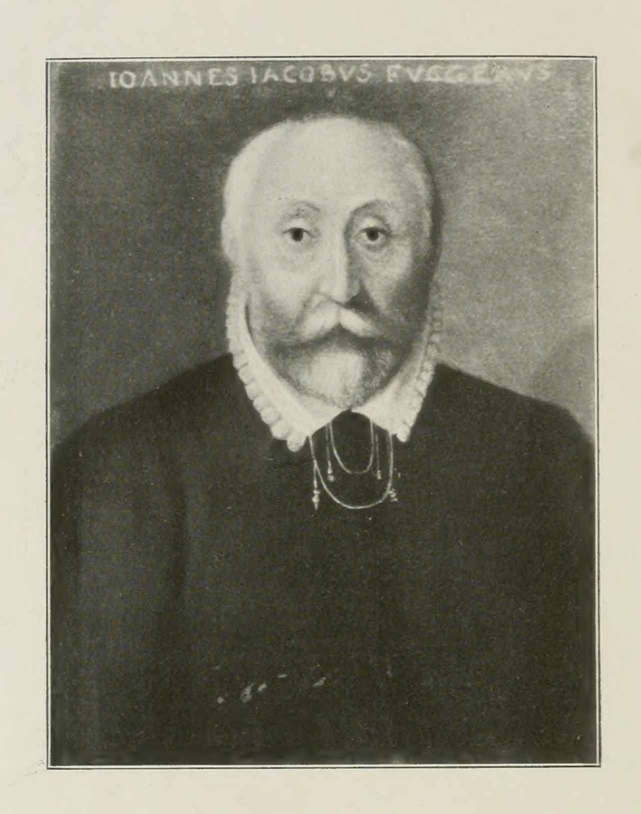
Dr. Paul Ruf.



1922

Verlag von Dr. F. P. Datterer & Cie. (Sellier)
München und Freising

(Fortsetzung siehe 3. Umschlagseite!)


IOANNES IACOBVS FVGGERVS

Historische Forschungen und Quellen.
Herausgegeben von D. Dr. Joseph Schlecht, Professor der Geschichte am Lyzeum in Freising.
5. Heft.

HANS JAKOB FUGGER
(1516–1575)

EIN BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES XVI. JAHRHUNDERTS

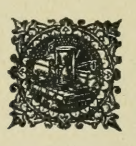
VON

DR. WILHELM MAASEN

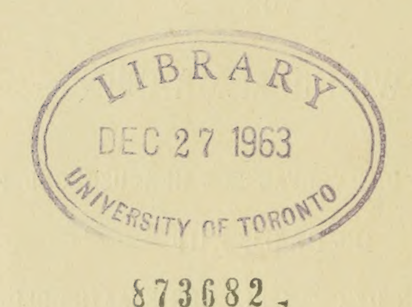
NACH DEM TODE DES VERFASSERS HERAUSGEGEBEN VON

DR. PAUL RUF

BIBLIOTHEKAR AN DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK
IN MÜNCHEN



1922
VERLAG VON DR. F. P. DATTERER & CIE. (SELLIER)
MÜNCHEN UND FREISING



Universitätsbuchdruckerei Dr. C. Wolf & Sohn in München.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort des Herausgebers.

Die nachstehende Biographie Hans Jakob Fuggers ist das Vermächtnis eines Toten. Ihr Verfasser, mein Freund Dr. Wilhelm Maasen, ist am 8. Juni 1916 bei einem Sturmangriff auf das Fort Thiaumont im Alter von kaum 28 Jahren gefallen, einer unter den vielen tausend Namenlosen, die bei jenen mörderischen Riesenkämpfen verblutet sind.

Dr. Wilhelm Maasen ist geboren am 30. September 1888 als Sohn des Sattlermeisters Johann Maasen zu Vluyn (Kreis Mörs) im Rheinland. Nach Absolvierung der Volksschule kam er in ein Internat französischer Patres (du sacré coeur) nach Simpelveldt in Holland, vier Jahre später an das humanistische Gymnasium in Dortmund, das er Ostern 1910 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Hierauf studierte er in Paderborn ein Semester lang Theologie, erkannte aber bald, daß er zum Priester nicht berufen sei, und siedelte im Herbst 1910 nach München über, um hier seine Lieblingsfächer, Geschichte und deutsche Literatur, zu betreiben. Im Sommer 1913 erwarb er sich mit der Arbeit über Hans Jakob Fugger den philosophischen Doktorgrad der Universität München.

Maasen hat seine Arbeit in der Hauptsache im Jahre 1913 abgeschlossen. Die seit dieser Zeit erschienene einschlägige Literatur wurde bei der Herausgabe nachgetragen, Text und Anmerkungen überprüft und einige Quellen (z. B. betr. Fuggers wenig ansprechender Haltung in der Ortenburger und Naumburger Angelegenheit und in der Sache mit Mameran) noch verwertet. Die vom Verfasser gewählte alphabetische kurze Anführung der Gelehrten, die H. J. Fugger ihre Werke zugeeignet oder ein Exemplar derselben mit Widmung überreicht haben, wurde belassen (Kap. 6), bei jedem Namen auf die entsprechende Stelle in O. Hartigs Buche „Die Gründung der Münchener Hofbibliothek“ hingewiesen und einiges Wenige aus Hartig ergänzt. Neues läßt sich da kaum noch beibringen. Dieser Abschnitt der Arbeit Maasens berührt sich nicht nur am engsten mit den entsprechenden Partien in Hartigs großangelegtem Werke, sondern wird auch durch dessen ausführliche Darlegungen in den Schatten gestellt. Doch mußte gerade diese Seite der Wirksamkeit H. J. Fuggers, seine Beziehungen zu den Gelehrten seiner Zeit, beleuchtet werden, wenn auch in etwas gedrängter Form, soferne das Bild des Mäzens Fugger ein abgerundetes werden sollte.

Die als Beilagen Nr. 4 und 6—51 angefügten Briefe H. J. Fuggers an O. Panvinius sind in Cod. lat. 6412 der Vatikanischen Bibliothek in Rom erhalten und nach Prismenaufnahmen wiedergegeben, die Herr Prälat Ehses für Maasen anfertigen ließ. Im ganzen enthält die Handschrift 87 Briefe Fuggers. Leider konnten infolge der hohen Druckkosten nicht sämtliche Briefe vollständig zum Abdruck gelangen, wie es zuerst beabsichtigt war, sondern es mußte eine Auswahl getroffen werden. Als solche empfahl sich die, welche der Verfasser seinerzeit vorgeschlagen hatte. Die Nr. 8a, 15a, 21a, 21b und 23a konnten noch hinzugefügt werden. Diese 52 Stücke bringen das interessanteste Material und geben vor allem eine gute Charakteristik Fuggers, der sich hier als Mann von Geschmack, Kenntnissen und Bildung, nicht nur als Sammler, sondern auch als eifriger Leser von Büchern zeigt; die politischen Nachrichten lassen seine Vertrautheit mit dem staatlichen und kirchlichen Leben diesseits und jenseits der Alpen erkennen. Im Folgenden ist der Inhalt der nicht abgedruckten Briefe kurz angegeben; die Nummer mit dem Exponenten soll die Stelle bezeichnen, wo jeder Brief in den Beilagen einzureihen ist.

[Nr. 21c] Taufkirchen, 20. November 1563. Fugger hat über der Lektüre des Werkes „De varia creatione Rom. pont." des Panvinius alles Andere vergessen, wie es einst seinem Lehrer Alciatus über dem Studium des eben erhaltenen Livius erging. (S. Seite 6 dieser Arbeit.)

[Nr. 23b] München, 13. Januar 1564. Befürchtungen für das Leben des Papstes. Erwartung des Werkes über die Bilder und Wappen der Päpste und Kardinäle. Stillstand der Exekution gegen die Grumbachischen.

[Nr. 29a] München, 5. Mai 1564. Krankheit Fuggers. Empfang der gedruckten Konzilsdekrete. Wünsche für den guten Ausgang des Konzils. Erwartung des Index, des neuen Katechismus, Breviers und Missale. Besuch der Herzogin Anna von Bayern bei dem erkrankten Kaiser.

[Nr. 30a und b] Taufkirchen, 2. und 7. Juni 1564. Vertrauen auf die Klugheit des Papstes in Sachen des Konzils. Befürchtungen wegen der Krankheit des Kaisers. Erwartung der vorher genannten Bücher.

[Nr. 33a] Taufkirchen, 28. Juli 1564. Empfang der Bulle „De confirmatione". Kritik derselben. Besserung im Befinden des Kaisers durch das Eingreifen des „Kräuterdoktors" Bartholomäus. Näheres über diesen. Erwartet des Panvinius Rechnung und das Papstbuch.

[Nr. 33b] München, 4. August 1564. Tod des Kaisers. Beschreibung seiner Krankheit. Hoffnungen, die auf die Regierung des neuen Kaisers gesetzt werden.

[Nr. 33c] Augsburg, 19. August 1564. Erwartet die Bücher „De comitiis" und die „Libri caeremoniarum". Empfang der Bulle „dell' osservatione". Erwartungen von dem neuen Kaiser.

[Nr. 34a] Augsburg, 14. September 1564. Neues Auftauchen der Pest am Rhein und in Burgund. Deshalb Verschiebung des Reichstags. Seuche in Augsburg, welche in 2—3 Tagen zum Tode führt.

[Nr. 34b] Augsburg, 16. September 1564. Hat die 4 Bücher „De comitiis" erhalten, erwartet die „Diarii", schickt 50 Scudi Honorar. Reichstag wegen der Pest noch nicht verkündet

[Nr. 34c] Augsburg, 30. September 1564. Gerüchte über den Herzog von Florenz. Nachlassen der Pest. Erwartung des Reichstags.

[Nr. 34d] Augsburg, 14. Oktober 1564. Stärkeres Auftreten der Pest, besonders unter den ärmeren Klassen. Erwartung der Fortsetzung des „Liber de comitiis". Furcht vor dem Bandenunwesen.

[Nr. 34e] Augsburg, 21. Oktober 1564. Tod des Kardinals Santafiore, seines Gönners.

[Nr. 36a] Taufkirchen, 24. November 1564. Wahl des Camerlengo in Rom. Der Papst und Spanien. Der Reichstag für die Fastenzeit in Augsburg in Aussicht.

[Nr. 37a] München, 2. Januar 1565. Gerüchte über den Zusammentritt des Reichstags in Augsburg zu Ostern. Nachlassen der Pest.

[Nr. 37b] München, 10. Januar 1565. Klage über die ungleichmäßige Behandlung des Klerus. Die Verschwörung des Grafen Taddeo Manfredi und Genossen gegen den Papst. Der Reichstag.

[Nr. 37c] München, 26. Januar 1565. Taddeo Manfredi. Vorschläge zur Verhütung solcher Attentate auf den Papst. Die Entsetzung des Bischofs von Narni. Klage des Panvinius über seine schlechten Schreiber. Ungnade des Kardinals von Trient, der an den Kaiserhof gehen will. Fugger hofft, daß Panvinius die beiden Zenturien erhalten hat, bedauert daß auf katholischer Seite kein ähnliches Unternehmen besteht. Kardinal Monte. Reichstag wieder verschoben, wahrscheinlich weil die Ereignisse in Ungarn abgewartet werden sollen.

[Nr. 37d] München, 21. Februar 1565. Die Fortsetzung des „Liber de comitiis" noch nicht angekommen. Ascanio della Corgna. P. Lainez. Bitte um Beendigung des Buches von den Päpsten und Kardinälen. Geldanweisung. Zusendung einer Gegenschrift gegen die Zenturiatoren. Noch keine Ankündigung des Reichstags.

[Nr. 39a] Taufkirchen, 4. Mai 1565. Empfang des „Liber de comitiis", Versprechen, es geheimzuhalten. Erwartung neuer Büchersendungen. Ascanio della Corgna. Erwartung des päpstlichen Entscheids betr. der Priesterehen. Bedenken gegen Einführung des Laienkelchs.

[Nr. 43a] Taufkirchen, 27. Juni 1565. Empfang verschiedener Bücher, worunter auch das des Kardinals Deusdedit. Kritik derselben.

[Nr. 43b] Taufkirchen, 4. Juli 1565. Gute Nachrichten über Venedig. Der Papst gegen Ascanio della Corgna. Nachrichten über Malta und England. Königin Elisabeth. Nachrichten aus Ungarn.

[Nr. 44a] Taufkirchen, 10. August 1565. Empfang von 20 Papstbildern. Honorar dafür 40—50 Scudi. Die erhaltenen Diarien gefallen ihm sehr, geben aber über manche Frage keinen Aufschluß. Erwartet den zweiten Band des „Liber caeremoniarum", erbittet eine Abschrift der alten Papstbriefe, sowie Aufschluß über die Entstehung des Kardinalkollegiums. Der Reichstag noch nicht ausgeschrieben.

[Nr. 44b] Geising, 24. August 1565. Befürchtungen wegen Maltas. Erbittet Abschrift der Commentarii Pius II. Befürchtet zum Frühjahr einen Türkenkrieg. Anfrage wegen der Gefangensetzung zweier Deutscher [Philipp Camerarius und Peter Ritter] in Rom, an der Panvinius und P. Canisius die Schuld tragen sollen

[Nr. 44c] Taufkirchen, 2. Oktober 1565. Erwartet das 2. Buch der Caeremoniae, verspricht Geheimhaltung. Gerüchte über den Tod des Kardinals von Neapel. Der Reichstag soll am Niederrhein oder in Augsburg zusammentreten. Der Herzog von Florenz wird in München zu Besuch erwartet.

[Nr. 45a] Florenz, 24. Dezember 1565. Fugger ist als Begleiter des Prinzen Ferdinand von Bayern nach Florenz gereist.

[Nr. 46a] s. l. 26. März 1566. Krankheit Fuggers; erwartet den Rest der Papstbilder. Die drei ersten Bände befriedigen ihn sehr. Der Reichstag soll über

den religiösen und weltlichen Frieden beschließen und vor allem eine Türkenhilfe aufbringen.

[Nr. 46b] s. l. 9. April 1566. Ankunft des Bischofs von Augsburg auf dem Reichstag, wo auch der Kardinal von Konstanz erwartet wird. Fugger hofft auch hingehen zu können. Uneinigkeit der Fürsten über die Türkenhilfe trotz der großen Not.

[Nr. 46c] Augsburg, 19. Mai 1566. Entschuldigt sein langes Schweigen mit der Krankheit seines italienischen Schreibers. Der Herzog von Bayern auf dem Reichstag. Die Türkenhilfe gesichert. Religionsfriede. Die Grumbacher Händel auf dem Reichstag.

[Nr. 46d] Taufkirchen, 15. Juli 1566. Entschuldigung seines Schweigens wie vorher. War selbst auch krank. Ein Mißverständnis zwischen Fugger und Panvinius wird geklärt.

[Nr. 46e] Taufkirchen, 14. November 1566. Die 10. Zenturie noch nicht auf der Frankfurter Messe gewesen, soll aber noch im Laufe des November mit der 11. erscheinen. Erbittet den Rest der Papstbilder, besonders das Porträt Cölestins IV. und die Bullen dieses Papstes.

[Nr. 47a] s. l. e. a. Anfrage im Auftrage des Herzogs von Bayern wegen einiger Instrumentalmusikwerke.

[Nr. 49a] Taufkirchen, 6. März 1567. Bericht über den Konvent in Regensburg.

[Nr. 49b] Taufkirchen, 24. März 1567. Ein neuer Reichstag ist für Ostern nach Regensburg ausgeschrieben. Belagerung von Gotha. Die 10. und 11. Zenturie noch nicht erschienen.

[Nr. 49c] Taufkirchen, 10. April 1567. Erwartet mit Sehnsucht den Rest der Papstbilder. Verspricht die beiden Bände der Zenturien zu schicken, sobald sie erschienen sind.

[Nr. 51a] Taufkirchen, 30. April 1567. Empfang der drei letzten Bücher der Papstbilder. Wünscht eine genaue Liste sämtlicher Päpste.

Die kurzen Inhaltsangaben vor den einzelnen abgedruckten Briefen stammen zum größten Teil von Herrn Geistlichen Rat, Hochschulprofessor Dr. Joseph Schlecht, dem Herausgeber der „Historischen Forschungen und Quellen“; er hat auch in aufopferndster Weise die Korrekturen mitgelesen. Ihm, der durch sein rastloses Bemühen das Erscheinen dieser Arbeit mit Unterstützung der Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft ermöglicht hat, gebührt der wärmste Dank. Ebenso bin ich Herrn Professor Dr. Friedrich Roth für zahlreiche Hinweise zu steter Dankbarkeit verpflichtet.

München, im August 1922.

Dr. Paul Ruf.



Dr. Wilhelm Maasen
auf dem Felde der Ehre gefallen
am 8. Juni 1916.

Vorwort des Verfassers.

Ursprünglich hatte ich die Absicht, die Beziehungen aller Fugger zum Humanismus und dessen Ausläufern zu untersuchen. Bei den Forschungen über Hans Jakob Fugger, der immer in erster Linie als Förderer von Kunst und Wissenschaft genannt wurde, stieß ich jedoch auf eine solche Menge von kleineren und größeren Unrichtigkeiten, daß ich mich entschloß, den ersten Plan fallen zu lassen und mich an einer Biographie Hans Jakobs zu versuchen.

Vorliegende Arbeit, die bereits im Sommer 1913 abgeschlossen war, beansprucht durchaus nicht erschöpfend zu sein, sondern will nur ein ungefähres Bild des Mannes geben.

Für freundliche Fingerzeige und Mitteilungen bin ich verpflichtet Herrn Geh. Rat Professor Dr. H. von Grauert und vor allem Herrn Oberbibliothekar Dr. Otto Hartig, dem Geschichtschreiber der ehemaligen Münchener Hofbibliothek.

Wilhelm Maasen.

Abkürzungen.

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie.

Cgm (= Codex germanicus monacensis) und Clm (= Codex latinus monacensis) sind Signaturen von Handschriften der Bayerischen Staats-Bibliothek München.

Cod. Vat. Lat. = Codex Vaticanus Latinus aus der Vatikana in Rom.

F. A. = Fürstlich und Gräflich Fuggersches Familien- und Stiftungs-Archiv in Augsburg.

H. A. = Bayer. Geheimes Haus-Archiv in München.

B. St. B. = Bayerische Staatsbibliothek in München.

Hzar = Hofzahlamtsrechnungen im Kreisarchiv (jetzt Staatsarchiv) in München.

N. B. = Nuntiaturberichte aus Deutschland.

P. R. E. = Realenzyclopädie für protestantische Theologie und Kirche.

R. A. = Bayer. allgemeines Reichs-Archiv (jetzt Hauptstaatsarchiv) in München.

St. A. = Bayer. Geheimes Staats-Archiv in München.

ZHVSchw = Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg.

Vollständige Titel der wiederholt angeführten Quellen und Literatur.

Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. I ff. Leipzig 1875 ff.

Aschbach Jos., Geschichte der Wiener Universität. Bd. III (1520—1565). Wien 1888.

Baumgarten Herm., J. Sleidans Briefwechsel. Straßburg 1881.

Braunsberger O., Petri Canisii Epistulae et Acta. 6 Bände. Freiburg 1896—1913.

Chmel J., Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien. Wien 1840.

Crophius Ph. J., Kurtze und gründliche historische Erzehlung von dem Ursprung, Einrichtung und Schicksaalen des Gymnasii zu St. Anna in . . . Augspurg Augsburg 1740.

Denis M., Wiens Buchdruckergeschicht bis 1560. Wien 1782.

Dirr Pius, Clemens Jäger . . . ZHVSchw. XXXVI (1910) S. 1—32.

Druffel Aug. v., Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1555. Bd. 1—3. Bd. 4 bearbeitet von K. Brandi. München 1873—1896.

Druffel Aug. v., Des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs. München 1877.

Duhr Bernhard, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. Bd. I. Freiburg 1907.

Ehrenberg Richard, Das Zeitalter der Fugger, 2 Bde. Jena 1896.

Ernst Viktor, Briefwechsel Herzogs Christoph von Wirtemberg. 4 Bände. Stuttgart 1899—1907.

Freyberg M. v., Sammlung historischer Urkunden und Schriften. 5 Bände. Stuttgart 1827—1836.

Friedlaender E. und Malagola C., Acta nationis germanicae universitatis Bononiensis. Berlin 1889.

Gasser Achilles Pirmin, Annales Augstburgenses. Edid. Mencken: Script. Rer. Germ. praecipue Saxon. Lipsiae 1728. Sp. 1315 ff.

Goetz Walter, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und des Landsberger Bundes 1546—1598. München 1898.

Goetz Walter, Die bayerische Politik im ersten Jahrzehnt Herzog Albrechts V. 1550—1560. München 1895.

Götz Wilhelm, Geographisch-historisches Handbuch von Bayern. 2 Bde. München 1895—1898.

Häbler Konrad, Die Stellung der Fugger zum Kirchenstreite des 16. Jahrhunderts. Hist. Vierteljahrschrift I (1898). S. 473—510.

Hanhart Joh., Conrad Gessner. Winterthur 1824.

Hartig Otto, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger in: Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philos.-philolog. und historische Klasse, XXVIII. Bd. 3. Abhandlung München 1917.

Hirn Jos., Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Innsbruck 1885—1888.

Jansen Max, Studien zur Fugger-Geschichte.

Heft I. Max Jansen: Die Anfänge der Fugger. Leipzig 1907.

Heft II. Georg Lill: Hans Fugger. Leipzig 1908.
„ III. Max Jansen: Jakob Fugger, der Reiche. I. Leipzig 1910.
„ V. H. J. Kirch: Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg. München 1915.

Imhof J. W., Notitia S. Rom. Germanici Imperii Procerum . . . Tubingae 1732.

Jöcher Chr. G., Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Leipzig 1750 ff.

Jutrosinski M., De imperialis Bibl. Vindob. Codice Ms. qui inscriptus est: Ehrenspiegel des Erzhauses Oesterreich . . . Diss. Breslau 1858.

Knod G. C., Deutsche Studenten in Bologna (1289—1562). Berlin 1899.

Langenmantel David, Historie des Regiments des Heil. Röm. Reichs Stadt Augspurg. Frankfurt 1725.

Lenz Max, Briefwechsel Landgraf Philipps von Hessen mit Bucer, 3 Bände. Leipzig 1880—91.

Lossen Max, Der Kölnische Krieg. Gotha u. München. 1882—1897.

Merkle S., Concilium Tridentinum. Bd. II. Freiburg 1911.

Meyer Chr., Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599. München 1902.

Neudegger M. J., Beiträge zur Geschichte der Behördenorganisationen in Bayern, München 1887—1896.

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken.
Abteilung I. Bd. 1—6. 8—12. Gotha 1892—1910.
„ II. Bd. 1, 3. Wien 1897, 1903.
„ III. Bd. 1—5. Berlin 1892—1909.

Oefele A. F., Rerum Boicarum Scriptores . . . Aug. Vindel. 1763.

Papendrecht Hoynck van, Analecta Belgica, Hagae 1743.

Prasch Daniel, Epitaphia Augustana. I. Theil. Aug. Vindel. 1624.

Ranke L. v., Sämtliche Werke. Leipzig 1867 ff.

Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Begründet von J. J. Herzog. 3. Aufl. von H. Hauck. Leipzig 1876 ff.

Riezler S. v., Geschichte Baierns. Bd. IV. Gotha 1899.

Roth Friedr., Augsburgs Reformationsgeschichte. 4 Bände. München 1901—1911.

Roth Friedr., Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus Fröschel . . . ZHVSchw. XXXVIII (1912) S. 1—82.

Röttinger Heinr., Breu-Studien in: Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses. XXVIII (Wien 1909), Heft 2.

Schieß Traugott, Briefwechsel der Brüder Blaurer. 3 Bände. Freiburg 1908—1912

Schottenloher Karl, Jakob Ziegler und Adam Reißner. Diss. München 1908.

Stammtafel des mediatisierten Hauses Fugger. München 1904.

Stauber Richard, Die Schedelsche Bibliothek. Herausgegeben von O. Hartig in Grauerts Studien und Darstellungen . . . Bd. 6. Freiburg 1908.

Stetten Paul v., Geschichte der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augspurg. Frankfurt 1743.

Theiner A., Annales Ecclesiastici. 1. Band. Romae 1856.

Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. Freiburg 1882 ff.

Wolff Georg, Matrikel der Universität Ingolstadt 1472—1550. München 1906.

Wolff Hieronymus, Autobiographie. Edid. J. J. Reiske, Orat. Graec. VIII, Lipsiae 1773, S. 772 f.

Einleitung.

In der Literatur des sechzehnten Jahrhunderts stößt man ziemlich oft auf Hans Jakob Fugger, einen Augsburger Handelsherrn, Diplomaten und Kunstfreund, ohne jedoch allzuviel über seine Persönlichkeit zu erfahren. Deshalb ist in der vorliegenden Arbeit der Versuch gemacht worden, ein möglichst vollständiges Bild dieses Mannes zu zeichnen.

H. J. Fugger ist ein Sprößling jener reichen Fugger, von denen schon die Mitwelt der Bewunderung voll war. Er genoß eine gute Erziehung, bezog nach damaliger Sitte verschiedene Universitäten in Frankreich und Italien und hätte sicher die Laufbahn eines Kaufmannes nicht eingeschlagen, wenn sein Vater Raymund nicht so früh gestorben wäre und sein Oheim Anton, jener große Bankier Karls V., herangewachsenere Söhne gehabt hätte. So trat denn H. J. Fugger im Alter von 19 Jahren — geboren ist er am 23. Dezember 1516 — in das Handelshaus ein. Jedoch wußte die Politik den jungen Mann in weit erheblicherem Maße zu fesseln als die Rechnungsstube und deshalb finden wir ihn bald recht emsig in der Stadtverwaltung beschäftigt. Mit der Zeit wußte er sogar das Ruder des Augsburger Staatsschiffleins in seine Hand zu bringen, ja, es besteht die berechtigte Vermutung, daß er sogar die Politik in ganz Süddeutschland mit den Jahren fast allein bestimmte. Hierzu verhalf ihm vor allem seine enge Verbindung mit dem Herzog Albrecht V. von Bayern und auch seine guten Beziehungen zum Wiener und den übrigen Höfen.

Nebenher war H. J. Fugger immer noch in dem Handelshause Fugger tätig und übernahm nach Anton Fuggers Tod († 1560) die Leitung desselben. Die mißlichen Zeitverhältnisse und auch seine eigene Geschäftsuntüchtigkeit ließen ihn nach drei Jahren die Stelle niederlegen. Er selber mußte seinen Bankerott erklären. In Augsburg konnte er sich nicht mehr halten und übersiedelte deshalb ganz nach Bayern, wo er später am herzoglichen Hofe das Amt eines Hofkammerpräsidenten bekleidete.

Jedoch waren es nicht diese politischen oder kaufmännischen Arbeiten, die H. J. Fugger so bekannt machten, vielmehr seine Förderung von Kunst und Wissenschaft. Seine große Bibliothek ist einer der Grundstöcke der heutigen Bayerischen Staatsbibliothek geworden. Für diese Bibliothek hat Fugger große Summen geopfert und Werke aller Art und aller Länder gesammelt. Die namhaftesten Gelehrten seiner Zeit kannte und feierte Fugger und wurde von ihnen hinwiederum mit den höchsten Lobsprüchen bedacht. Von dem Briefwechsel Fuggers, sowohl dem politischen wie literarischen, ist wenig übrig geblieben, und das Wenige auch noch sehr verstreut. Deshalb ist es doppelt erfreulich, in einem Vatikanischen Codex eine größere Sammlung jener für die Zeit des XVI. Jahrhunderts wertvollen Briefe Fuggers an den gelehrten Augustinereremiten Onuphrius Panvinius zu besitzen, die zum Teil als Beilagen dem vorliegenden Werke beigegeben sind. Fugger starb, von Herzog Albrecht und den andern Freunden tief betrauert, am 14. Juli 1575.

Der Nachwelt ist H. J. Fugger ziemlich bekannt geworden als Geschichtschreiber. Es wird jedoch im Folgenden der Nachweis geführt, daß er mit Ausnahme seiner „Geschichte des Schmalkaldischen Krieges“ nur der Veranlasser der Werke war, vor allem des „Ehrenspiegels des Hauses Österreich“.

---

1. Kapitel.

Hans Jakob Fugger bis zu seinem Eintritt in die Handelsgesellschaft.

Unter den günstigsten Umständen wurde Hans Jakob Fugger als zweiter Sohn Raymund Fuggers (1489—1535) am 23. Dezember 1516 geboren. Seine Familie gewann von Jahr zu Jahr immer mehr an Ansehen und Macht in der ganzen Welt. Ihr Reichtum war sprichwörtlich geworden. Rabelais[1]) kennt nur noch ein Haus, das reicher sein soll: das Bankhaus der Strozzi in Florenz. Jakob Fugger der Reiche — und das hat auch ein Strozzi nicht vermocht — konnte sich später mit Recht rühmen, daß nur er durch seine Geldmacht Karl von Spanien zum deutschen Kaiser gemacht habe.[2])

Aber wie die reichen italienischen Familien nicht nur die Bankiers der ganzen Welt, sondern auch die feingebildeten Förderer von Kunst und Wissenschaft waren — man denke nur an die Medici —, so machte sich ähnlich schon in der zweiten Generation der „reichen" Fugger der Trieb bemerkbar, Kunst und Wissenschaften sich zu verpflichten. Die Fuggerhäuser in Augsburg und zumal die Gärten vor der Stadt waren das Erstaunen aller Reisenden. Beatus Rhenanus schildert 1531 das Haus der Fugger am Weinmarkt in den glänzendsten Farben.[3]) Vor allem waren die Neffen des geschäftigen Jakob des Reichen, Anton und Raymund Fugger, in den deutschen Landen bekannt als Förderer der schönen Künste, wie zahlreiche Widmungen gelehrter Werke es bezeugen. Ihr gastliches Haus stand allen Gelehrten und Künstlern, die Augsburg berührten, offen. Tizian ist dort eingekehrt und soll damals für 300 Goldgulden Gemälde für Anton Fugger geliefert haben.[4]) Derselbe Anton bemühte sich auch mit allen Mitteln den weltberühmten Erasmus von Rotterdam nach Augsburg zu ziehen. Durch Geldsendungen, feine ausländische Weine und überseeische Leckereien suchte

---

[1]) Oeuvres de F. Rabelais, Amsterdam 1741, III, S. 4.

[2]) M. Jansen, Studien zur Fugger-Geschichte, Heft 3, München 1910, S. 250.

[3]) Briefwechsel des Beatus Rhenanus, hrsg. von A. Horawitz, Leipzig 1886, S. 393.

[4]) G. Lill, Hans Fugger (Studien zur Fugger-Geschichte, Heft 2) München 1908, S. 18 Anmerk. 5.

er ihn zu bewegen. Aber es war umsonst.[1]) Während Anton Fugger aber in erster Linie Geschäftsmann war, kümmerte sich sein Bruder Raymund in größerem Maße um Sammlungen und wissenschaftliche Liebhabereien. So hatte er eine große Vorliebe für Mathematik und Physik. Ein oft gesehener Gast war der Ingolstädter Professor Petrus Apianus. Dieser hätte zusammen mit Bartholomäus Amantius ohne Raymund Fuggers Hilfe nie das große „Opus inscriptionum sacrosanctae vetustatis totius fere orbis“[2]) herausgeben können. Deshalb wird Raymund in der Vorrede „libri huius edendi unicus autor“ genannt. Auch für die z. T. astronomischen und astrologischen Arbeiten des Augsburger Augustiners Veit Bild[3]) hatte Raymund warmes Interesse. Berühmt war die Antikensammlung Raymunds, die „erste bedeutendere auf deutschem Boden“,[4]) welche aus Funden auf altgriechischen Boden zusammengesetzt war.

Einem solchen Vater wie Raymund Fugger mußte die Erziehung seiner Kinder sehr am Herzen liegen. Doch erfahren wir fast nichts über die Erzieher und Lehrer. Einzig Marcus Tatius Alpinus sagt in der Vorrede[5]) zur Übersetzung des Dictys und Dares Phrygicus, er sei Praezeptor der Kinder Raymund Fuggers gewesen. Welche Lehrer nun gerade Hans Jakob Fugger gehabt hat, wird nirgends angegeben. Die in vielen Exemplaren verbreitete Fuggerchronik[6]) meldet nur: Er hat „mit seinen praeceptores in den Teutschlanden, Italia, Hispania, Frankreich und in den Niderlanden so lange gestutirt, daß er zu seinen teutschen noch mer sprachen als italiänisch, französisch hispanisch, niderlentisch, lateinisch und kriechisch ergriffen, auch dise wol erlernt und so fertig gered, als ob er auf denselben allen und jedes in sonderheit erborn“.[7]) Auch „bohemisch und hungrisch“ soll ihm geläufig gewesen sein[8]) — seine Mutter, eine geborene Thurzo von Bethlenfalva, stammte aus Ungarn — und daß er auch des Polnischen

---

[1]) J. F. Burscheri Specilegia Autographorum . . . ed. F. L. Schoenemann, Leipzig 1802, passim.

[2]) Ingolstadt 1534.

[3]) A. Schröder, Veit Bild, ZHV. Schw. Bd. 20 (Augsburg 1893), S. 183. Bild hat wahrscheinlich auch das Horoskop Hans Jakob Fuggers gestellt. „Nascitur 1516 die 23. Dec. horis a meridie 4 minut. 28.“ F. A. 1, 1, 1.

[4]) K. Bursian, Die Antikensammlung R. Fuggers (Sitzungsber. d. bayer. Ak. d. Wiss. Philos.-philol. Kl. 1874) S. 133 f.

[5]) Datiert vom 29. Juni 1536. Das Buch, 1540 erschienen, ist Hieronymus Fugger gewidmet. Über M. T. Alpinus s. E. Hailer im Sammelbl. des Hist. Ver. Freising X (Freising 1916), S. 60-79; seine Tätigkeit im Hause Fugger behandelt Hailer S. 68-75.

[6]) Chr. Meyer veröffentlichte München 1902 eine derselben als „Chronik der Familie Fugger“. Vergl. hierzu M. Jansen, Studien zur Fugger-Geschichte, Heft 1, S. 4 u. Beil. 2.

[7]) Meyer, Chronik, S. 39. [8]) B.St.B. Cgm. 2276. fol. 39 v.

mächtig war, geht aus dem Bericht hervor, daß Herzog Albrecht V. von Bayern ihm Schriftstücke in dieser Sprache übermitteln ließ, deren Inhalt er übertragen sollte.[1])

Hoynck van Papendrecht[2]) behauptet, Hans Jakob Fugger habe in Ingolstadt studiert und A. Kleinschmidt[3]) gibt sogar das Jahr 1532 an. Das dürfte aber falsch sein. Nach den Ingolstädter Matrikeln hat der erste Fugger, Hieronymus, dort erst 1540 studiert.[4]) Überdies macht Viglius van Zwichem[5]) unserem Fugger am 20. Juni 1538 Vorwürfe, daß er, trotz der Nähe von Augsburg, Ingolstadt noch immer nicht kenne.[6]) Statt deutscher Hochschulen muß Hans Jakob zuerst französische und sodann italienische besucht haben mit dem Hauptzweck, die fremden Sprachen möglichst früh und eingehend im Lande selber zu erlernen, wie es damals allgemeiner Brauch war. Etwa 30 Jahre später bestimmte noch Anton Fugger testamentarisch, daß seine Enkel Jörg und Hans v. Montfort drei Jahre in Frankreich und drei Jahre in Italien verweilen sollten, vor allem, damit sie die beiden Sprachen nicht nur sprechen, sondern auch schreiben lernten. Hernach sollten sie an irgend einen katholischen Hof kommen, „das sy sich ehrlich kuenden erhalten, biss dass sy sich ehelich verheyrathen.“[7])

---

[1]) Otto Hartig, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger in: Abhandlungen der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, Philos.-philolog. und historische Klasse, XXVIII. Bd. 3. Abhandlung München 1917, S. 195.

[2]) Analecta Belgica, Hagae 1743, II, 1, S. 249.

[3]) Augsburg, Nürnberg und ihre Handelsfürsten . . . Cassel 1881, S. 126 f.

[4]) G. Wolff, Die Matrikel der Universität Ingolstadt 1472—1550, S. 562. Die Matrikel gibt als Todesjahr des Hieronymus 1574 an, die „Stammtafel des mediatisierten Hauses Fugger“, München 1904, dagegen 1573. Die „Stammtafel“ ist nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

[5]) Über Viglius, eigentlich Viglius Aytta van Zwichem s. u. a. A. J. van der Aa, Biographisch Wordenboek der Nederlanden I (Haarlem 1852), S. 464 ff. und Papendrecht, Analecta... passim.

[6]) Papendrecht, II, 1, S. 254.

[7]) F. A. 19, 2. Auch B. St. B. Cgm 2638. fol. 100v sqq. Zu ihrem Unterhalte sicherte Anton Fugger den beiden Montforts jährlich 1200 Gulden. Das war nicht viel, wenn man daneben hält, daß Raymund Fugger, der Neffe Hans Jakobs, in Löwen vom 7. Febr. bis 8. Mai 1572 457 fl 14 β 12 ₰ und in Padua vom 9. Okt. bis 31. Dez. 1572 336 fl 16 β für sich, einen Diener und einen Praezeptor ausgab. (F.A. 1, 1, 29). Die Montforts hatten außer dem Lehrer aber noch vier Diener! Daß man gewöhnlich zuerst Frankreich und dann Italien besuchte, beweisen auch die Studienfahrten des dritten Sohnes Hans Jakobs, Alexander Secundus, der 1552 in Ingolstadt, seit 1556 in Dôle und seit 1560 in Padua studierte. (B. St. B. Cgm 3116.) Daß dieser Codex nicht das Einschreibebuch des Hanns Jakob Lamberg, sondern das des Alexander Secundus Fugger ist, hat H. Grauert nachgewiesen in dem Aufsatz „Dante in Deutschland“, Hist. polit. Blätter. Bd. 120 (1897), S. 803. S. auch Hartig a. a. O. S. 213 Anm. 2.

Der schon erwähnte Viglius van Zwichem war mit den Fuggern und den mit den Fuggern verschwägerten Rehlingern und Baumgartnern eng befreundet. Mit den Söhnen dieser Familien hat er in Dôle,[1]) Bourges, Padua und Bologna studiert. Ob Hans Jakob Fugger in Dôle schon dabei war, läßt sich nicht nachweisen. In Bourges aber ist er zur Zeit, als Viglius dort Rechtslehrer war (1529—31), gewesen. Im Herbst 1531 zog Viglius über Augsburg nach Padua. Die jungen Leute, die bei ihm hörten, gaben ihm das Geleite bis zur nächsten Stadt.[2])

Damals lehrte in Bourges auch Andreas Alciatus, „einer jener eleganten Juristen des XVI. Jahrhunderts, die mit dem Studium des Rechtes zugleich eine warme Liebe zur Kunst wie zur altklassischen Literatur verbanden".[3]) Von diesem Alciatus erzählte Hans Jakob Fugger später folgende Anekdote:[4]) Fugger hatte die neueste Ausgabe des T. Livius mit der damals aufgefundenen 5. Dekade erhalten und dem Alciatus geliehen. Über diese Lektüre habe nun der Herr Professor Studium und Vorlesungen vergessen. Das ist die Baseler Liviusausgabe von 1531 gewesen, welche zuerst die von Grynaeus im Kloster Lorsch entdeckten fünf Bücher der 5. Dekade enthielt.[5]) Damit gewinnen wir eine Zeitangabe: Fugger war spätestens 1531 in Bourges.

Zu eben dieser Zeit studierten dort Wolfgang Bosch[6]), der spätere Lehrer Herzog Albrechts von Bayern, und Johannes Secundus[7]), der Verfasser der berühmten „Basia". Secundus, oder wie er eigentlich heißt, Jan Nicolai Everaerts, kam erst im März 1532 nach Bourges. Und da Hans Jakob ihn dort kennen lernte, wird er kaum vor Herbst 1532 seinem Lehrer Viglius nach Padua gefolgt sein.

Für Bourges läßt sich ein Präzeptor Hans Jakobs nachweisen: Christoph Hager aus Rackelsburg.[8]) Mit Hager scheint die Studienfahrt von Bourges über Augsburg, wo der dritte Sohn Raymund Fuggers, Georg, und der spätere Vizekanzler Georg Sigismund Seld mitge-

---

[1]) Ehemalige Hauptstadt der Franche-Comté.

[2]) Papendrecht, I, 1, S. 8 f.

[3]) F. F. Leitschuh, Studien u. Quellen zur deutschen Kunstgeschichte des XV. bis XVI. Jahrhunderts (Collectanea Friburgensia N. F. Fasc. XIV.) Freiburg (Schweiz) 1912, S. 207.

[4]) Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 105. Durch Vermittlung des hochw. Prälaten Monsignore Ehses in Rom erhielt ich die Photographien der Fuggerbriefe aus den Cod. Vat. Lat. 6412 und 6277. Ich bin ihm dafür zu großem Dank verpflichtet.

[5]) F. L. A. Schweiger, Handbuch der class. Bibliographie, Leipzig 1832, II, 1, S. 528. Das Vorwort des Erasmus von Rotterdam zu dieser Liviusausgabe ist datiert vom 1. März 1531.

[6]) Papendrecht, II, 1, S. 254.

[7]) a. a. O. II, 1, S. 288. Über Secundus s. Leitschuh a. a. O.

[8]) a. a. O. II, 1, S. 64. Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna, Berlin 1899, S. 179.

nommen wurden, nach Padua gegangen zu sein; wenigstens bringt diese Nachricht der allerdings nicht immer zuverlässige Pantaleon.[1]) Man reiste in Oberitalien umher — mit Viglius war man einmal in Bologna[2]) — um im Jahr 1534 nach Bologna überzusiedeln. Die „Acta nationis germanicae universitatis Bononiensis“[3]) bekunden für dieses Jahr, daß für Hans Jakob Fugger, Georg Fugger, Christoph Hager[4]) und Georg Sigismund Seld „tres coronae“ entrichtet wurden. Für das folgende Jahr wurde Hans Jakob zum Syndicus der „natio germanica“ gewählt.[3])

Zu dieser Zeit studierte in Bologna eine Reihe junger Leute, die später sehr bekannt und berühmt geworden sind: Alexander Farnese, der spätere Kardinal, Christoph Madruzzo, Bischof von Trient und Brixen, einer der bedeutendsten Anwälte der Gegenreformation, Stanislaus Hosius, der berühmte Kardinal und Fürstbischof von Ermland, Otto Truchsess von Waldburg, der spätere Bischof von Augsburg, Wigulaeus Hund,[5]) der bei dem bayerischen Herzog in München einst einflußreicher Kanzler werden sollte, u. a. m.[6]) Mit all diesen hat Hans Jakob Fugger auch während der nachfolgenden Zeit in engster, freundschaftlicher Verbindung gestanden. Farnese nennt er noch 1566 seinen „Patrone“.[7]) Nur mit Bischof Otto von Augsburg hat es später aus Gründen der Stadtverwaltung und anderen mancherlei Anstände gegeben.

In Bologna regte sich schon in dem jungen Fugger das Interesse für alte Inschriften, Architekturen usw. Mit Seld muß er oft in der Gegend deswegen umhergestreift sein.[8]) Fugger war gern in Bologna. Als er 1565 mit dem jungen Herzog Ferdinand von Bayern in die alte Universitätsstadt kam, fuhr „Ir gn. sogleich inn die schuel oder das collegium, darin man list“, um es dem Herzog zu zeigen.[9])

---

[1]) Prosopographiae, Basel 1566, III, S. 345. Über Pantaleons Zuverlässigkeit siehe Druffels Bemerkungen in A. D. B. XXXIII, 673.

[2]) Papendrecht, II, 1, S. 121.

[3]) Herausgegeb. von E. Friedlaender u. C. Malagola, Berlin 1889, S. 309.

[4]) Hager starb 1535 in Augsburg. Hans Jakob und Georg setzten ihm, dem „praeceptori bene merito“, ein Epitaph. Knod a. a. O. S. 179.

[5]) Papendrecht, II, 1, S. 254.

[6]) Über Farnese s. Wetzer u. Welters Kirchenlexikon IV², S. 1239 f., über Hosius dasselbe VI², S. 297 f. u. besonders P. R. E. VIII³, S. 382 f., über Otto von Waldburg F. Roth, Augsburgs Reformationsgeschichte, München 1901—1911, Register. — Nach Knod wäre Madruzzo nur 1534 in Bologna gewesen. Er war aber noch am 24. Nov. 1535 dort. B. St. B. Clm 9216. fol. 16v.

[7]) Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 203.

[8]) B. St. B. Clm 9216. fol. 15 sq.

[9]) H. A. Nr. 924.

Den sorglosen Studien der beiden „Juristen“ wurde ein Ende bereitet durch den plötzlichen Tod des Vaters. Raymund Fugger war am 3. Dezember 1535 gestorben, als seine Söhne nichtsahnend noch in Italien weilten.[1]) In aller Eile reisten die beiden nach Augsburg zurück. Hochschulen hat seitdem Hans Jakob nicht mehr besucht, während sein Bruder Georg nach der Beisetzung des Vaters wieder nach Bologna ging.

Nun hätte Hans Jakob als Raymund Fuggers ältester Sohn — der ältere Bruder Jakob war mit vierzehn Monaten schon am 10. Dezember 1516 gestorben — des Vaters Stellung im Handelsgeschäft einnehmen müssen. Der Leiter des Hauses aber, Anton Fugger, hielt ihn für noch zu jung und unerfahren[2]) und schickte ihn lieber auf Reisen. Im Jahre 1536 hielt Hans Jakob sich längere Zeit in Antwerpen auf, wo er sich anscheinend schon mehr um Politik als um Handelsgeschäfte kümmerte, wie aus der Korrespondenz mit seinem Freunde G. S. Seld erhellt.[1]) Nach der Rundreise zu den Fuggerschen Faktoreien hat Hans Jakob längere Zeit am königlichen Hofe gelebt. Johann Hasenberg[3]), der durch sein Pamphlet „Ludus Luderum ludentem ludens“ berüchtigt gewordene Propst zu Leitmeritz in Böhmen, wurde etwa im Frühjahr 1539 Erzieher der Kinder König Ferdinands und bezeichnet sich 1554 in einer Dedikation[4]) an Hans Jakob Fugger als dessen Lehrer. Fuggers Lehrer kann er aber nur am königlichen Hofe gewesen sein. Die Fuggerchronik erzählt ja auch, daß unser Fugger nach den Studienfahrten etliche Jahre mit „großem Lob und Ehren“ am königlichen Hofe gelebt hat.[5])

Mit den beiden Erzherzögen, König Ferdinands Kindern, wurde damals eine Anzahl adeliger Jünglinge aus verschiedenen Ländern erzogen, welche „nebenher den Hofdienst als Edelknaben versehend, den Wetteifer der königlichen Kameraden rege machen, die Erlernung fremder, lebender Sprachen durch Conversation fördern und zugleich in Erholungsstunden als Gespielen dienen sollten . . . In den Ferialstunden trifft man die jungen Herren häufig im „Frauenzimmer“ in

[1]) B.St.B. Clm 9216, fol. 15 sq.

[2]) Insolidus ad omnia et singula faciendum, gerendum . . F.A. 2, 1, 1. fol. 92.

[3]) Über Hasenberg s. Luthers sämtliche Werke, IV, 12 (Frankfurt a. M. und Erlangen 1835), S. 324 f. — R. Holtzmann, K. Maximilian II. bis zu seiner Thronbesteigung, Berlin 1912, S. 21. — Briefe Hochwarts an Hasenberg bei A. F. v. Öfele, Rer. Boic. Scriptores, Aug. Vind. 1763, I, S. 149. — M. Denis, Wiens Buchdruckergeschicht bis 1560, Wien 1782, S. 468 f. — Epistolarum ad Nauseam libri X, Basel 1550, S. 172, 213, 214 f. u. ö.

[4]) Öfele, Rer. Boic. Scriptores I, S. 149 Anm. s., wo 1544 angegeben ist. Richtig ist 1554. Siehe auch Hartig a. a. O. S. 207 Anm. 1.

[5]) Meyer, Chronik S. 39.

der Gesellschaft ihrer Schwestern Elisabeth und Anna und deren Kammerfrauen, wo das Brettspiel die beliebteste Unterhaltung bildete."[1]) Aus dieser Zeit stammte das gute Verhältnis zwischen Fugger und dem Erzherzog Maximilian, dem nachmaligen Kaiser. Maximilian hat sich später oft mit allerlei Bitten an Hans Jakob gewandt. Der Stadt Valladolid wollte er 1549 besseres Trinkwasser verschaffen und ließ deswegen durch Fugger einen Augsburger Brunnenmeister nach Spanien schicken.[2]) In Augsburg wollte er sich 1553 nach einem übersandtem Muster eine Anzahl „Hirnhauben" anfertigen lassen. Fugger sollte sie bezahlen und ihm zusenden. Die Rechnung über drei Gulden pro Stück fand Fugger etwas übertrieben.[3])

Wenn Fugger später auf seinen Reisen die königlichen Residenzen berührte, wurde er immer recht herzlich aufgenommen. Im Jahre 1565 kam er auf einer Italienreise nach Innsbruck, wo er sich sofort in das Schloß begab, dort den Abend zubrachte und mit den Erzherzoginnen Karten spielte, wie er es 25 Jahre vorher getan hatte.[4])

Im „Frauenzimmer" der Erzherzogin Anna lernte er auch seine erste Gemahlin kennen, die schöne Ursula von Harrach. Am 21. Juni 1540[5]) feierten die jungen Leute — Hans Jakob war 23 und Ursula 16 Jahre alt — die Hochzeit zu Rohrau[6]) mit großem Gepränge und gewaltigem Andrang von Grafen und Rittern. Der Kaiser hatte seinen obersten Hofmeister geschickt. Kurze Zeit darauf reiste das Paar nach Augsburg, wo es lange in dem Hause am Weinmarkt wohnte.

---

[1]) Jos. Hirn, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Innsbruck 1885—88, I, S. 8.

[2]) Joh. Loserth, Die Registratur Erzherzog Maximilians . . . 1547—51 (Fontes Rer. Austr. 2 XLVIII Wien 1896), S. 457.

[3]) Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des allerh. Kaiserhauses, Bd. XV, 1894, S. LIV. Er, Hans Jakob, „hett vermaint, aim solliche [Haube] umb 2 cronen oder 4 fl aufs höchst zuwegenz'bringen, in dem aber euer kuniglich wuerde nun ir selbs die schuld soll zuemessen. Dann, da dieselbig zuvor mit des platners diener derhalben nichts hette handlen sonder mir die sach allain bevelhen lassen, wer ich der hoffnung gewest, solliche als fur mich selbs umb ain nehers zuwegenz'bringen." Man sieht aus diesem an sich unbedeutenden Vorfall, daß das Kaufmannsblut der Vorfahren sich doch auch in diesem Fuggersproß nicht ganz verleugnet hat.

[4]) H.A. Nr. 924.

[5]) B.St.B. Cgm 5097. fol. 54r u. Cgm 3032. fol. 51v.

[6]) Rohrau a. Leitha, Niederösterreich. Noch am 16. April 1540 drückt der Fuggerische Faktor Jörg Hörmann in Schwaz, bei dem Hans Jakob längere Zeit zur Unterweisung in den Geschäften zugebracht hat, in einem nicht zur Absendung gelangten Brief den Wunsch aus, er möge sich „aus dem bueln leben" „in ain göttlichen elichen standt begeben". Abgedruckt bei Theodor Hampe, Allgäuer Studien zur Kunst und Kultur der Renaissance in: Festschrift für Gustav von Bezold zu seinem 70. Geburtstage, dargebracht vom Germanischen Museum. (Jahrg. 1918 und 1919 der „Mitteil. aus dem Germanischen Nationalmuseum") Nürnberg 1918, S. 96 ff.

Als nach der Teilung der Fuggerschen liegenden Güter am 30. September 1548[1]) das Haus am Rinder- oder Heumarkt an Hans Jakob fiel, wurde dieses von seiner Familie bezogen.[2])

Inzwischen hatte Anton Fugger versucht, das Verhältnis seiner Neffen — Bruderssöhne, „Vettern", wie er sie nach dem damaligen Sprachgebrauch nennt — zum Handelshause zu regeln. Nachdem er 1537 seinen Vetter Hieronymus[3]) aus der Handelsgesellschaft „ausgelöst" hatte, betrachtete er sich von da an als den einzigen Herrn und Inhaber der Firma.[4]) Von diesem Standpunkte aus formulierte er auch am 5. Februar 1538, zwei Jahre nach Raymunds Tod, eine „Gesellschaftsverschreibung" zwischen sich und seinen Neffen: Er nahm seine „gebrueders söhn, mit namen Hanns Jacoben, Georgen, Christophen, unnd Raymunden Fugger[5]) auf ir fleyssig ansuechen unnd bitt, auch inen zue ferrern aufnemen . . ." gnädiglich in die Gesellschaft auf. Aber — „darauf so sollen auch die bemelten meine vier vettern . . . mich für ain haubtherrn, diss mein hanndels erkhennen und halten, darzue mir solchs handels halber, was ich sie haiss, inen schaff und zuthun bevilch, gewertig, verpflicht auch getrew unnd gehorsam zu sein, in allen dingen . . ."! Sie dürfen keinen Nebenhandel treiben; können höchstens ein Viertel ihres Kapitals aus dem Geschäft herausziehen; dürfen ohne Erlaubnis Antons keine Hypotheken auf ihre Liegenschaften aufnehmen; der Erlös aus dem „ungarischen Handel" (mit Kupfererzen) wird allein nach Antons Gutdünken verteilt; wenn nichts weiter abgemacht wird, läuft der Vertrag auf neun Jahre; sollte Anton in dieser Zeit sterben, so tritt an seine Stelle Hans Jakob, dem aber, da er „jung unnd der händel nit genugsam bericht unnd erfarn ist", testamentarisch ein „Gehilfe" beigesellt würde; jede Änderung des Vertrages behält Anton sich vor.[6]) Wieviel vom Geschäftskapital den Söhnen Raymunds zustand, ist nicht angegeben worden. Erst am 20. November durften sie sich in 379101 Gulden teilen. In Augsburg wunderte man sich noch im Jahre 1571, daß Raymund Fugger seinen Kindern so wenig Geld hinterlassen haben sollte.[7])

---

[1]) F.A. 5, 6.

[2]) Meyer, Chronik S. 39 f.

[3]) Hieronymus Fugger (1499—1538), Sohn des Ulrich Fugger, eines Bruders Jakobs des Reichen.

[4]) F.A. 2, 1, 1. fol. 92.

[5]) Der fünfte Sohn Raymunds, Ulrich, wurde nicht berücksichtigt, weil er in den geistlichen Stand treten wollte.

[6]) F.A. 2, 1, 14 und 2, 1, 1. fol. 116v sq.

[7]) Achilles Pirmin Gasser, Annales Augstburgenses, ed. Mencken, Script. Rer. Germ. praecipue Saxon. Lipsiae 1728, Sp. 1933.

Hans Jakob hat den Februarvertrag am 30. März 1538 anerkannt und ist dann nach Abano[1]) ins Bad gefahren.[2]) Seine Gesundheit scheint nicht die beste gewesen zu sein. Daß er Temperenzler war, war allgemein bekannt. Viglius van Zwichem machte sich gelegentlich arg lustig über den Wassertrinker.[2]) Und Hieronymus Wolff[3]) erzählt, daß Fugger nicht einmal den Geruch des Weines vertragen konnte. „So ward denn gemeiniglich jener Neckarsche mit Wasser verdünnte Essig aufgesetzt, der meinem Magen schlechterdings widerstand.“ — Das Kopfweh scheint bei Fugger chronisch gewesen zu sein und über Katarrh und Gicht hat er in späteren Jahren manchmal jämmerlich geklagt.[4])

Am 16. Juli 1538 war Hans Jakob von der Badereise wieder nach Augsburg zurückgekehrt, um Anton Fugger in einer „Procura“ zu versichern, daß er den Oheim als „principal, gubernator, regierer, herr unnd das höchst haubt“ anerkenne und von ihm keinerlei Rechenschaft zu fordern habe.[5]) Es scheint also damals schon zu Reibereien gekommen zu sein. Anton ließ neben sich einfach niemanden aufkommen.[6]) Freilich „οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη, εἷς κοίρανος ἔστω,“ aber damit erreichte er nur, daß seine Neffen von dem Handelsgeschäft wenig wissen wollten und lieber ihren privaten Neigungen nachgingen.

---

[1]) Abano Bagni, in der Nähe Paduas. Schon den alten Römern waren die dortigen heißen gipshaltigen Kochsalzquellen bekannt.

[2]) Papendrecht, II, 1, S. 254.

[3]) Selbstbiographie, abgedr. bei Joh. Jac. Reiske, Orat. Graec. VIII (Lipsiae 1773), S. 772 f. Ist übers. von L. Th. Kosegarten, Rhapsodien, Bd. 3. Leipzig 1801.

[4]) Cod. Vat. Lat. 6412. passim.

[5]) B.St.B. Cgm 2638. fol. 67v sq.

[6]) Allerdings muß auch Hans Jakob Fuggers Mitarbeiterschaft am Geschäft kaum der Rede wert gewesen sein. Der oben genannte Jörg Hörmann kann sich 1540 „nit genug verwundern, daß ir [Hans Jakob] euch euers ampts so bald entschlagen“. Hampe a. a. O. S. 97.

2. Kapitel.

Hans Jakob Fugger im Dienste seiner Vaterstadt Augsburg.

Wenn man von Hans Jakob Fugger spricht, denkt man meistenteils an alles andere, nur nicht an seine „Tätigkeit als Augsburger Ratsherr; doch ist kein Zweifel, daß er sich auch in dieser Stellung volle Geltung verschafft hat; nur liebte er es nicht, wo es vermieden werden konnte, in den Vordergrund zu treten, sondern arbeitete lieber ‚hinter dem Vorhang'."[1])

Schon im Jahre 1542 trat Hans Jakob Fugger in den Dienst der Vaterstadt als Mitglied des „kleinen Rates".[2]) Ob er nicht schon vorher das städtische Amt eines Oberscholarchen bekleidet hat, ist nicht nachzuweisen. Crophius[3]) behauptet es allerdings im bewußten Gegensatz zu „andern". Aber die von ihm in das Jahr 1540 verlegte Berufung neuer Unterschulherren, „die bey sich vermehrender Zahl der Schueler den Oberscholarchen (nämlich Hans Jakob Fugger und Simprecht Hoser) an die Hand gehen und des Schulwesens sich annehmen sollen", fand nach Ausweis der Ratsdekrete erst 1543 statt.[4])

In demselben Jahre 1543 bot sich Hans Jakob auch schon Gelegenheit zu einer für ihn ehrenvollen Aufgabe. Seit der Vertreibung der katholischen Geistlichkeit 1537 war die Stadt gänzlich auf die Seite der Schmalkaldener getreten und befand sich so dem Kaiser gegenüber in einer höchst ungünstigen Lage. Da war es ein Glück, in den katholischen, kaiserlich gesinnten Fuggern Gönner zu haben, welche gegebenenfalls das Schlimmste abwenden konnten.

Aus solchen Gründen erklärt es sich, warum gerade der noch verhältnismäßig sehr junge Hans Jakob Fugger durch Ratsbeschluß vom 13. Januar 1543 mit Jakob Herbrot und Schertlin dem auf den

---

[1]) F. Roth, Augsburger Reformationsgesch. IV, S. 501.

[2]) a. a. O. IV, S. 233 Anm. 46 und II, S. 231 Anm. 55. Die Genealogia Fuggerica (R. A. Personalselekt 91, Fugger) hat zwar 1552, was aber sicher ein Schreibfehler für 1542 ist.

[3]) Philipp Jakob Crophius, Historie des Augspurger Gymnasii zu St. Anna, Augspurg 1740, S. 16.

[4]) Gasser, Annales Augstburgeses Sp. 1822. Roth a. a. O. III, S. 150; hier III, S. 181 Anm. 119 noch weitere Literatur über das Augsburger Schulwesen.

Reichstag nach Regensburg ziehenden Granvella entgegengeschickt wurde. Fugger war Sprecher dieser „Ratsbotschaft". In französischer Sprache lud er Granvella ein, in Augsburg einzukehren. Granvella wohnte damals, ebenfalls nach Ratsbeschluß, mit seinen Söhnen in Hans Jakobs Hause.[1])

Eine zweite Ratsbotschaft mit Hans Jakob Fugger, Georg Wieland und Jakob Herbrot wurde am 12. Juni desselben Jahres nach Innsbruck abgefertigt, um den Kaiser im Namen der Stadt zu begrüßen. Augsburg wollte sich „einen gnädigen Kaiser und König" machen und erhalten. Die Abgesandten mußten aber mehrere Wochen in Innsbruck warten, denn der Kaiser kam erst am 9. Juli dort an.[2])

Nun will es scheinen, als ob Fugger in dieser kurzen Zeit so viel Gefallen an den politischen Geschäften gefunden habe, daß er gerne in eine einflußreichere Stelle im Stadtregiment gekommen wäre. Der Stadtarzt Gereon Sailer schreibt nämlich am 27. August 1543 an den Landgrafen Philipp von Hessen folgende Sätze: „. . . Ich kann E. f. g. nit ungewarnet lassen. Unser ‚statschreiber' [Frölich][3]) wirt in kurtz zu E. f. g. kummen . . . vermaint, den Fugger ins burgermaister-ampt zu pringen; item in zu entschuldigen, das er babstisch sei unds doch nit args [so] main; item, das E. f. g. dem Fugger soi ain gnadenbrief schreiben und anders mer. Nun kan ich E. f. g. fur war sagen, das er nit geschickht wirt, die ding auch nit handlet mit ains radts wissen . . ."[4])

Von den damaligen Fuggern wird wohl Hans Jakob hier in Frage kommen. Anton Fugger ging ganz in seinen Geschäften auf. Als er 1548 „Geheimer" wurde, nahm er diese Würde nur dem Kaiser und dessen Partei zu Liebe an. Er hat dieses Amt auch bald wieder abgeschüttelt. Doch ist Hans Jakob damals nicht Bürgermeister geworden, wohl aber ließ er sich im nächsten Jahre 1544 in den Rat wählen und erhielt das Amt eines „Einnehmers".[5])

---

[1]) Max Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps . . . mit Bucer (Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven, Bd. 57), Leipzig 1891, III, S. 262, Anm. 1. Roth a. a. O. III, S. 92. Gasser a. a. O. Sp. 1882. Gasser läßt die Gesandtschaft erst am 18. Januar ausziehen; er verwechselt auch die Begleiter Fuggers mit denen vom 12. Juni.

[2]) Otto Winckelmann, Polit. Correspondenz der Stadt Straßburg im Zeitalter der Reformation (Urkunden und Akten der Stadt Straßburg III), Straßburg 1898, S. 416. Roth a. a. O. III, S. 114. Anm. 27.

[3]) Über Fröhlich (Laetus) s. Roth a. a. O. III, IV, Register.

[4]) Lenz, Briefwechsel, III, S. 324 f. Roth III, S. 225 denkt an Anton F.

[5]) Roth a. a. O. III, S. 222. Die Fuggerchroniken B. St. B. Cgm. 2277, 2278 lassen ihn von 1542—46 Einnehmer sein. Cgm. 2276 sogar 40 Jahre lang, 1542—1582. Fugger starb 1575.

Als dann 1546 trotz der Bemühungen der Fugger, die Neutralität der Stadt durchzusetzen,[1]) der Krieg ausbrach und der Kaiser in Süddeutschland Truppen zusammenzog, um zuerst dort freie Bahn zu machen, ließ Hans Jakob Fugger sein Amt im Stich und „wich“ — wohl als erster unter seinen Standesgenossen — mit seiner Familie aus der Stadt, und zwar zunächst nach Regensburg, wo er bereits am 11. Juni nachweislich sich aufgehalten hat. Am 12. und 13. Juni hatte er hier mit den Bischöfen von Augsburg und Passau sowie mit dem kaiserlichen Großstallmeister interessante politische Unterredungen, von denen er nach seiner Art eigenhändige Aufzeichnungen gemacht hat.[2]) Was ihn veranlaßte gerade Regensburg zum Aufenthaltsort zu wählen, waren persönliche Angelegenheiten; Richtung und Erfolg seiner Geschäfte bezeichnen zwei kaiserliche Privilegien über die Regelung von Familienerbrechtsfragen, die in der Entwicklung des Fuggerschen Familienbesitzes zum Fideikommiß eine wichtige Rolle spielen. Auf die schriftliche Mahnung des Augsburger Rats vom 1. Juli 1546, heimzukehren, erwiderte er am 4. Juli mit dem Versprechen „alsbald . . . alhie zu verucken“; aber er könne „mit schwachait leibs und ainem oder 2 dienern bey disen gfarlichen leufen, darzue unverricht meiner sachen, daran mir und mein erben hoch und villgelegen“ nicht so rasch abreisen.[3]) Dieses Versprechen war ihm natürlich nicht ernst gemeint,[4]) denn er blieb bis Ende Juli oder Anfang August in Regensburg, um dann mit seiner Familie nicht nach Augsburg, sondern nach Passau zu gehen, wo er bis tief in das Jahr 1547 verweilte. Nach längerem Aufenthalt in München kehrte er nach einer Zusammenkunft mit Anton Fugger zu Kufstein im April nach Augsburg zurück. Die geflohenen Augsburger Familien hatten inzwischen die Erlaubnis, außerhalb der Stadt wohnen zu dürfen, auf Forderung des Rats mit hohen Geldsummen bezahlen müssen — die Fugger allein hatten 40000 Gulden zu entrichten[5]) — und so verließ Hans Jakob Fugger bald von neuem die Stadt und kehrte am 5. Mai zu längerem Aufenthalt (bis in den

---

[1]) Hermann Joseph Kirch, Die Fugger und der Schmalkaldische Krieg, (Studien zur Fugger-Geschichte), Heft 5, München 1915, S. 113 f.

[2]) Abgedruckt bei Kirch a. a. O. Beilage 11, S. 216 ff.

[3]) Brief gedruckt bei Kirch a. a. O. Beilage 14, S. 220—221.

[4]) Kirch a. a. O. S. 146.

[5]) Roth a. a. O. III, S. 362. Kirch a. a. O. S. 144 ff. und 147. Die Fugger mußten auch eigens von ihrem Augsburger Anwalt Karl Peutinger am 24. August 1546 ermahnt werden, das Ratsdekret vom 10. August einzuhalten, wonach es allen Bürgern, „die in ihren Gebieten und Flecken Pfarrlehen oder andere ‚geistliche Lehen‘ besaßen, zur Pflicht gemacht wurde, den katholischen Gottesdienst zu beseitigen“. Roth a. a. O. III, S. 395 und Anm. 52.

August) nach Regensburg zurück.[1]) So konnte er von ferne, mehr als „spectator“ als „actor in bello“, wie Pedioneus in der Vorrede zu seinem Fugger gewidmeten Gedichte über den Schmalkaldischen Krieg sagt,[2]) die Kriegsereignisse beobachten, immer gut unterrichtet durch seine mit erstaunlicher Schnelligkeit im Lande umherreisenden Agenten, durch seine Freunde und Verwandten und auch durch Beamte des kaiserlichen Hofes. Dadurch gewann er einen solch vortrefflichen Überblick über den Krieg, daß er es wagen durfte, seine Geschichte zu schreiben.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Fugger nicht auf seiten der Schmalkaldener stand, wenn vielleicht auch manches den Anschein des Gegenteils erwecken mochte. Er war zwar nicht wie sein Oheim Anton, welcher unentwegt dem Kaiser und der katholischen Partei anhing oder wie sein sehr frommer, fast bigotter Vetter Marx. Aber Sailer war doch im Irrtum, wenn er damals meinte, Hans Jakob neige zu den Schmalkaldenern, und es sei gar nicht ausgeschlossen, durch ihn den hilfsbedürftigen Verbündeten Geld zu verschaffen.[3]) Schon nach kurzer Zeit mußte er dem Landgrafen melden, die „sachen mit dem geltaufbringen wolle durch etlich nit recht naher gan“.[4]) Im übrigen war bekannt, daß die Fugger dem Kaiser fortwährend Geld gaben.[5]) Hans Jakob speziell hatte kurz vorher am 2. Juli mit König Ferdinand eine sehr ausführliche „Abrede“ über ein hohes Darlehen unterzeichnet, welches die Firma dem römischen König — wohl für die Zwecke des sächsischen Krieges — vorzustrecken sich verpflichtete.[6])

Als der Krieg zu Ende und Augsburg wieder in Kaiser Karls Händen war, kehrten auch die 1546 geflohenen Bürger zurück, denn Kaiser Karl und König Ferdinand hatten erwirkt, daß man denen, „so . . . sich diser kriegshandlung halber uss bemelter stat . . . getan“, nichts anhaben dürfe.[7]) Hans Jakob Fugger scheint aber erst kurz vor oder nach der Eröffnung des Reichstages (am 1. September 1547

---

[1]) St. A. K. schwarz 500/8.

[2]) Abgedruckt bei Roth a. a. O. IV, S. 373 f. Die Ansicht, die Pedioneus hier über den Schmalkaldischen Krieg äußert, dürfte im ganzen auch die Fuggers gewesen sein.

[3]) Max Lenz, Briefwechsel III, S. 450 f. Konr. Häbler, Die Stellung der Fugger zum Kirchenstreit des 16. Jahrh. Hist. Vierteljahrschrift I (Leipzig 1898), S. 489.

[4]) Lenz, Briefwechsel III, S. 455 und 461.

[5]) Kirch a. a. O. S. 51 und Beilage 24 (Brief des Matheus Langenmantel an den Rat zu Augsburg vom 18. IX. 1546).

[6]) Kirch a. a. O. S. 93—94 Anm. 2.

[7]) Roth a. a. O. IV, S. 230 Anm. 24. Hecker, Jakob Herbrot . . . ZHV Schw. I (1874), S. 309.

nach Augsburg zurückgekehrt zu sein; am 24. August war er noch in Regensburg.[1]) Und dann mußte er noch zeitweise sein Haus für Einquartierung hergeben und zu seiner Verwandten, der Gräfin Thurzo ziehen, eine solche Menschenmenge war in Augsburg zusammengeströmt.[2])

Dieser Reichstag brachte den deutschen Landen bekanntlich das mit Recht berüchtigte Interim. Und gerade in Augsburg, unter den Augen des Kaisers, wurde es am wenigsten eingehalten. Die Prädikanten weigerten sich entschieden, das Interim zu beschwören, worüber vor allen andern besonders Granvella in hellen Zorn geriet. Als er schließlich drohte, die Widerspenstigen vor seinem Hause aufhängen zu lassen, fürchtete der Rat für seine Schützlinge und drang in Hans Jakob Fugger, sich bei Granvella für die Prädikanten zu verwenden. Da Fugger dem Spanier freundschaftlich nahestand — mit dem jüngeren Granvella, dem Bischof von Arras, hat er sehr lange in regem Briefwechsel gestanden[3]) — und außerdem als Gastgeber mit dem in seinem Hause wohnenden natürlich ungezwungen verkehren konnte, vermochte er es, dessen Unwillen für den Augenblick wenigstens zu besänftigen.[4]) Später allerdings erlagen die Prädikanten doch noch ihrem Verhängnis, dem Interim, und wurden aus der Stadt gewiesen.

Noch von einer anderen Vermittlertätigkeit Hans Jakob Fuggers hören wir aus jener Zeit. Die Reichsstadt Bremen, die dem Kaiser noch nach der Niederlage Sachsens und Hessens trotzig gegenübergestanden, hatte Gründe, nun auch ihren Frieden mit Karl V. zu machen. Und neben mehreren Fürsten und einflußreichen Personen, um deren Vermittlung man nachsuchte, erscheinen auch die Namen zweier Fugger, Anton und Hans Jakob, an die zu Anfang 1548 ein Bittschreiben erging. Der Grund dazu lag ja klar zu Tage. Der Kaiser wohnte bei den Fuggern, sie hatten Einfluß und Zutritt bei ihm. Und die Fugger sagten zu, obwohl die Reichsstadt Bremen während des Krieges der Augsburger Firma ein Kupferbergwerk beschlagnamt und trotz mehrmaliger Aufforderung noch nicht herausgegeben hatte. Besonders Hans Jakob Fugger war es, der sich für die Hansastadt sehr verwendete und mit den Gesandten Bremens

---

[1]) St. A. K. schwarz 500/8. fol. 537.

[2]) Roth a. a. O. IV, S. 77.

[3]) Spuren dieses Briefwechsels: St. A. K. schwarz 500 8, 9. Ein Brief vom 21. Juli 1564 abgedruckt in „De la Tolérance des Religions. Lettres de M. de Leibniz et Reponses de M. Pellisson, Cologne 1692, S. 46 f. Druckort der anderen s. Hartig S. 219 Anm. 7.

[4]) Roth a. a. O. IV, S. 145.

ausführlich verhandelte. Doch die vom Kaiser gestellten Bedingungen gingen zu weit über die Vollmachten der bremischen Beauftragten hinaus und an diesem Umstand scheiterten die Verhandlungen, sehr gegen den Willen der Fugger und namentlich Hans Jakobs.[1])

Als der Reichstag, dem König Ferdinands Sohn Maximilian präsidiert hatte, feierlich geschlossen war, und die meisten Reichsboten die Stadt schon verlassen hatten, schickte Karl V. sich an, die Verhältnisse in Augsburg in seinem Sinne zu ordnen. Nicht genug damit, daß die Stadt 1547 für ihren Abfall ungeheure Bußen hatte zahlen müssen, jetzt, am 3. August 1548, wies der Kaiser, in seinem Vorhaben bestärkt durch eine Eingabe namhafter alter Augsburger Patrizier unter Führung Johann Baumgartners und Dr. Peutingers,[2]) überdies die Zünfte aus dem Stadtregiment und richtete einen „Herrenrat" ein, zu dessen Schutz zwei Fähnlein in der Stadt blieben.[3]) Hans Jakob Fugger wurde hierbei einer der sechs Bürgermeister.[4] Auch an dieser Regimentsänderung hatten die Fugger und unter diesen wieder Hans Jakob starken Anteil.[5]) Dieser hat allem Anschein nach Clemens Jäger zur Abfassung eines Gutachtens für die kaiserlichen Räte veranlaßt, worin das unheilvolle Wirken der Zünfte nachzuweisen versucht wurde, die als Gegner der katholischen Religion den Anschluß der Stadt an die Schmalkaldener betrieben hätten. Daß Jäger, obwohl Protestant und ehemaliger Zunftmeister, zu einem solchen literarischen Handlangerdienst nicht einwandfreier Art seine Feder zur Verfügung gestellt hat, würde nach Dirrs[6]) Darlegungen über ein ähnliches Elaborat des schreibgewandten Schusters und Ratsdieners für den Rat im Jahre 1555 nicht Wunder nehmen.

Die neuen Herren waren nicht auf Rosen gebettet. Draußen die unsichere politische Lage, drinnen der heimliche, erbitterte Kampf

[1]) Kirch a.a.O. S. 139—141.

[2]) Roth a.a.O. IV, S. 187 ff.

[3]) Roth a.a.O. IV, S. 194 f u. 212.

[4]) David Langenmantel, Historie des Regiments in . . . Augspurg, Frankfurt und Leipzig 1725, S. 90. Roth a.a.O. IV, S. 195. Das Stadtregiment setzte sich seit 3. August 1548 wie folgt zusammen: 2 Pfleger (sollten „alle Geheimnisse der Stadt, das Geld, die Privilegien, das kleine Siegel und das Einnehmeramt in Händen haben"), 5 Geheime (standen den Pflegern zur Seite), 6 Bürgermeister, 41 Räte (statt 68, kleiner Rat), Großer Rat (300). Roth a. a. O. IV, S. 194 f. und 192.

[5]) Roth, Die Fugger und der schmalkaldische Krieg (Besprechung des gleichnamigen Buches von Kirch) in ZHVSchw. Bd. 44 (1918/19), S. 41. Roth gedenkt diese Frage noch ausführlich zu behandeln. Für seine mündlichen Mitteilungen zum Folgenden sei ihm auch hier herzlich gedankt.

[6]) Pius Dirr, Clemens Jäger und seine Augsburger Ehrenbücher und Zunftchroniken in ZHV. Schw. Bd. 36 (1910), S. 22 f.

zwischen Katholiken und Protestanten, Zünften und Herren, Bürgerschaft und Bischof. Die Stadt war ein einziger Kampfplatz geworden. Und der Reichstag von 1550/51 machte die Sache statt besser noch schlimmer. Es nimmt da kein Wunder, wenn Anton Fugger — seit 1548 „Geheimer" — mit Hilfe des Kaisers bei der Ratsneuwahl 1551 seine Entlassung „aus dem täglichen Ratsseß" durchsetzte. Er benützte das nicht ungewöhnliche Mittel einer angegriffenen Gesundheit als Begründung. Für ihn wurde sein Neffe Hans Jakob „Geheimer".[1])

Nach dieser Neuwahl vom Jahre 1551 konnte nun ein scharfes Vorgehen gegen die Schulmeister und Prädikanten, welche das Interim nicht beschworen hatten, beginnen. Da mit dem Sturz der Zunftherrschaft auch die alten „Schulherren" ihr Amt verloren hatten setzte der Kaiser am 26. August 1551 für die Schulmeister eine besondere Prüfungskommission ein. Hans Jakob Fugger, der seit 1543 „Oberscholarch" gewesen, war einer der Sprecher dieser vierköpfigen Kommission.[2])

Am Morgen des 26. August wurde in Fuggers Haus durch den Vizekanzler Seld und den Bischof von Arras zuerst einmal über die Prädikanten verhandelt. Diese gingen aber auf das Ansinnen, strikte nach dem Interim zu handeln, nicht ein, und wurden deshalb angewiesen, Stadt und Reich binnen drei Tagen zu verlassen. Auf verschiedene Bitten hin verwandte sich Fugger beim Bischof von Arras um Begnadigung von wenigstens vier Prädikanten, die dann auch am 28. in der Frühe erfolgte, zwei derselben aber, die schon den Abend zuvor abgereist waren, nicht mehr erreichte, und von dem dritten, Matthäus Nas, nicht angenommen wurde. Nur der vierte, Wolf Engelschalk, leistete den verlangten Eid und wurde der Begnadigung teilhaftig. Nach den Prädikanten wandte sich Seld an die lutherischen Schulmeister, denen jegliche Verbreitung der neuen Lehre verboten wurde. Um die Verdächtigen unter ihnen ausfindig zu machen, wurde die schon erwähnte Prüfungskommission eingesetzt. Zuerst wurde von den Schulmeistern die Befolgung der alten katholischen Religion gefordert. Erst als Fugger auf Befragen diesen Ausdruck als gleichbedeutend mit dem Papsttum hinstellte und die Schulmeister das ablehnten, wurde vom Interim gesprochen.[3]) Im Laufe der Verhandlungen legte Fugger den Schulmeistern nahe, einfach zu sagen, daß sie das Interim annehmen wollten, gleichviel, was sie davon

---

[1]) Gasser a.a.O. Sp. 1864. Roth a.a.O. IV, S. 325—326.

[2]) S. besonders A. v. Druffel, Beiträge zur Reichsgeschichte 1546—1552 (Briefe und Akten zur Gesch. des 16. Jahrh.) 1882, III, Nr. 726 I, S. 208 und II, S. 216. Eigenhändige Aufzeichnung dieser Verhandlungen durch H. J. Fugger.

[3]) Druffel, III, S. 213, Anm. 2.

hielten.[1]) Fugger hatte keine Neigung, die kaiserlichen Anordnungen mit Härte auszuführen, „der thet lieber was anders" schreibt der Sächsische Gesandte Franz Kram über die Beteiligung Fuggers an diesen Dingen.[2]) Äußerlich war er wohl ein guter, eifriger Katholik, innerlich aber scheint er gerade in jenen Jahren freier empfunden zu haben. Auch Anton Fugger soll, wie der Prädikant Hans Heinrich Held in der oben erwähnten Sitzung vor Granvella, Seld und den Augsburger Ratsverordneten aussagte, einmal zu den Prädikanten geäußert haben: „es hett [bei dem Interim] die mainung nit, das sie's als gleich auf den buchstaben versteen solten, man hielte das evangelium auch nit gar nach dem buchstaben, summum ius summa iniuria, man müst ein ding sano modo versteen".[3]) Jedenfalls folgten manche Schulmeister Hans Jakobs Rat und beschworen das Interim, während die andern die Stadt verlassen mußten.

Roth[1]) macht Fugger aus diesem Rat einen erheblichen Vorwurf, „ohne Verständnis für die Gewissenspein" der Schulmeister hätte er gehandelt. „So äußerlich, ja man könnte sagen, so frivol faßten die Männer, deren sich der Kaiser in dieser Sache als Vertrauenspersonen bediente, ihre Aufgabe auf". So streng wie Roth möchte ich diese Sache nicht nehmen. Vielmehr scheint mir diese Äußerung Hans Jakobs, wie die von Held dem Anton Fugger zugeschriebene, mehr für die versöhnliche Haltung der Fugger zu sprechen. Für sie, die vielbeschäftigten Männer, die mitten im Leben standen und in ihrer Tätigkeit als Kaufleute und Politiker manchen Kompromiß zu schließen sich gezwungen sahen, lag es nahe, auch hier vermittelnd wirken zu wollen. So mochte es kommen, daß der eine den Prädikanten, der andere den Schulmeistern gegenüber, jene freie oder „äußerliche" Auffassung vertrat, meines Erachtens wohl nur in persönlichen Unterhaltungen. Denn in der breiten Öffentlichkeit und den Vertretern des Kaisers gegenüber, zeigten sie eine strengere Auffassung. Das scheint mir aus der angeführten Erklärung Anton Fuggers klar hervorzugehen. Und außerdem nahmen ja doch bei den lebenserfahrenen Fuggern die religiösen Fragen neben den geschäft-

---

[1]) Roth, Maßregelung der Augsburger Schulmeister, in Th. Koldes Beiträgen zur bayer. Kirchengesch. XV (Erlangen 1909), S. 218. Roth, Augsb. Ref.-Gesch. IV, S. 358.

[2]) Druffel, Beiträge III, S. 215, Anm. 10.

[3]) Druffel a.a.O. III, 726 I, S. 207. Allerdings legte Anton Fugger Wert darauf, feststellen zu lassen, daß diese Worte nicht von ihm gesprochen wurden, denn in der Nachmittagssitzung desselben Tages fragte ihn sein Neffe Hans Jakob — zweifellos nach vorheriger Abmachung mit Anton, denn sonst hätte die Sache schon vormittags erledigt werden können — „ob war, das der Hans Heinrich Held anzaigt hett vor den räten; sagt er: Nein, thet im unrecht".

lichen und politischen einen kleineren Platz ein als bei den Predigern und Schulmeistern, deren ganzes Denken und Tun schon aus beruflichen Gründen rein auf das Religiöse und Konfessionelle eingestellt war. Schließlich ist zu bedenken, daß die meisten Schulmeister arm waren und eine mehr oder minder große Familie zu versorgen hatten, die in Not und Elend geriet, sobald man der Stadt verwiesen wurde. Und der Kaiser wachte persönlich über die Ausführung seiner Befehle. Aus solchen Gründen läßt sich die Haltung Fuggers schon verstehen.

Durch diese Vorgänge wurde die Verstimmung und Erbitterung der protestantischen Bevölkerung, die nun keine Prädikanten und nur noch wenige Schulmeister besaß, gegen der Herrenrat noch gesteigert, — es kam sogar zu einem Demonstrationszug von 300 bis 400 Frauen vor das Quartier des Kaisers[1]) — vor allem die Zünfte, denen das gegenwärtige Stadtregiment ein Dorn im Auge war, waren sehr rührig, und als der Fürstenkrieg ausbrach, und Moritz von Sachsen sich Augsburg näherte, war es mit der Herrschaft des kaiserlichen Rates schon vorbei. Mit Moritz' Hilfe wurde im April 1552 das alte Zunftregiment wieder aufgerichtet, und, um ein wenig Ergebenheit gegen den Kaiser zu zeigen, wurde aus dem „gewesten Rat“ eine Anzahl Mitglieder, darunter auch Hans Jakob Fugger, am 7. April herübergenommen.[2])

Hans Jakob war fast der einzige Fugger, der in jenen Tagen sich in Augsburg aufhielt. Anton Fugger war zwei Tage vor der Übergabe der Stadt an Moritz schon davongezogen, um am 4. April in Innsbruck mit dem Kaiser einen Vertrag zu schließen, 300000 Gulden zu liefern, auf daß Karl V. sich schneller rüsten konnte.[3]) Am 5. Mai berichtet der Lizentiat Eißlinger an den Herzog Christoph von Württemberg, daß auch Hans Jakob Fugger in wenigen Tagen die Stadt verlassen würde.[4]) Vielleicht begab sich Fugger in das Feldlager des Kurfürsten Moritz, um ihn um Schutz für seine Familie zu bitten; denn Moritz stellte ihm am 12. Mai zu Gundelfingen[5]) eine Urkunde aus, daß er die Grafen Fugger mit ihren liegenden Gütern in seine und seiner „Einungsverwandten Augsburgische Capitulation“ aufnimmt.[6])

---

[1]) Druffel a. a. O. III, Nr. 726 1 S. 213.

[2]) Langenmantel a. a. O. S. 127. Roth a. a. O. IV, S. 444.

[3]) H. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel, Straßburg 1881, S. 248. N. B. I, 12, S. 278.

[4]) V. Ernst, Briefwechsel Herzogs Christoph von Wirtemberg, Stuttgart 1899 ff. I, S. 545. [5]) B. A. Dillingen, bayer. Schwaben.

[6]) F. A. 5, 7. Auch später ging Hans Jakob Moritz um Hilfe an. Am 9. August 1552 ließ er ihn durch Jakob Herbrot um etliche Reiter zum Schutz der bei Donauwörth gelegenen Landgüter bitten. Druffel a. a. O. II, Nr. 1716.

Hans Jakob muß dann aber bald wieder in die Stadt zurückgekehrt sein, denn am 22. Juni wohnte er einer Ratssitzung bei, über die er einen eigenhändigen Bericht hinterlassen[1]) (für die kaiserlichen Räte?) und korrespondiert außerdem von dort aus mit den kaiserlichen Räten, wie man Augsburg am leichtesten wieder kaiserlich machen könne. Von Gewaltmaßregeln riet er dringend ab; man solle es so machen wie die Fürsten: plötzlich vor den Toren erscheinen, wenn an Entsatz nicht zu denken sei. Die Augsburger könnten sich ja Moritz gegenüber in gleicher Weise entschuldigen, wie durch ihre drei Rechtfertigungsschreiben an den Kaiser wegen ihrer Kapitulation mit den Fürsten.[2]) Als aber die Sachlage sich zuspitzte, ging Fugger nach München, wo er am 11. und 12. August 1552 bestimmt war.[3]) Dort schrieb er auch am 13. August für die kaiserlichen Räte ein „Parere",[3]) ein merkwürdiges Schreiben voll Strenge und Rücksichtslosigkeit. Fugger schlägt darin durch die Räte dem Kaiser vor, wie er mit den „meineidigen" Prädikanten und „etlichen bösen Buben", die nur „nach zeitlicher Ehre, Regierung und Reichtum getrachtet und, wo es ihnen nicht gütlich geraten, Mein und Mord" gestiftet hätten, verfahren solle. Mitleid sei durchaus unangebracht. Die Zünfte müsse man für immer unschädlich machen und vor allem die Kaufmannsstube, „den Brunnen alles Übels" beseitigen. Die Augsburgische Konfession brauche man nicht zu verbieten; beide Bekenntnisse sollen neben einander bestehen, „dergestalt, daß keine der anderen eine Hinderung täte, und daß ein Gottesdienst werde vorgenommen, wenn der andre ein Ende hat, dessen man sich wohl könnt vergleichen".

Dieser Erguß eines verbitterten Gemütes, aus dem man den alten Satz „Aug' um Aug' und Zahn um Zahn" heraushört, beginnt also: „Got gebeut daz jedermann soll der oberkhait underthon sein und sonderlich auch der bösen, so ist aber der teuffl ain morder der seelen der brullendt lew umbher geet und sich understeet nit allain die seelln sonder auch den leib der menschen in verderben zupringen, und dieweil er ein anstiffter und furst aller zwitracht und zerstreuung, so richt er auch alle widerwertikhait und opfer an, raitzt und laittet dye menschen zu auffruhr und zerstorung aller lieb, gehorsam und pollicey wie wir in diesem jungsten krieg gesechen, den ettlich fursten auss anstifftens des teuffls wider so adeliche von got eingesetzte oberkhait erregt und angfangen . . ."

---

[1]) R. A. München, Kirche und Schule Nr. 21 fol. 256r—257r.

[2]) Roth a. a. O. IV, S. 483.

[3]) R. A., Augsburg Reichsstadt X, A, 57. S. vor allem auch Roth a. a. O IV, S. 501 ff.

Das Parere ist mit ruhiger Überlegung niedergeschrieben worden — es werden z. B. sorgfältig die Stellen der zitierten Bibelworte am Rande angeführt, wie Pet. 1, Röm. 13 usw. —, wenn auch Fugger am Schluß der 22 Seiten starken Schrift sagt: „Diss hab ich also in 1/2 tag in eil meinem gutbedunken nach zusammengetragen.“

Es waren Machtfragen, welche die Augsburger Bürger zerspalteten. Hie Zünfte, hie Herren! Der Kampf wurde mit der größten Erbitterung und Schonungslosigkeit geführt. Allerdings mutet es uns mit Roth[1]) seltsam an, wenn wir hören, daß derselbe Fugger den von ihm bis aufs äußerste bekämpften Herbert Kunz zuvor um seine Vermittlung bei Moritz von Sachsen gebeten hat, daß die bei Donauwörth gelegenen Güter der Fugger geschont würden. Die Herren verachteten es sogar nicht, Skribenten zu bezahlen, auf daß diese eine ganze Flut von Pamphleten gegen die Zunftführer Herbrot und Österreicher losließen. Roth[2]) vermutet als einen der Verfasser dieser Schmähschriften den kaiserlichen Poeten Mameranus,[3]) der wenigstens eine Zeit lang auch bei den Fuggern wohlgelitten war.

Aus diesen scharfen Gegensätzen heraus kann man das unbarmherzige Schreiben Fuggers verstehen. Er und seine Partei, durch die jüngsten Ereignisse belehrt, wollten nicht Amboß sein sondern Hammer.

Einige Tage später standen die kaiserlichen Truppen schon vor der Stadt, und am 19. August 1552 hielt Herzog Alba seinen Einzug. Der Kaiser kam erst tags darauf. So hart, wie Fugger vorgeschlagen hatte, verfuhr Karl V. jedoch nicht, „afinque la chose ne sonna mal en lempire,“ wie er seinem Bruder schrieb.[4]) Aber das Zunftregiment wurde für immer abgetan und die Geschlechterherrschaft vom Jahre 1548 wieder eingesetzt. Drei Tage später trat der neue Rat zusammen. Hans Jakob Fugger war wieder „Geheimer“ geworden.[5])

In den nun folgenden Jahren, als in der Stadt verhältnismäßig Ruhe war, ist Hans Jakob Fugger „fast ununterbrochen der wesentliche Lenker der auswärtigen Politik der Stadt Augsburg“ gewesen.[6]) Wegen seiner weitverzweigten und einflußreichen Beziehungen eignete er sich dazu wie kein zweiter. Es gab wohl keine leitende Persönlichkeit im Reich, mit der er nicht bekannt gewesen wäre.

---

[1]) a. a. O. IV, S. 507; Druffel a. a. O. II, Nr. 1716, S. 733. S. auch oben S. 20.

[2]) a. a. O. IV, S. 519.

[3]) Über ihn noch unten S. 79 f.

[4]) Carl Lanz, Korrespondenz des Kaisers Karl V. (1513—56) Leipzig 1846, III, S. 482.

[5]) Langenmantel a. a. O. S. 152.

[6]) K. Häbler, Die Stellung der Fugger zum Kirchenstreit im 16. Jahrh., Hist. Vierteljahrschrift I, S. 498.

Am 22. Juli 1549 hatte Karl V. ihn zum kaiserlichen Rat ernannt und König Ferdinand nahm ihn am 20. April 1551 „in familiarem et aulicum nostrum continuum domesticum“ auf.[1]) Mit Herzog Albrecht V. von Bayern war er eng befreundet.

Bei diesen Beziehungen vermochte es Hans Jakob wohl, das Staatsschifflein der freien Reichsstadt in jenen unerquicklichen Zeiten an manchen gefährlichen Klippen vorbeizusteuern. Er wollte nur Steuermann sein. Repräsentation der Gewalt und die Leitung der inneren Angelegenheiten in weniger wichtigen Fragen überließ er gerne anderen. Man wußte ihn wohl zu finden, wenn Gewitterwolken am Himmel hingen. So hatte die Stadt im Sommer 1552 zum Schutz gegen Überfall streifender Banden Söldner angeworben. Dem Kaiser, der vielleicht andere Gründe vermutete, mißfiel dieses sehr. Da mußte Hans Jakob in aller Eil' sich an seinen allmächtigen Freund Granvella wenden, um den Kaiser der Stadt geneigt zu erhalten.[2])

Als am 29. März 1553 der Heidelberger Bund gegründet worden war, zu dem neben Württemberg auch Bayern gehörte, suchte man auch in Augsburg die Stadtväter für diesen Bund zu gewinnen. Nach langen Verhandlungen wurde die Stadt, obwohl die Urkunde am 19. Mai schon ausgefertigt war, erst im Juni 1554 aufgenommen.[3])

Im Jahre 1556 fürchtete man in Süddeutschland wieder größere Unruhen. Der Heidelberger Bund ging seinem Ende entgegen. Augsburg war auf sich allein angewiesen und warb vorsorglich 8 Fähnlein „Füsser“, die über einen Monat untätig in der Rosenau lagen.[4]) Der Rat konnte aber die Truppen bald wieder entlassen, denn am 1. Juni 1556 hatten sich König Ferdinand, der Herzog von Bayern, der Erzbischof von Salzburg und die Reichsstadt Augsburg zu dem Landsberger Bund zusammengetan, der sich später fast über das ganze heutige Bayern ausdehnte, sehr gegen den Willen des Augsburger Rates; denn durch die Aufnahme des Bischofs von Würzburg z. B. kam der Bund in unmittelbare Berührung mit den „Grumbachischen Händeln“, die viel Unruhe ins Land brachten. Ins Feld gezogen aber ist der Bund, der bis 1598 bestand, nie, womit sein Zweck, Aufrechterhaltung des Friedens, ja auch erreicht war.[5])

---

[1]) F.A. 5, 7. [2]) Siehe Roth a.a.O. IV, S. 485.

[3]) S. Riezler, Geschichte Baierns, IV, Gotha 1899, S. 460.

[4]) Zu den damals ernannten Kriegsräten gehörte auch H. J. Fugger. F. K. Gullmann, Gesch. der Stadt Augsburg (s.a.) II, S. 24 f. — Der sog. Rosenauer Krieg ist geschildert in Cgm 2029 der B.St.B.

[5]) Siehe W. Goetz, Beiträge zur Gesch. Albrechts V. und des Landsberger Bundes, München 1898. (Briefe und Akten zur Geschichte des 16. Jahrh. Bd. 5). Riezler a. a. O. IV, S. 467. Friedrich Ortloff, Gesch. der Grumbachischen Händel, Jena 1868, I, S. 208 f.

Inwieweit Hans Jakob Fugger mit diesen Abmachungen zu tun hatte, läßt sich nicht feststellen. Man ist versucht anzunehmen, daß er es war, der die Stadt Augsburg in den Heidelberger Bund brachte und vor allem an dem Zustandekommen des Landsberger Bundes sehr stark beteiligt war.

Mit Erzbischof Michael von Salzburg stand er in regem brieflichen Verkehr;[1]) Herzog Albrecht V. von Bayern war, wie schon erwähnt, sein Freund und Pate einiger seiner Kinder; König Ferdinand hatte ihn noch vor einiger Zeit zu seinem besonderen Rat gemacht; Ferdinands Vizekanzler Seld und dessen Rat Johann Ulrich Zasius waren seine Jugendfreunde. So konnte es Fugger nicht schwer fallen, ein Defensivbündnis zusammenzubringen, das seinen partikularistischen Neigungen alle Ehre machte. Ihm ging die Wohlfahrt seines Landes, damals der Stadt Augsburg, später Bayerns, über die von Kaiser und Reich. Dadurch unterscheidet sich Hans Jakob also wesentlich von den älteren Fuggern, die vorzugsweise durch die Verbindung mit dem habsburgischen Herrscherhause emporgekommen sind.

Leider läßt sich die Tätigkeit Hans Jakob Fuggers bei diesen politischen Verhandlungen im einzelnen nicht nachweisen. Nur hie und da taucht sein Name auf. Am 20. Mai 1556 (!) ließ der Augsburger Rat Herzog Albrecht von Bayern bitten, „er möge den Herrn Jakob [Hans Jakob Fugger] so bald als möglich wieder hierher senden, damit er am Dienstag bei der Ratshandlung sein könne; die Stadtpfleger halten das für eine sondere Notdurft“.[2]) — Am 1. Juni kam der Landsberger Bund zustande.

Im Dezember 1556 weilte Fugger auf dem Regensburger Reichstag. Der Augsburger Rat gab seinen Reichstagsgesandten den speziellen Auftrag, Fugger jederzeit mitzuteilen, „was gehandelt werde, und alles mit ihm zu beratschlagen“. Ihn selbst aber bat er, seinen Einfluß bei Herzog Albrecht dahin zu verwenden, daß die Fränkischen Einigungsverwandten nicht in den Landsberger Bund aufgenommen würden.[3]) Sie wurden aber doch aufgenommen. Gegen den Willen Augsburgs. Ob aber auch gegen den Willen Fuggers?

Was Fugger im folgenden Jahr betrieb, sodaß Kurfürst Ottheinrich am 31. Juli 1557 an Christoph von Württemberg schrieb, „er glaube, da der Fugger seltsame Reden bei einigen fallen ließ, die sie weiter gaben, werde er sich einige Zeit aus dem Staube machen,“[4]) habe ich nicht ergründen können.

---

[1]) St.A. K. schw. 221/5. Michael von Küenberg regierte 1554—1560.

[2]) Goetz, Beiträge, S. 29 Anm. 1.

[3]) Goetz a. a. O. S. 56.

[4]) V. Ernst, Briefwechsel, IV, S. 387.

In den Briefen jener Zeit kommt Hans Jakob immer wieder vor, ohne daß man recht weiß, warum er gerade in dieses und jenes eingeweiht werden mußte, warum gerade er in manchen wichtigen Dingen um Rat angegangen wurde.[1]) Auf jeden Fall zeigt sich, daß er eine nicht zu umgehende Persönlichkeit gewesen ist, wenn auch bei dem lückenhaften Quellenmaterial, das noch dazu heute an vielerlei nicht immer leicht zu erkennenden Stellen ruht, seine Tätigkeit im einzelnen nicht nachzuweisen ist. Hin und wieder lassen Bruchstücke in den Akten doch wieder den starken Einfluß, den er ausübte, erkennen. Z. B. gelegentlich der inneren Kämpfe zwischen Rat und Zünften im Jahre 1558. Der von Kaiser Karl V. im Jahre 1552 eingesetzte Rat hatte begreiflicherweise von vornherein mit einer starken Opposition in der städtischen Bevölkerung zu rechnen, die sich durch mancherlei Maßnahmen der regierenden Herren noch steigerte. Zwar waren einige Führer der „Herren", Heinrich Rehlinger vorab und Hans Jakob Fugger fest entschlossen, „in den Übeln auszuharren", bis sie überwunden wären,[2]) jedoch mit der Zeit fand man es doch für gut, allerlei Zugeständnisse zu machen, die aber die scharfen Gegensätze keineswegs vermindern konnten. Die Zünfte konnten eben die Stellung, die sie noch bis vor kurzem eingenommen hatten, nimmermehr vergessen und hofften stets auf Wiederherstellung ihrer Macht.[3]) Eine solche Gelegenheit hielten sie gekommen, als im Jahre 1558 zu Ulm unter der Führung Jörg Besserers eine durchgreifende Änderung des Stadtregiments erfolgt war. Diesmal versuchte man gerade an der Stelle einzusetzen, von der die Änderung von 1552 ausgegangen war, nämlich beim Kaiser selbst. Durch Bestechung hoffte man die kaiserlichen Hofräte dahin zu bringen, daß sie den Herrscher zu einer Wiederaufrichtung der Zunftherrschaft in Augsburg bewegen würden. Der Plan mißlang; denn die Räte blieben, so dürfen wir annehmen, fest, und die ganze Bestechungsgeschichte wurde dem Hauptgegner der Zünfte, Hans Jakob Fugger, aus erster Quelle hinterbracht, nämlich von Zasius, dem selbst zwanzig ungarische Gulden angeboten worden waren.[4]) Fugger setzte nun mit seinen Gegenmaßregeln ein und zwar, wie es scheint, hauptsächlich an derselben Stelle wie die Zünfte selbst, bei den Räten des Kaisers. Das scharfe Memorandum, das er damals[5]) „raptim pro temporis penuria" — es galt also rasch zu handeln —

---

[1]) Goetz a. a. O. S. 85 Anm. 3, S. 95, 99 Anm. 3, S. 103 Anm. 1 usw.

[2]) Roth a. a. O. IV, S. 653 f.

[3]) Roth a. a. O. IV, S. 657.

[4]) R. A., Kirche und Schule Nr. 16. Zettel nach f. 43.

[5]) Am 20. Sept. 1558. R. A. Kirche und Schule Nr. 16 f. 46r—51r.

schrieb, ist aus verschiedenen inneren Gründen[1]) wohl an die Hofräte, nicht an den Rat der Stadt gerichtet. Vor den „Geheimen“ der Stadt, unter denen ja auch Protestanten saßen, würde er schwerlich die starken konfessionellen Bedenken, die er gegen die Zunftherrschaft ins Treffen führt, vorgetragen haben: „Ich gschweig das dardurch die catolisch religion, so dem gmainen poffel als correctio licentiae popularis gar zu wider, von newem auß den stetten getriben und verjagt wirdet, das sy one das dem gmainen man zu versteen geben und teglich einbilden, sy sollen diser irer oberkhait nit trawen, seyen pfaffenknecht, und wa es inen so guet mog werden, so werden sy die religion des reinen wort gots (wie sys nennen) und die predicanten austreiben und die pabtistische abgotterei wider auffrichten, wie dan Pesserer und sein ganzer anhang nix anders suechen dan diser gstalt mit gwalt die catolisch religion zu vertreiben und die ienigen so dem anhangen zu schwaigen, damit sy ir bueberei dester statlicher mogen volziehen.“ Und er schließt mit einem Gebet um Erleuchtung des Kaisers: „Deus misereatur nostri et aperiat oculos caesaris nostri ad gloriam omnipotentis dei et sui ipsius auctoritatem atque totius imperii conservationem.“

Fugger hätte am liebsten gesehen, wenn das ganze Zunftregiment in Ulm wieder gestürzt worden wäre; da dies nicht mehr möglich war, war sein Bestreben, ähnliche Umwälzungen in Augsburg hintanzuhalten und die Ulmer neue „Rathsordnung“ vom 17. März 1559, die natürlich bald in seine Hände gekommen ist, — wahrscheinlich durch Zasius seinen Berichterstatter am kaiserlichen Hof und Lieferanten solcher amtlicher Akten — durch scharfe, oft recht drastische und umfangreiche Randbemerkungen auf jede Weise herabzusetzen und als gefährlich darzustellen, eine Arbeit,[2]) die jedenfalls auch für die kaiserlichen Räte und, durch deren Vermittlung, für den Kaiser selbst bestimmt gewesen ist.

Den Zünften, dem „gemeinen poffel“ sprach er eben nicht nur die Befähigung, sondern auch das Recht, die Geschicke der Stadt zu lenken, ab. Denn es fehlten ihnen die Kenntnisse, die Gewandtheit, der nötige Weitblick und auch die persönlichen Beziehungen zu allerlei hochstehenden und einflußreichen Persönlichkeiten, ohne die an Erfolge nach innen und außen nicht zu denken sei. Gerade letztere schienen wichtig und gerade sie besaß Hans Jakob Fugger in reichem Maße und hat davon in weitem Umfang Gebrauch zu machen gewußt, für seine persönlichen, aber auch für seiner Vaterstadt Interessen.

---

[1]) Es behandelt u. a. die Zunftherrschaft in ihrer Beziehung und Rückwirkung auf die kaiserliche Macht.

[2]) R.A. Kirche und Schule Nr. 16 fol. 61r—77v.

Ihr wußte er im selben Jahre, in dem er diese Polemik gegen die Zünfte schrieb, in einer alten Streitsache mit Bayern, der Frage der Lechregulierung, durch seinen Einfluß auf Herzog Albrecht V. von Bayern einen Gebietszuwachs zu verschaffen. Er bewog nämlich den Herzog in eine Grenzkorrektur einzuwilligen, so daß „die Graentzen Gemeiner Stadt Augspurg unten von dem obern Haag, da die Wertach in den Lech fließet, hinauf bis an die Moeringer Au von der Stadt Augspurg bis an den Fluß des Lechs seynd erstrecket worden."[1]) Daß Fugger in innere Stadtangelegenheiten mit glücklicher Hand eingriff, bezeugt sein Freund, der Nuntius Delfinus, der über ihn am 3. Juni 1561 u. a. nach Rom schreibt, Fugger wäre „non solo di richezze ma di auttorità principale in questa città".[2])

Diese „auttorità" zeigte sich gerade in diesem Jahre, nach außen hin vielleicht gar nicht bemerkbar, an maßgebender Stelle aber um so wirkungsvoller, in einer Sache, die damals von nicht geringer Wichtigkeit war: in der Stellung der Stadt zu den Beschlüssen des Naumburger Fürstentages. Der Zweck der Tagung war bekanntlich, einen Ausgleich der dogmatischen Streitigkeiten unter den Evangelischen der verschiedenen Richtungen herbeizuführen und eine Einigung in den Widersprüchen zwischen den Ausgaben der Augsburger Konfession von 1530 und 1540, die besonders die Lehre vom Abendmahl betrafen, zu erreichen. Doch war auch an irgendwelche Verabredungen zum gegenseitigen Schutz wider gewaltsame Angriffe von Seiten der Gegner gedacht. Daß diese Einigung in dem gewünschten Sinne und Umfang nicht erreicht wurde, ist ebenfalls bekannt.[3])

Nach Beendigung der Naumburger Zusammenkunft war es die Aufgabe des enggezogenen Kreises der Teilnehmer, die große Masse der protestantischen Stände für die Beschlüsse zu gewinnen und ihre Unterschriften zu erlangen. Für die oberdeutschen Kreise übernahmen Pfalzgraf Wolfgang von Neuburg und Herzog Christoph von Württemberg diese Tätigkeit.[4])

---

[1]) Joh. v. Lang, Auserlesne Historisch-Alt und Neue Nachrichten Bayerischer Staats-Merkwürdigkeiten . . . München 1751 f, 1, II, S. 12. — Zu 1558 statt Langs Angabe 1559 s. W. Goetz, Die bayer. Politik im 1. Jahrzehnt Hg. Albrechts V., München 1895, S. 109, und Anton Werner, Die Wasserkräfte der Stadt Augsburg im Dienste von Industrie und Gewerbe, Augsburg 1905, S. 12 und S. 145 ff., wo die Vertragsurkunde abgedruckt ist.

[2]) N.B. II, 1, S. 376.

[3]) Moritz Ritter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges I (Stuttgart 1899), S. 211 in: Bibliothek deutscher Geschichte hrsg. von H. von Zwiedineck-Südenhorst.

[4]) Robert Calinich, Der Naumburger Fürstentag 1561, Gotha 1870, S. 243.

Die Gesandten des ersteren trafen am 1. April in Augsburg ein[1]) und wandten sich wegen einer Audienz beim großen Rat an den Stadtpfleger Heinrich Rehlinger, der in einem eigenhändigen vertraulichen Briefe Hans Jakob Fugger von seiner Unterredung mit den Pfalzgräflichen sofort in Kenntnis setzte.[2]) Die bisher zur Unterzeichnung aufgeforderten Reichsstädte mit Ausnahme Schweinfurts hätten den Werbungen der Gesandten allerlei Bedenken entgegengesetzt; in Augsburg, so meint Rehlinger, werde man „ohne euch und mich nichts beschließen". Fugger lag natürlich sehr viel daran, den Anschluß der Stadt an die Naumburger zu hindern und um dieses Zieles willen scheint er, durch den Pfleger sich selbst im Hintergrund haltend, an die Gesandten sogar mit Bestechungsversuchen herangegangen zu sein, denen gegenüber sich die Herren Fürstenräte nicht ganz ablehnend verhalten haben dürften. Darüber läßt ein zweites Handbillet Rehlingers keinen Zweifel, wenn es hier heißt: „Des gelts halben hab ich bey guttem glauben nit weytter gwalt den auff 7 zu beschließen". Sie verlangten aber mehr, da sie viele Auslagen hätten und ihre Bezahlung bei Hofe sehr gering sei. Es hat sich ein umfangreiches, von Fugger eigenhändig geschriebenes Memorandum vom 2. April 1561 erhalten, betitelt: „Mein bedenckhen auff die werbung Naumburgischen abschidts",[3]) das in meisterhafter Weise gegen die Werbung Stellung nimmt und von Fugger vor dem Geheimen Rat und den sechs dazu verordneten Bürgermeistern vorgetragen wurde.[4]) Wüßte man nicht, daß er selbst diese Sätze geschrieben, man würde vermuten, sie stammten von einem Anhänger der Augsburger Konfession, der ein Gegner des Naumburger Abschieds ist. So geschickt weiß Fugger das konfessionell-katholische Moment, das für ihn doch ausschlaggebend war, zurücktreten zu lassen. Über die Verhandlungen zu Naumburg war er natürlich sehr genau unterrichtet und zwar hauptsächlich durch den Herzog Albrecht V. von Bayern, der seinerseits mit Kaiser Ferdinand in dieser Angelegenheit in regem Schriftwechsel stand; auch Zasius übermittelte manche Nachricht.[5]) Der wahre Grund des Naumburger Fürstentags ist nach seinen Worten der gewesen, sich in „Profansachen" zu unterreden und zu beraten, wie sie sich im Fall der Not „da ir einem was

[1]) R.A. Kirche und Schule Nr. 23 fol. 112.

[2]) a. a. O. fol. 95.

[3]) R. A. Kirche und Schule. Nr. 23, fol. 100 und folgende.

[4]) a. a. O. fol. 248 r.

[5]) Die betreffenden Akten über den Naumburger Tag im Münchener R. A. (Kirche und Schule Nr. 23), darunter Konzepte der herzoglich bayerischen Kanzlei und eigenhändig unterzeichnete Schreiben des Kaisers, sind vielfach mit Bemerkungen von Fuggers Hand versehen.

begegnen wurde, wolten versechen". Diese Ansicht kehrt immer wieder, stets belegt mit beachtungswerten Gründen, die gerade den auf ihre Selbständigkeit eifersüchtigen Reichsstädtern schwerwiegend erscheinen mußten. Wenn in Naumburg nur von Religionsangelegenheiten die Rede gewesen, meint er, warum hat man dann die Stadt Augsburg als „Confessionsverwandte" nicht beigezogen? Warum haben die Fürsten unter sich verhandelt, ohne Theologen anzuhören? Sei es denkbar, daß man in knappen vierzehn Tagen über Fragen einig geworden sei, wegen denen noch heute nach so vielen Jahren die gelehrtesten Leute sich heftig in Wort und Schrift bekämpften? Übrigens sei die Stadt Augsburg stets eine treue Anhängerin der Augsburger Konfession gewesen, „unsere" Prädikanten hätten sich immer dieser Lehre gemäß gehalten. Der Fürsten wahre Absicht sei nur, an den Städten Geldgeber bei ihren Händeln zu gewinnen, „dan man maint wir haben ganz kisten voll". Vor den Fürsten müsse man sich stets in acht nehmen, denn „die fürsten sein den stetten nit hold, das findt sich auff alln tägen". Außerdem habe die Stadt keine Ursache, ein neues Bündnis einzugehen, zumal ein solches, dessen wirkliches Ziel man gar nicht kenne, wo man also gewissermaßen „carta blanca" unterschreibe. Ein solches Abkommen mit den Fürsten würde auch der „Schmalkaldischen Aussöhnung" entgegen sein, da sich die Stadt ausdrücklich anheischig gemacht habe, keine Verpflichtung einzugehen, die dem Kaiser und dem Haus Österreich „zuwider" sei. Der Kaiser habe aber die Macht sie schwer zu schädigen, wenn nicht gar völlig zugrunde zu richten, denn „die burger haben merteil ir vermogen und warung hinder kay. mt. und dem hauß Osterreich".

Diese eindringlichen Worte Fuggers verfehlten ihren Zweck nicht. Schon am 10. April ging vom Rat der Stadt an Pfalzgraf Wolfgang ein Schreiben ab, das, höflich in der Form, unzweideutig die Verweigerung der Unterschrift enthielt: Die Stadt hätte immer nach der Augsburger Konfession gelebt und gehandelt und wolle dies auch künftig tun, doch müsse sie bei dem vom Kaiser gegebenen Religionsfrieden verbleiben.[1])

Mit dieser Absage hatten jedoch die Bemühungen Pfalzgraf Wolfgangs noch nicht ihr Ende erreicht. Am 20. Juli desselben Jahres schickte er neuerdings seinen Kanzler Ulrich Siginger und seinen Rat Christoph Meichsner als Gesandtschaft nach Augsburg. Über den Verlauf der Verhandlungen, welche diese beiden mit dem Rate pflogen, unterrichtet uns ein ausführlicher Bericht von Hans

[1]) a. a. O. fol. 112v.

Jakob Fuggers Hand. Wieder spielt er neben Heinrich Rehlinger eine sehr bedeutsame, wenn nicht die ausschlaggebende Rolle. Diesmal dauerten die Verhandlungen länger, die Gegenströmungen waren stärker geworden wie im April. Wiederum tritt Fugger mit einer umfangreichen Kundgebung im Geheimen Rat hervor.[1]) Es sind im ganzen dieselben Argumente, die er in seiner ersten Rede vorgebracht hatte; nur ist alles kräftiger aufgetragen, breiter ausgeführt und durch manche Vorkommnisse der letzten Zeit, die wenig zugunsten der Fürsten sprachen, glücklich und wirkungsvoll illustriert. Auch diesmal war sein Bemühen von Erfolg gekrönt: die Gesandten wurden wiederum vom Rat abgewiesen.[2])

Tritt wie hier in wichtigen Angelegenheiten auch Hans Jakob Fuggers Einfluß ausschlaggebend hervor, so konnte er doch, seit er nach Antons Tod (1560) die Leitung des Handelshauses übernehmen mußte, seine ganze Kraft nicht mehr der Stadt widmen. Allmählich tritt seine Person zurück. Seine mißlichen Vermögensverhältnisse — die halbe Stadt war sein Gläubiger geworden — arge Streitigkeiten in der Familie, schließlich sein finanzieller Zusammenbruch verleideten ihm Rat und Stadt Augsburg. Schon seit 1562 blieb er immer häufiger und länger dem „Ratsseß" und der Stadt fern, bis man bei der Ratsneuwahl von 1565 an die Stelle des „diutissime absentis Joan. Jac. Fuggeri" seinen Vetter Marx setzte.[3])

---

[1]) Ebenfalls von seiner Hand geschrieben. a. a. O. fol. 248 r—255 r.

[2]) Paul von Stetten, Geschichte der Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augsburg, Frankfurt und Leipzig 1743, I, S. 542. Das Schreiben des Rats scheint verloren oder verschollen zu sein.

[3]) Gasser a. a. O. Sp. 1913. Gasser hat allerdings 1566. Aber Stetten a. a. O. I, S. 566 gibt 1565 an und beruft sich auf das Ratswahlbuch „ad hunc annum". Nach Stetten hat Fugger „seine Ratsstelle resigniert".

3. Kapitel.

Hans Jakob Fugger als Leiter des Handelshauses und seine „Auslösung“ aus demselben.

Am 14. September 1560 starb Anton Fugger. Die Testamentseröffnung fand aber erst am 29. Oktober statt.[1]) Im dritten Kodizill vom 11. Juli 1560 fand sich nun die Bestimmung: „Dieweyl ... aber dise sachen [die Leitung des Handelshauses] durch ihr [Raymund Fuggers Söhnen] ainen neben den meinen sollen und muessen verricht werden, und dann der Hannss Jacob der elltist und so am lengsten ain zeit her umb mich und dabey gewest, und deren am maisten wissen hat, so ist ... mein will und fuernemmen, dass er Hanns Jacob aus ursachen obgemelt, die puerde, sambt und mit meinem sohn Marxen, auf sich soll nemmen ... in crafft meines habendten gewalts.“ [2])

Anton hat schweren Herzens dieses Kodizill — das eigentliche Testament war schon 1550[3]) errichtet worden — geschrieben. Seine Söhne Marx und Hans waren verhältnismäßig jung, Marx 31 und Hans 28 Jahre alt; das Haus wegen der spanischen Finanzkrisen in gefährlicher Lage; das Geschäftskapital betrug nur zwei Millionen Gulden; an Forderungen aber standen aus in Spanien rund vier und in den Niederlanden über eineinhalb Millionen Gulden.[4]) Noch im Frühjahr 1560 hatte Anton versucht, einen seiner Neffen gutwillig in die Geschäftsleitung zu bringen. Aber Hans Jakob entschuldigte sich, „er hab sonnst mit gemainer statt auch sein selbst sachen sovihl zuschaffen, dass er disem nit koende auswarthen“; Georg „vermochte die Arbeit nit, welle vihl lieber in rhue sein“; Christoph sperrte sich auch, obschon „Er am maisten in seiner jugend zum handel, alss in Tyrol, Antorff [Antwerpen], und Ispania

---

[1]) F. A. 2, 1, 2 fol. 278.

[2]) F. A. 19, 2.

[3]) Schon damals dachte Anton Fugger an die Auflösung der Firma, da er der richtigen Ansicht war, daß die junge Generation des Geschlechtes weder geneigt noch befähigt zur Fortführung des Geschäftes sei. Kirch a.a.O. S. 193.

[4]) Rich. Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, Jena 1896, I, S. 164 f.

gebraucht worden"; „und der Raymundus [war] schwachheit halber seines leibs nit darzue zugebrauchen".[1])

So mußte denn Hans Jakob Fugger im Herbst des Jahres 1560 die Leitung des ganzen Handelshauses übernehmen.

Wir sahen, wie Anton Fugger 25 Jahre vorher durch eine ganze Anzahl von Verträgen sich die Oberleitung in der Handelsgesellschaft zu sichern wußte. Im Laufe der Jahre aber erweiterte sich das Geschäft immer mehr, besonders die Handelsverbindungen mit Spanien nahmen riesenhaften Umfang an. So zog denn Anton allmählich besonders für das spanische Geschäft Hans Jakob heran, um ihm schließlich im Jahre 1550 dessen Leitung ganz zu übertragen.[2]) Mit der allgemeinen Finanzkrisis der Jahre 1556—58 aber erlebte gerade dieses Geschäft die heftigsten Erschütterungen. Und als noch die geringere Geschäftstüchtigkeit und Umsicht Hans Jakobs hinzutrat, war es nicht zu verwundern, daß des Hauses Gesamtfinanzlage 1560 nicht die beste war. Das erste Finanzdekret Philipp II. von 1557 brachte eine allgemeine Suspension der Zahlungen der spanischen Staatsschulden. Die Fugger aber hatten damals über zwei Millionen Dukaten von Spanien zu fordern. Da diese Darlehen mit 10 bis 14% verzinst waren, vom 1. Januar 1557 an aber keine Zinsen mehr gezahlt wurden, war der Ausfall ganz enorm. Der Fuggersche Faktor Hörmann leitete aber die Verhandlungen mit der Krone so geschickt, daß diese zugestand, die Kapitalien bis zum 1. Januar 1557 vertragsmäßig zu verzinsen und die Zinsen bis 1560 weiter zu zahlen; nur daß die 14% Forderungen in 13% verwandelt wurden. Schließlich anerkannte die Krone die Fuggersche Forderung in einer Höhe von 1115 Quentos, 924223 Maravedis oder 2975797 Dukaten. Von dieser Summe aber mußten die Fugger für 651913513 Maravedis[3]) zu gleichen Teilen 5% Rentenbriefe, Zahlungsanweisungen auf das Indiengold in 6 jährlichen Raten und zum letzten Drittel liegende Güter, die Philipp aus dem Besitze der Ritterorden und der Krone verkaufen konnte, annehmen. Dieser Grundbesitz wurde in Augsburg aber sofort um 25% und die Rentenbriefe sogar um 50% niedriger bewertet, sodaß die Gesellschaft einen Verlust von 370000 Dukaten verrechnete. Dieser Verlust wurde zum großen Teil aber wieder ausgeglichen durch die Wiederaufnahme des Betriebs in den Quecksilbergruben zu Almaden. Welchen Gewinn der Handel mit Quecksilber abwarf, ersieht man aus der Bemerkung Granvellas, daß das von

---

[1]) F. A. 19, 2.

[2]) K. Häbler, Die Geschichte der Fuggerschen Handlung in Spanien, Weimar 1897, S. 12.

[3]) = 1738436 span. Dukaten 13 Maravedis.

den Fuggern gepachtete Quecksilberbergwerk dem Könige in wenigen Jahren mehr als vier Millionen Escudos eingetragen habe.[1])

Aus diesem allen erhellt, daß die Lage des Handelshauses Fugger nicht gerade trostlos war, als Hans Jakob die Leitung übernahm. Persönlich war er in Spanien stark beteiligt. So war er an jener Silbersendung, die Philipp II. 1557 in Brüssel wegnahm, mit 205000 Dukaten beteiligt.[2]) Es war schon eine größere Dezentralisation im Geschäftsbetrieb eingerissen. Nicht nur das Haus Fugger machte Geschäfte, sondern auch die einzelnen Mitglieder auf eigene Rechnung. Im Jahre 1552 schickte schon z. B. die bayerische Landschaft einen Caspar Weiler nach Augsburg, um „mit Hans Jakob Fugger . . ., oder bei wem sonst Geld zu bekommen, zu verhandeln“.[3])

Geschäftsreisen hat Hans Jakob viele gemacht. Vor allem zwang ihn die spanische Angelegenheit noch im Frühjahr 1560 nach Spanien zu reisen. Wie die Verhandlungen dort zu einem erheblich günstigen Abschluß kamen, sahen wir bereits. Mit dem Tode Anton Fuggers aber ging dem Neffen der vorsichtig abwägende Rat des Oheims verloren, und Hans Jakob kam bald wegen allzu vielseitiger Geldgeschäfte selber in Verlegenheiten. Er mußte immer häufiger bei allen möglichen Leuten und Firmen Geld aufnehmen.

Nur um bares Geld in Händen zu haben, hatte er noch am 1. Juli 1560 Anton Fugger sein Haus an der St. Annastraße um viertausend Gulden verkauft.[4]) Am 1. September 1562 entlieh er bei Herzog Albrecht V. von Bayern 25000 Gulden, um in der Schonauer Gasse die „obern pimlin Heuser“ zu kaufen und zu seiner eigenen „Notturft“. Dafür wurden diese Häuser und das eigentliche Wohnhaus am Rindermarkt dem Herzog verpfändet.[5]) Für 1561 und 1562 konnte Hans Jakob nicht einmal die Stadtsteuer zahlen, so daß die Geschäftskasse mit 600 Gulden aushelfen mußte. In Augsburg selber hatte er über 200000 Gulden Schulden gemacht. Und da die Fugger in ihrem Haushalt sich kaum Einschränkungen auferlegten,[6]) nebenher noch große Summen für Kunst und Wissenschaft opferten, ist es kein Wunder, wenn der kaiserliche Abgesandte Lazarus Schwendi im

---

[1]) Häbler a.a.O. S. 143 Anm. 1.

[2]) Häbler a.a.O. S. 224.

[3]) Druffel Beiträge II, Nr. 1493.

[4]) F.A. 6, 1, 2 fol. 117.

[5]) St.A. K. rot 17e 1.

[6]) Schon 1548 entrüstet sich Wolrad v. Waldeck über den sündigen Aufwand der Fugger, deren Haushalt jährlich 60000, ja 80000 Gulden koste. Des Grafen v. Waldeck Tagebuch, hrsg. von C. L. P. Troß (Bibl. des liter. Ver. Stuttgart, Bd. 59) Stuttgart 1861, S. 32.

Herbst 1561 in Augsburg für den Kaiser von den Fuggern[1]) kein Geld erhalten konnte[2]), und schließlich Hans Jakob Fugger etwa Juni 1563 seinen Konkurs anmelden mußte. Ambros Blaurer[3]) schrieb nämlich Ende Juni 1563 an Heinrich Bullinger:[4]) „Hier [in Augsburg] fallieren öfter unvermutet Kaufleute; so ist vor 14 Tagen bekannt geworden, daß Hans Jakob Fugger . . . gar vornehm und dem Fürsten von Bayern wie ein Bruder, falliert habe und bis zu 1200000 Gulden schulde, was hier kein Mensch geglaubt hätte. . . . Obwohl er große Herrschaften und Grafschaften im Elsaß und andere Güter hat, fürchtet man, es gehe viel verloren, während andere meinen, der Fürst von Bayern und die von Augsburg würden ihn nicht fallen lassen."

Die letzteren hatten Recht. Der Augsburger Rat verhalf Fugger zu einem Vergleich mit den dortigen Gläubigern. Am 12. Juli 1563 wurde vereinbart, daß in 7 Jahren alle Posten samt den Zinsen zurückzuzahlen seien. Der Arzt Pirmin Gasser,[5]) der auch eine Forderung von 3079 Gulden hatte, stellt mit Befriedigung fest, daß die Zahlungen viel eher erfolgt seien.

Es hat den Anschein, als ob das ungestüme Fordern der Augsburger Gläubiger, die ihn sogar in den Schuldturm bringen lassen wollten,[5]) Hans Jakob Fugger zu einer Art Bankerotterklärung gezwungen hat. Die Angaben, Fugger habe bei diesem finanziellen Zusammenbruch auch alle Besitzungen verloren, sind ganz falsch. Er besaß damals Pfirt,[6]) Altkirch,[6]) Isenheim,[6]) Sennheim,[7]) Merxheim[8]) und Raedersheim[8]) im Oberelsaß, Bussnang und Weinfelden im Thurgau[9]), Hohenkrähen mit Duchtlingen, Singen,[10])

---

[1]) Wie von den Baumgartnern, die gerade in jenen Jahren für die reichsten Kaufleute galten (Häbler a. a. O. S. 15).

[2]) A. Kluckhohn, Briefe Friedrich des Frommen Kf. v. d. Pfalz, Braunschweig 1868—72 I, S. 211 Anm. 1.

[3]) Traug. Schieß, Briefwechsel der Brüder Blaurer, Freiburg 1908—12 III, S. 773. Über Blaurer s. a. P. R. E. III³, S. 251 f.

[4]) Über Bullinger s. P. R. E. III³, S. 536 f. — Gerüchte über die Sache hatten sich bald verbreitet. Am 1. Juli berichtet Pankraz v. Freiberg an Graf Joachim von Ortenburg: „Wie man mir vil vertraulich schreibt, so stee die sachen Fugger gar mislich, e. G. wissens pesser dan ich." S. Walter Goetz und Leonhard Theobald, Beiträge zur Geschichte Herzog Albrechts V. und der sog. Adelsverschwörung von 1563 in: Briefe und Akten zur Geschichte des sechzehnten Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung auf Baierns Fürstenhaus, 6. Bd. Leipzig 1913, S. 101.

[5]) a. a. O. Sp. 1901. [6]) Kreis Altkirch. [7]) Kreis Thann. [8]) Kreis Gebweiler.

[9]) Jak. Wilh. Imhof, Notitia Procerum . . . Tubingae 1732 I, S. 615. Weinfelden hatte Fugger 1555 von Dietrich v. Gemmingen gekauft und 1572 wieder an Arbogast von Schellenberg verkauft. (Joh. Jak. Wälli, Gesch. der Herrschaft Weinfelden, Weinfelden 1910, S. 27.)

[10]) Mit Singen wurde Fugger am 19. Jan. 1551 vom Abt von St. Gallen belehnt. (Knod a. a. O. S. 144.)

Remishofen und Niederhofen im Hegau, Münster[1]), Langenneifnach[2]) und Deisenhausen[3]) in Schwaben und außer Taufkirchen[4]) in Oberbayern noch Anteile an Bibersburg[5]) und Plossenstein[5]) in Ungarn. Damit er aber Bargeld in Händen hatte, lieh ihm Herzog Albrecht V. am 21. August 1563 40000 Gulden „zue sondern gnaden vnd hochster [s]einer nott“. Zur Sicherheit verpfändete ihm Fugger 32000 Pfund Vlämisch und Rentenbriefe, die der König von Spanien schuldete.[6]) Dieses Darlehen half dem arg bedrängten Fugger aus seiner schwierigen Lage und diente wohl dazu, besonders hartnäckige Gläubiger zu befriedigen. Achilles Gasser weiß darüber an Graf Joachim von Ortenburg zu berichten (9. Nov. 1563): „E. G. hern schwagers sachen stand bei uns nit übel. Er bezalt die zins und vertröst bald, wer do wöll, abzelesen. Darnach last man im ru.“ [7])

In dieser kritischen Zeit hielt Fugger sich meistens auf seinem geliebten Schloß Taufkirchen auf, das er schon 1554 vom Grafen Ladislaus von Haag um 41000 Gulden gekauft hatte.[8]) Doch waren es weit weniger Geschäftssorgen als vielmehr ernste Familienzwistigkeiten, die ihn von Augsburg fernhielten. Sein Bruder Ulrich „homo generosus et singularis (!) melancholicus“,[9]) der von seinem Vorhaben, Geistlicher zu werden, längst abgekommen war und in Augs-

---

[1]) Bei Augsburg.

[2]) Langenneifnach scheint Fugger zusammen mit seinen Brüdern gekauft zu haben. (F. A. Hoeynck, Regesten über d. Pfarrdorf Langenneifnach (ZHVSchw. Bd. 15, 1888, S. 151).

[3]) Bezirksamt Krumbach. Nach Wilh. Götz, Geograph.-hist. Handbuch von Bayern, München 1895 II, S. 1058, wäre Deisenhausen 1554 durch Georg Fugger um 13500 fl gekauft worden. Stetten, Gesch. der adeligen Geschlechter (S. 212) gibt ausdrücklich Hans Jakob an.

[4]) Bezirksamt Erding, nicht wie Götz a. a. O. I, S. 334, Bezirksamt Mühldorf. Taufkirchen (Bezirksamt Mühldorf) gehörte damals den Törring.

[5]) Westlich von Tyrnau, Komitat Preßburg. In Bibersburg hatten die Fugger ein Gestüt. Plossenstein konnte ich nicht finden.

[6]) St. A. K. rot 17e 2. Das waren 137143 Gulden (Rheinisch). Wie schon erwähnt, bewerteten die Fugger selber diese spanischen Papiere schon Jahre vorher um 25 % niedriger. Ehrenberg (a.a.O. I, S. 176) spricht den Rentenbriefen schon 1560 allen Wert ab. Fugger war aber anderer Meinung und schätzte diese Papiere auch später noch ziemlich hoch ein.

[7]) Goetz-Theobald a. a. O. S. 143. Die Anm. der Herausgeber, daß unter dem „Schwager“ Ulrich Fugger zu verstehen sei, ist nicht richtig, wie der folgende Satz zeigt: „Die sag, er werde zu seinem sun gen Freisingen, so alda probst [Hans Jakobs Sohn Alexander Secundus], das winterlager haben, dan sein Frau zu Taufkirch in Kintbetten.“

[8]) R. A. Gericht Erding. Fasc. 127.

[9]) Gasser a. a. O. Sp. 1895 f.

burg seinen Studien lebte, hatte etwas leichtsinnig 160000 Gulden Schulden gemacht. Hans Jakob und Marx Fugger, der älteste Sohn Anton Fuggers, ließen ihn darauf durch Magistratsbeschluß unter Kuratel stellen und sich selbst zu Vormündern machen. Sie hielten ihn in strengem Gewahrsam, verkauften all sein Hab und Gut und beließen ihm nur die große Bibliothek.[1]) Dieses Verhalten dem nahen Verwandten gegenüber wirbelte in der Stadt Augsburg viel Staub auf, und Gasser macht die ganz eindeutige Bemerkung, Hans Jakob habe seinem Bruder „propter non obscuras causas" nachgestellt. Ulrich war nämlich Protestant geworden. Der einzige protestantische männliche Fugger! Das mußte natürlich den andern Familienmitgliedern in jener Zeit, wo alles hart auf hart ging, sehr unbequem sein. Wenn auch in dieser Angelegenheit sein frommer Vetter Marx Fugger das treibende Element gewesen zu sein scheint — Ulrich schreibt selbst einmal: „Er Marx Fugger mich auch endtlich gahr an pettel und hungerstab zubringen wider alle recht und billicheit (geschweige der gesipschaft) und zu benötigen gedennckt"[2]) — so konnte er auch bei seinen Brüdern, vor allem bei Hans Jakob, durchaus nicht auf Entgegenkommen oder Verständnis rechnen, wie deren Verhalten ihrer Schwester Ursula gegenüber zeigt.

Ursula, seit 1549 mit dem Grafen Joachim von Ortenburg vermählt, war im Jahre 1563 mit ihrem Gemahl ebenfalls zum Protestantismus übergetreten,[3]) in der Grafschaft war man dem Beispiel des Herrn gefolgt. Die langwierigen Streitigkeiten, die sich aus diesem Grunde zwischen dem Grafen Joachim und dem Herzog Albrecht V.

---

[1]) Von dieser Haft spricht auch Fl. Illyricus in dem von Hans Jakob Fugger gefertigten Auszug eines Briefes an Graf Joachim von Ortenburg, als es sich darum handelte, ob der Graf der Vorladung des Herzogs Albrecht V. von Bayern, am 26. November 1563 in München zu erscheinen und sich wegen der Einführung der Reformation in der Grafschaft Ortenburg zu verantworten, nachkomme. S. Joh. Ferd. Huschberg, Geschichte des ... Hauses Ortenburg, Sulzbach 1828, S. 379, wo statt Mincius zu verbessern ist: Illyricus. Vergl. auch R. A. Ortenburg, Grafschaft Nr. 27. Briefauszug Nr. 5 vom 11. November 1563: „D. Fuggerum captum in libera civitate a non potente".

[2]) F. A. 1, S. 15. Schließlich mußten Augsburger Freunde Ulrich aus den Händen der Verwandten befreien. Hierzu setzten sie sogar den Wiener Hof in Bewegung. Ulrich siedelte schließlich nach Heidelberg über. Die Verwandten zahlten ihm eine Jahresrente, wenn auch nicht immer regelmäßig. Er starb 1584. Seine reichhaltige Bibliothek wurde laut einer letztwilligen Verfügung mit der dortigen kurfürstlichen Bibliothek vereinigt. Über ihre fernere Geschichte siehe Friedr. Wilken, Geschichte der Heidelbergischen Büchersammlungen, Heidelberg 1817, S. 130 f., Hartig a. a. O. S. 36 und 39.

[3]) Huschberg a. a. O. S. 377 und 379.

von Bayern entspannen, sind aus Huschbergs und Riezlers[1]) Darstellung bekannt. Unbekannt ist aber die große Rolle geblieben, die Hans Jakob Fugger in der ganzen Sache gespielt hat. Zwar hat schon Huschberg erwähnt, daß der Herzog den Verlauf der Angelegenheit dem mit seinem besonderen Vertrauen beehrten Fugger mitgeteilt hat.[2]) Aber erst das Studium der Akten[3]) belehrt über den wahren Umfang von Fuggers Tätigkeit. Er hat sich von den wichtigeren Schriftstücken, die nach der Einnahme des Schlosses Mattigkofen aus der geheimen Kanzlei des Grafen in die Hände des Bayernherzogs gefallen waren, Abschriften fertigen lassen, ja zum Teil solche selbst angefertigt; die meisten tragen Bemerkungen von seiner Hand — ein Zeichen, daß ihm die Akten alle zur Einsicht zugänglich gemacht wurden. Auch in den wenigen Briefen des Herzogs an Fugger ist regelmäßig von den Ortenburgischen Händeln die Rede.[4]) „Die grefisch capitulation wellst . . . ehestens wider zusenden“ schreibt er einmal. Ein andermal läßt er ihm „die copi des vertrags“ zukommen, „daraus meniglich ze sehen wie seine reden grunndt haben und was für ain plodrer er ist.“ Ja, er scheint sogar Vollmacht gehabt zu haben, Schriftstücke in dieser Angelegenheit selbst in Empfang zu nehmen und öffnen zu dürfen, wie aus einer eigenhändigen Aufzeichnung[5]) Fuggers zu entnehmen ist. Doch war es sein Bestreben, wie sonst öfter, so auch hier, mit seiner Person in den Hintergrund zu treten, nach außenhin nichts von der Rolle zu zeigen, die er spielte. Sogar in einem Brief an seine Schwester will er nur „auß gemainem geschray“ von der ganzen Sache wissen. Allerdings, schärfere Beobachter konnte er über seinen Standpunkt nicht täuschen. So schrieb unterm 23. November 1563 Achilles Gasser[6]) an Joachim von Ortenburg, der sich von der Vermittlung seiner Fuggerschen Schwäger nur Vorteile zu versprechen schien: „Auf die Fugger darf sich e. G. nit vil verlassen; die spanisch inquisition last nichts solches zu.“ Gasser hätte ruhig statt „nit vil“ schreiben können „gar nit“, denn von Hans Jakob und seinen Brüdern hatten die protestantischen Ortenburger keine Hilfe und keine Unterstützung zu erwarten. Das sollte auch die Gräfin Ursula selbst erfahren, als sie sich in ihrer Verlassenheit an die Brüder um Rat und Beistand wandte, zuerst an Raymund, später an Georg

[1]) Geschichte Baierns IV, S. 525 ff.
[2]) a. a. O. S. 399.
[3]) R. A. Grafschaft Ortenburg Nr. 24, 27.
[4]) Ebenda.
[5]) R.A. Ebenda Nr. 27.
[6]) Goetz-Theobald a. a. O. S. 190.

und Hans Jakob. Deren Antworten sind, wenigstens dem Sinne nach, gleichlautend. Sie teilen sich gegenseitig den Inhalt der Briefe der Schwester und ihrer eigenen mit, damit die Antworten übereinstimmend ausfallen würden. Die Schwester möge ihre „culpam et maximam culpam" bekennen; wenn sie sich darüber beklage, daß alle ihre Freunde und Brüder sie verlassen hätten, und niemand sie beraten wolle, so sei zu erwidern, daß sie früher auch niemand von ihren Verwandten um Rat gefragt habe; jetzt, wo sie „niendert mehr auskhindt", erinnere sie sich plötzlich ihrer Brüder; nun solle sie sich an die wenden, die sie bisher beraten hätten. So schreibt Raymund, ebenso Hans Jakob, der ihr den Rat gibt, in sich zu gehen und sich vor Gott und ihrem weltlichen Herrn zu demütigen. Das bedeutete nichts anderes als das aufgeben, wofür sie bisher mit ihrem Gatten gekämpft hatte: ihre Unabhängigkeit und ihren Glauben. Das wollte sie, die nach den erhaltenen Briefen eine starke und tief religiöse Frau gewesen sein muß und auch auf ihren Gemahl einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt hat,[1]) nicht, und so waren auch weitere Schritte vergebens bis zum Tode der Gräfin im Jahre 1571. Aus diesem Jahre ist uns noch ein eigenhändiges Konzept eines Briefes erhalten, den Hans Jakob Fugger an den Advokaten Dr. Strauß von Taufkirchen aus schrieb. Er fragt bei diesem an, ob ihm nichts über den Verbleib etlicher „schrifften in der rechtfertigung, so er mit dem graffen von Ortenburg etlichs gelts halber zu Augsburg vor aim rat ghabt" bekannt sei. Vielleicht handelte es sich um Geldgeschäfte aus der Hinterlassenschaft seiner Schwester Ursula, deren Sohn schon vor ihr gestorben war.

Unterdessen machte man sich in der Handelsgesellschaft daran, eine Generalrechnung für den 31. Dezember 1563 zusammenzustellen. Der Gewinnanteil betrug für Hans Jakob Fugger 15261 fl 40 β 2 ₰. Ferner findet sich in der Rechnung sein Guthaben von der Teilung der Fuggerschen Güter von 1548 mit 28608 fl 45 β 2 ₰ und ein Posten von 330655 fl 14 β. Diese Generalrechnung ergab auch, wie stark Hans Jakob an der Antwerpener Börse beteiligt war: seinen Aktiva von 340225 fl standen 562065 fl Passiva gegenüber. In der Abrechnung sind nicht angeführt die spanischen Forderungen, die auf eigene Rechnung gingen, und die mehrfach erwähnten Rentenbriefe oder Rentmeisterbriefe.

---

[1]) Siehe besonders den Brief an ihren Gemahl bei Goetz-Theobald a.a.O. S. 133 ff. Nr. 43 vom 8. November 1564, den Hans Jakob selbst abgeschrieben hat und den er ein „unbilliches" Schreiben nennt.

Über diese Generalrechnung ist es zwischen den Vettern zu großem Streit gekommen. Die Söhne Raymunds glaubten sich ganz entschieden übervorteilt; selbst die Augsburger wunderten sich sehr, wie es möglich gewesen wäre, daß Anton Fugger bei seinem Tode 6700000 Gulden hinterließ, Raymund Fugger aber nur 300000 Gulden![1]) Es ist deswegen zu einem offenen Bruch gekommen zwischen Hans Jakob, der nun die „Auslösung“ aus der Firma betrieb, und seinen Vettern. Als Vermittler wurde von beiden Parteien Herzog Albrecht V. von Bayern angerufen.

Nach einer Besprechung zu Friedberg brachte dieser auch wirklich zu München am 7. Februar 1564 einen Vergleich zuwege.[2]) Hans Jakob sollte wegen seiner spanischen Forderungen und Antwerpener Anleihen Rechnung ablegen und seinen in Antwerpen fälligen Zins noch drei Jahre zahlen. Dagegen sollten Vettern und Brüder ihm sofort 35000 Gulden[3]) erlegen und die Augsburger Schulden begleichen. Ferner sollte Hans Jakob bis zur endgültigen Teilung in der Administration des Handels bleiben.

Diese endgültige Teilung kam erst am 5. Oktober 1564 zur Ausführung.[4]) Hans Jakob übergab an diesem Tage die „Administration des gemeinen Handels“ seinem Bruder Georg, „dieweil mir aus beweglichen ursachen solche verwaltung lennger zuverrichten nit gemeint noch gelegen sein will“.

Mit den Vettern und Brüdern wurde vereinbart, daß ihm die niederländischen Gelder vorläufig nicht zurückgezahlt werden sollen; auch „das genommen gellt, welches herr Hanns Jacob bei der Kögl. Mtt. in Hispanien bis daher in proprio gehabt, [soll] durchaus besteen und bleiben.“ Es wird aber schon jetzt bestimmt, daß am Wert der spanischen Geldforderungen ein Drittel, und der spanischen liegenden Güter ein Viertel abzuziehen sei. Ferner soll Hans Jakob die Rechnung, welche die Augsburger „Schreibstube“ ihm am 27. September 1564 über 13058 fl 10 β ausstellte, in Antwerpen in drei Raten zahlen.[5]) Auf die niederländischen Rentmeisterbriefe verzichtet Hans Jakob hier, um sie später aber mit lauter Stimme zurückzufordern. Wenn von der großen spanischen und ungarischen „Schuld“ etwas zurückkommt, soll auch ihm sein Anteil zugestellt werden.

---

[1]) Gasser a. a. O. Sp. 1933. Raymund starb aber schon 1535 und Anton erst 25 Jahre später!

[2]) F. A. 2, 1, 1 fol. 203.

[3]) Welche sie aber erst beim Herzog leihen mußten! (F. A. 2, 1, 21[a] fol. 60.)

[4]) F. A. 2, 1, 1 fol. 205 sq.

[5]) Die erste Rate hat er Lichtmeß (2. Februar) 1565 gezahlt. (F. A. 2, 1 1 fol. 264.)

Dagegen leisteten die Vettern und Brüder Hans Jakob folgende Barzahlungen:

	fl	β	₰
Sein Teil, mit dem sie ihn aus dem Handel gelöst	43870 fl	34 β	4 ₰
Neun Monate Zins für dieses „Hauptgut" . .	1644 „	45 „	— „
Lösung aus dem Tiroler Handel	12000 „	— „	— „
Abfindung für das „reservierte Achtel"[1]) . .	8000 „	— „	— „
Zehn Augsburger Forderungen[2])	135552 „	20 „	— „
Zins für 33953 fl 55 β 1 ₰ Kapital, das Hans Jakob auf Plossenstein liegen hatte . .	1231 „	29 „	1 „
„Abkürzung der summa gelts", mit der sie ihn aus dem Handel lösten[1])	28224 „	30 „	— „
In Summa also . .	230523 fl	38 β	5 ₰

Nachdem die Auslösung Hans Jakobs, wie es den Anschein hatte, geregelt war, suchte man auch die Verhältnisse seines Bruders Raymund zu ordnen. Ihm hatte Hans Jakob ein Darlehen von 160441 Gulden gegeben, das zurückzuzahlen Raymund aber nicht in der Lage war. Auf Anraten Herzog Albrechts übernahm deshalb Christoph Fugger am 9. Oktober 1564 die Herrschaften Kirchberg[3]) und Brandenburg,[3]) die Raymund gehörten, um 58441 resp. 70000 Gulden. Der Rest von 32000 Gulden sollten Hans Jakob aus den Forderungen Raymunds an den „gemeinen Handel" ausgezahlt werden. Raymund erhielt gegen das Versprechen, keine Schulden mehr zu machen, eine Jahresrente von 1200 Gulden.[4])

Über diese für Hans Jakob immerhin günstigen Oktoberverträge ist man aber nicht zur Ruhe gekommen.

Hans Jakob forderte seine niederländischen Rentmeisterbriefe und die Einwilligung der Verwandten in eine Veräußerung seiner Herrschaften Hohenkrähen und Singen. Diese beiden Besitzungen wollten die Augsburger auch ankaufen. Bei dem Wollen blieb es

[1]) Das „reservierte Achtel" ist auf Anton Fugger zurückzuführen, der auf allgemeine Unkosten einige Reservegelder zurücklegte, über die er nach den Verträgen von 1538 nach eignem Gutdünken verfügen konnte. — Bei dem letzten Posten von 28224 fl 30 β könnte man an das Kapital denken, das Hans Jakob bei der Teilung von 1548 hätte ausgezahlt werden sollen, aber im Handel verblieb (?) Es waren 28608 fl 49 β 2 ₰.

[2]) Schon nach dem Münchener Vertrag hatten die Augsburger Hans Jakobs Gläubiger zu bezahlen. Wenn sie am 5. Oktober 1564 vorerst zehn befriedigten, so bezahlten sie am 1. Januar 1565 die andern mit einer Gesamtforderung von 93577 fl 48 β. Im ganzen sind so 43 Gläubiger Hans Jakobs mit 229130 fl 8 β bezahlt worden. (F. A. 2, 1, 21 a).

[3]) Württemberg, O. A. Laupheim.

[4]) F. A. 2, 1, 21 a.

aber vorläufig; denn 1570 „hipotecierte“ Hans Jakob 6000 Gulden, die ihm sein Schwager Ulrich von Stadion lieh, auf Hohenkrähen mit den Dörfern Duchtlingen, Singen, Remishofen und Niederhofen. Dagegen hat man ihm 1565 von den Rentmeisterbriefen für 31794 L. fl zugestellt. Die fehlenden 310 L. fl „könnte er haben, wann er wollte“.[1]) Zu gleicher Zeit wurde auch eine Forderung des Ritters Schad an Hans Jakob mit 14000 Gulden auf die Firma übernommen.

Im Juli 1565 kam es in München abermals zu Verhandlungen Die Gesellschaft der Fugger hatte mit Hans Jakobs Geld an der Antwerpener Börse operiert. Sie mußte dafür am 28. Juli 800 Gulden Zins zahlen und auch Hans Jakob gestatten, den Rest von 15000 Gulden, welche noch auf den vorderösterreichischen Lehen lagen, irgendwohin zu transferieren.

Im Jahre 1548 hatte Hans Jakob 75000 Gulden[2]) auf Pfirt. Altkirch, Sennheim, Isenheim, Merxheim und Raedersheim „versichert“ und von dieser Summe schon am 17. Januar 1565 60000 Gulden auf Taufkirchen überschreiben lassen.[3]) Wenn er nun die letzten 15000 Gulden von den elsässischen Liegenschaften wegnahm, so blieben ihm aber doch noch die Besitzungen im Thurgau, im Hegau, in Schwaben und in Oberbayern. Auch die Augsburger Besitzungen blieben in seiner Hand, bis er sie am 14. Februar 1571 an Herzog Albrecht V. zedierte, weil er sein Darlehen von 25000 Gulden nicht zurückzahlen konnte.[4]) Es waren das die Häuser am Rindermarkt und in der Schonauergasse. Weil Hans Jakob keine Steuern mehr zahlte, hatte der Augsburger Magistrat auf den sonstigen Besitz seine Hand gelegt und überließ ihn am 1. September 1570 den Vettern, als diese sich verpflichteten, die schon verfallenen und die zukünftigen Steuern Hans Jakobs zu zahlen.[5])

Am 30. Juli 1565 einigte man sich auch über die spanischen Forderungen Hans Jakobs. Er übergab „die Maestrazgos,[6]) und was denselben anhengig ist, sovil auf sein nahmen steet, und er zu

---

[1]) F. A. 2, 1, 1. fol. 263v. In Summa also 32104 flämische Pfund oder c. 137589 Gulden (Rhein.) (Ehrenberg a. a. O. I, S. 176 gibt 32103 L. fl an).

[2]) B. St. B. Cgm 2638 fol. 96.v

[3]) B. St. B. Cgm 2638 fol. 129v sq. Taufkirchen war umgebaut worden und der Grundbesitz vergrößert, aber gleichwohl wurde es bei einer Erbteilung von 1592 nur zu „51000 Gulden bar“ eingeschätzt. (41000 hatte es gekostet). 1592 lagen noch über 60000 Gulden Hypotheken auf Taufkirchen. (R. A. Personalselekt 91.)

[4]) St. A. K. rot 17 e 3.

[5]) F. A. 2, 1, 1. fol. 292.

[6]) „Maëstrazgos“ sind die Großmeistertümer der drei geistlichen Ritterorden Santiago, Alcantara und Calatrava. Häbler, Gesch. der Fuggerschen Handlung in Spanien, S. 73.

transportieren hat" Marx Fugger, der sich verpflichtete, die Forderungen seinem Vetter in vier Raten über Antwerpen auszuzahlen.[1])

Am 7. August befahl Marx seinem spanischen Agenten Christoph Hörmann, er solle Hans Jakobs Diener Sebastian Renner „sein schuldt der 62786205 Maravedis[2]) oder sovil davon noch ausstiendt" mit Abzug der Auslagen für Karl Fugger[3]) und „den von Mörsperg"[6]) übergeben.

Über die erste Rate konnte Hans Jakob schon am nächsten Tage quittieren. Es waren 15191362 Maravedis. Albrecht V. von Bayern quittierte am 6. September 1567 über die vierte Rate von nur noch 7949782 Maravedis.[4])

Da ein Drittel als verlorenes Geld angesehen werden sollte, blieb nach Abzug einiger kleinerer Posten für Hans Jakob der Anspruch auf 40842346 Maravedis oder c. 144990 Gulden. Doch ist auch hiermit die spanische Angelegenheit nicht erledigt gewesen. Fugger hat später immer wieder auf die großen Summen hingewiesen, die ihm der König von Spanien schuldete, und alles versucht, um dieses Geld zurückzubekommen. Sogar Herzog Albrecht und der Kaiser verwendeten sich für ihn. Alles vergebens.

Marx Fugger schrieb 1576 dem Jesuiten Theobald Stotz u. a.: „Der König von Spanien schuldet mir einige Millionen und bezahlt mir weder Zinsen noch gibt er das Kapital zurück . . . Zudem habe ich ihm das Geld nicht geliehen, sondern er hat es meinem Vater und Johannes [!] Fugger erpreßt, infolgedessen Johannes alles, auch das Leben verloren hat. Etwas Ähnliches steht mir bevor",[5]) worin viel Wahres liegt; denn die Sorgen um den Unterhalt der auf 20 Köpfe angewachsenen Familie haben sicher dazu beigetragen, dem ohnehin nicht sehr gesunden Hans Jakob ein frühes Grab zu bereiten.

Zwei Jahre nach dem Münchener Vertrag von 1565 machte man zu Antwerpen wieder einmal einen Überschlag, wonach die Gesellschaft Hans Jakob 19262 fl 6 β 7 ₰ zahlen mußte.

---

[1]) F. A. 2, 1, 1. fol. 244 sq.

[2]) Nach der Grande Encyclopédie waren im Jahre 1848 7000 Maravedis = 1 Franc. Diese ungeheuer scheinende Summe war nach damaliger Rechnungsweise (es kamen auf 1 spanischen Dukaten 375 Maravedis) 167429 Dukaten 330 Maravedis.

[3]) Karl Fugger, Hans Jakobs zweiter Sohn (1543—1580), stand als Oberst in spanischen Diensten. Mörsperg war vielleicht ein Sohn von Hans Jakobs Schwester Regina, die 1538 einen Hans Jakob von Mörsperg heiratete. Die Auslagen betrugen 1015124 Maravedis.

[4]) Fugger hatte Albrecht am 21. August 1563 eigentlich die ganze spanische Forderung verpfändet. So erhielt Albrecht nur etwa 28222 Gulden und hatte noch immer 11778 Gulden samt den Zinsen zu fordern.

[5]) B. Duhr, Die deutschen Jesuiten im Fünfperzentstreit des XVI. Jahr-

Aber trotz aller Vergleiche, Verträge und Rechnungen kam man zu keinem Ende. Jeder glaubte übervorteilt zu sein oder zu werden, und so verließ der Streit bald die Bahnen sachlicher Auseinandersetzung und wurde persönlich. Wohl kam noch am 28. Juni 1570 eine Abrechnung zustande, welche für Hans Jakob 7737 fl 31 β 1 ₰ herausschlug,[1]) aber wenige Monate später verzichtete er darauf, mit seinen Vettern fernerhin zu verhandeln.[2])

Ein Prozeß beim Reichskammergericht hatte nur den Erfolg, daß Hans Jakob einen andern Prozeß mit der Stadt Augsburg führen mußte, die sich beschwerte, daß Hans Jakob über ihre Gerichte hinweg an das Reichsgericht gegangen war. Durch Augsburgische und bayerische Verordnete mußte diese Angelegenheit schließlich erledigt werden.

Nun erhob am 5. Mai 1571 für seinen Vater der spanische Oberst Karl Fugger in Augsburg Klage wider Marx, Hans, Hieronymus Fugger, auf daß sie „propter iniurias aliaque data damna" 1300000 Gulden herauszahlten, worauf die Angegriffenen mit einer ziemlich umfangreichen und „sehr nervösen Gegenklage" antworteten.[3])

Einen bösen Streich führte aber Hans Jakob selbst gegen seine Vettern im Jahre 1572. Da vermochte er nämlich seinen Bruder Christoph, aus der Handelsgesellschaft auszutreten, und Christoph, der reichste der damaligen Fugger, ließ sich seinen großen Anteil bar ausbezahlen. Eine ganz empfindliche Schädigung der Firma!

Fast zu gleicher Zeit kaufte Marx Fugger dem Ulrich von Stadion die Forderung über 9408 fl 30 β an Hans Jakob ab und trieb damit allerlei Schikanen.[4]) Die anfängliche Uneinigkeit war in einen scharfen Gegensatz und schließlich in gehässige Feindseligkeit übergegangen. So schrieb z. B. Hans Fugger, dessen Handlungsweise Hans Jakob einmal Herzog Albrecht V. gegenüber als „fel sub melle" bezeichnet hatte,[5]) seinem Faktor Ott in Venedig am 14. Dezember 1566: „. . . Der weill dann solch sachen [in Rom gekaufte Antiquitäten] aller auff Venedig komen, so wöllen, was an

hunderts in Zeitschr. für kath. Theol. Bd. 24 (1900), S. 227. Auch Duhr, Gesch. der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge I, Freiburg 1907, S. 723.

[1]) F. A. 2, 1, 1. fol. 281 sq.

[2]) In Augsburg waren die Rechnungen über den Tiroler Handel von 1564 revidiert worden und man hatte gefunden, daß Hans Jakob noch 2278 fl 43 β 5 ₰ zu bekommen hatte. Da dieser die Annahme verweigerte, wurde das Geld beim Magistrat hinterlegt, wo es Herzog Albrecht am 14. Februar 1578 als Vormund der Kinder Fuggers abhob. (R. A. Fugger B. 4.)

[3]) Gasser a. a. O. Sp. 1933.

[4]) R. A. Fugger, B. 4.

[5]) F. A. 1, 1, 1.

mich gehort, davon nemen und mir sonderlich herausfertigen. Denn derweil solch antiqualien herr Hans Jacob dem herzog von Baiern übergeben, wolt ich nit gern umb der meinen also auch kommen".[1]) Lill[1]) folgert daraus eine weniger korrekte Haltung Hans Jakobs bei früheren Sendungen.

Nach Hans Jakobs Tode dauerte der Streit unvermindert fort. Als sein Sohn Karl 1576 mit seinem Regiment in Antwerpen lag und der Sold aus Spanien ausblieb, verlangte er einfach von dem Faktor seiner Augsburger Verwandten 50000 Kronen. Der Faktor wollte oder konnte nicht zahlen, und nur mit großer Mühe bewahrte ihn ein Mitglied des Antwerpener Staatsrates vor Plünderung und sonstiger Gewalttat.[2])

Erst viele Jahrzehnte später haben die Nachkommen der feindlichen Vettern sich verglichen.

---

[1]) Lill, Hans Fugger (Studien zur Fugger-Gesch., Heft 2), S. 164 Anm. 2.

[2]) Ehrenberg a. a. O. I, S. 181.

4. Kapitel.

Hans Jakob Fugger in bayerischen Diensten.

„Dem Fürsten von Bayern vertraut wie ein Bruder," hatte Ambros Blaurer geschrieben. Der junge Herzog Albrecht mag Hans Jakob Fugger in dessen Haus in Augsburg kennengelernt haben, wo die Bayernherzöge keine seltenen Gäste waren. Vielleicht haben Albrechts Lehrer Viglius Aytta van Zwichem und Wolfgang Bosch[1]) die nähere Bekanntschaft angebahnt. Möglich, daß ihre gemeinsamen Liebhabereien für schöne Bücher, Altertümer, Porträts, Münzen usw. sie zusammenführten. Jedenfalls reichen die Beziehungen sehr weit zurück.

In München kann ich Fugger zum ersten Male im Frühjahr 1547 nachweisen.[2]) Albrecht, der sonst mit seiner Gemahlin in Landshut Hof hielt, hat wegen der kriegerischen Wirren sehr gut zu dieser Zeit in München sein können. Gewißheit verschaffen aber erst die seit 1550 streng durchgeführten Hofzahlamtsrechnungen. Schon für 1551 berichten diese Bücher, daß Hans Jakob dem Herzog — Albrecht regierte von 1550 bis 1579 — einen Zelter verehrte.[3]) Anfangs August 1552 ist Fugger wieder in München gewesen.[4]) Von nun an kehrt auch alljährlich unter der Rubrik „New Jar" bis 1574 inklusive ein Posten von 30 bis 40 Gulden wieder, der in „Hans Jakob Fuggers Schreibstube" gezahlt wurde: wohl eine Art Abonnement auf die Fuggerschen, sehr zuverlässigen[5]) Zeitungen.

Seit 1556 mehren sich die Besuche Fuggers am bayerischen Hof und dehnen sich auch immer mehr aus. Der Augsburger Rat war genötigt, sich im Frühjahr 1556 erst an Herzog Albrecht zu wenden, ehe Hans Jakob wieder in die Stadt zurückkam.[6])

---

[1]) Siehe S. 6.

[2]) St. A. K. schw. 500/8 fol. 287, 291.

[3]) Hzar. 1551 fol. 94.

[4]) R. A. Augsburg Reichsstadt X A. 57.

[5]) Siehe René Ancel, Étude critique sur quelques recueils d'Avvisi (Mélanges d'Archéologie et d'Histoire XXVIII Année Paris (1908), S. 115 f. W. Goetz, Die bayer. Politik, S. 107 Anm. 163. Auch in den wenigen erhaltenen Briefen Herzog Albrechts an Hans Jakob Fugger spricht jener öfter seinen Dank für die übermittelten „Zeitungen" aus. R. A. Grafschaft Ortenburg Nr. 27.

[6]) Goetz, Beiträge, S. 29 Anm. 1.

Auf dem Landtag von 1557 mußte Fugger stets an Herzog Albrechts Seite sein. Zasius schrieb an König Ferdinand: „Hans Jacob sei dem Herzog gar intimus geworden.“[1]) Einige Zeit später erzählt er Herzog Albrecht: „Es verdreust den teufl, das E. f. G. irem bäbstischen und spanischen commissario h. Jacob Fugger und mier also gnedig seind; mier aber tuets dest sanfter, weil es den andern centauris dermaßen molestum ist. Si wüssen nit anders, dan h. H. Jacob werd E. F. G. der tagen ainist ain million oder zwei ducaten in die purs schiessen, ain sondern krieg anzufahen.“[2])

Zasius hat hier die Wirrnisse in Franken vor Augen; aber Fugger, von dem die Zeitungen meldeten, „er regiere den Herzog mit Macht“,[1]) hat das Geld nicht hergeliehen, sondern bemühte sich, auf friedlichem, diplomatischem Wege alles zu schlichten. In diesem Sinne ist Hans Jakob besonders seit 1565 auch für den Landsberger Bund tätig gewesen. Es waren hauptsächlich Bundesangelegenheiten, die ihn für Albrecht V. 1569 und 1570 an den Kaiserhof führten, wenn er auch Privatsachen besorgte. Auch sonst ist Fugger öfters als Albrechts Spezialgesandter nach Wien gegangen; so bei der polnischen Affäre im Frühjahr 1569.[3])

Wie Herzog Albrecht Hans Jakob in der kritischen Zeit zwischen 1560 und 1565 mit Darlehen aushalf, habe ich schon angeführt. Das war aber nicht alles; Albrecht suchte ihm auch sonst zu helfen. Im Sommer 1563 holte er Hans Jakob in Augsburg ab und reiste mit ihm das halbe Jahr von einem Schloß zum andern.[4]) Zum Karneval 1564 sind die beiden nach Salzburg gefahren.[5]) Herzog und Patrizier waren Herzensfreunde geworden.

Dann tauchen wieder Geldgeschichten auf. Am 13. September 1564 lieh Albrecht dem Fugger 1600 fl[6]), „davon er aber widerumben zalt 1240 fl 26 ₰ . . . umb die ubrig 360 f. hat Fugger under anderm gelichnen gelt meinem . . . herrn ain werkh [!] geben.“[7]) Im Jahre 1566 kaufte der Herzog von Raymund Fugger „etliche antiquitates umb 6000 Gld., dieselben hat er uberschafft D. Hanns Jacoben Fugger

---

[1]) Goetz, Die bayerische Politik, S. 108.

[2]) Goetz, Beiträge, S. 85 Anm. 3.

[3]) F. A. 1, 1, 1. Der Polenkönig hatte seine Gemahlin, die Schwester des Kaisers, also Albrechts V. Verwandte, verstoßen. — Über andere Reisen und Bemühungen Fuggers s. Goetz, Beiträge, S. 445, 469, 647, 649 usw.

[4]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 103.

[5]) a. a. O. fol. 114.

[6]) Hzar. 1564 fol. 156v.

[7]) Hzar. 1565 fol. 147v. Hier steht statt September November 1564.

zuerlegen, dieweil eben gedachter He. 4620 f. schuldig gewest. Der uberrest ist durch mich zalmaister bezalt."[1])

Im gleichen Jahre 1566 war aber auch der Herzog in Geldnot. Fugger erbot sich nun Ende September, seinen Sohn Friedrich Sigismund nach Florenz um Geld zu schicken; der brachte aber leider nur einige sehr schmeichelhafte Briefe des Herzogs von Florenz mit nach Hause.[2])

Raymund Fugger, Hans Jakobs Vater, hat einmal gesagt: „Es manglt den großen herren und den edelleuten kain andrere kunst, dann das sie nit wol rechnen künden und das sie ire innamen und aussgaben nit bei zeiten überschlagen und sich nach der decke strecken!"[3])

Hans Jakob und Herzog Albrecht haben beide diese Kunst nie besessen.

Nachdem die Augsburger Angelegenheiten z. T. geregelt worden waren, übernahm Hans Jakob Fugger 1565 für den Herzog die ganze italienische Korrespondenz, die sich mit Ankäufen von Kunstsachen und Altertümern befaßte.[4]) Schon früher hatte Fugger derlei Sachen für den Herzog angekauft: Im Jahre 1558 ließ er u. a. für ihn aus den Niederlanden eine Orgel kommen[5]); und kleinere Arbeiten bei Silber- und Waffenschmieden ließ der Herzog schon lange ausschließlich durch Fugger besorgen. — Seit 1565 sind Antiquitäten- und Raritätenankäufe in größerem Maßstabe ausgeführt worden, wie die sehr umfangreiche Korrespondenz Fuggers mit den Zwischenhändlern Jacopo Strada, Nicolo Stoppio u. a. zeigt.[6])

---

[1]) Hzar. 1566 fol. 136. Vergl. auch Hartig a.a.O. S. 34 und 304. Die Sachen lagen in Augsburg; über ihren Transport nach München schreibt der Herzog am 1. Juni 1566 an Fugger: „Der antiquiteten halb, beleibt es bei deinem erbieten, und hast hievor von uns bschaid, damit am abladen nichtz verwarlost werde, das du den man, so zum aufladen braucht wirdet, auch zum abladen heruber khomen lassen sollest." R. A. Grafschaft Ortenburg Nr. 27 Stück 80.

[2]) H. A. Nr. 924. Der Herzog von Florenz nennt in einem dieser Briefe Fugger „amico carissimo". Auch R. A. Fürstensachen Nr. 361.

[3]) Zimmerische Chronik IV, S. 167 (Bd. 94 des liter. Vereins in Stuttgart).

[4]) Auch als Dolmetsch bei Besuchen fremder Fürsten mußte Fugger dienen. Es war für den Sommer 1566 der Herzog von Ferrara am bayerischen Hof erwartet. Albrecht bittet Fugger bald zu kommen „dann wir dich für annder gern in disem fal bei uns haben wolten". Und 1565, als ein anderer italienischer Prinz seinen Besuch angekündet, schreibt der herzogliche Rat Prandstetter an Fugger: „Demnach sollten E. G. ire sachen mit dem catarr und sunst dahin richten, wann sy von iren f. Gn. ervordert werden, das sy erscheinen mogen, unnd sich nicht verhindern lassen. Dann iro f. Gn. muessen sy zum dolmetschen haben." R. A. Grafschaft Ortenburg Nr. 27 Stück 69 und 80.

[5]) Hzar. 1558 fol. 162v.

[6]) R. A. Antiquitates und Kunstsachen Tom. 1 ff. Max v. Freyberg veröffentlichte

Zu Ostern 1565 wurde Hans Jakob durch herzogliches Dekret zum Musikintendanten des Hofes ernannt.[1])

Im Herbst desselben Jahres sollte ein Sohn Herzog Albrechts an der Hochzeit Johannas, der Schwester Kaiser Maximilians II., mit dem jungen Herzog von Florenz teilnehmen. Weil Albrecht damals nicht wußte, wen von seinem Adel er seinem Sohne als Reisemarschall mitgeben sollte,[2]) fiel sein Augenmerk auf Fugger, der von dieser Reise schon am 9. November Onuphrius Panvinius erzählt hatte.[3])

Am 20. November 1565 wurde Herzog Ferdinand mit seiner kleinen „Comitif" von Starnberg „abgefertigt". Die Reise ging über Mittenwald, Innsbruck, Sterzing nach Mantua und von dort über Bologna nach Florenz. Auf der Rückreise wurde Ferrara berührt.

Hans Jakob hat unterwegs viele Bekannte und Freunde angetroffen. In Mantua stieß er auf den Kardinal Delfino; in Florenz hat er mit dem alten Herzog recht vertraulich „welsch referirt, darauf replicirt, duplicirt und driplicirt worden"; in Ferrara traf er Franz von Este an, einen guten Bekannten vom Schmalkaldischen Kriege her. Im Februar 1566 war die kleine Reisegesellschaft wieder in München.

Herzog Albrecht belohnte Fugger für seine Dienste als „Hofmeister" und auch für andere „dienste . . . deren er sich auch fürtterhin nit weniger zethun unnderthönigclichen erbeut", mit einem Haus am Rindermarkt in München am 30. September 1566.[4])

Von dieser Reise hat sich eine Beschreibung erhalten,[5]) als deren Verfasser ich Hans Jakob Fugger vermute. Der Hauptgrund

---

in seiner Art mehreres aus dieser Korrespondenz: „Von der Kunstliebe und dem Sammelgeist unserer Fürsten. Albrecht V." Bayr. Annalen, München 1832, Nr. 31 f. — Die Arbeit J. Stockbauers, Die Kunstbestrebungen am bayr. Hofe unter Albrecht V. und Wilhelm V. (Quellenschriften für Kunstgeschichte . . . hrsg. von R. Eitelberger v. Edelberg, Band VIII, Wien 1874) erwähne ich nur der Vollständigkeit halber.

[1]) R. A. Antiquitates II, fol. 24.

[2]) Albrecht an Maximilian II. 19. November 1565. (Freyberg, Sammlung hist. Urkunden und Schriften IV, S. 123 f.).

[3]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 193.

[4]) R. A. München, Gericht. Fasc. 54. Seit Martini 1566 kommt in den Münchener Steuerbüchern (Stadtarchiv) eine „domus Fugger" im Rosenthal vor, die von Hans Jakobs Kindern 1578 verkauft wurde. Fugger besaß Jahre vorher schon ein Haus im „Jegergässlin", nicht weit von der „Newen Vöst". F. A. 2, 1, 1. fol. 231 v). Das Haus im „Rosenthal" scheint dasjenige gewesen zu sein, welches Bartlmä Schrenck an Fugger verkaufte. (Oberbayr. Archiv X (1848), S. 179 f.)

[5]) H. A. Nr. 924. Veröffentlicht von Freyberg, Sammlung hist. Urkunden und Schriften IV, S. 277 f.

für meine Annahme ist die auffällige Zurückhaltung jeder Bemerkung über Fugger, der neben Herzog Ferdinand doch die Hauptperson der Gesellschaft war. Der vollständige Name wird nie genannt; es heißt meist „der hofmeister" oder einige wenige Male „der Fugger". Hans Jakob mag die Reiseerzählung seinem deutschen Schreiber diktiert haben, der sie auch dem Herzog zugestellt hat. Er erhielt als „Ehrung" für das Manuskript 12 Gulden.[1])

Nun liest man, Hans Jakob Fugger sei 1565 „formell" in bayerische Dienste getreten, um für sich und seine zahlreiche Familie das tägliche Brot zu verdienen.[2]) Freilich ist Fugger ein großer Kindersegen beschieden gewesen. Seine erste Gemahlin, Ursula von Harrach (gest. 18. September 1555),[3]) schenkte ihm 11 Kinder, und seine zweite Frau, eine bayerische Hofdame, Sidonia von Kolaus genannt Waczlerin,[4]) (gest. 19. April[5]) 1573), gebar ihm 10 Sprößlinge.[6]) Jedoch trotz der Kinderschar war Hans Jakob nicht so hilfsbedürftig, daß er schon 1565 in besoldete bayerische Dienste trat; das geschah erst im Jahre 1570.

Von 1570 an führen die Hofzahlamtsrechnungen Hans Jakob Fugger als „Hof- und Camerrath" unter den Räten „auf der Ritterbank" mit 1000 Gulden Jahresgehalt an, was Herzog Albrecht eine „herliche bsoldung" nennt.[7]) Diese 1000 Gulden erhielt Fugger aber nur bis 1572; denn am 11. Januar 1573 verzichtete er zu Dachau auf formelle Besoldung! „Herr Fugger begert sich keiner Besoldung, sonder anhaimbs zu bleiben.(!) Er will vier Monate im Jahr präsent sein, um die Lieferung für sich und die Seinen zu verdienen."[8])

Hieraus sind die einzelnen Posten zu erklären, die seit 1572 in den Hofzahlamtsrechnungen unter der Rubrik „Costgellt" für Fugger auftauchen. Dieses Kostgeld wurde vom 19. Mai 1573 in monatlichen Rechnungen beglichen bis zum 11. August 1575, wo

---

[1]) Hzar. 1566. fol. 294.

[2]) Fr. A. Veith, Bibliotheca Augustana, Augsburg 1791, Alph. VII, S. 17 f. Ehrenberg a.a.O. I, S. 176. Goetz, Die bayer. Politik, S. 109.

[3]) D. Prasch, Epitaphia Augustana, Augsburg 1624, I, S. 82.

[4]) Fugger traf die Heiratsabrede am 3. März 1560 (F. A. 5, 7); die Hochzeit war Tags darauf. (B. St. B. Cgm 5097 fol. 64, Cgm 3139 fol. 9v; die Fuggersche Stammtafel hat 5. März). Am 29. Dezember 1561 ließ Herzog Albrecht Fugger als Heiratsgut der Kolaus 500 Gulden auszahlen. (Hzar. 1561 fol. 141).

[5]) B. St. B. Cgm 2277. Die Stammtafel hat „August".

[6]) Jak. Wilh. Imhof, Notitia Procerum I, S. 615. S. auch bes. Cod. Hist. in fol. 251 der Landesbibliothek Stuttgart.

[7]) H. A. No. 924. Die andern Räte bekamen 300, höchstens 400 Gulden!

[8]) M. J. Neudegger, Beiträge zur Gesch. der Behördenorganisationen, München 1887—90, III, S. 225.

das „letst Kostgelt“ bezahlt wurde.[1]) Die Gesamtsumme für diese 27 Monate betrug 2447 fl 42 β 3 ₰.

Im Jahre 1573 wurde die 1550 eingerichtete oberste Finanzbehörde, die Hofkammer,[2]) „freigestellt“, d. h. unter einem eignen Hofkammerpräsidenten selbständig gemacht.[3]) Der erste Hofkammerpräsident — ohne Gehalt! — war der „verdorbene“[4]) Fugger. An welchem Tage die Ernennung erfolgte, ist nicht gewiß. Jedenfalls war er am 9. Juni 1573 Hofkammerpräsident, wie aus einem Briefe des Kammersekretärs Winklmair an ihn hervorgeht.[5])

Als Hofkammerpräsident hatte Hans Jakob die Funktionen des heutigen Finanzministers zu versehen, und es wirkt tragikomisch, wenn Herzog Albrecht diesen seinen Finanzminister schon am 17. Oktober 1573 durch ein gewichtiges Dekret gegen ungestüme Gläubiger in seinen speziellen Schutz nehmen mußte.[6])

In den Jahren seit 1570 hört man sonst nur noch wenig von Hans Jakob Fugger; er hatte sich fast ganz auf sein geliebtes Taufkirchen zurückgezogen. Bei zwei Anlässen aber trat er aus seiner Zurückhaltung heraus: bei dem Streit um das Kloster Heiligkreuz in Augsburg und bei der Erwägung einer Romreise Herzog Ernsts, des dritten Sohnes Albrechts V.

Bei dem Streit um das Kloster Heiligkreuz in Augsburg handelte es sich um die Errichtung eines Jesuitenkollegiums in dieser Stadt. Schon 1550 hatte Kardinal Otto Truchseß von Waldburg versucht, den Vätern in Augsburg ein Kollegium zu verschaffen, worüber es zu bedenklichen Zerwürfnissen mit Kapitel, Rat und Bürgerschaft kam.[7]) Wenn die Jesuiten nun damals kein Kollegium bekamen, so waren sie deshalb nicht weniger in Augsburg tätig. Vor allem wirkte in hervorragender Weise Petrus Canisius, der u. a. auch Georg Fuggers Frau zum Katholizismus bekehrte. Auch einer der Gründer des Ordens, Lainez, hielt sich längere Zeit in der Stadt auf.[8])

Im Jahre 1564 griff Georg Fugger den Plan Kardinal Ottos

---

[1]) Hzar. 1575 fol. 403.

[2]) Riezler, Zur Würdigung Herzog Albrechts V. . . . und seiner innern Regierung, Abh. der III. Cl. der k. Ak. d. Wiss. XXI (1894), 1 S. 70.

[3]) Neudegger a. a. O. III, S. 232 Anm. 1.

[4]) Goetz, Beiträge. S. 749.

[5]) F. A. 1, 1, 1. M. Mayer, Quellen zur Behörden-Geschichte Bayerns, Bamberg 1890, S. 57 kann erst für 1574 den Kammerpräsidenten Fugger feststellen.

[6]) R. A. Personalselekt Fugger. Die Urkunde folgt als Beilage 3.

[7]) Roth a. a. O. IV. Kap. VIII.

[8]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 169. „Io cognobbi il Padre Laines molto bene, il quale fu doi anni fa in Augusta, et fu in grand' oppinione appresso tutti.“ Fugger an O. Panvinius, 21. Februar 1565.

wieder auf.[1]) Aber die Angelegenheit wollte nicht recht in Fluß kommen und überdies starb Georg schon 1569. Da taten sich schließlich im Spätherbst 1572 die Fugger der Antonius-Linie und die Ilsunger zusammen, verfaßten ein großes Gesuch, in dem sie es mit der Wahrheit nicht gerade genau nahmen, und beantragten in Rom die Überweisung des Klosters Heiligkreuz an die Jesuiten.[2])

In Rom war ihnen vor allem Kardinal Otto ein guter Fürsprecher; aber auch andre mußten das Gesuch bei der Kurie empfehlen. Das waren die verwitwete Herzogin Christine von Lothringen,[3]) welche in Friedberg bei Augsburg wohnte, der Erzherzog Ferdinand in Innsbruck, Albrecht V. von Bayern und sein Sohn Herzog Wilhelm.[4])

Gegen dieses Vorgehen der Fugger und Ilsunger wandte sich nun ganz energisch das Augsburger Domkapitel, das seine Rechte wahren und auch nicht dulden wollte, daß durch die Jesuiten der schlecht verklebte Riß in der konfessionell geschiedenen Bürgerschaft wieder aufklaffen sollte. Weil die Domherrn in Rom so gut wie nichts ausrichten konnten, gingen sie Hans Jakob Fugger um Hilfe an. Der kannte die Lage der Bürgerschaft zur Genüge und hatte auch früher oft auf seiten des Kapitels gegen Kardinal Otto gestanden, von dem er im Februar 1562 geschrieben hatte: „Ich wuste nit, was er heraussen [Otto war in Rom] kündet guets schaffen dan mer has und neid auf sich laden, und da er hervor wer, riet ich im, das er hinein zuche, vil weniger das er heraus käme; er kündet sein zelum nit lassen“![5])

Daß Hans Jakob Fugger ein Förderer der Jesuiten gewesen sei, wage ich nicht zu behaupten, obwohl er sich sehr anerkennend über ihre Schulen und besonders über ihren vorbildlichen Lebenswandel ausspricht[6]) und obwohl er anscheinend seinen Sohn Karl in das Münchener Jesuitenkolleg schickte[7]) und gegen den seinem fünften Sohn Maximilian auf Schloß Bibersburg in den Kleinen Karpathen von den Patres erteilten Religionsunterricht[8]) nichts einzuwenden hatte.

---

[1]) N. B. III, 4 S. XXIV. Anm. 4.

[2]) Aug. Theiner, Annales Eccl., Romae 1856, I, S. 27 f.

[3]) W. E. Schwarz, Die Nuntiatur-Korrespondenz Kaspar Groppers . . . Paderborn 1898, S. 14.

[4]) Theiner, a. a. O. Die Briefe der Bayernherzöge auch H. A. Akt 1712 D 1.

[5]) Goetz, Beiträge, S. 239 f.

[6]) S. Beilage 37.

[7]) Ich vermute das aus einer hs. Notiz in einer Cicero-Ausgabe der B. St. B. 8°. A. lat. 170. „Ex dono Illris adolescentis Caroli Fuccari. Collegii Societatis JESV Monachii.“

[8]) O. Braunsberger, Petri Canisii Epistulae et Acta, Freiburg 1896—1900, III, S. 566. Braunsberger verlegt das Schloß, das in der Nähe Tyrnaus liegen

Fugger half damals nun nicht den Jesuiten, sondern dem Domkapitel, schrieb dringliche Briefe nach Rom und verwendete sich auch bei Herzog Albrecht.[1]) Seine Bemühungen wurden um so eher von Erfolg gekrönt, als am 2. April 1573 Kardinal Otto, der eifrigste Gönner der Jesuiten, in Rom starb. Am 26. Juli schon bedeutete Herzog Albrecht dem Legaten Portia, zur Zeit sei von einem Kolleg in Augsburg abzusehen; die Jesuiten müßten eben auch klein und ganz bescheiden anfangen.[2])

Die Angelegenheit mit Kloster Heiligkreuz verlief dann langsam im Sande, und um den Streit zwischen Domkapitel und den Augsburger Fuggern ganz aus der Welt zu schaffen, beschloß am 1. März 1575 die „deutsche Congregation" in Rom einen andern Weg einzuschlagen, nämlich ein Haus anzukaufen und dann dieses den Jesuiten zu überlassen.[3]) Das geschah aber erst nach des reichen Christoph Fugger Tod (1579), als einer seiner Erben am 29. September 1579 das Geld dazu schenkte.[4])

In der andern Sache glückte es jedoch Hans Jakob nicht, seine Meinung durchzusetzen.

Albrecht V. mühte sich schon seit 1565 ab, seinen Sohn Ernst in einer kirchlichen Stellung gut unterzubringen. Hans Jakob Fugger hatte seinen guten Anteil daran, als 1570 der Bischofsstuhl von Hildesheim Ernst, welcher schon Administrator des Bistums und Propst zu Freising war, gesichert wurde.[5]) Am 7. März 1573 wurde Ernst gewählt.

---

sollte, also Bibersburg war, und auch Tyrnau selber in die Nähe Neusohls. Tyrnau und Bibersburg liegen aber weder in der Nähe noch im Komitat Neusohl, sondern im Komitat Preßburg. — In Bibersburg haben die Fugger eine Bibliothek gehabt, die von den Jesuiten sehr gelobt wurde. (Br. a. a. O.)

[1]) N. B. III, 4 S. XXXII. Georg Fugger war schon 1569 gestorben, wodurch Schellhass' verwunderte Frage — weil er 1572 Georg auf seiten der Jesuiten vermißt — hinfällig wird.

[2]) N. B. III, 4 S. LIX f.

[3]) W. E. Schwarz, Zehn Gutachten über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland nebst dem Protokolle der deutschen Congregation (1573—78), Paderborn 1889, S. 106 f.

[4]) Ihren literarischen Dank statteten die Jesuiten 1584 ab in einem Werkchen: „In religiosissimum templum Augustae Vindelicorum Societati Jesu exaedificatum . . . Cum testificatione meritorum maximorum, quae huius reipublicae viri principes in eandem Societatem liberalissime contulerunt." Dillingen 1584. Hier sind den Fuggern „Clarissimis generosissimis atque amplissimis dominis Fuggeris, tamquam parentibus optimis ac patronis beneficentissimis" zwei „Panegyres" gewidmet. — B. St. B. 4°. P. o. lat. 598, Beiband 7. — Über die Verhandlungen s. Bernhard Duhr, Geschichte der Jesuiten II, S. 201.

[5]) M. Lossen, Der Kölnische Krieg, Gotha und München 1882—97, I, S. 130 f. Fugger war damals noch nicht Kammerpräsident, wie Lossen angibt.

Nun wollte der Papst, daß „im Interesse einer streng katholischen Ausbildung des jungen Fürsten von seiten des päpstlichen Hofes" Herzog Ernst nach der ewigen Stadt käme.[1]) Und diese Romreise suchte Fugger, von dem der Legat Portia sagte, er habe den allergrößten Einfluß auf Albrecht V.,[2]) zu verhindern. Er fürchtete wohl, daß der junge Herzog dort zur strengen, rücksichtslosen Ausführung des Tridentinums angehalten würde, was Fugger nicht oft genug verurteilen konnte. Aber als Ernsts Erzieher, ein Dr. Fabritius, von Rom kam, wußten dieser, der Nuntius und die Jesuiten es durchzusetzen, daß Ernst gegen Fuggers Sträuben im Frühjahr 1574 nach der heiligen Stadt zog. Wieviel Kummer diese Reise Albrecht V. gebracht hat, ist von Lossen und Schellhass ausführlicher geschildert worden.[3])

Ich habe behauptet, Hans Jakob sei mit der damals geübten Durchführung des Tridentinums nicht einverstanden gewesen.

Walter Goetz[4]) hat Fugger für einen Vorkämpfer der schärfsten Richtung in Religionsfragen am bayerischen Hof gehalten. Konrad Häbler[5]) macht ihn sogar zu einem „Vorkämpfer der sogenannten Gegenreformation" und das nicht nur in München, sondern auch in Wien. Und Ambros Blaurer nennt ihn einen „großen widerchrist".[6])

Diese Urteile und Meinungen bedürfen aber sehr einer Modifizierung, um nicht zu sagen einer Korrektur.

Daraus, daß Fugger 1543 bis 1546 gelegentlich zu den Schmalkaldenern hinneigte, soll man keinen voreiligen Schluß ziehen; das mag zum großen Teil Politik, wenn auch Persönlichkeitspolitik gewesen sein. Anders zu bewerten ist aber jene Mitteilung Bullingers an Konrad Gessner aus dem Jahre 1545, „daß des Grafen Fugger Enkel [!], geistreiche und hoffnungsvolle Jünglinge, mit großer Vorliebe sich mit der reinen evangelischen Wahrheit bekannt zu machen suchen".[7])

---

[1]) N. B. III, 3 S. LXXII.

[2]) N. B. III, 3 S. 179 und 300.

[3]) Losssen a. a. O. I, S. 333 f. — K. Schellhass, Italienische Schlendertage Herzog Ernsts von Bayern in: Quellen und Forschungen aus italien. Archiven und Bibl. X, Rom 1907, S. 325—64. Für Ernst kam Hans Jakobs dritter Sohn Alexander Secundus als Propst nach Freising. Damals lehnte es Fuggers ältester Sohn Friedrich Sigismund ab, Bischof von Gurk (Kärnten) zu werden (N. B. III, 4 S. 344 Anm. 5); er wurde später Bischof von Regensburg (1598—1600).

[4]) Die bayer. Politik S. 110.

[5]) Die Stellung der Fugger zum Kirchenstreit S. 501.

[6]) Schieß, Briefwechsel III, S. 773.

[7]) Joh. Hanhart, Conrad Gessner, Winterthur 1824, S. 44. Hanhart verwechselt Hans Jakob mit Anton Fugger und Antons Neffen mit dessen Enkeln.

Noch bedenklicher ist Hans Jakobs Verhalten gegenüber der Sekte der Schwenckfeldianer. Daß er ein klein wenig „mitgetan" hat, ist von Friedrich Roth[1]) nachgewiesen worden. Wie groß sein Interesse für diese Schwärmer und ihre Lehre war, bezeugt aber vor allem der Eifer, mit dem er sich Ludwig Haetzers[2]) dogmatische Hauptschrift, das „Büchlein von Christo" zu verschaffen suchte. Fugger wußte, daß Ambros Blaurer das kleine Buch mit noch anderen Schriften Haetzers besaß und schickte deshalb 1552 Johannes Huber[3]) mit einer Empfehlung des Oswald Mykonius[4]) an Blaurer, um die Bücher für seine Bibliothek [!] zu erwerben. Mykonius empfahl nun nicht nur den Huber, sondern auch Fugger, „der ein frommer Mann sein soll. . . . Die Wahrheit des Herrn kann dadurch [durch Überlassung von Haetzers Schriften] gefördert werden".[5]) Blaurer ließ sich aber nicht bewegen, das „Büchlein von Christo" herzugeben oder auch nur abschreiben zu lassen. Er verbarg es wie das gefährlichste Gift, weshalb auch Fugger „gar keinen Grund hat, mir zu zürnen, wenn er das Buch nicht erhält, und für seine Bibliothek sei es kein Schaden, dieses Buch, das nur in einem Exemplar existiere, nicht zu besitzen". Einige Wochen später hat Blaurer das Buch verbrannt.[6])

Im Jahre 1564 hatten die Ulmer einige Prädikanten in die Fuggersche Grafschaft Kirchberg geschickt. Die Regierung in Innsbruck hörte davon und schickte Hans Jakob als dem ältesten Fugger eine scharfe Verwarnung, daß er so wenig sich um die gefährdete Religion kümmere. Seine Antwort war so wenig befriedigend, daß die regierenden Herren in Innsbruck noch einige Male schreiben mußten, aber ohne viel Erfolg zu haben.[7])

Die Anordnungen der Kurie nahm Hans Jakob nie ohne weiteres hin und hielt mit wegwerfenden Äußerungen Freunden gegenüber auch nicht zurück.[8])

Der Papst hatte für Bayern den Laienkelch erlaubt, was nach Fugger ungeheures Ärgernis erregte. „Fit error novissimus peior priore. Gott verzeihe den Beamten Seiner Heiligkeit, die daran die Schuld tragen!"[9])

---

[1]) Augsb. Ref.-Geschichte III, S. 246.

[2]) Über Haetzer (c. 1500—1529) P.R.E. VII³, S. 325 f. Hartig a. a. O. S. 213.

[3]) Huber (1507—71) war Medizinprofessor in Basel.

[4]) Mykonius (Geißhüsler) von Luzern (1488—1552), Lehrer und Prediger in Zürich, später Oecolampads Nachfolger.

[5]) Schieß, Briefwechsel III, S. 170.

[6]) Schieß, Briefwechsel III, S. 178 f.

[7]) R. A. Kirchberg und Weißenhorn Nr. 57.

[8]) Siehe vor allem auch Goetz, Beiträge S. 239 ff.

[9]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 172. Siehe Beilage 39.

Mit den Konzilsbeschlüssen und deren Ausführung zumal ist Fugger, wie schon erwähnt, gar nicht einverstanden: Der Papst ist ihm viel zu „rigoros“; er berücksichtigt nicht die moderne (!) Zeit; und der Klerus wird sich schwerlich fügen.[1]) Die Bemerkung, daß die Streitigkeiten wegen der Auslegung einzelner Sätze, die sicher kommen werden, für den, der es sehen kann, eine höchst „feine Sache“ würde,[2]) klingt, wie es mir scheinen will, ein ganz klein wenig hämisch.

Fugger meinte offenbar, es sei gar nicht abzuleugnen, daß im Laufe der Zeit eine Menge Mißbräuche in der Kirche entstanden sei; aber diese „in einem Hui“ mit der Wurzel ausreißen wollen, wäre unmöglich und sehr gefährlich; langsam solle man die Übel auszumerzen suchen. Sogleich fügte er aber hinzu: „Das alles überlasse ich dem Urteil unserer ‚Oberen‘ (maggiori), die für diese Sache eben da sind.“[3])

Natürlich hatte Fugger sich die Konzilsakten,[4]) das neue Brevier, das neue Missale, den neuen Katechismus von Rom kommen lassen, sobald sie nur die Druckerpressen verlassen hatten. Auch den Index librorum prohibitorum[5]) hat er sich, und zwar sehr bald, besorgen lassen, was ihn aber nicht hinderte, am 2. November 1566 seinen Augsburger Bibliothekar zu beauftragen, ihm Luthers Tischreden nach Taufkirchen zu schicken.

Ein „Vorkämpfer der schärfsten Richtung“ sieht innerlich nicht so aus.

---

[1]) a. a. O. fol. 134. Siehe Beilage 33.

[2]) a. a. O. fol. 143. „Non dubito che l'interpretatione si fa sopra li dubbii de Concilio sia per riuscire bellissima cosa a chi la potesse vedere.“

[3]) a. a. O. fol. 70v. Siehe Beilage 11. Siehe auch Fuggers Gutachten auf ein Schreiben Kardinal Ottos von Augsburg hin. (Goetz, Mitteilungen Nr. 179b.)

[4]) Über die Verhandlungen auf dem Konzil zu Trient erhielt Fugger stets laufende unmittelbare Berichte, wie aus folgendem Briefe des Bischofs Franciscus Maria Piccolomini von Montalcino und Pienza hervorgeht, von dem eine lange Reihe von Schriftstücken an Herzog Albrecht V. von Bayern erhalten sind: „Libentissime itelligerem, an pervenerint ad amplitudinem tuam complures meae literae, quae curavi ut redderentur domino Johanni Jacobo Fuggero Augustae, quemadmodum ab ipso mihi iniunctum fuit Monachii in ipsis nostris literis qua maiori diligentia potui, descripsi quae acta fuerint in concilio me absente et quae post reditum meum.“ — R.A. Kirche und Schule Nr. 9 fol. 115. Leider scheinen diese Berichte an Fugger nicht erhalten zu sein. Vgl. St. Ehses, Briefe vom Trienter Konzil an Herzog Albrecht V. von Bayern in: Beiträge z. Gesch. der Renaissance und Reformation Jos. Schlecht z. 60. Geburtstag dargebr., Freising 1917, S. 76—83.

[5]) Pius IV. veröffentlichte am 24. März 1564 mit der Constitutio „Dominici gregis custodia“ den neuen Index. (Kirchliches Handlexikon hrsg. von Michael Buchberger, München 1904—07, II, S. 77.)

Fugger hat in sich den Katholiken nicht unnötig herausgestellt, aber, um kein schlechtes Beispiel zu geben, wußte er sich den Verhältnissen anzupassen. Er war zu sehr Diplomat, um nicht Kompromisse schließen zu können.

In den letzten Jahren ließ der Gesundheitszustand Hans Jakob Fuggers sehr zu wünschen übrig. Die Geldsorgen, der Familienzwist und manches andere hatten seiner ohnehin nicht starken Natur arg zugesetzt. Doch scheint er im Herbst 1573 rüstiger gewesen zu sein als Herzog Albrecht, welchen Todesgedanken erfaßt hatten, und der in seinem Testament vom 21. September[1]) in rührender Weise für seinen Freund sorgte, der „. . . als ein weltleufiger erfarner gschickter mann fur annder zuegebrauchen“ sei, „er auch bey höchern und merern potentaten wol bessere anstennd und dienst zuebekhommen hett“. Wenn Hans Jakob nach Albrechts Tod auch aus dem bayerischen Dienst austräte, so solle ihm gleichwohl „sein herliche bsoldung 1000 fl. rheinisch“[2]) weiter gezahlt werden. Alle Schuldverschreibungen soll der Zahlmeister Fugger zurückgeben, auch wenn sie nicht oder nur zu einem Teil bezahlt wären, obschon sie nicht wenige 1000 Gulden ausmachten. — Seinem Sohn Wilhelm aber legt Albrecht ans Herz, sich der verwickelten Verhältnisse Hans Jakobs anzunehmen, nicht nur gegen die Augsburger Vettern, sondern auch gegen die königlichen Majestäten von Spanien und Österreich.

Im Jahre 1574 verschlechterte sich der Zustand Hans Jakobs immer mehr.[3]) Plötzlich auftretende hitzige Fieber machten ihm viel zu schaffen. Und als ihn das Fieber am 14. Juli 1575 wieder anfiel, wurde er sehr „kleinmütig“ und redete sich ein, er müsse sterben, obwohl die „Doctores“ Besserung verheißen hatten. Einem Johann Weilhamer sagten sie aber, „daß es um den herrn Präsidenten gantz gefärlich stehe . . . er werde vielleicht noch heut zu abents ein ende machen“.[4])

Hans Jakob Fugger ist auch am Abend um 9 Uhr verschieden, Mittwoch, den 14. Juli 1575.

Zwei Tage später schreibt Weilhamer an Herzog Wilhelm: „Die deductio funeris und besingnus ist auf nächst kommenden sontag den 18. ds. zwischen 7 vnd 8 uhrn angestellt, wirdt gar solemniter zugehen . . . und wie ich von dem fuetermaister vernim,

---

[1]) H. A. V, 3 Nr. 1254.

[2]) Albrecht denkt hier an das seit Mai 1573 gezahlte „Kostgeld“, oder das Datum des Testamentsstückes, das vom Archivbeamten mit Bleistift aufgeschrieben ist, ist falsch. Letzteres ist mir nicht sehr unwahrscheinlich.

[3]) Die Apothekerrechnung für 1574 lautet auf 227 fl. 50 β 5 ₰. (F. A. 1, 1, 1.

[4]) Weilhamer an Herzog Wilhelm. St. A. K. schw. 554/2.

so well er [Albrecht V.] die besingnus anstellen, allermassen wie hievor nit den fürsten personen gehollten worden. Die tot laich hat man entzwisch in ainen zinnen sarch gelegt.“ [1])

Nach der kirchlichen Feier in Sankt Peter zu München wurde der Sarg „von 16 personen bis unter das stattthor getragen, alda ein wagen mit ainer clagdecken und Fuggerischen wappen und etlichen reitpferden bis in die statt Augspurg in das predigercloster . . . ist zur erden bestattigt worden; und alles auf des durchleichtigsten herzogen in Bayerns costen und darlegung“. [2])

In der Kirche bei den Dominikanern ruht Hans Jakob an der Seite seiner ersten Gemahlin Ursula von Harrach. Die Grabschrift hat er selbst verfaßt und lautet also:

D. Imm. S.
Jo. Jacobus Fugger
Humanae Sortis Atque Fragilitatis Memor
Vivus Monumentum Hoc
In Quo Condi Mortuus Voluit
Ad Perp. Memor.
Proprio Aere Sibi Vxorique Praemortuae
Cum Qua Ann. XIV Mens. II D. XXVIII
Coniunctiss. Vixerat
Constituit
Coniugisque Monumento Jungi Voluit
Vt
Quos Vivos Idem Animus
Eademque Sociaverat Voluntas
Iisdem Defunctis
Perpetuae Gloriae Atque Honoris
Simulacra Essent Vnita.
Certa Dies Nemini. Mors Certa Cunctis.
Incerta Posterorum Cura.
Tu Qui Es Ego Fui. Qui Ego Sum Tu Eris.
Jo. Jac. Fugg. Sibi Vxori Haeredibusque Eorum. [3])

---

[1]) Weilhamer an Herzog Wilhelm. St. A. K. schw. 554/2.

[2]) Meyer, Fuggerchronik S. 47 f. Herzog Albrecht ließ auch das „gantz Fuggerisch haushaben claiden und die undterhaltung . . . bis auf fernere anstellung geben“. (St. A. K. schw. 554/2.)

[3]) D. Prasch, Epitaphia Augustana, Augsburg 1624. I, S. 81. Franc. Sweertius, Selectae Christiani Orbis Deliciae, Köln 1608, S. 394.

Als König Ludwig I. von Bayern 1857 Hans Jakob Fugger auf dem Platz vor dem Museum in Augsburg ein ehernes Standbild setzte, suchte der Augsburger Archivar Herberger in der Kirche bei den Dominikanern nach den Überresten Fuggers und glaubte sie auch inmitten vieler anderer Gebeine gefunden zu haben. Aber da man diejenigen Hans Jakobs mit Sicherheit nicht feststellen konnte, wurden alle Überreste 1859 in der Ulrichskirche in Augsburg von neuem beigesetzt.[1]) Dort hatte auch Hans Fugger († 1598) seine von einem pompösen Sarkophag gezierte Grabstätte, so daß der Tod die feindlichen Vettern doch wieder vereint hat.

---

[1]) F. A. 1, 1, 1.

5. Kapitel.

Hans Jakob Fugger als Geschichtschreiber.

Hans Jakob Fugger, den Politiker oder Handelsherrn, den bayerischen Hofkammerpräsidenten oder gar den Augsburger Bürgermeister hat die Nachwelt kaum oder gar nicht gekannt; ihr ist Hans Jakob Fugger allein der Förderer von Kunst und Wissenschaft und der Verfasser des Ehrenspiegels des Hauses Österreich.

Diesen „Spiegel der Ehren des Höchstlöblichsten Kayser- und Königlichen Erzhauses Österreich" kannte man aber nur in der mangelhaften, umgearbeiteten Ausgabe des Siegmund von Birken von 1668;[1]) das eigentliche Werk, das heute in drei Prachtexemplaren in München, Wien und Dresden sich befindet,[2]) hat die Öffentlichkeit in seiner Gesamtheit[3]) nie kennen gelernt.[4])

---

[1]) In der Verurteilung der Birkenschen Ausgabe des Ehrenspiegels sind sich alle Historiker einig. Nach den Ausführungen Leopold v. Rankes in den Aufsätzen „Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber" (Sämtl. Werke, Leipzig 1874 f., Bd. 34, S. 62* f.) erübrigt es sich, noch einmal darauf einzugehen. Neuerdings versuchte Wilhelm Hausenstein eine „Rettung" Birkens, indem er u. a. vornehmlich auf den Zeitgeschmack und die Beeinflussung von Wien aus hinweist. (Mitteilungen des Vereins für Gesch. der Stadt Nürnberg. 18. Heft. 1908. S. 217 f.)

[2]) Die Wiener Nationalbibliothek besitzt noch eine kursiv geschriebene Kopie des 1. Teils. Die bayer. Staatsbibliothek besitzt neben der prächtigen mit zahlreichen Bildern geschmückten Hs. noch eine bilderlose auf 4 Bände verteilte Abschrift des ganzen Ehrenspiegels. In der Schweiz soll sich auch noch eine Handschrift befinden (Friedrich Adolf Ebert, Bibliographisches Lexikon, (Leipzig 1821) I, S. 638), die aber heute nicht festzustellen ist. — Bei meiner Arbeit habe ich das Münchener Prachtexemplar in 2 Bänden benutzt, das im Nachfolgenden der Kürze halber mit der Bibliothekssignatur Cgm 895 und Cgm 896 bezeichnet wird.

[3]) Soweit mir bekannt, hat nur Petrus Lambek einmal die Beschreibung der Kleinodien Karls des Kühnen aus Fugger (Cgm 896 fol. 7 f.) deutsch und lateinisch herausgegeben. (Commentariorum de... Bibliotheca Vindobonensi lib. II, Vindob. 1669. II, S. 510—518). Von ihm übernahm die lat. Übersetzung Adam Franz Kollar (Analecta monumentorum omnis aevi Vindobonensia, Vindob. 1761, I, S. 825—842). Aus Kollar übersetzt, aber verkürzt erschien die Beschreibung im „Schweizerischen Museum", Juli 1783, S. 37—42. (G. E. v. Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte, Bern 1787, V, S. 88. Vergl. dazu die irrtümliche Annahme Hausensteins (a. a. O. S. 219), der diese Publikation auf einen kleineren Auszug aus dem Münchener Exemplar zurückführt). L. von Baldaß, Die Bildnisse Kaiser Maximilian I. im Jahrbuch der kunsthistor. Sammlgen. etc. Bd. 31 (Wien 1913), S. 217 ff.

[4]) Neben den ausführlicheren Abhandlungen Rankes (Sämtl. Werke Bd. I, S. 343 f., XXXIV, 62* f.) gibt es nur eine größere Arbeit über den Ehrenspiegel:

Die umstrittene Frage, welches der verschiedenen Exemplare des Ehrenspiegels als Urschrift anzusprechen ist, hat Hartig[1]) durch ausführliche Mitteilungen aus dem Quellenmaterial zu der Lösung gebracht, daß die Prachthandschrift der bayerischen Staatsbibliothek als solche gelten darf.

Die Münchener Prachthandschrift ist in zwei Bände in Regalfolio gebunden und mit einer großen Anzahl von Vollbildern (Porträts von Kaisern und Rittern, Landschaften und anderes) und kleineren in den Text eingeschobenen „Conterfettungen“ geziert. Dazu kommen noch die ungezählten, an allen möglichen und unmöglichen Stellen eingefügten Wappen und die vielen sehr ausführlich gehaltenen Stammbäume. Alles das ist recht sorgsam mit der Hand gemalt, und manches läßt das Handwerksartige, das dem meisten anhaftet, doch vergessen. Die Schrift ist sehr sauber und fast ohne Korrekturen. Das Ganze macht einen bezwingenden Eindruck.

Hans Jakob Fugger setzte dem Werk einen recht breiten, pompösen Titel an die Stirne:

„Warhafftige Beschreibung Zwaier Inn ainem Der aller Edlesten vralten vnd hochloblichisten Geschlechten der Christenhait des Habspurgischen vnnd Osterreichischen geblüets, sampt deiselbigen lobwurdigen herkommen, Geburten, leben, Regiment vnnd Ritterlichen gethaten, Von dem anfanng biss auff die Vnuberwindtlichisten Grossmechtigisten Fursten vnd herren, herrn Carolum, den

---

Die Breslauer Diss. von Mauritius Jutrosinski, De imperialis Bibliothecae Vindob. Codice Ms., qui inscriptus est: Ehrenspiegel des Erzhauses Österreich a Johanne Jacobo Fuggero Augustae Vindelicorum 1555, Vratislaviae 1858. Von Beschreibungen und Besprechungen seien angeführt: H. Röttinger, Breu-Studien in: Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses Bd. 28 (Wien 1909) S. 30—91. — F. X. v. Wegele, Geschichte der deutschen Historiographie, München 1885, S. 279 f. F. Krones, Grundriß der österr. Geschichte, Wien 1882. S. 22 u. 37. J. Ch. v. Aretin, Beyträge zur Geschichte und Literatur, Band I, München 1803, Heft 4, S. 49 ff., wo auch ältere Literatur. Bd. I, Heft 5, S. 92 f., Bd. 3, 1804 Heft 6 Berichtigung. — — Gerhoh Steigenberger, Histor. literar. Versuch von Entstehung und Aufnahme der kurf. Bibliothek in München, München (1784), S. 30 ff. — A. F. Kollar, Analecta Monumentorum... Vindobonensia, Wien 1761, I, S. 825 ff. — Th. Sincerus, Librorum nonnisi veterum rariorumque . . . notitia historico-critica . . . Frankfurt und Leipzig 1748, S. 181 f., wo noch ältere Literatur angegeben ist. — J. Chr. Goetze, Die Merckwürdigkeiten der Bibliothek zu Dresden. Dresden 1744. I, S. 25—29. — M. Herrgott, Genealogia Diplomatica Augustae Gentis Habsburgicae, Wien 1737, I, S. LXV. — O. Hartig, Der Ehrenspiegel des Hauses Österreich in: Kalender Bayerischer und Schwäbischer Kunst, herausgeg. von Joseph Schlecht, München 1916, S. 8 und 9.

[1]) Die Gründung der Münchener Hofbibliothek, S. 332—334. Friedr. Roth hat über die ganze Frage eine gesonderte Untersuchung in Aussicht gestellt.

funfften vnd Ferdinandum, den ersten, Römische Kaiser vnd Könige, auch recht ordenliche Erwölte vnd gekrönte, Obriste haupter der Christenhait. Durch den Wolgebornen herrn Hans Jacob Fugger, baider hochgenannten Römischen Kayserlichen vnd Konigclichen Mayesteten Rathe, Auch herrn von Kirchberg vnd Weisenhoren zu Pfirdt, Nicht on klaine muhe vnd oncosten, nach Stammens gerechtigkait, auff das getreulichist vnd fleissigest so Immer muglich, mit seinen Wappen vnd figuren getzierdt zusamen getzogen, vnd Inn dises werck der Eeren beschliesslich gepracht, Anno 1555.

Komen her vnd beschauen Die wunderwerck des Herrnn. Psalmus: 46."

Die Vorrede, in der Fugger vorerst „als ein Stiffter vnd Ordinierer dises newen Osterreichischen Eernwercks, allen [s]einen Erben vnd Nachkommen, sambt allen waren Liebhabern des Osterreichischen Geblüets, Jetzund vnnd Inn kunfftig zeit, von gantzem hertzenn Gnad frid vnd freud in dem hailigen gaist" wünscht, hat nach den Marginalangaben diesen Inhalt: „Aller Gewalt von got.
Die obrickaitten werden nach dem gefallen gotes, vnd nicht nach dem willen der menschen geordnet.
Der obrickait ist man die Eerempietung schuldig.
Die historien sollen gantz vnd nicht stuckweyss beschriben werden.
Nutz der gantzen historien.
Ware historien seind der Todten Räth.
Jeder vater ist seinen kindern alles guets schuldig.
Wann vnd wo diss buech beschriben."

Auf die Vorrede folgt der Geleitspruch:

„Far hin far hin du Edels Buch,
Wee dem der dir gibt ainen fluch.
Ainig allain bist du im Reich,
Desshalb dem vogel Phoenix gleich.
Wie sich derselb in feures flamm
Veriüngt vnd erquickt seinen Stamm.
Also, die tragen raines gmuet
Zum Osterreichischen geblüet.
Wann die lesen dies Edel werck
Empfahen sie lust, lieb vnd sterck.
Werden erquickt frue vnde spat,
Got lon dem so es gestifet hat."

Nach dem „Eingang, Ordnung vnd Erclerung, wie Ich dises mein Oesterreichisch Eerenwerck In Siben Büecher aussgetailet, vnd

was Inn Jedem Buch begriffen, auch gehandlet werden soll" (fol. 3^v bis 5^r), „volgen die Authores, welche . . . gebraucht werden" (fol. 5^v bis 6^v).[1] Fol. 7^r bis 11^v wird eine summarische Übersicht über die Entwicklung der österreichischen Hausmacht gegeben und auch schon festgestellt, daß Gott „durchs Haylig Sacrament der Ee das gantz Osterreichisch geblüet bereichet hoch . . ." (fol. 10^r).
Die Geschichte des Hauses soll von 1282, in welchem Jahre König Rudolph das Erzherzogtum Österreich in Augsburg (!) seinem Sohne Albrecht „erstlich zulehen" gab, bis 1554 heraufgeführt werden.

Mit fol. 12^r fängt nun das eigentliche Ehrenwerk an. Jedem der sieben Bücher geht ein in lebhaften Farben gehaltenes Blatt, das meist auf den Inhalt des Buches Bezug nimmt und in der Kopfleiste die Überschrift trägt, voraus. Auf der nächsten Seite steht breitspurig ein Herold, dem die gegenüberstehenden Reime, durch die der „Herr Fundator" den Inhalt des Buches kurzgefaßt noch einmal angibt, in den Mund gelegt sind.[2])

Um mit den Worten des Werkes selbst den Inhalt der sieben Bücher anzugeben, lasse ich die vollständigen Titel der einzelnen Bücher folgen.

I. Buch. (Cgm 895 fol. 12^r—48^r).

Das erste Buech Dises meines Osterreychischen Eerenwercks, welches mit dem kurtzisten erkleret vnd zuerkennen gibet, die ersten vnd Vraltisten Margkgrauen, hertzogen vnnd Ertzhertzogen der loblichen marḡ Osterreich, vnd wie dieselben, on vnd mit Irer gerechten Succession In der Regierung Osterreich durch Sibenhundert Jarlang, einander loblichen nachkommen, vnd geregieret habenn etc.

II. Buch. (Cgm 895 fol. 48^v—87^v).

Das ander Buech dises Osterreichischen Eerenwercks Inn wellichem, von dem hocheerlichen anfang vnd herkommen der Vralten und loblichenn Grauen von habspurg, sampt derselben geburden, leben vnd hanndlungen, bis auff Ruedolphum den Römischen kunig nach warer Succession gehanndlet Wirdet etc.

---

[1]) In dem Münchener Exemplar sind 90 Quellen mit Namen angeführt, manche aber doppelt, weil der Herausgeber wie ein „Author" angezeigt wird. Jutrosinski (a. a. O. S. 6) hat in Wien nur 87 Quellen gezählt.

[2]) Von dieser Anordnung ist beim 2. Buch abgegangen worden, wo Herold und Spruch dem Titelblatt vorangehen.

III. Buch. (Cgm 895 fol. 88r—102v).

Das dritte Buech dises Osterreichischen Eerenwercks, welches das leben und alle herrliche gethaten, des Aller durchleuchtigisten vnnd Ritterlichisten Fursten vnd, herren, Rudolphi Römischen Konigs, ... bis auff sein Konigclichen Cronung Inn sich haltet etc.

IV. Buch. (Cgm 895 fol. 103r—148r).

Anfanng des viertten Buechs diss Osterreichischen Eerenwercks, welches des Römischen Konigs, Rudolphi ... Konigcliche Wahl, Crönung, Regiment, Ritterliche gethaten vnnd handlungenn, sampt allem was Inn seiner Konigclichen Regierung, furgangen vnd beschehen Inn sich Begreyffet etc.

V. Buch. (Cgm 895 fol. 149r—225v).

Das Funffte Buech des Osterreichischenn Eerenwercks, Inn welchem ain ware, schrifftliche vnnd figurliche Erklärung vber denn gantzen auffgerichten Osterreichischen mansbluetstammen angefangen, begriffen vnnd den Edlenn leser mit guttem bericht fur die augenn gepracht wirdet etc.

VI. Buch. (Cgm 895 fol. 226r—394v.)

Anfang des sechsten Buechs dises Osterreichischenn Eerenwercks Welliches das leben Regierung vnd alle Ritterliche gethaten, aller Ertzhertzogen des Osterreichischen gebluetts, von Leopoldo dem anndern bis auff den Sighafften, Grossmechtigisten vnd Gewaltigisten Romischen Kaiser Maximilianum nach ordnung warer Succession, schrifftlich vnd figurlich Inn sich haltet etc.

VII. Buch. (Cgm 896 fol. 1r—386r.)

Das sibend vnd letst Buech dises meines Osterreichischen Eernwercks, Welches das gantz herrlich Leben, mit allen loblichen vnd Ritterlichen gethaten, des Allerkhönisten, Thewristen vnd Grossmüetigisten Fursten und Hölden Maximilianj Römischen Kaysers Ertzhertzogen zu Osterreich Hertzogen zu Burgund etc. Grauen zu Habspurg, Flandern vnd Thirol etc. Sampt derselben Kaiserlichen Mayestat, Herrn vnd Frewlin, Erben vnd Nachkommen, biss auff die Allergrossmechtigisten vnd Gwaltigisten Fursten vnd Herrn Herrn Carolen den fünfften vnd Ferdinanden den ersten Römische Kayser vnd Könige, Ertzhertzogen zu Osterreich

vnd Grauen zu Habspurg etc. Geburt, Leben, Absterben vnd Begreptnussen, fein vnderschidlich, Schrifftlich vnd Figur, lich, Inn sich haltet."

Das Werk schließt plötzlich fol. 386r mit dem „Anfang des lebens der loblichen konigin Chatarina konigin von Portugal, der vierten vnd letsten Tochter konig philips vnnd konigin Johanna etc." Die Arbeit ist auf einmal abgebrochen worden.

Wie die Vorrede sagt, sollte der Ehrenspiegel bis 1554 hinaufgeführt werden; tatsächlich reicht er aber in manchen Partien bis in das Frühjahr 1559. Der Umstand, der das Werk plötzlich abbrechen ließ, hat auch die Einteilung in sieben Bücher gewahrt; denn Cgm 896 fol. 385v wird die Absicht ausgesprochen, in einem achten Buch noch Karl V. und Ferdinand I. zu behandeln.

Die Handschrift zerfällt nun, wie schon der Umfang der Bücher es andeutet, in zwei Teile: in die genealogische Geschichte der Habsburger bis auf Maximilian und die chronikartige Darstellung des Lebens und der Taten Maximilians. Dem ersten Teil geht voran eine Urgeschichte Österreichs; dem zweiten Teil folgt die Geschichte der Nachkommen Maximilians mit Ausnahme seiner Enkel Karl und Ferdinand.

Im allgemeinen ist das Werk sehr kritiklos aus den vielen Quellen zusammengetragen worden. Eine gute Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der allgemein herrschenden Meinung von der troischen oder römischen Herkunft der Habsburger hätte die Erzählung von der Gründung des Klosters Muri[1]) gegeben, dessen Gründungsakten genügend Aufschluß über die Habsburger erteilen. Der Verfasser aber geht über diese ihm bekannte Quelle hinweg und stellt scharfsinnig fest, daß, wenn die Habsburger von Rom abstammten, sie damit auch nach Troia zurückzuführen seien; denn ohne Aeneas sei Rom unmöglich. Das war aber nicht einmal eigene Erkenntnis, sondern ist dem später seitenlang angeführten „Geburtsspiegel" Mennels entlehnt.

An jener Stelle kommt es allerdings doch zu einer Auseinandersetzung, nämlich zu einer ziemlich scharfen Polemik gegen den Schweizer Johann Stumpf. Stumpf hatte 1548 seine „Gemeiner loblichen Eidgenossenschaft Städten, Landen und Völkeren chronikwürdiger Taten Beschreibung" veröffentlicht und darin die geheiligte Tradition des Habsburgischen Herkommens „unehrerbietig" oft genug unberücksichtigt gelassen, was mit gebührendem Zorn gerügt wird. Sonst fließt die Erzählung in breitestem Strome dahin.

Es wäre sehr interessant, das Verhältnis des Ehrenspiegels zu den genannten Quellen zu untersuchen. Jutrosinski hat sich in

[1]) Ehemalige Benediktinerabtei im Aargau, Schweiz.

seiner Arbeit nur mit den Quellen befaßt, aber ohne den Anspruch auf Vollständigkeit erheben zu können.

Aus sehr äußerlichen, nicht zwingenden Gründen behauptet er,[1]) Sebastian Francks Chronica sei die Vorlage des Ehrenspiegels in der gesamten Anlage gewesen und gibt im Folgenden verschiedene Parallelen zu Aventin, Cuspinian, Franck, Comines u. a. an. Leider bleibt es bei diesen Hinweisen. An einer ungenannten Quelle jedoch, an zwei Volksliedern, zeigt Jutrosinski,[2]) wie im Ehrenspiegel die Quellen verarbeitet wurden. Wenn aber der Ehrenspiegel eine bestimmte Vorlage in Form und Aufmachung gehabt hat, so war es gewiß Jakob Mennels Geburtsregister.[3]) Wie stark schließlich die Abhängigkeit des Ehrenspiegels von seinen Quellen ist, geht aus Jutrosinskis Beispiel nicht hervor, weswegen ich zwei Parallelen anführen möchte: einmal Ehrenspiegel und Aventin, ein anderes Mal Ehrenspiegel und Comines, und zwar um zu zeigen, daß sogar verborgene, ganz geheim gehaltene Schriften wie Aventins Chronik[4]) und, wo es nur anging, nicht der fremdsprachige Urtext, sondern Übersetzungen verwendet wurden.

Ehrenspiegel. Cgm. 895 fol. 52v	Joh. Turmair's, genannt Aventinus, Sämmtliche Werke. Bd. IV, S. 1 u. 158.
Der Hochgelert Auentinus Im ersten Buech seiner Bayrischen Cronicon schreybet, Das zu der Zeyt, als der Kinig Bayer In Teutschlanden geregieret, haben zwen Brueder, mit namen Jasius vnd Dardanus, welche bayde des Hispanischen Hercules Vrenicklen gewesen, Inn welschen lannden geregiert, nachdem aber der Jasus [!], gleichwol der Jünger, vnd aber Inn Kinigelicher würde erboren, hat Inn der Vatter von seiner geschicklichkait wegen, nach Ime zu ainem Kinig Inn Italien zusein verordnet, Welches aber Dardanus als der eltter, nicht gestatten, vnd sein also hiemit	Do mêrgenanter künig Baier in teutschen landen regirt, waren in wälschen landen zwên brüeder mit namen Jasius und Dardanus. Jasius war der jünger, welchen von seiner geschicklikait wegen sein vater, auch das er in küniglichen wirden erobert, zum künig in wälschem land gemacht het. Dardanus sein brueder war elter, wolt des alters halben künig sein. Warden also der sach unains, kriegten miteinander vmb das regiment und küniglichen nam Und Dardanus lag ob, erschlueg seinen brueder Jasium, muest darumb (wie domals der brauch war) das land räumen

[1]) a. a. O. S. 9 f.

[2]) a. a. O. S. 19 f.

[3]) J. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien, Wien 1840 I, S. 1 f., wo auch die Beschreibung Herrgotts abgedruckt ist.

[4]) Fugger hat eine Abschrift der Annales des Aventin gehabt; heute B.St.B. Clm 219/220. Er hat aber weder diese noch den Druck von 1554, den Jutrosinski angibt, verwenden lassen, sondern die deutsche Chronik, die er sich eigens zu diesem Zweck irgendwoher geliehen haben muß. — Wie Jutrosinski Quellenvergleiche anstellte, geht aus dem einzigen Umstand hervor, daß er Parallelen feststellte zwischen dem Ehrenspiegel und den „Memoirs de Messire Philippe de Comines, Brusselle 1706“ (!), während von Fugger Hedios Übersetzung vom Jahre 1551 benutzt wurde.

zuainer schlacht geraten, Inn welcher Dardanus als der Eltter, obgelegen, vnnd hat den Jasunn erschlagen, Derhalben wie der zeyt gebreuchlich, diser Dardanus das land Italia, sambt dem Regiment hat verlassen muessen. Dardanus fleucht zu seinem Vettern Kinig Atis Inn Clain Asia, der gab Ime ein gegent daselbst ein, welche gelegenhait Dardanus mit den seinen, so er mit Im dargebracht, besessen, vnnd dasselbig Lannd nach Ime Dardania benamet hat, so hernach das Troianisch Kinigreich genant worden ist, vnd ist also hiemit der Erst Kinig daselbst Inn Troia gewesen vnd bemeltes Kinigreich vierundsechtzig Jar geregiert. welches beschehen nach der sundfluss, achthundert achtundzwaintzig Jar.

Dardanus der erst Kinig Inn Troia, Ist hernach wider Inn Ithalia gerayset, vnnd hat seinen Vettern Thireneo des obgenanten Kinig Attis Sone, alle seine habende gerechtigkait am Reich Italien vbergeben, welches Thireneus hernach eingenommen vnd geregieret, Vnnd hat auch von disem Tireneo das Longobartisch Meer bis auf disen tag den namen Mare Thireneum. Achtundzwaintzig Jar hat diser Kinig Dardanus geregieret.

Entran und floch aus Europa über das mer in clain Asien zue seinem veter künig Atus, der gab im alda ein gegegent ein, da tet sich daselbs nider mit seinem volk künig Dardanus, nent das land nach im Dardanien, so wir das troianisch künigreich nennen. Und ist der erst künig zue Troia, hat vierundsibentzig jar regirt, hat zehne flüchtigen fuess gestelt, zue Troia gehaust das übrig, sein regiment angefangen in dem dreissigisten jar unsers künigs Baiers, do man zalt von widerpringung der menschen von dem ersten sindfluess achthundert achtundzwainzig, von anfang des teutschen reichs sibenhundert minder vier jar.

Und weiter künig Dardanus gab sein gerechtikait auf, die er an Italien vermaint zu haben, seinem veter Tyrrhenus, obgenanten künig Atus sun; warn alpêd des hispanischen Herculis urenikel. Und Tyrrhenus fuer in wälsche land, nam Italien ein; alda haist noch in latein und kriechischem von im das lombardisch mer ‚mare Tyrrhenum'.

Ehrenspiegel. Cgm 896 fol. 17v:

Dann als die [Comines und sein Begleiter] kaum ain halbe tagrayss verritten, Ist Inen ain Post bekommen, die haben sie besuecht vnnd befunden, wie das Hertzog Carol vnnder anndern todten, mit etlichen wunden todt gefunden, vnnd von seinem Chamerknaben, auch von seiner Fürstlich Gnaden Artzt, der ainer auss Portugal gewesen, erkannt worden sey, Dise brief haben sie auff der Schampanien bekommen, vnd eyllends dem König zugeschickt [!] . . .

Histori des Burgundischen Kriegs / zwischen Koenig Ludwigen inn Franckreich / dem XI. diss namens / vnnd Hertzog Carle von Burgund / Schweitzern vnd den Teutschen verlauffen. Durch . . . Philippsen von Comineis . . . aus dem Latin durch D. Caspar Hedion verteutschet. Strassburg 1551. fol. CXLII r:

. . . wie wir kaum ein halbe tagreiss zogen waren, sihe da begegnet vnns ein Post. Die brieff namen wir von jhm vnnd lasens wie das Hertzog Carle vnter anderen todt were erfunden, vnd das jhn seiner Kammerknaben einer erkant het, vnd sein Artzt, ein Portugaleser welcher auch solchs dem Gubernator in Schampanien zuoschreib, vnd diser folgends dem Koenig [!] . . .
fol. CXLII v

Dise Stat [Abbeville] war der vier Stet aine, welche König Ludwigs Vatter, dem Hertzog Philip von Burgund, mit diser Condition gegeben hatte, Namlich wo er nicht Mannserben, hinder Ime verlassen wurde, das dise Stet wider ann Franckreych fallen solten, Dise [Comines usw.] zogen von dannen, gegen Dorlans, füengen auch an, mit der Stat Arrass vmb ergebung zu hanndlen, Welche Stat Arrass, die erste Stat gegen Franckreych des Arthoyser Lannds, vnd das recht alt patrimonium der Grauen von Flanndern ist, welches Lannds herschung, nach rechtem Lehen, so wol ann die Weybsbild, als ann die manspersonen fallet. . . .[1])	Abbeuillen ist deren stett eine, welche Koenig Ludwigs vatter H. Philipsen geben hatt, mit disem geding, das wa keine manserben weren, daz sie wider an die Kron Franckreich fallen solte. . . . Von dannen zogen wir gehn Dorlans, vnd hielten an mit Arryss, welches die erste statt ist im Arteser land, vnd dz alte Patrominium der graffen auss Flandern, welches lands herrschung, so wol an die weibsbild vnd erben, als an die manspersonen fallet . . .

Auf die einzelnen Bücher näher eingehen, hieße den Rahmen vorliegender Arbeit zersprengen. Den mehr historischen zweiten Teil, die Geschichte Maximilians, hat zudem schon Ranke[2]) kritisch gewürdigt; dabei ist Ranke auf Grund der vielen Fehler und Ungenauigkeiten zu dem Urteil gekommen, daß die Handschrift „nicht so viel Wert hat, als man voraussetzen sollte. . . . Das Werk ist zwar historisch, aber durchaus subjektiver Conception. . . . Hier haben wir einen Augsburger Gesichtskreis, in dessen Bereich der Autor sich unterrichtet und angenehm erweist; außerhalb dessen begeht er Irrtum auf Irrtum, je weiter, je mehr. Als großes Geschichtswerk kann dieses Buch sich nicht geltend machen“.

Hat nun Hans Jakob Fugger diesen Ehrenspiegel des Hauses Österreich überhaupt verfaßt? Darauf antworte ich mit Nein. Er war nur der „Fundator“,[3]) der das Werk anregte, vielleicht auch den Plan entwarf und sonst nur das Geld für Verfasser, Kopisten und Maler hergab.

Die meisten Bedenken an der Autorschaft Fuggers oder überhaupt eines Einzelnen wurden in mir erregt durch die Sprache des Werks, die besonders im ersten Teil alles andere als einheitlich ist; die dialektischen Unterschiede zwischen einzelnen Abschnitten können nicht verkannt werden. Gegen Fugger speziell als Verfasser sprechen die mannigfachen sprachlichen und stilistischen Verstöße, die man dem

---

[1]) Das sind nicht die einzigen Parallelen. Vergl. z. B.
Cgm 895 fol. 53v = Aventin IV, 1 S. 195;
fol. 54r = S. 203
fol. 69v = S. 388
Cgm 896 fol. 8v ff. = Comines (= Hedio) fol. CXXXIII sqq.

[2]) Sämtliche Werke I[4], S. 348, 350.

[3]) So wird Hans Jakob von dem ersten Ehrenhold selbst genannt. Siehe auch Hartig a. a. O. S. 199.

gebildeten Patrizier nicht zutrauen darf, der sonst in seinen deutschen Gutachten und Entwürfen ein einwandfreies Deutsch schreibt. Es müssen demnach verschiedene Mitarbeiter — etwa Fuggers Bibliothekare? — die Quellen ausgeschrieben und einer von ihnen diese Beiträge in das große Werk zusammengefaßt haben.

Der vielbeschäftigte Fugger, der gerade zwischen 1555 und 1559 fast das halbe Jahr auf Reisen war, kann unmöglich die Quellen ausgezogen und verarbeitet haben; ihm wären auch nicht die vielen falschen Angaben, Mißverständnisse usw. unterlaufen. Wer aber war nun der Verfasser oder vielleicht besser gesagt Redaktor des Werkes?

Durch eine Vermutung Pius Dirrs[1]) wurde mein Augenmerk auf den Augsburger Schuster, Ratsdiener und „Geschichtschreiber" Clemens Jäger[2]) gelenkt. Diese Vermutung wird gestützt durch ein Monogramm **CI** bei dem Ehrenhold des 7. Buches, das — wie Hartig a.a.O. S. 198 bemerkt — wohl die Anfangsbuchstaben von **C**lemens **J**ägers Namen wiedergibt. Auch das Hifthorn, das in der Nähe des Monogramms steht, dürfte wohl auf Jäger hinweisen.

Jäger, seit 1553 aus Ratsdiensten entlassen und seitdem Zollwärter an der „Werdenbrug" (Wertachbrücke), hat auf Bestellung fast fabrikmäßig Geschichte geschrieben. So sind von ihm außer einigen Augsburger Geschlechterbüchern das „Consulat- und Burgermeister-Ehrenbuch", das „Vogtei-Ehrenbuch" und das „Ehrenbuch der zünftlichen Regierung". Diese Ehrenbücher ähneln nicht nur in der Form (Regalfolio) sondern auch in der innern Aufmachung sehr stark dem „Ehrenspiegel". Als Archivar der Stadt Augsburg hatte Jäger eine solche Kenntnis aller Augsburger Akten und Archivalien wie kein anderer Zeitgenosse. Alle im Ehrenspiegel angeführten Aktenstücke sind mit sehr wenigen Ausnahmen solche der Stadt Augsburg. Die im Ehrenspiegel am meisten verwendeten Quellen, wie die „Ursperger Chronik" oder Hedios Übersetzungen, gehörten zum „eisernen Bestand" der Jägerschen Geschichtsfabrik. Auch die oft mehr als „saloppe" Art des Schreibens paßt zu dem vielschreibenden Schuster, der mit Arbeiten dieser Art immer überhäuft war. Um nur einige Beispiele herauszugreifen: Cgm 895 fol. 15^{v} schickt Kaiser Ludwig 825 einen Varus als Markgrafen nach Österreich, um ihn 726 (!) durch seinen Sohn Ludwig zu ersetzen; oder Cgm 895 fol. 26^{v} stirbt Albert, der Sohn

[1]) Auf die sich Heinrich Röttinger in seinen Breu-Studien beruft. (Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des allerh. Kaiserhauses XXVIII, 1909, S. 88). Auf eine briefliche Anfrage teilte mir Herr Archivar Dr. Dirr mit, daß er diese Vermutung gewagt habe, ohne den Ehrenspiegel genauer zu kennen.

[2]) Pius Dirr, Clemens Jäger und seine Augsburger Ehrenbücher und Zunftchroniken. ZHV Schw. Bd. 36, 1910, S. 1 f.

Leopolds des Heiligen von Österreich, 1137; drei Zeilen vorher war er 1025 zum Ritter geschlagen worden.

Wann ist nun dieses Werk verfaßt worden? Bei der Beantwortung dieser Frage ist vor allem darauf hinzuweisen, daß für eine so umfangreiche Arbeit die Zeit nicht zu kurz angesetzt werden darf. Die zahlreichen benützten Aktenstücke und Archivalien nötigen zu dem Schlusse, daß dem Verfasser die Aktenbestände der Stadt Augsburg zur freien Verfügung zugängig waren. Dies ist bei Clemens Jäger während seiner Amtszeit als Ratsdiener, also bis zum Jahre 1551, der Fall gewesen. Wahrscheinlich hat er schon bald nach der Fertigstellung der beiden Werke: „Eerengedächtnusbuch aines Erbarn Rats der Stat Augspurg des hailigen Romischen Reichs Land und Stadtvogt herkomen 1545“ und „Das Gehaime Ehrenbuch der Führnehmen und Eherlichen Bürgerlichen und Zunfftlichen Regierung des Heiligen Reichs Statt Augspurg 1545“[1]) begonnen und zunächst wohl nur den ersten Band ausgearbeitet. Die Muße für ungestörtes Arbeiten ließ ihm die Stelle als Zolleinnehmer an der Wertachbrücke wohl. Und wahrscheinlich hat ihm Fugger diese Stelle zu diesem Zwecke auch verschafft,[2]) um selbst weniger Auslagen zu haben, als wenn er Jäger als Historiograph ganz in seinen Dienst genommen hätte. 1559 ist der Verfasser mit seinem Werke fertig geworden. Als dann Jäger 1561 starb, scheint Fugger kein Interesse und kein Geld mehr für die kalligraphische Fertigstellung der Arbeit gehabt zu haben. So erklärt sich, daß der zweite Band unvermittelt abbricht.

Wenn nun Jäger als Verfasser bezw. Redaktor des Ehrenspiegels des Hauses Österreich nur auf dem Wege der Vermutung wahrscheinlich gemacht werden kann, so ist er aber doch als Verfasser des sonst allgemein[3]) Hans Jakob Fugger zugeschriebenen „Gehaim Eernbuch Mans Stammens vnd Namens des Eerlichen vnd altloblichen Fuggerischen Geschlechts, aufgerichtet Ao 1545“ von Pius Dirr erkannt worden.[4])

---

[1]) Dirr a.a.O. S. 26.

[2]) Clemens Jäger hatte bei seiner Anstellung als Ratsdiener ein Leibgeding von 100 Gulden zugebilligt erhalten. Nach seiner Enthebung als Ratsdiener wollte er diese Pension und noch dazu die Stelle als Zolleinnehmer haben, was ihm der Rat mit dem Bemerken verweigerte, er könne entweder das eine oder das andere, nicht aber beides bekommen. Trotzdem bewilligte ihm der Rat in der nächsten Sitzung ein Gnadengehalt und den Einnehmerposten, wahrscheinlich auf Betreiben Hans Jakob Fuggers. Auch seine Frau durfte nach seinem Tode — gegen das Herkommen — die Stelle weiter versehen. — So sind die Angaben Dirrs (a.a.O. S. 26) nach einer gütigen mündlichen Mitteilung des Herrn Professors Roth zu berichtigen.

[3]) Zuletzt von Max Jansen, Studien zur Fugger-Geschichte, Heft 1 (Leipzig 1907) „Die Anfänge der Fugger“ S. 3. — [4]) a.a.O. S. 16.

Dieses „Gehaim Eernbuch“ ist in zwei Exemplaren erhalten: der Probeentwurf im Germanischen Museum in Nürnberg und das Original im Fugger-Museum in Augsburg. Es ist wieder das für Jägers Schriften gebräuchliche Regalfolio, und der Inhalt zeigt wieder Jägers flüchtige Ausnutzung der Quellen, dieses Mal der Augsburger Steuerbücher. Schon Aloys Schulte[1]) merkte an, „daß jene Chronik wohl diese Quellen genannt hat, sie ernstlich benutzt zu haben aber nur vorgibt“. Damit ist der Inhalt, die Genealogie der Fugger, charakterisiert.

Hans Jakobs verbessernde Hand findet sich öfters in dem Nürnberger Entwurf, in dem auch nur Federzeichnungen sind. Im Original sind die Figuren und Randleisten in Farbe ausgeführt.

Früher hat man Hans Burgkmair für den Zeichner gehalten;[2]) neuerdings hat aber Heinrich Röttinger[3]) nachgewiesen, daß der künstlerische Schmuck des Ehrenbuches aus der Werkstatt des Augsburger Malers Jörg Breu d. J. hervorgegangen ist.[4])

Von den Hans Jakob Fugger bisher immer zugeschriebenen drei Werken, dem Ehrenspiegel des Hauses Österreich, dem Fuggerschen Ehrenbuch und der Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, sind also die zwei ersten wohl auf seine Anregung und Unterstützung zurückzuführen, die Zusammenstellung rührt aber nicht von seiner Hand her. Das dritte Werk dagegen hat ihn in der Tat zum Verfasser. Der von seiner Hand geschriebene Entwurf hat sich noch erhalten.[5])

Fugger schöpfte bei dieser Geschichte des Schmalkaldischen Krieges nicht aus selbst Erlebtem, sondern aus den Briefen und „Zeitungen“ seiner Agenten, aus Mitteilungen seiner Bekannten und Freunde aus der Umgebung Kaiser Karls und König Ferdinands[6]) und auch aus Nachrichten von Schmalkaldener Seite, so daß er über alles aufs genaueste informiert war.[7])

---

[1]) „Neues über die Anfänge der Fugger“, Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1900 Nr. 118 S. 1. Auch Jacob Strieder, Zur Genesis des modernen Kapitalismus (Leipzig 1904), S. 176 Anm. 2, weist darauf hin, hält aber fälschlich das Nürnberger Exemplar für das Original.

[2]) Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, N.F. I (1853 und 1854), S. 12.

[3]) Breu-Studien, a. a. O. S. 31 f. R. vermutet (S. 88) auch, daß aus Breus Schule die Illustration des Ehrenspiegels hervorging.

[4]) Das Ehrenbuch ist z. T. weitergeführt worden; die Wappennachträge reichen bis ins XVIII. Jahrhundert.

[5]) St. A. K. schw. 500/8 fol. 54—95. Die Reinschrift. St. A. K. schw. 543/4 fol. 40 sq. Über diese Hs. hat schon gehandelt A. v. Druffel, des Viglius van Zwichem Tagebuch des Schmalkaldischen Donaukriegs, München 1877, S. 20*—24*.

[6]) z. B. Georg v. Loxau (Logschau), Sekretär König Ferdinands.

[7]) U. a. auch von Ulrich Zasius. Zasius hat, wie W. Goetz in dessen kurzer Lebensskizze (A. D. B. 44, S. 706 ff.) ausführt, eine Reihe von einflußreichen

Den Anfang macht Fugger mit der Erklärung, warum Karl V. den Krieg führen mußte:

„Demnach sich vil jar her in Religionssachen ein grosse zwispallt erhallten, daraus ir etllich vrsach vnd Occasion genomen sich vnder demselben schein allerlaj anzumassen / hat Ro. Kay. Carolus der Funfft sich offtermaln vnderfangen durch Concilia / Colloquia / Reichsteg vnd alle mitl vnd weg / die sachen zu friden vnd ainigkait In teutscher nation zurichten / Als er aber letztlich gsechen, daz solchs bey den Ihenigen, so sich dardurch gross zu machen vnderstanden, nit statt wollen haben, vnd sein vatterliche warnung vnd trew wolmaynen gegen teutscher nation nit allain nit bedacht / sonder veracht wollen werden / daneben sich mergemelte vnderfangenn / durch Ire pose vnd arglistige pratticken / die ainfeltigen an sich zuziehen / vnd Ir Mt. sambt derselben gehorsamen gar zuuertruckhen / hat dieselb auss gedrungener not durch schickung gottes / die sachen dermassen furhanden gnomen, daz sy soliche vngehorsame widerspennige vnderthanen / bey denen die guete khain statt haben wölln mit dem gewallt zu zwingen bedacht worden . . .[1])

In solcher Zeit hat Ir mt. nit allain lassen verlautten, wes sins sy were, sonder auch zu den furnembsten fursten vnd Stetten Ire gsandten geschickt mitanzaigen, daz Ir mt. ein kriegshandlung vorhett, dardurch sy weder die Religion noch yemant gdechte zu belaidigen oder mainen, ausserhalb etlicher Irer mt. vngehorsamen, die sy damit wollte zu der gehorsam bringen mit begern daz sy sich derselben nit wolten annemen / sonder anhaims pleiben vnd fur sich selbst still sitzen / wie sich dann Ir mt. den pflichten nach / darmit sy Ir verwandt wernn / bey Inen versechen wollt . . .

Als nun solch kay. mt. furhaben vberal erschalle, haben die vngehorsamen baldt gedacht vber wen es wer angesehen vnd sich hertzog Hans / friederich, dazumal Churfürst zu Sachssen vnd Philips landtgraf zu Hessen mit hörs krafft auffgemacht / vnd iren weg herauff zu Iren pundts verwanten genomen / damit Inen der krieg aus Irem Landt kheme, den oberlenden Irer partey zuuersteen geben, sy wolten Inen zuhilff khomen / da doch auf diese / wa sy still gesessen / die sach gar nit angsehen was. . . .“[2])

Zwischendurch spricht Fugger von dem ergebnislosen Regensburger Reichstag, beschreibt kurz die Rüstungen des Kaisers, erwähnt

---

Persönlichkeiten mit der Verpflichtung auf Gegenseitigkeit mit wichtigen geheimen, manchmal nach seiner Art auch mit unwichtigen, Nachrichten versorgt. U. a. sind aus dem September und Oktober 1556 eine Reihe von Berichten des Zasius erhalten (Bibliothek Wolfenbüttel Cod. Augustan. 57, 1).

[1]) St. A. K. schw. 543/4. fol. 40. — [2]) a. a. O. fol. 41r.

die feierliche Hochzeit Herzog Albrechts von Bayern mit Anna, der Tochter König Ferdinands (1546) und im Anschluß daran die Stellung Bayerns zu diesem kriegerischen Unternehmen des Kaisers und beginnt sofort knapp und streng annalistisch die Beschreibung des Krieges.

„Weill man nuhn In Saxen vnd Hessen sich Russt / vnd trost prieff neben allerley pratticken gegenn den Oberlendischen schickt vnd yebt haben sich die von Augspurg erstlich vnderfangen / vnd mit 13 fendlen knechten vnd 100 pferden / den Bischoff vnd Cardinal von Augspurg / vast alles sein Landt / dergleichen der k. mt. vnnerwarter vnd vnabgesagter sachen die Ehrenberger Claus / daneben an die gericht daselbst böse auffwiglische Brief geschriben / eingnommen nachmaln mit zwaien fendlen auch Thonauwerd erobert / vnd an dissen orten was gaistlich gewesst, alles verhert, verwuesst und genomen...“ [1])

Der Donaufeldzug wird verhältnismäßig sehr breit geschildert; je weiter aber die Kriegsfurie nach Norden zog, um so einsilbiger werden die Aufzeichnungen. Die Schlacht bei Mühlberg, 24. April 1547, wird nicht einmal genannt; es heißt nur sehr lakonisch: „Adj 24. Ist der churfürst... personlich gefangen worden.“ [2])

Es wird dabei auf eine Zeitung verwiesen, die aber verloren gegangen zu sein scheint. Schließlich deuten nur noch Stichworte auf die einzelnen Ereignisse in diesem letzten Kriegsabschnitt hin. Die Darstellung reicht im ganzen bis zur Unterwerfung der Böhmen im Juli 1547.

Diese Niederschrift, die fol. 54 bis 88 umfaßt, ist noch stark bearbeitet worden, was Verbesserungen und Randnoten bezeugen. Auf Aktenstücke, die im Text nur angedeutet und in der Reinschrift in extenso ausgeführt werden sollen, und auf Ergänzungen wird durch Ziffern verwiesen. Die Ergänzungen schließen sich an den Entwurf an (fol. 88 bis 95).

Diese Geschichte des Schmalkaldischen Krieges zeichnet sich aus durch eine sehr straffe Herausarbeitung des Wesentlichsten, wenn auch die Art der Verarbeitung des reichlichen Materials verschieden ist: der erste Teil der Darstellung ist ausführlicher, der zweite, der etwa mit dem Winter 1546/47 einsetzt, nur mehr lose Aufzählung der Ereignisse nebeneinander. „Die Schilderung ist im höchsten Grade unparteiisch, nüchtern und sachgemäß,“ sagt Druffel[3]) und fährt später fort: „Man ist sicherlich berechtigt, ihm (Fugger) einen hohen Rang neben den andern Darstellungen von kaiserlicher Seite, neben

[1]) a. a. O. fol. 41v—42r.

[2]) a. a. O. fol. 199v.

[3]) a. a. O. S. 22* f.

Avila, Godoi und Faleti, zuzuerkennen, mochte er auch nicht Augenzeuge gewesen sein." — „Falls das Werk frühzeitig gedruckt worden wäre, hätte es einen bedeutenden Einfluß auf die späteren Darstellungen des Krieges gewonnen."[1])

So hat Hans Jakob Fugger wenigstens durch dieses kleine aber ausgezeichnete Werk die Geschichtswissenschaft direkt gefördert. Indirekt aber hat er sich um die wissenschaftlichen Studien in weit höherem Maße verdient gemacht, wie im nächsten Kapitel gezeigt werden soll.

---

[1]) Druffel a.a.O. S. 20*.

6. Kapitel.

Hans Jakob Fugger als Freund der Gelehrten und Förderer der Wissenschaften.

Die Zeitgenossen haben den Geschichtschreiber Hans Jakob Fugger nicht gekannt, wohl aber den feinsinnigen Freund und opferwilligen Förderer der Gelehrten, den „Mäcen".

Leider ist Fuggers große Korrespondenz fast ganz verschollen, so daß nur mit Hilfe kleiner Bruchstücke und zahlreicher Dedikationsepisteln sich diese und jene Beziehung zu gelehrten Männern verfolgen läßt.

In Verbindung gestanden hat Hans Jakob Fugger fast mit der gesamten „gelehrten Welt" in Deutschland und in Italien. Vor allen andern waren die hochgebildeten italienischen Kardinäle beinahe alle seine persönlichen Freunde; auf Beziehungen zu dem Kardinal Cervini, dem späteren Papst Marcellus II., läßt ein Eintrag in einen Fuggerkodex der Münchener Staatsbibliothek schließen,[1]) mit Kardinal Granvella, den er schon im Dienste seiner Vaterstadt kennen gelernt hatte, wechselte er das Jahr 1564 hindurch vertrauliche Briefe kirchenpolitischen Inhalts.[2]) Alessandro Farnese soll ihn sogar in den Kreis seiner Vertrauten zu Caprarola aufgenommen haben.[3])

Daß nun Fugger, wenn er auch vielleicht der Mode der Zeit folgte, ein ehrliches Interesse an der Wissenschaft hatte, beweist nicht nur seine Geschichte des Schmalkaldischen Krieges, sondern auch der Eifer, mit dem er die Neuerscheinungen im Buchhandel verfolgte.

Damian a Goës,[4]) den Hans Jakob als Student in Italien kennengelernt hatte, veröffentlichte 1542 eine „Pro Hispania aduersus Munsterum defensio," in der er ein wenig scharf gegen die Übertreibungen vorgeht,

---

[1]) Clm 84: Fuit hic liber Cardinalis Cervini post P. P. Marcelli II. Vergl. Hartig a. a. O. S. 219 Anm. 1.

[2]) Seite 16 dieser Arbeit und Hartig a. a. O. S. 219 Anm. 2.

[3]) Seb. Merkle, Concilium Tridentinum, hrsg. von der Görres-Gesellschaft, II, (Freiburg 1911) CXXV. Giacomo Barozzi da Vignola begann den Bau des neuen Schlosses Caprarola 1559. Drei Jahre später konnte es teilweise schon bezogen werden. (Hans Willich, Giac. Barozzi da Vignola. [Zur Kunstgesch. des Auslandes, Heft 44, Straßburg 1906] S. 102 f.). Nach 1562 ist Fugger nicht in Caprarola gewesen; ob vorher, ist mir nicht sehr wahrscheinlich. Mit Farnese hat er allerdings lebhafte Beziehungen unterhalten.

[4]) Goës (c. 1508—1596), ein Portugiese, war damals in diplomatischem Dienst in den Niederlanden beschäftigt und lebte später in der Heimat seinen Studien. (Biographie nationale ... de Belgique, VIII. (Bruxelles 1884/85) S. 24 f.). Der hier erwähnte Briefwechsel teilweise abgedruckt in Hispania illustrata, Francof. 1603, II, S. 823 f. — Weitere Ausgaben bei Hartig a. a. O. S. 220 Anm. 4.

die sich Sebastian Münster im Anhang zu seiner Ptolemaeus-Ausgabe bei der Beschreibung Spaniens hatte zu Schulden kommen lassen. Weil nun Fugger die ungerechten Ausfälle Münsters gegen Spanien nicht kannte, machte er Goës wegen seiner Angriffe Vorwürfe, die dieser aber leicht entkräften konnte, sodaß auch Fugger die Berechtigung der Kritik an Münsters Buch anerkennen mußte.

Im Jahre 1555 gab Sleidan seine „Commentarii de statu religionis et rei publicae Carolo V. Caesare“ heraus. Wenige Tage nach deren Erscheinen hatte Fugger das Buch schon in Händen. In Freundeskreisen machte er einmal die Bemerkung, Sleidan nähme es mit der Wahrheit nicht sehr genau, was diesem hinterbracht wurde. Am 20. Juli 1555 schrieb nun Sleidan seinem Schwager Caspar von Nidbruck, durch Hieronymus Wolff[1]) habe er Fugger bedeuten lassen, er möge das Buch einmal genauer einsehen, ob dann sein Urteil nicht zu korrigieren wäre. Fugger antwortete durch Wolff entschuldigend und „valde amanter ac benigne,“[2]) aber sein Urteil änderte er nicht; denn etwa zehn Jahre später meinte er, man solle Geschichte nicht wie Sleidan schreiben, der „ungezählte Lügen auftische.“[3])

Diese Bemerkung machte Hans Jakob in einem Briefe an den Augustinereremiten Onuphrius Panvinius,[4]) den „Pater Historiae“, wie ihn Scaliger, Casaubonus und Justus Lipsius genannt haben.[5])

Persönliche Bekanntschaft zwischen Fugger und dem Augustinereremiten läßt sich nicht nachweisen, obwohl dieser im August 1559 etwa zwei Wochen als Gast des Kardinals Otto in Augsburg gewesen ist und während dieses Aufenthalts auch die Bibliothek Hans Jakob Fuggers besucht hat.[6]) Drei Jahre später muß Hans Jakob auf die ungedruckten Schriften Panvinius' aufmerksam gemacht worden sein; denn durch seinen römischen Faktor Pietro de Lintris ließ er am 3. Oktober 1562 den Gelehrten um einige dieser Werke bitten. Daraufhin schickte Panvinius eine Liste seiner ungedruckten Schriften und als „Probe“ die „Epitoma del libro de varia creatione papae“ nach Augsburg mit der Bitte, das Gewünschte anzustreichen.[7]) Fugger

[1]) Über Wolf(f) s. ADB Bd. 35 S. 755—57.

[2]) Herm. Baumgarten, Sleidans Briefwechsel, Straßburg 1881, S. 225 f.

[3]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 152.

[4]) Über Panvinius: D. A. Perini, Onofrio Panvinio e le sue opere, Roma 1899 und die Abhandlung Merkles. Concilium Tridentinum II, CXXIII f. Auf die Beziehungen Fuggers zu Panvinius wurde ich aufmerksam gemacht durch H. Grauert: „Dante in Deutschland“, Hist.-polit. Blätter. Bd. 120 (1897), S. 796.

[5]) H. Hurter, Nomenclator Literar. Theologiae Cath. III^3, Oeniponte 1907, S. 91 Anm.

[6]) Merkle a. a. O. II, S. 557.

[7]) Cod. Vat. Lat. 6277 fol. 2. Vergl. auch O. Hartig, Des Onuphrius Panvinius Sammlung von Papstbildnissen in der Bibliothek Johann Jakob Fuggers (Codd. lat. monac. 155—160) in: Hist. Jahrbuch der Görres-Ges. Bd. 38, 1917, S. 284—314.

bezeichnete die Bände: „De varia creatione Rom. Pontif.; il libro de tutti li pontifici et cardinali con le loro insegne et armi; cosi ancora quello delle lor vite, con quell altro delle cose ecclesiastiche“,[1]) verwies wegen Bezahlung der Schreiber und Maler auf den Bankier Bernardo Olgiati und versprach den Wunsch Panvinius', die Schriften ganz geheim zu halten, treu zu befolgen.[2])

Panvinius hatte sich auch angeboten, Fugger Nachrichten aus Rom, Italien usw. zu besorgen. Aber seine erste „Zeitung“ brachte nur belanglose Sachen und selbst die viel zu spät. Das hätte keinen Zweck, schrieb Fugger an de Lintris; Panvinius sei kein „huomo di maneggi“, er müsse einen zuverlässigeren Mann haben.[3]) Das hinderte ihn aber nicht, Panvinius doch noch Verhaltungsmaßregeln für den Nachrichtendienst zu geben.[4]) Und so schreibt der gelehrte Mönch fast jeden Samstag für den Politiker und Handelsherrn seine Zeitung.

Die Abschrift der gewünschten Bücher ging nur sehr langsam von statten; in den Briefen ist ein ewiges Hin und Her von Fragen wegen der Fertigstellung; auch andere Bücher werden in Auftrag gegeben.

Was Fugger zuerst bekam, war die „Epitome librorum X de pontificis Romani varia creatione“.[5]) Das eigentliche Werk, dessen Vorrede an Hans Jakob Fugger vom 1. Mai 1563 datiert ist, kam erst am 20. November 1563 in Taufkirchen an.[6])

Die Fertigstellung der „Imagines Pontificum . . .“ und der Fugger dedicierten „Libri Caeremoniarum“[7]) hat die längste Zeit beansprucht.

---

[1]) Heute B. St. B. Clm 147—152: „De varia Romani pontificis creatione libri X“. Clm 155—160: „Pontificum Romanorum imagines . . . eorundem et Cardinalium insignia“. Clm 132—145: „Libri Caeremoniarum“.

[2]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 57. S. Beilage 5.

[3]) Cod. Vat. Lat. 6277 fol. 15. S. Beilage 4.

[4]) a. a. O. fol. 28—29. Die Briefe sollten u. a. durch Sebastian Ulstatt, Fuggerscher Faktor in Venedig, nach Deutschland befördert werden.

[5]) Heute B. St. B. Clm 154.

[6]) Nach Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 105.

[7]) Panvinius dedicierte die Caeremonienbücher, welche die Aufzeichnungen des päpstlichen Zeremonienmeisters Joh. Burcardus und Anderer enthalten, am 1. Januar 1565 Fugger, obgleich er sie vorher schon Farnese gewidmet hatte. (Merkle a. a. O. II, CXXXIV.) Die Vorrede abgedruckt bei Aretin: Beyträge zur Gesch. u. Liter. I, 6 München 1803, S. 63—72. — Der Catalogus Codicum Ms. Bibl. Reg. Monac. III, 1² (München 1892), S. 34 Anm. notiert, daß der 4. Band der Caeremoniae „ut scandala continens“ auf Befehl Herzog Maximilians verbrannt worden sei. Das Werk hätte also aus 15 Bänden bestanden, während Fugger nur von 14 Bänden redet!. (Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 73). Der verbrannte 4. Band kann nicht zu Panvinius' Caeremoniae gehört haben. S. auch Hartig a. a. O. S. 218.

Erst am 30. April 1567 scheint Hans Jakob alles in Händen gehabt zu haben.[1]) Bis dahin hat er auch Panvinius' „De jure, potestate, officio et comitiis Imperatoris libri V",[2]) die „Comentari di Pio 2°" und anderes erhalten. Zwischen 900 und 1000 Scudi[3]) hat er Panvinius auszahlen lassen, anscheinend aber nicht für Schreiber und Maler allein; am 3. März 1564 schickt Hans Jakob ihm nämlich 100 Scudi „a poter in parte aiutar i soi parenti".[4])

Für die Zeitungen des Panvinius dankte Fugger seinerseits mit interessanten Nachrichten, verschaffte dem Gelehrten Bücher aus seiner Bibliothek und auch andere, z. B. die Magdeburger Centurien, nach deren Erscheinen Panvinius sich immer angelegentlichst erkundigte.[5])

Nach 1565 erlahmt Hans Jakobs Interesse für Panvinius merklich, und nachdem er alle erbetenen Handschriften erhalten hatte, zog er sich langsam zurück. Die letzten mir bekannten Briefe sind vom Frühjahr 1567. Im nächsten Jahre ist Panvinius im jugendlichen Alter von kaum 38 Jahren gestorben, weshalb Fugger seine Bücher nicht mehr in wohlverwahrter Truhe zu verbergen brauchte. Als er Herzog Albrecht V. von Bayern seine Bibliothek verkaufte, waren Panvinius' Werke miteinbegriffen, obwohl sie in Taufkirchen waren und die eigentliche Bibliothek[6]) in Augsburg.

Hans Jakob hatte, als er seinen endgültigen Wohnsitz in Taufkirchen aufschlug, seine große Büchersammlung in seinem Augsburger Hause unter der Obhut seiner Bibliothekare zurückgelassen. Vielleicht, daß er den Transport nach Taufkirchen fürchtete, vielleicht auch,

[1]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 270.

[2]) Heute B. St. B. Clm 153.

[3]) Damals galten 625 Scudi gleich 1000 fl. (H. Simonsfeld, Mailänder Briefe . . . Abh. der bayer. Ak. d. Wiss. Bd. 22 (1902), S. 504). Fugger hätte also 1440—1600 Gulden gezahlt und zwar in einer Zeit der größten eignen Not.

[4]) Cod. Vat. Lat. 6412 fol. 114.

[5]) Diese bisher unveröffentlichten Briefe H. J. Fuggers an O. Panvinius sind z. T. dieser Abhandlung als Beilagen beigegeben.

[6]) Hans Jakobs Bibliothek, die nicht zu verwechseln ist mit den andern Fuggerschen Bibliotheken, ist vornehmlich in der Zeit von 1548 bis 1558 zusammengebracht worden und war wegen ihrer kostbaren Schätze weit berühmt. Bekannt ist H. Wolffs Distichon: „O Fuggere, tuam prae cunctis bibliothecam Hanc amo, nam votis major et illa meis". Über die „Fuggerbibliothek" schreibt J. M. V. Audin (Histoire de Léon X., Paris 1844, II, S. 37 f.): „Les Fugger d'Augsbourg . . . possédaient une bibliothèque où, suivant Wolf, les manuscrits brillaient en aussi grand nombre que les étoiles au ciel. Malheureusement ils les prêtaient comme leur argent, à gros intérêt: il fallut être un prince de la science pour pénétrer dans leur bibliothèque. et au moins un duc pour entrer dans leur comptoir. Ils enfermaient sous clef le pain des intelligences! En vain on frapperait à leur porte, ils n'en donneraient pas une miette!" Leider nur schöne Worte ohne die Möglichkeit, sie zu begründen.

daß er schon mit dem Gedanken umging, sie dem Herzog zu verkaufen. Das letztere ist nicht sehr unwahrscheinlich. Albrecht begann nämlich 1569 mit einem Bibliotheksneubau,[1]) der für seine eigne kleine Bücherei viel zu groß war. Und kaum war das Haus fertiggestellt, als auch schon ein Hieronymus Renz Hans Jakobs Bibliothek im Frühjahr 1571 von Augsburg nach München überführte.[2]) Albrecht soll seinem Freunde für die „Liberey" 50000 Gulden gezahlt haben.[3])

Hans Jakob Fugger begnügte sich nicht damit, die Arbeiten von Gelehrten zu verfolgen oder ihre Werke für sich abschreiben oder auch gelegentlich drucken zu lassen,[4]) sondern er unterstützte sie auch mit Geldmitteln, ermöglichte jungen Leuten die Studien an ausländischen Hochschulen und schickte sie zuweilen durch halb Europa, damit sie ihre Kenntnisse vervollkommneten.[5])

Lorenz Gryll hat in seiner Antrittsrede als Professor der Medizin zu Ingolstadt ausführlich geschildert, wie er von Hans Jakob Fugger nach Italien, Frankreich, England, Belgien, Norddeutschland usw. geschickt wurde, damit er die Medizin von Grund aus kennen lerne. Sieben Jahre hat Gryll so auf Hans Jakobs Kosten studiert.[6])

Der Augsburger Jurist Hieronymus Fröschel ist von Anton und Hans Jakob Fugger 12 Jahre (1543—1555) „verlegt" worden.[7])

---

[1]) Max Zimmermann, Münchener Bauten Herzog Albrechts V. (Repertorium ür Kunstwissenschaft, X, Stuttgart und Wien 1877, S. 381 f.).

[2]) Er bekam dafür 159 fl 2 β 5½ ₰. Hzar. 1571 fol. 362.

[3]) B. Duhr, Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge, I, S. 648. — Diese Summe ist, soweit mir bekannt, sonst nirgendwo belegt und sicher viel zu hoch. (Vgl. dagegen Hartig a. a. O. S. 35.) Was der Herzog Fugger seit 1571, ohne daß angegeben wird wofür, zukommen ließ, beläuft sich auf höchstens 25000 Gulden. Darin kann sehr gut der Preis für die Bibliothek enthalten sein, besonders wenn man bedenkt, daß z. B. Fugger selbst 1552 die etwa 500 Bände umfassende Schedelsche Bibliothek für nur 500 Gulden ankaufte. A. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek, (hrsg. von O. Hartig) Freiburg 1908, S. 146, in Grauerts Stud. u. Darstell. Bd. 6.

[4]) z. B. Jacobi Ziegleri Landaui Conceptionum in Genesim mundi et Exodum Commentarii . . . Basileae 1548. (Karl Schottenloher, Jakob Ziegler . . ., Münster 1910, S. 387). Auch Nikolaus Stoppio und Arnoldus Arlenius (Peraxylus) besorgten für ihn lateinische und besonders griechische Handschriften. O. Hartig a. a. O. S. 215 f.

[5]) Mit innigen Worten hat H. Wolff diese „edle Taten" geschildert in der Dedikationsepistel seines lateinischen Demosthenes, Venedig 1550.

[6]) Laurentius Gryll: Oratio de peregrinatione studii medicinalis ergo suscepta . . . Ingolstadt 1566. — Auf diese Schrift stützt sich M. Höfler, Eine Stipendien-Reise des bayr. Arztes Lorenz Gryll 1548—1555, im Bayerland, Jahrgang 7, (1896), S. 555 f. Über Gryll s. Carl Prantl, Geschichte der Ludwig-Max.-Univ. II, München 1872, S. 494.

[7]) Friedr. Roth, Der Augsburger Jurist Dr. Hieronymus Fröschel und seine Hauschronik 1528—1600. ZHVSchw. Bd. 38, 1912, S. 1—82.

Als Fröschel am 31. Juli 1555 in Ferrara promoviert hatte und wieder heimkam, fanden Anton und Hans Jakob Fugger, daß er zuviel Geld verbraucht hatte; „12 ganze Jahr, 4 Monat, 13 Tage hatten sie ihn mit Geld, Kleidern, Büchern und aller andern Notdurft verlegt", was nach Fröschels Rechnung ihnen 1518 fl 28 kr gekostet hatte. Hans Jakob wollte bei der Abrechnung 93 fl 14 kr, die Fröschel in Italien über sein Deputat hinaus auf Reisen verausgabt, „nicht passieren lassen". Als Fröschel ihn aber bat, „so nahe nicht zu rechnen, da man doch auf solchen fürnehmen reisen auch zu studieren pflege", erhielt er die Vertröstung, es werde mit diesem „Rest keine Not haben".[1]) Er hatte sich „künftigen fuggerischen Diensten verobligiert" und war auch für seine Gönner in mehreren Prozessen tätig. Später trat er in den Dienst Augsburgs und mußte so in dem Prozeß der Stadt mit Hans Jakob Fugger (1569) gegen seinen früheren Wohltäter Stellung nehmen.[2])

Weniger erfreulich hat sich das Verhältnis Hans Jakob Fuggers zu Nikolaus Mameranus,[3]) dem Verfasser des „Catalogus familiae totius Aulae Caesareae", also des ersten Hof- und Staatshandbuchs, gestaltet, und zwar, wie wir auf Grund der erhaltenen Quellen sagen müssen, durch die Schuld Fuggers, dessen Charakter hier in keinem besonders gutem Lichte erscheint. Der Zwist war, soweit wir sehen, über dem „Epithalamium" entstanden, das Mameran zur Feier der Vermählung des Grafen Jakob von Montfort mit Katharina, der Tochter Anton Fuggers, im Jahre 1553 gedichtet hatte und das, nach damaligem Brauch bei der Hochzeitstafel vorgelesen, durch seine strenge Auffassung der Ehe den Unwillen der Besteller und vor allem Hans Jakobs erregt zu haben scheint. Mameran sucht seine Ansicht in einem längeren gelehrten, lateinisch geschriebenen Traktat zu verteidigen.[4]) Hans Jakob Fugger anwortet in derselben Sprache, Mameran

[1]) Roth a. a. O. S. 17.

[2]) Der Arzt Hieronymus Martino († 1601) soll auch auf Kosten Hans Jakobs studiert haben, wird auch als sein Bibliothekar genannt; doch sagt er selbst, daß Anton Fugger ihn studieren ließ und er nur einmal längere Zeit H. Wolff bei der Übersetzung des Zonaras und Niketas geholfen habe. (Noni De Omnium Particularium Morborum Curatione . . . liber, . . . conuersus per H. Martium, Argentorati 1568). S. a. Jöcher, Gelehrtenlexikon III, S. 243 und Knod a. a. O. S. 334.

[3]) Über Mameranus: Georg Voigt, Die Geschichtschreibung über den Schmalkaldischen Krieg, Abhandlgn. d. Sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Bd. 16 (1874), S. 629 ff., die Abh. Joseph Rübsams im Hist. Jahrbuch der Görres-Gesellschaft Bd. 10 (1888), S. 525. N. Didier, Nikolaus Mameranus, ein Luxemburger Humanist des XVI. Jahrh. am Hofe der Habsburger, Freiburg i. B. 1915. Nach S. 82 war Mameran Hauslehrer des Jakob Fugger und las mit ihm die Nachfolge Christi des Th. v. Kempis.

[4]) Es sind drei Abhandlungen Mamerans, ebensoviele „responsiones" von Fuggers eigener Hand, vielfach von Hieronymus Wolff verbessert und eine Schrift

entgegnet darauf seinerseits, Fugger erwidert, Hieronymus Wolff wird aufgeboten um die verschiedenen stilistischen und grammatikalischen Mängel des Patriziers zu glätten — ein langes Hin und Her von Auseinandersetzungen, die immer heftiger, immer persönlicher und immer derber werden. Beide Teile erheben die rüdesten Anschuldigungen gegeneinander und leider müssen wir sagen, daß Fugger bei dieser wenig vornehmen Kampfesweise den Anfang gemacht hat. Schließlich, als er sich in dem Federstreit unterlegen sieht, greift er zu rohen Machtmitteln, die ihm als dem einflußreichen Patrizier zur Verfügung stehen, und Mameran wird aus Augsburg verwiesen. Noch ist das Ausweisungsdekret[1]) in Abschrift vorhanden, das trotz seiner etwas dunklen Sprache keinen Zweifel aufkommen läßt, daß hinter dieser ganzen Sache ein mächtiger Feind stehen muß, eben Hans Jakob Fugger. Aber lange scheint das Zerwürfnis zwischen beiden nicht angehalten zu haben, denn schon 1555 widmet Mameran sein „Gratulatorium" handschriftlich dem noch vor kurzem bekämpften Hans Jakob Fugger.

Wenn ich nun die mir bekannt gewordenen Dedikationen folgen lasse, so wird man ein kleines Bild gewinnen von dem Ruhm des Mäcens Hans Jakob Fugger und seiner Unterstützungsfreudigkeit; denn die Widmungen sind selten, die nicht für Empfangenes danken oder Erfüllung irgend einer Bitte begehren.

von Wolff, welche eine Überarbeitung von Fuggers zweiter „responsio" ist. Alles in Cod. August. 62 fol. 99r—119v der Bibliothek in Wolfenbüttel. Der Sammelband stammt aus Hans Jakob Fuggers Nachlaß. S. Otto v. Heinemann, Die Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, II. Abt. 3. Bd., Wolfenbüttel 1898, S. 330.

[1]) Stadtarchiv Augsburg, Literaliensammlung zu 1553. „Dem Mameranus ist durch den herrn burgermaister Rechlinger aus bevelch aines ersamen rats angezaigt: dweil er etlicher tractette oder puecher und lieder halb, so er gemacht haben soll, gegen etlichen hir zum heftigisten verhasst, also dass zu besorgen, im möcht anversehenlich etwas beschwerlichs dergestalt zuestehen oder begegnen, dass man es niemand zeihen oder jemand deshalb zu beschuldigen ursach haben künnt — deshalb zu verhueten, hett ain ersamer rat, der im solchs nit gönnen wollt, für gut angesehen, dass er sich mit wesen an andere ort thun und seinen pfennig zern, da er villeicht sicherer und mit weniger gefahr wonen möcht . . . Soll im anderer gestalt die stat nit versagt sein". (Gütige Mitteilung des Herrn Professors Dr. Friedr. Roth). Also Mameran war seines Lebens nicht mehr sicher! Unter den „Liedern" ist wahrscheinlich ein ebenfalls im Cod. Aug. fol. 123r bis 124v der Landesbibliothek Wolfenbüttel erhaltenes Spottgedicht auf den bekannten Domprediger und Dominikanermönch Johann Faber in Augsburg zu verstehen, dessen Urheberschaft Mameran in einem ebenda erhaltenen Rechtfertigungsschreiben in Abrede stellt und den Kreisen um Fugger zuweist. Vgl. zu dieser Frage Didier a. a. O. S. 84, der Mameran als Verfasser von Spottgedichten auf Jak. Herbrot vermutet. Über J. Faber oder Fabri. ADB Bd. 6, S. 494, Roth, Ref. Gesch. IV, S. 55 u. ö. und N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther, Freiburg i. B. 1903, S. 232ff.

Academia Veneta[1]) ad... Jo. Ja. Fuccarum. Syriani antiquissimi interpretis in II. XII. et XIII. Aristotelis libros metaphysices Commentarius a Hieronymo Bagolino praestantissimo philosopho latinitate donatus. Venet. 1558.

Stephan Agricola[2]) „Catechis, oder Kurtze Summa der Lehre der heiligen Christlichen Kirchen, für die Kinder und einfeltigen gestellet in Lateinische Sprach, durch ... Gaspar Contarenum ... Der Catholischen jugent und den einfeltigen zu nutz verdeutscht. Durch M. Stephanum Agricolam Augustanum." 1560 (Dillingen).

Joh. Aurpach[3]) „Poematum libri quatuor..." Aug. Vindelic. 1554.

Franciscus Balduinus[4]) „Juris civilis schola Argentinensis, per Franciscum Balduinum jurisc." Argentorati 1555.

Hans Baumann[5]) „Chronica, ursprung und anfang des Hochlöblichen Ertzstifft und Landts Saltzburg." 1561. Handschr.

Sixtus Birk[6]) (Xystus Betuleius) „In M. T. Ciceronis libros de officiis, de amicitia, de senectute, commentaria ... primum in lucem edita." Basileae (Oporin) 1544.

---

[1]) Die Akademie, zu deren Mitglied Fugger ernannt wurde, ist gegründet von Federico Baduario, einem Freunde Fuggers. — S. auch Hartig a. a. O. S. 216.

[2]) Agricola dedicierte diese Übersetzung Anton, Hans Jakob und Georg Fugger. Braunsberger, Epistulae ... II, S. 911 Anm. 4. Chr. Moufang, Kath. Katechismen des 16. Jahrh. in deutscher Sprache, Mainz 1881, S. 539 f. A. war luth. Prediger in Augsburg und Eisleben, trat 1559 zur kath. Kirche über und ging später in ein Kloster. — ADB Bd. 1, S. 156. S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

[3]) Aurpach widmete Hans Jakob nur die elfte Elegie im Liber Elegiarum A., Jurist, studierte 1554 in Ingolstadt. S. ADB I, S. 692.

[4]) Handschr. Widmung: „Clariss. atque nobiliss. viro D. Fuggero; Fr. Bald. d. d." Zweifellos ist Hans Jakob gemeint, da das Buch aus seiner Bibliothek stammt. Über diesen hervorragenden Rechtsgelehrten, aber schwankenden Charakter, der mehrere Male seine Konfession wechselte, s. Julius Heveling, De Francisco Balduino, Diss. Bonn 1871. Ernst Schaumkell, Der Rechtsgelehrte Franciskus Balduinus als Ireniker und Historiker, Progr. Güstrow 1894.

[5]) Buchdrucker aus Rothenburg o. T. und angeblich Verfasser verschiedener Lieder. S. R. v. Liliencron, Die hist. Volkslieder Bd. 4 (Leipzig 1869) Reg. Hartig a. a. O. S. 167, 208. Die Chronik ist überliefert als Cgm 1695 der B. St. B. S. auch Mar. Corinna Trdán, Beiträge zur Kenntnis der Salzburger Chronistik des 16. Jahrh. in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 54. Vereinsjahr, Salzburg 1914, S. 148 ff. Die Bekanntschaft mit Hans Jakob Fugger wurde vielleicht durch Friedrich Sigismund Fugger, einen Sohn Hans Jakobs, der 1558 Domherr zu Salzburg wurde, vermittelt. Trdán a. a. O. S. 149.

[6]) Lederband mit aufgepreßten Goldbuchstaben: „AMPLISS. / V.D. IACOBO FUGGERO DS X[ystus] B[etuleius] A[ugustanus] DD. MDXLIIII." Birk war 1536 bis 1554 Rektor des Augsburger St. Annagymnasiums. ADB Bd. 2, S. 656 f. Bd. 33, S. 795. PRE Bd. 10, S. 698. J. Bolte in den Lat. Lit. Denkmälern des 15. und 16. Jahrh. Bd. 8, Berlin 1894. — S. auch Hartig a. a. O. S. 202.

Derselbe. „Judith. Drama comitragicum. Exemplum Reipublicae rectè institutae. Unde discitur, quomodo arma contra Turcam sint capienda. Xysto Betuleio Augustano autore.“ Aug. Vindel. s. a.[1])

Johannes Ludovicus Brassicanus[2]) „Phoenix sive luctus Austriae ob mortem ... D. Annae ... Reginae ...“ s. l. e. a.

Caspar Bruschius mit drei Dichtungen: „In divorum Caroli V... et Ferdinandi Schediasmata quedam Encomiastica et fatidica, carmine Elegiaco scripta.“ Augustae in Rhaetis 1550.[3]) — „Encomion insignis ac memorabilis Scholae, in qua Regiae Romanorum Maiestatis... iuvenes... ad Pietatem, Virtutem, Sapientiam... informantur.“ Augustae in Vindeliciis 1551.[4]) — „Ὀδοιπορικον“ [Basel] 1554.[5])

Heinrich Craniveldus[6]) „De legum Romanarum et sacrosancti Juris Civilis dignitate carmen Encomiasticum, originem Juris ac progressus depingens, scriptum Autore M. Henricho Craniveldo.“ Witebergae 1558.

Antonio Francesco Doni „La Villa Fucchera. Libro Primo Delle Ville del Doni.“ Venedig 1559.[7]) Handschr.

Johannes Beatus (de Fay?) „Oratio Pia, Devota et Consolationis

[1]) Auf Bl. 2 die gedruckte Widmung: „Magnificis ac nobilibus viris, Joanni Jacobo & Georgio Fuggeris, Dominis in Kirchberg & Weissenhorn DD. mis.“ — S. auch S. 91 dieser Arbeit.

[2]) Handschriftliche Widmung: „Magco dño D. Joanni Jacobo Fuggaro etc. dño in maioribus observandisso author d. d.“ — 4° P. o. lat. 529. Siehe auch Hartig a. a. O. S. 205.

[3]) Eigenhändige Widmung in dem Münchener Ex. (4° P. o. lat. 131) „Magnifico ac illustri viro ac Dño, Dño Joanni Jacobo Fuggaro Kirchbergae & Weyssenhornii domino & Consuli Augustano, Maecenati suo ddd. author, observantiae & gratitudinis ergo.“

[4]) Fast gleichlautende Widmung in 4° P. o. lat. 376/6 mit folgendem Gedicht: Fuggare Paegasei Maecenas maxime coetus Fuggare divitiis ingenioque potens: Accipe quam de rure damus tibi paupere straenam De Regis celebri carmina scripta schola. Et parvum munus tu ne contemne, ita rursus Omnes fortunet res pater ille tuas.

[5]) Widmet „Has equestres nugas suas, humillime sese commendans.“ — S. auch Hartig a. a. O. S. 205.

[6]) Gedrucktes Widmungsgedicht an Hans Jakob Fugger „Domino et Mecoenati suo plurimum colendo.“ — S. auch Hartig a. a. O. S. 205.

[7]) Cod. it. 36 der Bayerischen Staatsbibl. Doni (1513—1574) suchte mit echt südländischer Überschwenglichkeit Fugger zur Drucklegung des ganzen Werkes zu bewegen. Doni, „eine der widerwärtigsten Gestalten des Cinquecento, stammte aus Florenz, war ein unruhiger Geist und konnte nicht lange in dem einen Beruf ausharren; er war zuerst Mönch und weltlicher Geistlicher, dann Drucker und kam 1547 als Literat nach Venedig; dort nahm ihn Aretino auf und half ihm, sich eine Stelle zu schaffen. Doni galt als Einfaltspinsel, da er gelegentlich im Hemd auf die Straße lief und sich benahm als wenn er nicht ganz bei Verstand wäre; aber er war auch für seine scharfe Zunge bekannt.“ C. v. Chledowski, Rom, München 1913, I, S. 443. S. auch Hartig a. a. O. S. 217.

plena pro conservatione Ecclesiae Catholicae, propagatione piae religionis, acquirendis vitae necessariis et facienda pace, hoc tristissimo et extremo tempore scripta et elegeico carmine exposita."[1]) Handschr.

Valentin Hartung Frid, genannt Paceus „... Ignatii cui etiam nomen Theophoro ... opuscula ... lingua Graeca, cura et opera Valentini Pacei." Dillingen 1557.[2])

Sigismund Gelenius „Flavius Josephus antiquitatum Judaicarum libri XX ..." Basileae 1548.[3])

Conrad Gesner[4]) „Sententiarum Sive Capitum, Theologicorum praecipue, ex sacris & profanis libris, Tomi tres, per Antonium & Maximum monachos olim collecti, Antonii Loci Melissa inscripti ..." Tiguri 1546. — Ders.[5]) „Historiae animalium Liber III., qui est de Avium natura." Tiguri 1555.

Johann Hasenberg[6]) „Cyprian Vomelius, Invictiss. imperatoris... Caroli V. e Gallia redeuntis anno 1554 Trophaeum." Colon. 1555.

Ludwig Helmbold[7]) „Carmina" (1556). Handschr.

---

[1]) Clm 204; als Verfasser, der nur mit „Johannes Beatus" bezeichneten Schrift wird in dem Münchener Handschriftenkatalog der Elsässer de Fay vermutet, der 1555 in Ingolstadt mit Maximilian Fugger immatrikuliert wurde. Gewidmet Hans Jakob und Georg Fugger „Mecaenatibus suis perpetua observantia colendissimis et de bonarum artium studiis benemerentissimis." — S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

[2]) Handschriftlicher Eintrag „Magnifico, & amplissimo Dño Joan. Jacobo Fuggero Kirchbergi, Weissenhorni, & Phiretarum Comiti etc. Doctorum ac Studiosorum omnium Mecoenati patronoque incomparabili D." Über Paceus s. bes. Andr. Räß, Die Convertiten Bd. 1, Freiburg i. B. 1866, S. 413 ff. — S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

[3]) Gelenius (Ghelen) (1497—1554), Philologe und zeitweise Korrektor bei Froben in Basel, sagt in seiner Vorrede vom 1. August 1548, er sei durch Ludwig Carinus auf Fugger hingewiesen worden. Über Gelen ADB. VIII, S. 537. Über Carinus (Kiel), der Praezeptor einiger junger Fugger war, s. Knod a. a. O. S. 236 und H. Wolff in seiner Übers. des Nicephorus, Basel 1562, S. X. — S. auch Hartig a. a. S. 213.

[4]) Gedruckte Widmung: „Amplissimo Et Nobilissimo Viro D. Joanni Jacobo Fuggero, Domino in Vuyssenhorn, et Domino suo plurimum colendo, Conradus Gesnerus S. D. P." und Deckelaufdruck: „AMPLIS. D. IO. IACOBO FUGGERO." — 2°. P. Gr. C. 124ª der B. St. B.

[5]) Gesner (Gessner), 1516—1565, war 1545 nach Augsburg gekommen, um in der Fuggerbibliothek Anstellung zu finden. Die Verhandlungen kamen, wohl infolge religiöser Gesichtspunkte, nicht zum Abschluß. Beim Abschied erhielt er von Hans Jakob eine Handschrift des damals noch nicht veröffentlichten Aelian. J. Hanhart, Conrad Geßner (1824) S. 118. — S. auch Hartig a. a. O. S. 210.

[6]) Handschr. Widmung in 4° P. o. lat. 644: „Joh. Hasenb. praeceptor è Bruxella mittebat Suo D° Joh. Jacobo Fugr°." — S. auch Hartig a. a. O. S. 206 f. und S. 8 dieser Arbeit.

[7]) Clm 580. Helmbold (1532—93), war Magister in Erfurt und „einer der geringern teutschen Liederverfasser; manche seiner Lieder stehen in vielen luth. Gesangbüchern." Ersch und Gruber, Encyclopädie II, 5 S. 179 f. In der Hs. steht

Jo. Hospinianus[1]) Steinanus, Organi Aristotelei in Academia Basiliensi professor, „Quaestionum Dialecticarum libri sex...“ Basileae 1557.

Jakob Jasparus „Encomium Angliae.“ Antwerpen 1546.[2])

Ortensio Landi[3]) „Sermoni funebri.“ Venezia 1548.

Derselbe „Commentario delle piu notabili, et mostruose cose d'Italia...“ s. l. 1548.[4])

Wolfang Lazius[5]) „De gentium aliquot migrationibus, sedibus fixis, reliquiis, linguarumque initiis & immutationibus ac dialectis, Libri XII.“ Basileae (1555).

Georg Lochmann[6]) „Carmen interlocutorium...“ Monachii 1573.

Abraham Loescher[7]) „Pausaniae de tota Graecia Libri decem... A. Loeschero interprete.“ Basileae 1550.

Nikolaus Mameranus[8]) „Gratulatorium in sereniss. potentissimique Principis... Philippi in Belgiam anno 1555 5. Sept. adventum.“ Coloniae 1555.

---

u. a. „Carmen de auro“ und „Exhortationes ad conuiuas in prandio.“ — S. auch Hartig a. a. O. S. 205.

[1]) Handschriftliche Widmung an Hans Jakob Fugger auf der letzten Druckseite. Aufdruck auf dem Goldschnitt: „D. JO. JAC. FUGG. JO. HOSP. DD. MDLVII.“ Gedruckte Widmung an Alexander Secundus und Philipp Eduard Fugger. S. auch Hartig a. a. O. S. 213.

[2]) Handschriftlicher Eintrag in 4° P. o. lat. 358: „Doctissimo et praestantiss. viro Domino Joanni Jacobo Fuggero Augustano,“ nebst einem schmeichelnden Gedicht und Widmungsaufdruck auf dem Einband. — S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

[3]) Landi widmete Fugger nur eine dieser Sermoni. S. auch: E. A. Cicogna, Intorno a Giovanni Muslero in: Memorie del J. R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arte, Vol. VIII, Venet. 1859, S. 488 Anm. 90. Landi († ca. 1560) ist ein sehr interessanter, gelehrter Abenteurer gewesen. Nach G. Tiraboschi, Storia della Letteratura Ital., Milano 1834, XXIII, S. 34 f. hat er auf seiner Deutschlandreise, etwa 1544, Hans Jakob Fugger kennen gelernt; er führt ihn auch neben Otto Truchseß und Christoph von Madruzzo an als den einzigen der „moderni, che amarono le lettere et i letterati favorino et al presente favariscono.“ Sette Libri de Cataloghi à varie cose apparenti... da O. Landi, Vinegia 1552, S. 111. Über Landi s. auch Max Müller, I. A. Widmanstetter, Diss. München 1907, S. 15f und Hartig a. a. O. S. 217.

[4]) Handschr. Widmung: „Jo. Jacobo Fucchero Dño meo colendissimo: Hortensius Landi dictus Tranquillus dono mittit.“

[5]) Lazius (1514—1565) Mediziner und Historiker. ADB XVIII, S. 89 f. Hartig a. a. O. S. 209.

[6]) Lochmann, ein Schlesier aus Görlitz, gibt seinen Wünschen folgende Form „Sunt mihi coelesti quaedam de carmina Regi Hic conscripta recens, cuperem quae tradere per te Vir generose Duci (!)“ — S. K. Reinhardstöttner, Jahrbuch der Münchner Geschichte IV, München 1890, S. 87. — Hartig a. a. O. S. 206.

[7]) Loescher (1520—1575) Jurist, 1551 Prof. in Ingolstadt, kam 1559 an das Reichskammergericht. ADB XIX, S. 208. Hartig a. a. O. S. 213.

[8]) Handschriftliche Widmung in 4° P. o. lat. 382 „Domino Johanni Jacobo Fuggaro.“ S. auch Hartig a. a. O. S. 205.

Johann Heinrich Münzinger[1]) „Legum Germanicarum liber.“ Nach Chmel[2]) „Leges quaedam Germanorum cum commentariis.“ Handschr.

Wolfgang Musculus[3]) „Eusebii Pamphili Caesaréae . . . episcopi historiae Ecclesiasticae lib. X“ in: „Ecclesiasticae historiae autores.“ Basileae 1549.

Johann Musler[4]) „En tandem libellus, ex captivitatis tenebris, quasi ab Orco, in lucem, a Venetis Principibus reuocatus, privilegioque auctus.“ Venetiis 1538.

Thomas Naogeorg[5]) „De bello Germanico, in laudem Joannis Pedionei, eiusdem belli scriptoris, carmen iambicum trimetrum scazon, autore Th. N. S.“ s. l. e. a. (1548).

---

[1]) Hs. in Wernigerode. Hs. Widmung „Generoso ac Magnifico Viro Dño Dño Jo. Jacobo Fuggero Dño Suo observãdissimo S.“ — S. Hartig a. a. O. S. 208, wo auch weitere Literatur.

[2]) Hs. in der Wiener Nationalbibliothek. S. Jos. Chmel, Die Handschriften der k. k. Hofbibliothek in Wien . . ., I, Wien 1840, S. 242. Münzinger (oder Muntzinger), nach eigener Angabe Arzt Anton Fuggers, hat von Hans Jakob (als Gegenleistung?) „eine Inkunabel aus dem Jahre 1498 die Chirurgie des Guido de Cauliaco nebst anderen chirurgischen Traktaten“ erhalten. (R. Stauber, Die Schedelsche Bibliothek S. 167.)

[3]) Widmungsprachtband mit Aufdruck: „Clarissimo Viro D. Joanni Jacobo Fuggero W. Musculus D. D. M. DXLIX.“ — S. auch Hartig a. a. O. S. 202. Das Werk selbst ist dem „Christianae fidei defensori“ König Heinrich VIII. von England gewidmet. Über Musculus ADB Bd. 23. S. 95—97. PRE XIII[3] S. 581—585.

[4]) Musler (Muschler), war 1524 bis 1535 an der Nicolai-Schule in Leipzig, überwarf sich mit den Leipzigern und ging nach Padua, wo er aber auch keine Ruhe fand. Die Zensur hinderte ihn daran, seine des Irrglaubens verdächtigen Schriften zu veröffentlichen. In Venedig wurde Hans Jakob mit ihm bekannt und erwirkte vom Senat die Herausgabe seiner Werke. Die Sammelschrift ist Hans Jakob und Anton Fugger gewidmet. Über Musler vergl. u. a. Jo. Jac. Reiske, De rebus ad scholam civicam, quae Lipsiae ad D. Nicolai est, pertinentibus expositio, Lips. 1759, S. 17 f. — Karl Gutzkow, Hohenschwangau, Roman und Geschichte 1536—1567, Leipzig 1867, Bd. I, S. 322 Anm. 112, 16. — Auf M. hat mich aufmerksam gemacht Herr Prof. Luschin v. Ebengreuth in Graz, wofür ich auch hier danke. Weitere Literatur siehe bei Hartig a. a. O. S. 213 f. und besonders ausführlich: H. Kämmel, Johann Musler. Bilder aus einem Lehrerleben des 16. Jahrhunderts in: Neues Lausitzisches Archiv, 46. Bd. I. Abt. (1869), S. 209—234. Ferner Wilhelm Krag, Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg in: Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen, 1. Heft, München und Leipzig 1919, S. 102.

[5]) Naogeorg (Kirchmair) 1511—63, der bekannte „Streitdramatiker der Reformationszeit“, sollte 1544 als luth. Prediger nach Augsburg kommen, was an dem Widerstand Sachsens scheiterte. 1549 kam er nach Kempten. Als dort „seine Stellung zu schwierig wurde, bot ihm [Hans Jakob] Fugger ein Stipendium auf drei Jahre an, falls er zu Basel die Rechte studiere“. [!] Vergl. Leonhard Theobald, Das Leben und Wirken des . . . Th. Naogeorgus, in: Quellen und Darstellungen aus der Geschichte des Reformationsjahrhunderts (4.) 1908, S. 13 f. — PRE X[3] S. 498 f., ADB 24, S. 245; 26, S. 832; — Hartig a. a. O. S. 204 f.

Derselbe „Sophoclis Tragoediae septem, Latino carmine redditae, Annotationibus illustratae per Thomam Naogeorgum Straubingensem." Basileae [1558].[1])

Johann Oporin[2]) „In omnes M. Tullii Ciceronis, quot quidem extant, doctissimorum virorum enarrationes." Basileae 1553.

Petrus Paganus[3]) „Orationes quaedam ad imitationem Psalmorum compositae." Viennae 1559.

Onuphrius Panvinius[4]) „De varia Romani pontificis creatione libri X," sowie die „Epitome" daraus. Handschr.

Derselbe „Libri caeremoniarum Curiae Romanae vetustiores, item Diaria magistrorum caeremoniarum.[5]") Handschr.

Anton Paus[6]) „Threni, hoc est Lamentationes Hieremiae Prophetae. Qui hebraice Kynoth, inscribuntur.

קינות { Latine / Germane / Boheme } Eodem Tenore hic positae.

Cum dedicatoria Epistola Et praefatione M. Antonii Pausii . . ." Taysing 1554. Handschr.

---

[1]) In der Vorrede dankt Naogeorg Hans Jakob Fugger für die vielen ihm erwiesenen Wohltaten. Der boshafte protestantische Prediger dem katholischen Fugger! Naogeorg hätte ihn gern auf seine Seite herübergezogen. „In der Widmung ist dieser Hintergedanke unverkennbar." Vergl. Wilh. Creizenach, Geschichte des neueren Dramas, Halle (1901) II, S. 424. — Hartig a.a.O. S. 212.

[2]) Oporin (1507—1568) war, bevor er Verleger wurde, in Basel Professor der griechischen Sprache. Über ihn ADB XXIV, S. 381—387. XLV, S. 669. Fugger nennt ihn seinen Freund. (Cod. Vatic. Lat. 6412 fol. 192.) O. hatte diese Ciceroausgabe wegen „der schlechten Zeiten" liegenlassen müssen. „Ibi tu mihi, Joannes Jacobe Fuggere, magnificentiae atque humanitatis egregium ac singulare decus, velut amicum & salutare sidus, tanto in periculo [O. stand vor dem Bankrott], & tanquam praesente naufragio fluctuanti, divino munere exhibitus es, certaque iam Helice ac tuta statione ostensa clavoque rursum in manus tradito, rationem ac viam, qua ex ista me summa necessitate atque angustia explicarem, suppeditasti." [Vorrede.]

[3]) Paganus († 1576), aus Wanfried a. d. Werra (Hessen-Nassau), ein „Poeta laureatus", war seit 1561 „Professor Poesis und Historiae zu Marburg". Vergl. Jöcher, Gelehrtenlexikon II, S. 1177, ADB 25, S. 62. — Siehe auch Hartig a. a. O. S. 205.

[4]) Clm 147—152. S. S. 76 dieser Arbeit. Widmung vom 1. Mai 1563. — S. auch Hartig a. a. O. S. 217.

[5]) Clm 132—145. S. S. 76 dieser Arbeit. Dedikation vom 1. Januar 1565. — S. auch Hartig a. a. O. S. 218.

[6]) Clm 195. Diese Schrift ist Hans Jakob und Anton Fugger gewidmet. Paus, ein unruhiger Mensch, war längere Zeit Schulmeister in Breslau, Neusohl und anderen Orten, später wurde er luth. Prediger. 1559 hört man zum letzten Male von ihm. Vergl. Gustav Bauch, Geschichte des Breslauer Schulwesens in der Zeit der Reformation, Leipzig 1911. — S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

Johann Pedioneus[1]) „De bello Germanico liber." Ingolstadii 1547.

Derselbe „Joannis Pedionei Constantini Hymnorum Liber. Eiusdem Odae VII . . ." Ingolstadii 1549.[2])

Hilarius Pyrckmair[3]) „Ramus. De causis affectionum et proprietatum quarundam singularium cum in homine tum in animantibus quibusdam aliis." Monachii 1575.

Albert Reyffenstain[4]) „Joannis Cuspiniani . . . de Caesaribus atque Imperatoribus Romanis Opus . . . Vna cum Volphgangi Hungeri annotationibus [edidit] A. Reyffenstain". Basileae [1561].

Adam Reisner[5]) „Beschreibung der Stat Jerusalem / Eroffnung des Paradis Vnd Erclerung der grossen Handel vnd Gehaimnus Gotes,

[1]) Pedioneus († 1550) war Professor der Rhetorik in Ingolstadt. In der Vorrede des Hans Jakob Fugger gewidmeten Gedichtes drückt er die Hoffnung aus, ihm noch ein zweites und drittes Buch überreichen zu können, was seiner Meinung nach schon in den nächsten Jahren der Fall sein dürfte, eine Hoffnung, die wahrscheinlich durch Naogeorgs Gegenschrift (s. oben) zunichte gemacht wurde. — S. auch Hartig a. a. O. S. 204 f. — In dem Exemplar der fürstl. Fuggerschen Bibliothek Babenhausen finden sich zwei Oden des Pedioneus an Anton Fugger. — Herr Dr. Otto Hartig machte mich auf das Exemplar der bayer. Staatsbibliothek (4° P. o. lat. 760/34) aufmerksam, das von der Hand Widmanstetters folgenden interessanten Eintrag enthält: „Quidam Joannes Avidius Mersburgensis epistolam dedit ad Jo. Ja. Fuggerum Kal. Jan. 1548, in qua Pedioneum incessit praecipue quod Germanis temeritatem impingat, Caesarem mendaciis denigret, malorum primordia in Augustam reiiciat, respondit etiam dictionem, dicit eum Antichristis adulari scripsisse Augustam huius belli facem. Paulum pontificem Augustae Italicae de exstirpanda veritate Evangelica foedus percussisse. Et inter caetera per contumeliam obiicit ei natales, quibus restitui se a Caesare hoc munere postulasse eum suspicatur, postremo etiam παιδιραστείαν propter cuius suspicionem Augusta Vindelica cuius occasione ad Italicam adludit, elabi eum oportuisse exprobrat. Sed Epistola prorsus famosa est et inepta. Nam si author vir bonus, et, ut videri vult, Evangelicus esset, hoc genere scribendi non uteretur. Haereticorum lucernam redolet oratio et maledicendi institutum." — Widmanstetter war ein Freund des Pedioneus. (Max Müller a. a. O. S. 58.) Über diesen Brief des Avidius s. Hartig a. a. O. S. 205.

[2]) An Hans Jakob Fugger sind gerichtet die Oden III und V, Ode II an Anton Fugger, Hymnus VI an Friedrich Sigismund Fugger, einen Sohn Hans Jakobs. B. St. B. P. o. lat. 424/1.

[3]) Aus Landshut. Nach eigener Angabe Hofmeister der Grafen von Sulz Das Werk ist in ausführlicher Vorrede vom Mai 1575 Hans Jakob Fugger zugeeignet. — S. auch Hartig a. a. O. S. 278.

[4]) Reiffenstein, mit Hunger verwandt, war längere Zeit Rat Herzog Wilhelms IV. und Albrechts V. von Bayern. († 1583). (Roth, H. Fröschel a. a. O, S. 8 Anm. 10.) R. widmete das Buch Fugger für „privatim" empfangene Wohltaten und auch, um Fugger für das Studium der Söhne Hungers zu interessieren. Hunger (1511—55) war 1541 Rektor der Universität Ingolstadt und wurde später Kanzler des Bischofs Heinrich von Freising. A D B XIII, S. 414. S. auch Hartig a. a. O. S. 209.

[5]) Reisner (Reissner), (c. 1500— nach 1572) schrieb geistliche Lieder und verfaßte unter anderem auch die Geschichte des Georg und Caspar v. Frundsberg. S. ADB XXVIII, S. 150.

aussem grund der hailigen Schrifft. Allen Christglaubigen, wie auch allen Jhuden vnd Haiden, die der Hell zuempfliehen vnd in himel zukommen begeren, nutzlich zuwissen, lieblich vnd seligclich zubedencken."[1]) Handschr.

Derselbe „Ursprung Reich Geschichten vnd Thaten der Papen zu Rom vnd Teutschen Kaiser. Auch vom Antichrist vnd seinen verfuerischen Zaichen vnd Wundern, dadurch die Leut Ins verdaerben gefuert werden. Mit zeugknus hailiger Schrifft Gotsgelerter Maenner Glaubhafter Historien vnd Gottes Wunderzaichen am Himel vnd auf Erdn zur entdeckung der Irthum vnd furderung der seligmachenden Wahrhait clar kurtz vnd gruntlich fur die augen gestelt. Acta Paparum Vrbis Romae."[2]) Handschr.

Derselbe „Geschlechtregister der gläubigen altväter vom Adam bis auff Christum, wie die Evangelisten beschreiben". 1561.[3]) Handschr.

Caspar Rudolph[4]) „In . . . Maximiliani Archiducis Austriae . . .

---

[1]) Hs. Cgm 947 und Bd. 2 des erweiterten Druckes. Frankfurt 1563. — S. auch Hartig a. a. O. S. 208.

[2]) Hs. der B. St. B. Cgm 946. Daß Reisner tatsächlich der Verfasser dieser Schrift ist, hat Karl Schottenloher nachgewiesen. (Jakob Ziegler und Adam Reissner, Münchener Diss. 1908). Reisner hat das Buch zwar nicht Hans Jakob Fugger gewidmet, wohl aber auf sein Geheiß hin verfaßt. Fugger hatte freilich etwas anderes erwartet als vorliegende Arbeit; er konnte mit seiner Kritik nicht zurückhalten und schrieb sie einfach auf das Vorsatzblatt:

> „Odio & inuidia religionis author magis quam reuera scripsit. Concinnavit autem undique quae aduersus papas scripta sunt, & dum hystoriam scribere tentat, centones odiosi atque inuidiosi fiunt, maiori ex parte excogitate, & audite, e fama vulgi congeste nullius sane momenti aut commodi.
>
> Vt autem lector sciat originem negotii, ita res acta est. Gloriabatur hic se fuisse a secretis Fronspergio in Italia, multa illic gesta memoria se & scriptis tenere. Hac spe illectus Ego Historiae rogaui ut aliquid scriptis mandaret. Ille relicta Hystoria nugas paparum excoluit, suam religionem Suenckfeldianam prouehere instituit, librum hoc nomine superioribus annis obtulit ab ipso confectum, denuo hoc anno hunc locupletatum, ut epistola sua docet, exhibuit. Indigni ambo eius, quod petieram & sperabam. Sed hoc homnium genus suum virus celare nequit & dum aliud agere dicit, suum odium atque inuidiam promit: pleraque omnia vana & inepta sunt, quae ipse spiritu suo ductus magni facit, inscitiam suam non agnoscens."

Schottenloher ist freilich noch der Ansicht, der ungenannte Schreiber dieser Kritik könnte der jüngere Georg von Frundsberg gewesen sein (a. a. O. S. 17); es ist aber in der Tat Hans Jakob Fugger gewesen, wie die Schrift klar erweist. — S. auch Hartig a. a. O. S. 207 Anm. 4.

[3]) B. St. B. Cgm 1024. — S. auch Hartig a. a. O. S. 208.

[4]) In das Exemplar der fürstl. Fuggerschen Bibliothek Babenhausen hat Rudolph, der sich einen Schlesier nennt, aber nirgendwo nachzuweisen ist, zwei „Carmina gratitudinis" an Hans Jakob hineingeschrieben, „Maecenatem suum unice colendum". Im ersten Gedicht nennt er Fugger einmal „tu grave seculi nostri indicium."

ex Hispaniis redeuntis laudem. Gratulatorium Carmen". Augustae Rhetiae 1551.

Sigismund Salminger[1]) „Cantiones septem sex et quinque vocum". Augsburg 1545.

Derselbe Ein Einblattdruck;[2]) nach Hartigs[3]) Ansicht, die jedoch von Wallner[4]) bestritten wird, eine musikalische Tischplatte. Augsburg 1545.

Derselbe „Cantiones selectissimae Quatuor vocum." Augsburg 1548.[5])

Jakob Schegg „Arriani Nicomediensis de Epicteti philosophi, ... Libri IV ... nuncquam primum in lucem editi Jacobo Scheggio ... interprete." Basileae (1554).[6])

Sebastian Solidus Guntianus „Querela Pannoniae ad Germaniam. Sebastiano Solido Guntiano Autore." Viennae (s. a.).[7])

Friedrich Staphylus „Christl. gegenbericht an den Gottseligen gemainen Layen vom rechten waren Verstand des Götlichen worts." (s. l.) 1561.[8])

Jakob Strada[9]) „Epitome Thesauri Antiquitatum, hoc est, Impp. Rom. Orientalium et Occidentalium Iconum, ex antiquis Numismatibus quam fidelissime delineatarum...." Lugduni 1553 und Tiguri 1557.

---

[1]) Ehemals Mönch, dann Wiedertäufer. — S. auch Hartig a. a. O. S. 202, wo weitere Literatur. K. Schottenloher, Karl Uhlhart, ein Augsburger Winkeldrucker.. in: Hist. Forschungen und Quellen, herausg. von J. Schlecht, 4. Heft, München und Freising 1921, S. 81 ff.

[2]) Hans Jakob und seinen Brüdern zugeeignet.

[3]) a. a. O. S. 203.

[4]) Bertha Antonia Wallner, Die Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Johann Jakob Fugger in: Zeitschrift für Musikwissenschaft, 2. Jahrg. 5. Heft (1920), S. 303. Anm. 4.

[5]) Dem Gesamthaus Fugger gewidmet.

[6]) Mit einer rühmenden Vorrede des kaiserlichen Rates Sebastian Sigmar von Schlüsselberg an Hans Jakob Fugger aus Wien. Schegg war Mediziner und Professor der Philosophie in Tübingen. — S. auch Hartig a. a. O. S. 212.

[7]) Es ist darin jedoch nur eine Elegie Fugger gewidmet, in der S. ihn flehentlich um Hilfe bittet. Angegeben bei M. Denis, Wiens Buchdruckergeschicht... S. 655. Theod. Wiedemann, Dr. Johann Eck, Regensburg 1865, S. 359[19]. Solidus aus Günzburg (Bayern) sonst nicht nachzuweisen. — S. auch Hartig a. a. O. S. 206.

[8]) Hs. Widmung in dem Exemplar der B. St. B. 4°. Polem. 2826. Staphylus (1512—1564) war Professor in Ingolstadt. S. Mederer, Annales Ingolstadiensis Acad. I, S. 282 f. und Prantl a. a. O. I, S. 284 f., Räß I, S. 337—363. ADB XXXV, S. 457—461. PRE XVIII, S. 771—776. Hartig a. a. O S. 266.

[9]) Strada, Antiquar, Verleger, Schriftsteller usw., hat sehr viel für Fugger gearbeitet. U. a. erhielt er den Auftrag, eine Münzsammlung anzulegen und reiste deshalb lange in Italien umher. Das Ergebnis waren 18 große Bände voll Abbildungen alter Münzen. (Vorrede zu Stradas Ausgabe C. Julii Caesaris Rerum Gest. Comm. XIV, Francof. 1575.) Diese 18 Bände scheinen zu den von Streber

M. Toxites „Commentarius in orationem M. T. Ciceronis pro Q. Roscio Comoedo.“ Argentorati 1553.[1])

Hieronymus Wolff[2]) „Demosthenis Oratorum Graeciae Principis Operum, quae ad nostram aetatem pervenerunt omnia. Per Hieronymum Wolfium . . . in Latinum sermonem conversa“. Basileae s. a. und später Venetiis 1550.

Derselbe „Ulpiani Rhetoris Enarrationes in Demosthenis orationes XVIII . . . Hieronymo Wolfio interprete“. Basileae s. a.

Derselbe „Demosthenis & Aeschinis Orationes atque Epistolae . . .“ Basileae s. a.[3])

Derselbe „Gratiarum actio ad D. Joannem Jacobum Fuggerum patronum“ 1552, abgedruckt in den Isokratesausgaben, Basel 1553 und 1570.

Hieronymus Ziegler[4]) „C. Plinii Secundi . . . de viris in re militari & administranda Rep. Illustribus Liber. Cum Scholiis Hieronymi Ziegleri“. Augustae Vindelicorum 1542.

Derselbe „Protoplastus. Drama comicotragicum in memoriam

beschriebenen 30 Münzbänden zu gehören, die Strada für Fugger angefertigt hat und die heute in Gotha sind. (F. X. Streber, Versuch einer Geschichte des kgl. Münzkabinets in München. Denkschr. der baier. Akademie. 1808. S. 381 f.). Die vielfachen Beziehungen Hans Jakobs zu Strada auch nur teilweise zu verfolgen, würde hier zu weit führen. S. besonders Hartig a. a. O. S. 214 f. und sonst.

[1]) Hs. Widmung mit Gedicht in dem Exemplar der B. St. B. A. lat. b. 356m. Toxites wurde von Karl V. zum „Poeten und Comes Palatinus“ ernannt, lebte noch 1574. (Jöcher, IV, S. 1288). Er sollte, wie er in dem Widmungsgedicht sagt, in kaiserlichem Auftrag Fuggers Bibliothek besuchen und um nicht mit leeren Händen zu kommen, habe er ihm den Kommentar gewidmet. (Toxites = Melchior Schönfeld aus Störzingen, J. G. R. Grässe, Literärgesch. III, 1, Dresden und Leipzig 1852, S. 997 und 1261.) Hartig a. a. O. S. 205.

[2]) Wolff (1516—1580) kam im Herbst 1551 auf die Empfehlung Georg Hörmanns hin [über Hörmann, s. Horchler, Die Medaillen der Patrizierfamilie Hoermann aus Kaufbeuren. (Allgäuer Geschichtsfreund VI, (1893) S. 113 f. und Theodor Hampes Aufsatz, s. S. 10 dieser Arbeit)] in Hans Jakob Fuggers Dienste. Er sollte die lateinische Korrespondenz führen und als Bibliothekar tätig sein. Fugger wollte ihn nun „mit Gewalt zum Politiker machen und zu höfischen Würden erheben“, wogegen der griesgrämige Wolff sich mit aller Kraft sträubte. Wie Wolff selbst erzählt, mißfiel das Fugger, und wäre nicht Fuggers Frau gewesen, die Wolff als Gelehrten hochschätzte, so hätte Hans Jakob ihn längst entlassen. Nachdem Ursula von Harrach 1555 gestorben war, suchte Fugger auch wirklich sich seines Bibliothekars zu entledigen: 1556 empfahl er ihn als Rektor an das Gymnasium zu St. Anna, welche Stelle Wolff auch 1557 bekam. Das Haus Hans Jakobs vertauschte er mit dem Ulrich Fuggers. Wolffs Selbstbiographie abgdruckt bei Reiske, Orat. Graec. VIII, S. 772 f. — S. auch Hartig a. a. O. S. 224 f.

[3]) Die Vorrede ist datiert vom 13. August 1553.

[4]) H. Ziegler (c. 1514—1562), Humanist und Schuldramatiker, Herausgeber von Aventins Annalen, widmete das Buch Hans Jakob, Georg und Ulrich Fugger. Über Z. s. ADB XLV, S. 173. — S. auch Hartig a. a. O. S. 202.

humanae conditionis, & vitae nostrae miserrimae; nunc primum . . . editum Hier. Zieglero autore". Aug. Vindel. 1545.[1])

Derselbe „Alumnorum quorundam ad S. Annam congratulationes ad J. J. Fuggerum".[2]) Handschr.

---

[1]) Mit handschriftl. Widmung in P. o. lat. 629: Magnifico viro et heroi Jo. Jacobo Fuggero d. mittit Hier. Ziegler se commendans.

[2]) Clm 711 der Bayer. Staatsbibliothek; enthält außer der vom Lehrerkollegium (Birk, Diether, Gaboldt, Cratander) unterzeichneten Dedikationsepistel sieben lateinische und ein griechisches Gedicht. Fugger wird vor allem dafür gelobt, daß durch seine „Munificenz" „unsere Judith aufs herrlichste" aufgeführt werden konnte. (Birks „Judith" erschien 1539 zum erstenmal im Druck).

Schlußwort.

Sieghaft, majestätisch, seiner Macht sich wohl bewußt, so steht Hans Jakob Fugger in Erz gegossen vor dem Maximilians-Museum in Augsburg. Und war nur ein feiner, kluger Kopf; nichts von Herrscherart hat der unansehnliche, kleine Mann in Wirklichkeit an sich gehabt.

Drei Bilder haben sich von ihm erhalten,[1]) bezeichnenderweise Brustbilder. Der Kopf sitzt tief zwischen den Schultern, als wäre Hans Jakob etwas verwachsen gewesen. Der Kopf ist nicht einmal schön, wohl aber geistvoll, charakteristisch. Die hohe Stirn, die hochgezogenen Augenbrauen und die großen, klugen Augen versinnbilden den ganzen Mann: Verstand, Energie, Gefühl.

Verstand und Energie machten ihn zu einer bedeutenden Persönlichkeit; Gefühl wehrte ihm den Aufstieg zur Größe.

Hans Jakob Fugger hatte nicht die Gaben, ein kaufmännisches Genie zu werden wie Jakob Fugger der Reiche; ihm fehlten die Mittel ein zweiter Lorenzo de' Medici zu sein; aber ein bedeutender Staatsmann wäre er geworden, hätten ihn nicht Familienzwist und Geldnöte, Sorgen, denen seine zarte Natur und sein gefühlvolles Herz nicht gewachsen waren, vor der Zeit dahingerafft.

Den Mäcen Hans Jakob Fugger hat die Nachwelt anerkannt und gefeiert und ihm, „dem Befoerderer der Wissenschaft" errichtete König Ludwig I. von Bayern das Denkmal.

---

[1]) Das eine Bild befindet sich im fürstlich Fuggerschen Schloß Babenhausen (Schwaben), das andere in der Ambraser Sammlung in Wien. Letzteres hat Friedrich Kenner wiedergegeben und beschrieben. (Die Porträtsammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol. [Jahrbuch der kunsthist. Sammlungen des allerh. Kaiserhauses, Bd. XV] Wien 1894, S. 224 f.). Ein drittes Bild (einen Kupferstich) bringt die Pinacotheca Fuggerorum.., Ulmae 1754, Nr. 12. Das Titelbild dieser unserer Abhandlung ist nach der Reproduktion des Ambraser Originals bei Kenner angefertigt.

Beilagen.

1. Aus Anton Fuggers Kodizill vom 26. Juli 1560.

Studienordnung für seine Enkel Georg und Hans von Montfort.

Ich hab mich entschlossen, vnd ist mein will, dass ich meine lieben Encklen Joergen vnd Hannsen Graffen zue Montfort, von dem Wohlgebohrnen Herren Jacoben Graffen zu Montfortt vnd meiner lieben Dochter Frawen Catharina seiner Gemachel geporn, bey meinem, bey mir erhaltnen [leben?] vnd nach meinem toedtlichen Abgang so lang zuerhalten vnd aufferziechen zuelassen, biss Sy vngefaehrlich Neuenzehen in Zwaintzig Jahr Ihres Alters erraichen, vnd nach Ires Herren Vatters vnd meines Elltisten Sohns Guetbedunckhen an Kaeyserliche, Koenigliche, oder Fuersten Hoef kommen, daselbsten dienen vnd sich erhalten moegen, doch nachvolgendter Gestalt vnd Massen: Nemblich, wann vngefaehrlich ain Monath nach meinem Absterben voellig verschinen, sollen sye sambt ainem ehrbaren geschickhten Catholischen gelehrten Praeceptor, ainem Jungen, der auf sy wartt, ainem Knecht, ainer Koechin vnd Magt, oder auch ein erbare Fraw, die alle Catholisch sollen sein vnd sye hausshalt, auch auf die Junge seche, in ainer gelegnen Behausung oder Gemach, so Ihnen allhie in der Statt Augspurg hierzu bestoellt oder bestanden werden soll, wohnen, daselbsten mit Essen, Trinckhen, Klaidungen vnd aller Notturfft, wie solchen Jungen Leutten gebuehrt, reichlich versorgt werden, darneben soll dem Praeceptor fleissig eingebunden werden, dass Er sy fuernemblich nach alter Catholischer rechten Lehr, der Gottesforcht vnderweise vnd alle Sonn- vnd Feyrtag am Morgen zue der Predig Ambt oder Mess in die gelegene nechst Catholische Pfarrkirch fuehren vndt sonst nach Gelegenheit Ires Alters in gueter Zucht, Lernung, vnd Erbaren Sitten erhalten; da nun der Juengst vnter obbemelten zween Jungen Graffen zwelff, in dreyzehen Jahr seines Allters wohl erraichen wuerdet, sollen sye baid mit demselben irem Praeceptor, oder ainem andern daugenlichen, vnd wo moeglichen ainem des Landts vnd der Sprach erfahrnen, sambt zwayen Knaben so auf sy wartten sollen, vnd ainem Knecht in Franckhreich auf ain Universitaet (da die Franzoesisch Sprach am besten ist) geschickht, daselbs oder zum maisten nach ainem dergleichen Orth, vnd also an zwayen Orthen drey gantze Jahr bleiben, in der Zeit sy die Franzoesisch Sprach, auch dieselbe Schreiben vnd Leesen perfect lernen, fleissig Studieren vnd darzwischen zue gebuehrendter Zeit Musica, als Singen, Tantzen, Fechten vndt dergleichen Ehrlich Kurtzweil ausserhalb Lauttenschlagen lernen vnd yeben; wann sy dann also drey Jahr in Franckreich, an einem oder zway Orthen verhardt, die Sprach fleissig gelernet vnd wol gestudiert haben, sollen sy alsdann heraus kommen, ire Elltern vnd obbemelten meinen Sohn besuechen, doch von denselben nit lang, oder ueber ein Monath heraussen in Teuetschlanden aufgehalten werden, sunder mit obbemelten zween zu geordneten oder ander hierzue taugenlichen Persohnen (die Catholisch sein) in obbemelter Anzahl, sonderlich dass der Praeceptor zuuor in Italia sey gewesen, in Italiam auf ein Universitaet als gen Badua geschickht vnd oberzehlten massen, mit Lehrnung der Sprachen, Studio vnd ehrlichen Exercitio (doch ausserhalb Lauttenschlagen) verfahren, vnd also in Italia, auch an ainem oder zwey guetten Ortten drey gantze Jahr continuiren und zubringen, doch an den Orthen, da die Sprach guett ist; vnd nachdem sye zu Badua dieselb auch schreiben vnd

leesen gelernet, nachmahlen soll Inen durch Iren Herren Vatter vnd vorgemelten meim Sohn, an obbemeltem Hof ainen, da man Catholische Religion hoelt, geholffen werden, da sy sich ehrlich kuenden erhalten, biss dass sy sich ehelich verheyrathen.

Zue sollicher Irer Unterhaltung verordne vnd schaff ich inen baiden jaehrlich zwelff hundert Gulden Rainisch, Zins von vier vnd zwaintzig tausendt Gulden Haubtgueth, in Muentz, zue fuenfftzehen Batzen, die soll Inen mein vorgemelter lieber Sohn von meiner Verlassenschafft verzinssen vnd den Zuenss Jaehrlichen bezahlen, damit sy davon bemelter meiner Ordnung nach erstlich allhier volgendts auf dem Studio, in Franckhreich, Italia, und zue Hof, Jaehrlich underhalten werden, doch was Jaehrlichen an solchen zwoelff hundert Gulden beuor steen vnd ueberbleiben (dieweyl sy sonderlich in den Ersten Jahren souihl nit gebrauchen werden) dassell vndt was also an den Jaehrlichen Zinsen ueberbleibt, soll zu dem Capital geschlagen . . . werden.
F. A. 19, 2.

1536. 18. August Bologna.

2. G. S. Seld an Hans Jakob Fugger.

Von der Universität zu Bologna. Kriegswirren im Orient. Schuldverschreibung eines von Lubschwitz.

Mein willig dienst vnd fraindtlichen gruss zuuoran. Lieber Jacob, nach meinem letsten schreiben seind mir 2 schreiben von dir kommen, dern datum am 18 Junii vnd am 9 Julii.

Der rechnung halbenn M. Cristoffs hab ich dir in meinen vorigen brieffen gnugsam geschriben. Ich hab M. Adam darumb gefragt, sagt er, er hab si dir geben. So hab ich auch den Lardin gefragt, der waisst nichs darumb, doch wa ich si etwa zuwegen kan bringen, will ich fleiss darmitt haben.

Der Gozadinus ligt bey den Seruis begraben hinder dem chor, hatt ain begrebnuss wie man si ietz auf die neu manier macht, wie der Carolus Rinnus bey S. Johan in Monte hatt — ob du sein gedenckst. . . .

Meines propositi halben kan ich dir noch nichs schreiben, vrsach der Tomprobst Coler ist nitt zu Augspurg, wie mir der Joerg [Fugger] schreibt, kan im derhalben nichs schreiben bis das er wider haim kumpt.

Vnsers Rectors nam ist Gregorius de Castilio. er hellt sich fur fantisch (!), gnug, wie denn der bologneser Rector brauch ist. Ich hallt gewisslich, es werd gar bald darzu kummen, das niemant wirtt wellen Rector sein, wie dann heur mitt der Artisten Rector ist geschehen, dann es hatt kainer darumb gestellt, also hatt man gleich den altten Rector wider müssen confirmiern.

Den brieff, so an h. Cristoff gehörtt, schick ich im bei der nechsten bottschafft zu, noch in 2 tagen. [Am Rande: „hab im in schon zu geschickt“]. Den aber so an Planitz hab ich verbrendt, dann er, als ich dir zuuor geschriben, ist zu Venedig vor lengst aussgefarn.

Neuzeittung ist von Venedig her geschriben worden, wie der Türck übel zu friden auff die Venediger vnd im willens si zu kriegen sei, vmb das si im ain fusta auf dem moer zu grundt geschossen sollen haben, die vrsach waisst man nitt gewisslich. So soll der Sophi (?) den Tartarn welcher in verbündtnuss mit dem Turcken ist, mitt ainer grossen schlacht erlegt haben, vnd ietz fürter ziehen in Syriam wertz, der mainung si dem Türcken abzunemen. Also wirtt der Türck gnug zu schaffen haben in Leuante, also das man ietz zumals sein in Ponente nicht befürchten darff.

Neuzeittung den kaiser vnd frantzosen betreffend, wisst ir bass dann wir, neque tibi videatur hoc monstri simile, dann nach dem als man hie zu Bologna wie du waist vast parteysch ist, leugt man souil hin vnd her, das man nichs gewiss wissen kan. Ich woltt das du mir aigentlicher hettes geschriben, wer hauptman sey über den hauffen, so im Niderland beiainander ist, was propositi si haben, an welchem ortt si wellen angreiffen etc. vnnd alle accidentia. Jetz nicht meer. Damitt bis gott befolhen.

Hiemitt schick ich dir die Copey
von Lubschwitz handschrifft. [Nachschrift.]

Die vorder nacht adj 17 Augusti ist ain grausamer schrecklicher erdbidem hie gewest, hatt sich 2 mal die gantz statt erschütt. Ist ain man, so auff der gassen gelegen, von ainem Camin welcher harab gefallen, erschlagen worden, vnd des Cauallier Marscots weib, welche du woll kenst, vorhin ain zeitt lang kranck gelegen, in der selben stunnd vor forcht vnd schrecken gestorben. Vnd ain glock in S. Peters thurn von dem erdbidem von ir selbs ettlich klang gethon, sunst in der statt wenig schad beschehen als an ettlichen zinnen oder Camin vnd altten meuren. Ist beschehen zu mitternacht vmb 5 vr. Ich bin auch grosser angsten mein lebtag nie gewesen, dann ich wesst nitt, war für ichs haben sollt, den grossen Rumor den ich hörett, vnd das ich sach vnd mercket mein kamer vnd bett vnd bucher als auf vnd nider geen und Was es bedeutten soll, weisst gott.

Ich Reinhardt von Lubschwitz bekenn vor meniglich mitt diser meiner eigene handschrifft, das mir die edlen vnd vesten Hainrich von der Plaunitz vnd Cristoff von Coenritz als der Teutschen Nation procuratores auff mein fraindtlich vnd fleissig bitt in meiner anligenden nott, damitt ich von hinnen hab moegen ziehen, zwelff fl. an gold von wegen vnd in namen auch mit fürwissen der Nation vorgestrackt vnd dargelihen haben, welliche ich auch empfangen, gelob, versprich, vnd verhaiss, bey meinen waren worten, treuen vnd edelmannischen glauben, die selbigen obgenannten zwelff fl. auff ietzt schierstkünfftigen neuen iarmarckt so man 1536 zelet der gemelten Nation on einerlay verzug vnd aussred widerumb zu erlegen vnd zuzuschicken. Vnd des zu meerer sicherhaitt hab ich die erwirdige, edle, vnd veste mit namen hernach geschriben, fraindtlich gebetten, das ain ietzlicher für 2 fl. vor mich versprech vnd bürg werde, wie si dann bürg worden sein, vnd ain ieder sich mitt seiner aigene hand vnderschriben; versprich auch vnd verhaiss bey meinen waren treuen wortten vnd glauben, die selben alle sampt, vnd ain ieden in sonderhaitt vnden angeschriben schadloss zu haltten. Beschehen vnd gegeben Bononia am 24 Nouembris Año 1535.

Cristoff v. Madrutz Tumbdechent zu Triendt
Cristoff v. Coenritz Hanss Jacob Fugger
Hanss von Lindenaw Jörg Fugger.
Christoff von der Strassen

B. St. B. Clm 9216. fol. 15r—16r.

1573. 17. Oktober. München.

3. Schutzbrief Herzog Albrechts V. von Bayern für H. J. Fugger gegen dessen Gläubiger.

Von Gottes genaden Wir Albrecht Pfalltzgraue bei Rhein, Herzog in Obernn vnnd Nidernn Bayrnn etc. Bekhennen hiemit — Nachdem Vnns der Edel vnnser Chammer Presidennt, Rat vnnd lieber getreuer, Johann Jacob Fugger, Herr zu

Khirchperg vnnd Weissennhornn vnnderthenigclich zu erkhennen gebenn, alls wir auch dessen one das guets wissen haben, das Ime bei der Kün. Wirde In Hispania etc. ytzo ein lannge Zeit ain ansechliche Summa ausligt, deren er doch diser Zeit, weil Ir Kün. Wirde mit schwerem lanngwerenndem Khriegs vncossten, so Ir Kün. Wirde, wie menigclich offenbar, Zu wasser vnnd Lannd aufwennden beladen vngeacht der Kay. mt. vnnd vnnserer mermals gethanen Furschreiben, vnnd vber die vilueltigen vertrostungen, ye nit habig mögen werden, entgegen aber ettliche seine Glaubiger Ime so gar vngestiem vnnd vnbitig anlegen, das er dannen heer nit wenig bschwer gewerttig sein müesset, da er doch vrbüttig wer, so bald er zu dem seinenn khommen mog, Sy allsbald Zubefridigen vnnd Zuuergnüegen, mit angehenngtem gehorsamen bit, weil er In vnnserm Lannd sein domicilium vnnd sich zu vnns mit diennsten an vnnsern Hof begeben het, das wir Ime so lanng obhallten, schutz vnnd Glaitt geben wollten, bis er obberürt sein ausligennd gellt von Hispania, als er sich dessen In khürtz Zubeschehen verhoffet, eingebracht hab. Wann er vnns nun Zuegesagt vnnd versprochenn, das er solch Glaidt niemanndt zu gfar, sonder allein dahin gebrauchen wolle, damit er der einuorderung vnnd ersuechung merangeregter seiner Spanischen Schuld desst stattlicher vnnd one wenigere verhinderung nachsetzenn moge, welches furnemlich seinen Glaubigern zu guetem khommen wurde, so haben wir darauf Ime solch Glaidt vnnd sicherheit In vnnserm Lanndt, der Kün. Wirde In Hispania Zu Eerenn, Ime vnnd seinen Glaubigernn Zu gnaden vnnd guettem genedigclich bewilliget. Geben vnnd bewilligen Ime auch das hiemit unnd gebieten allen vnnsern Regimenten, Reten, Ambtsverwesernn vnnd Vnder Obrigkeiten, das Sy Ine an vnnser statt dabei hanndhaben, schutzen vnnd schirmen, ime auch ausser vnnsers weiternn beuelchs khain molestation oder Inquietation, weder von seinen Glaubigern noch anndern nit Zuefuegen lassen, auch fur euch selbs darinnen nichts hanndlen, schaffenn gebieten noch furnemmen wollet. Daran beschicht vnnser genedige mainung vnnd ernnstlicher beuelch mit vrkhundt dises schrifftlichen Glaidts, das wir mit aigner hannd vnnderschriben vnnd vnnserm hir anhanngennden secrets becrefftigen lassen.

R. A. Personalselekt 91. Fugger.

1562. 17. Oktober.

4. H. J. Fugger an O. Panvinius.

F. bestellt mehrere Werke des P. und versichert ihn der strengsten Geheimhaltung.

Molto reverendo signor Onoffrio.[1]) Io hebbi una di V. S. di III. del stante, nella quale per amorevolezza sua me dimonstra l'affettione che me porta, per la quale gli resto molto obligato et tanto più che dechiarandome l'animo suo, me communica la lista delle sue opere, offerendome la copia ò dedicatione di quelle, secondo il parer mio, et essendo io stato sempre desideroso per le virtù et buono nome suo di haver intrinsichezza con lei comodamente se ne ha offerto hora l'occasione per mezzo di m. Pietro nostro, et però non usarò altramente ceremonie seco, assicurandome della sua bontà, come ancora lei se ne pò assicurare di me in tutto quello li posso servire et cosi rispondendo alle sue, circa quelle opere, io delle inscrittioni le giudico veramente eccellente et singulare, et massime desideraria vedere quello volume de varia creatione Rom. pontificum come ancora il libro de tutti li pontifici et cardinali con le loro insegne et armi, cosi ancora quello

[1]) Anrede u. Unterschrift wiederholen sich in den folg. Briefen in gleicher Weise.

delle lor vite, con quell'altro delle cose ecclesiastiche, et perche V. S. non vole siano publicati, quella ne pò esser sicura che di mane (!) mia non usciranno mai, anzi saranno riservati comme uno thesoro che ha d'esser secreto, et di questo gli ne do la fede mia, et oltre di questo quando V. S. lo vorrà cosi l'assicurarò, che persona di me infuora al tempo della mia vita non li vederà, perche so, che sonno materie, non solamente d'esser tenute secrete, ma riservate in aliud seculum per li posteri. Delle spese dello scrivere V. S. sarà servita senza suo danno ad ogni rechiesta sua, pur che lei trova a chi se lo possi fidare, et cosi ancora della sua amorevolezza et benevolenza ne sarà contentata a sua satisfatione, come quella ancora del detto m. Pietro intenderà. Pregando Iddio la conservi felice. Alli XVII. d'Ottobrio 1562. Di V. S.

amorevole servitore[1])
J. Fugar m. p.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 57r—57v.

1562. 21. November. Augsburg.

5. H. J. Fugger an de Lintris.

F. hat bei Onuphrius Panvinius die Abschrift mehrerer Werke bestellt. Panvinius hat sich erboten wöchentlich Nachrichten über wichtigere Ereignisse aus Rom zu senden.

Io me trovo con le Vostre di 24. et ultimo del passato insieme con quelle di fra Onofrio, al quale do risposta qua appresso, et perche me ha fatto gola di quelle opere sue, che li ho segnite, io li scrivo di far diligenza acciò col primo se sarà possibile ne possi haver un'opera integra di quelle per goderla et vedere come riuscino in fatto, et per questo scrivo al signor Bernardo Oligati (!) di pagar 30 scudi per il detto fra Onofrio, li quali gli consignarete per lo principio, acciò possi metter in opera li scrittori, et redendo il successo alla giornata, se li potra consignar più.

Del resto ho inteso, come detto fra Onofrio se offerisce di avisarme delle cose che passano di là, remettendo la provisione sua in me, secondo saranno le fatiche; le quale avetto et cosi gli direte, che il seguiti ogni settimana a tenerme avisato di quanto passa, et perche le cose sono nove per le novità, che il usi diligentia, acciò non sia prevenuto d'altri, che essendole sparse otto giorni, prima che li sui avisi arivassero, non sariano nove ne tanto grate, et questo vi dico, che so et alcuni non voglino scrivere cose che non siano più et certe et cosi perdono il tempo et li avisi perdono la novità.

Che oltra il sopra detto fra Onofrio non sia huomo di maneggi ho inteso, et però bisogno trovar qual et altro sollicitatore delli negotii, sopra il quale pensarete, accadendo et ogni modo ha vesti da partire di Roma et fussi huomo intendente, essercitato et fidato, come sapete in simil negotii esser di bisogno.

D'Augusta alli XXI. di Novembrio 1562.
Cod. Vat. Lat. 6277. fol. 14v—15r.

1562. 21. November. Augsburg.

6. H. J. Fugger an O. Panvinius.

F. verspricht nochmals strenge Geheimhaltung der Werke des P.

Io hebbi la Vostra dell' ultimo Ottobrio et con quella il saggio delli historici pregandovi di volerme compiacere di quell tanto, che vi ho segnato delle opere vostre et perche desiderate le cose esser secrete, io vi prometto con questa la

[1]) Anrede u. Unterschrift wiederholen sich in den folg. Briefen in gleicher Weise.

fede mia, che nissuna delle vostre opere uscira delle mani mie ne della casa mia senza la vostra voluntà, tanto che Iddio sarà servito di darci la vita ad ambedua, et perche ne siate tanto più certo, vi rimando l'indice delli Anni del mondo, affermandovi che homo del mondo l'ha visto di me infuori, cosi ancora vi prego di metter in opera quelli libri ho notati per haverne copia, acciò quanto primo sarà possibile possi veder un'opera integra et goderla come desidero. Tra tanto Iddio vi conservi felice!

D'Augusta, alli 21. di Novembrio 1562.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 59r.

1562. 26. Dezember. Augsburg.

7. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Kaiser kommt im Januar nach Innsbruck; andere Mitglieder seines Hauses sind seit 24. Dezember in Augsburg.

Io me trovo con la sua di V. del stante, et havendoli scritto con le prossime il mio animo circa le nove, penso che se ne saperà governare. Di qua non li ho da dir cosa di momento, se non che alli 24. arrivò la maestâ del re di Romani con la consorte et quatro figluoli, doi maschi et doe femine, et comme intendo, ci starà fin' alla quaresima.

L'imperator sta ancor in Alsatia, et penso che sarà mezzo Genaro inanti, che il arrivi a Insprugg.

Ho ordinato vi siano pagati altri 50 scudi, penso che li havera hormai havuti. A tanto Iddio da mal la guardi!

D'Augusta, alli XXVI. di Decembrio 1562.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 63r.

1563. 2. Januar. Augsburg.

8. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Über die Fertigstellung von Abschriften der Werke des P. Auf welche Art und Weise P. Nachrichten nach Augsburg übermitteln soll.

Io me trovo con le sue di 12. et 19. del passato, et per la prima intesi per ordine il tino (!) del libro et n'ho ordinato cento scudi a V. S., penso li haverà havuti, cosi io aspetto con le prossime il saggio delle imagini et figure, comme ancora l'epithome delle X libri de varia creatione et il primo, secondo et decimo libro dell'opera si fa adesso, et cosi li potrò dire la mia opinione.

Non ho ancora havuto la prova del libro delle vite di papi et cardinali, et però non li posso dire, ne ancora di quello il mio contentamento, ma vorria bene che ci fussero adgiunte all'altro libro, perche vi stariano bene, et tanto più, se fussero senza adulatione et rispetto, comme haveriano d'essere.

Quant' alla diligentia delli scrittori et pittori, io non gli posso dir la mia opinione tanto che habbi visto il saggio, che dicete volerme mandar col prossimo, et cosi l'aspettarò, per poterli dar meglio aviso del mio desiderio.

Circa lo mandar delle lettere, io non voglio, che V. S. sia astretto di darli ad alcuno, anzi li potrà mandar al maestro delle poste, che li mandi o di qua con li ordinarii o a Venetia a m. Sebastiano Ulstat agente mio, o potrà indrizarle alli maestri di posta in Trento o Venetia, comme meglio li parerà, secondo la sostanza et contenuta di quelle, che ambedua et massimamente il nostro agente in Venetia

me li saperanno indrizzare, et accadendo, che fusse da pagar cos' alcuna del plico su le posto, V. S. li contenterà, che ne sarà rimborsata ad ogni sua instanzia, ben che habbi d'advertire di non dar plichi grandi per Trento, che quelli costariano parecchi scudi.

Io spero, che V. S. me terrà [!] ben raguagliato di quelle cose d'Italia, non atteso che tal volta siano secrete, perche inanti che vengino di qua, passa assai tempo, et poi io me contento d'haverli per me et non lo dire ad altri, et inquesto me rimetto in lei, di far la gionta in margine o fine, di quello vole haver secreto con queste parole: sia per voi.

Di qua non li saperò dir cos'alcuna, se non che il re di Romani ci sta con la consorte et tutta la sua corte, et benche quella paria pocho a rispetto della imperiale, però n'è molto brava. Altro non li so dire per hora, se non che credo havera inteso la vittoria ha havuto il re di Franza contra Hugonotti, speramo hormai che se troverà modo di aquietar quelle cose. Iddio conservi V. S. felice!

D'Augusta, alli 2. di Genaro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 66r—66v.

1563. 15. Januar. Augsburg.

8a. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Empfang der Papstbilder. Anweisung für die Ausführung der späteren Bilder.

Io hebbi la sua di XXVI. del passato con il fagotino delle pitture et scritture lequale a V. S. rimando per metterli in loco suo et quant'alla scrittura, quella è buona et me piace che se prosequiti.

Circa il viso d'Urbano io non me curo di quelle cose d'interno, a me basta haver il viso fin'al petto in uno tondo senza molti ornamenti intorno et cosi penso, che la spesa sarà tanto menore. Il medesimo me pare delle arme di cardinali, che se facciano al più schietto modo di questo schizzo senza mettervi oro ne argento et cosi V. S. farà metter in opere il tutto per la spesa delli 200 o 250 scudi, come me disse.

Ho havuto caro a veder quella nova della coronatione del re di Romani la quale in sustanza fu comme la dice. Altro non li ho dire, se non prego Iddio che da mal la conservi.

D'Augusta, alli XV. di Genaro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 67r.

1563. 16. Januar. Augsburg.

9. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Wirren in Frankreich.

Io hebbi la sua di dua del stante con le nove di Franza, donde aspettiamo ogn'hora nova della deliberatione haveran fatto dapoi la battaglia et havendo V. S. qui appresso la resolutione di quello desidera, insieme con il fagoto, che me mandò; non li dirò altro pregando Iddio V. S. conservi felice!

D'Augusta, alli 16. di Genaro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 68r.

1563. 23. Januar. Augsburg.

10. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Wirren in Frankreich. Intriguen der Königin.

Io hebbi le sue di 2., 6. et 9. del stante ringratiandoli delli avisi, et cosi passando settimana che mi manchi alcuna sua, io l'avisarò subito come la desidera, penso haverà dipoi havuto quello me mando delli libri et li farà prosequire secondo li parerà. Aspettiamo qui col prossimo ordinario di Fiandra quello faranno in Franza dipoi la rotta, et ci è dubbio, che la regina col suo negotiare non facci qualche mal opera. Iddio la inspiri bene et conservi V. S. felice!

D'Augusta, alli 23. di Genaro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 69r.

1563. 6. Februar. Augsburg.

11. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Büchersendungen. Von der Postbeförderung aus Italien; von kirchlichen Reformen, die nicht überstürzt werden sollen.

Io me trovo con la di V. S. di XVI. del passato, laquale ho havuto con quest'ordinario dovendola venire con lo passato, perche le carte di quest'ordinario sono di XXIII., del qual dato non ho nissuna di lei; il quale ho voluto avisarla per molti rispetti.

Io credo, che V. S. haverà rihavuto il saggio delli dua libri che me mandò per lo passato et appresso ne haverà inteso la mia voluntà, che è, che il tutto si facci mediocramente, il quale V. S. sapperà ordinare secondo il parer suo, al quale me rimetto.

Il libro de varia creatione io l'aspettarò con la commodità di quella et non dubito che sarà di modo, che habbia di chiamarme contentissimo.

Col prossimo darò ordine che vi sian pagati più danari.

Circa il mandar le lettere gia V. S. ha ordine per via di Venetia, così potra usar la via delli signori Olgiati, del reverendissimo d'Augusta, et per via di Trento secondo il contenuto delle lettere, del quale me riporto a lei, fin qui ho havuto ogni ordinario le sue del passato infuora che non hebbi nulla anzi quella di 16. di Genaro che doveva arrivar all'hora, venne con questo ordinario de hoggi di manera che de 23. di Genaro, del quale sono le altre di Roma, non ho nulla sua come di sopra è detto.

Qui non habbiamo cos'alcuna d'importanza, se non che l'imperatore arrivò alli 29. del passato a Insprugg et mercordi partite il re di Romani di qua, il quale vi debbe arrivar hoggi. Heri arrivò qui il duca di Parma, che va per le poste in Fiandra.

Ho visto le petitioni delli oratori Franzesi, ma temo che non vengino di bon zelo, non si pò negar, che in tanto tempo non siano venuti molti abusi nella chiesa, ma volerli eradicare in un'subito, non veddo il modo ne la strada senza grand periculo, ma emendarli a pocho a pocho, saria cosa molta utile alla Christianità, però il tutto remetto al giuditio delli nostri maggiori, alli quali tocha questo negotio. A tanto Iddio da mal la guardi!

D'Augusta, alli VI. di Febraro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 70r—70v.

1563. 13. Februar. Augsburg.

12. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Ankunft und Abreise des römischen Königs. Der Herzog von Bayern wird in Ingolstadt einen Landtag abhalten. Deutsche Protestanten sollen den Prinzen Condé unterstützen.

Io hebbi la di V. S. di 30. del passato, per la quale intesi che la farà seguitar le opere, secondo li scrissi, con speranza di mandarme per tutto questo mese il primo, 2°, 3° et X° libro et il resto a Pasqua, lo quale con desiderio aspettarò, et con questa ne ho dato ordine a m. Bernardo Olgiato di pagar a V. S. 50 scudi et col prossimo la provedarò d'altri tanti, acciò se possia proseguire il tutto.

Di qua non li so dir cosa di nova, se non che il re di Romani torna di quà per tutto questo mese et ne parte con tutta la corte à 5. o 6. Marzo per Vienna, cosi ancora il duca di Baviera al medesimo tempo facendo una dieta delli soi paesani per la domenica Oculi in Ingolstat.

Sono molti che dicano grand'cosa d'aiuti che si habbino di far delli nostri protestanti alli Condiani, ma fin'hora non si sente altro che parole, ne si spera altramente fatto alcuno essendo il principe di Conde in man del re et trattandose accordo. Iddio ne mandi tutto per il commodo della Christianità!

D'Augusta, alli XIII. di Febraro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 71r.

1563. 20. Februar. Augsburg.

13. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Kardinal von Lothringen beim Kaiser in Innsbruck. In Niedersachsen Unruhen teils aus politischen teils aus religiösen Gründen. Die Königin von Frankreich.

Io hebbi la sua di VI. del stante con li avisi di là, li quali non li sarò ragugagliare, non essendo cosa di momento, se non che il cardinale di Lorena è stato a Insprugg da s. maestà et forse ve ne sta ancora. Il re torna per la prima settimana di Quaresima et se ne parte di quà quella medesima settimana per Vienna a tenervi dieta comme ancor in Ongaria.

In Sassonia bassa sono certi moti, tanto per la differenza del re di Datia et quello di Suetia, quanto etiam per diverse sorte de heresie, che ogni giorno multiplicano, di manera che ci è da sperar poco bene.

Di Franza non habbiamo cosa d'importanza, se non che se dubita che l'andar della regina non sia più a danno che utile del regno.

Ho alcune bolle delle reforme fatte per N. S., ma buono saria di haverle tutte, et per manco fallare V. S. me farà piacere di farme haver tutte le bolle di questo pontifice fatte nell suo governo. Altro non li so dire, pregando Iddio la conservi felice.

D'Augusta, alli XX. di Febraro 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 72r.

1563. 6. März. Augsburg.

14. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Von den französischen Wirren. Der französische König soll deutsche Söldner anwerben. Die Papstbilder.

Io ho havuto la sua di XIII. del passato con tutte le alligate, le quale non so raguagliarli, di quà non essendo cosa di momento, se non che questa matina

a l'alba del giorno partite il re di Romani con tutta la brigata per Tonaverd, per andarsene a Vienna sul Danubio, l'imperatore sta in Insprugg, e fatto Pasqua ancor esso n'anderà a Vienna.

Di Franza non habbiamo cosa di momento, se non che pare, che le parti vadino differendo il negotio per distruggere l'un l'altro et consummarsi, in tanto patisse la povera Francia. Dicono, che il re sia per levare 3000 cavalli Allemanni in Sassonia et alcuni fanti. Io credo che siano parolle, vedendo che non se ne pò servir ne fidar di quelli che ha seco, staremo a vedere il successo. Iddio lo mandi buono per li catholici!

V. S. me farà piacere di mandarme le scritture sopra le dimande di Francesi, se 'l è possibile.

Il cardinale di Lorena fu a Insprugg a proponere mille canze all' imperatore et il re di Romani, come è solito a fare.

Non accade scusar la tardanza delli scrittori et pittori, pur che le cose si facino bene et senza confusione, cosi ancor nel mandare i libri.

V. S. ne metterà bona diligenza di conzarli, acciò che per piova o aqua o altra disgratia non ricevino danno alcuno . . .

D'Augusta, alli VI. di Marzo 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 73r.

1563. 13. März. Augsburg.

15. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Kaiser und Papst wollen das Konzil in Trient aufsuchen. Die Wirren in Frankreich.

Io hebbi la di V. S. di XXVII. di Febraro comme tutte le sue parte con le nove del concilio, delle quale per avanti non fui raguagliato cosi particolarmente, però me ha fatto piacere a dar me ne parte.

Circa le lettere sue s'ha dato commissione al nostro agente di Venetia, comme ancora scritto al signor Bernardo Olgiato, che non dubito le vostre haveran' buon recapito.

Dicesi che l'imperatore habbi scritto al papa, che volendo venir s. santità a Trento per far assistenza al concillio che non mancharà s. maestà di comparer ancor essa, però io penso che ne l'uno ne l'altro ci habbi à venire.

Le cose di Franza pare vadino di mal in peggio, essendo stato ammazzato a tradimento il duca di Guisa, altro non ci è, se non che alcuni giorni se ha detto de non so che lieva di cavalli Todeschi per il re di Franza, et un'altra per li Hugenoti, però a me pare che questi siano inganni di soldati a levar simil dicerie per toccar denari delli superiori per meglior intratenimento, presto si chiarirà il vero, a tanto Iddio da mal la conservi!

D'Augusta, alli XIII. di Marzo 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 75r.

1563. 20. März. Augsburg.

15a. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Anweisung an Panvinius betr. der Maler und Schreiber.

Io me trovo con la di V. S. di VI. del stante et circa li denari. Io darò ordine che di qua inanti si pagino li scudi in moneta, acciò non ci sia da garbugliare niente et cosi li receverete senza contrastar con loro.

Circa le vostre scuse non accade altro, perche so assai quanto fastidio sia di haver a fare con pintori et scrittori et farete il tutto con buona commodità, quia sat citto, si sat bene.

Di qua non habbiamo cosa di momento, tutto sta, gratia Iddio, quieto, il quale ce lo mantengi et conservi V. S. felice!

D'Augusta, alli XX. di Marzo 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 76r.

1563. 3. April. Augsburg.

16. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Don Luis d'Avila. Tod des Herzogs von Guise. Unruhen, verursacht durch Pfalzgraf Wolfgang.

Io me trovo con le sue di XIII. et 20. di Marzo et circa le opere dissegna mandarme insieme tutte, ne resto molto satisfatto, V. S. se degnerà di conzarle di modo che non possino ricevere danno, et me sarà molto caro di haverle insieme et d'aspettarne tanto più tempo che siano finite.

Della morte del cardinale di Ferrara, cosi di madama d'Austria in Fiandra, fin' hora non intesi nulla et manco lo credo, havendo havuto lettere fresche d'ambedua parti.

Desidero sapere la resolutione de N. S. sopra le domande di don Luis d'Avila che sono molto scielte alla Spagnola.

Ringratio V. S. del scritto del Galese.

La morte di Guisa ne seguite una mal aventurata pace che al parer mio non potrà durare, essendo troppo licenziosa.

Penso che dipoi V. S. haverà havuto li 50 scudi.

Di qua non habbiamo altro, se non che il palatino Wolfgango, che sta di là del Rheno verso il fiume Mosella, ci fa moti, levando cavalli et fanti, a che fine fin'hora non se ha potuto sapere, vedendo li altri principi quieti, non se ne po far giuditio che quanto a esso non ci sono spale per grand'impresa . . .

D'Augusta, alli III. d'Aprile 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 77r.

1563. 9. April. o. O.

17. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Tod des Kardinals Seripando. Der Kaiser geht nicht zum Konzil. Die Wirren in Norddeutschland.

Per la sua di 27. del passato intesi il progresso se fa nelle opere de varia creatione paparum et cosi con la comodità sua l'aspettarò.

La morte del cardinal Seripando fu veramente, come disse il papa, una grand perdita per la chiesa de Dio.

Circa lo concilio io non penso, che l'imperator ci habbi a venire, et credo che il papa ne sia strutto, et n'ha causa, et tutto questo gli fu detto et alli soi inanti lo cominciassero, ma lo volsero a modo suo, et hora ne sentono lo frutto et vedeno la verità, et error novissimus est peior priore.

Li articoli ducenti [?] dicono essere proposti dal imperator, come le lettere delli protestanti scritte di Norimbergo (!) sono figmenti di qualche tristo (!)

Noi siamo di quà in recti affanni per li moti se fanno a lievar gente in alcune parti sul Rheno et in Sassonia non essendo chiarito, per chi ne a che effetto, lo quale però non potrà scondesse molto . . .

Alli 9. d'Aprile 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 78r.

1563. 24. April. Augsburg.

18. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Kardinal Bourbon. Erlaß betr. des Kalvinismus durch den Pfalzgrafen. Wirren in Polen, Frankreich, am Rhein.

Io hebbi dua sue di 3. et 10. del stante, et cosi aspettarò il libro de varia creatione con la sua commodità, di speranza, che in breve sollicitarà di far riuscire ancora quello delle arme dei papi et cardinali.

Dicono qua, che il cardinale Borbone non desidera dispensa anzi solliciti il Cont . . . [?]

La nova risolutione del palatino elettore circa lo Calvinismo non farà altramente moti in Allemagna, essendo li ecclesiastici homini da pace, et i protestanti poco solliciti circa la fede, pur che non sia Catholica, concordando tutti in quello, che è contrario allo pontefice.

Il Moscovita fu causa che in Polonia non se incaminaron le cose come in Franza.

Ho inteso che V. S. ha havuto li 50 scudi.

La pace di Franza me pare più presto occasione di nova guerra et maggior fuoco che di quiete.

Li moti del palatino se vanno assettando, et cosi speramo, che non le nove della pace di Franza il resto s'acquieturà, che Iddio vogli . . .

D'Augusta, alli 24. di Aprile 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 79r.

1563. 1. Mai. o. O.

19. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Das Verhalten des Pfalzgrafen steht in Zusammenhang mit den französischen Wirren. Kardinal Delfino. Der Friede in Frankreich von kurzer Dauer.

Con la sua di 17. del passato intesi l'opera esser già al fine, et con la prima commodità s'inivara alla volta di Venezia, dove ho dato ordine, che me sia mandata con ogni diligenza.

Il nontio Delfino se scusa appresso molti della innocenza sua con dire, che mai se troverà di quanto fu incargato.

La pace di Franza sarà causa et occasione di maggior moti in quelli paesi fra poco tempo.

Li moti del palatino sono in parte acquietati in parte non, di manera che non ci potiamo rectificare ne assicurare de cosa alcuna, però speramo che licentiando Francesi la sua gente ancora questi nostri se assectaramo.

L'impresa del palatino fu per liberare il principe di Condè, come dice, però me pare che con questo colore tentava altro, Iddio sia laudato, che con spesa sua habbi provato la buona mente di Francesi et altri garbugliosi.

Altro non saria dire a V. S. di quà. All primo di Maggio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 80r.

1563. 28. Mai. München.

20. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Erzbischof von Salzburg und das Konzil. Zerwürfnisse im Calvinismus.

Passando l'eccellenza del duca a casa mia alla tornata sua di Wirtembergo vienne seco in quà, dove arrivando il reverendissimo di Salisburgo son detenuto fin'hora et hebbi tre di V. S. di 24. Aprile, primo et 8. di Maggio et quant'alle

cose di Trento, io per me ne ho poco speranza di bene, vedendo ogn'uno fatto a modo suo di voler considerare, quanto gli vienne aproposito più che a conservar il commune. Iddio ne provedi et gli inspiri bene per l'utile della travaglita Christianità.

Intendo che Piero Celi predicatore del principe di Condè sta in differenza con Calvino nelle cose della religione, et che contendano de primatu non volendo cedere ne l'un ne l'altro, Iddio confondi ambedua! Io aspetto li libri revisti con la prima, et che siano ben conciati, per non ricevere danno per la strada . . .

Da Monacho, alli XXVIII. di Maggio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 87r.

1563. 15. Oktober. München.

21. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Büchersendung. Die Pest verbreitet sich immer mehr in Deutschland. Die Grumbachschen Händel.

Alli quatro del stante scrisse a V. S., dipoi ho havuto la sua di XVI. del passato et per haverli dato raguaglio con la sopra detta mia del tutto, non starò a replicar altramente, se non che prego V. S., si contenti di farme copia di quelli quatro conclavi et altre cose, delle quale ne fa mentione, et cosi facci ancor persequire il libro delle arme et visi de papi, che col prossimo ordinario rimetterò denari a Venetia per farli responder in là.

Di quà non habbiamo molte nove, se non che la peste ci travaglia in ogni banda et della Sassonia in qua quasi per tutt'Allemagna. Cosi alli quatro del stante se dette principio di grand moti, delli quali ne poteano nascere molti inconvenienti, et fu che un' gentil'huomo detto Grumbach al tempo passato feudatario del vescovo di Herbipoli s'attaccò con il marchese nelle sue guerre. Onde il detto vescovo gli occupò li beni soi, et per non poterli mai havere delle mani del vescovo, il sopra detto giorno doe hore inanti giorno con 500 fanti, archibusieri et altri tanti cavalli occupò all'improvista per tradition la villa di Herbipoli et con minnacie di saccheggiare et abbrucciare la terra et il paese fece tanto, che li canonici et consiglieri del vescovo, che era fugito in Norimbergo, fecero seco accordo di restituirli li beni, per donar a tutti et pagar la sua gente, acciò il tutto s'acquietasse; et cosi ne fu fatto, ma essendo l'accordo messo a ratificatione del vescovo et dell'imperatore, fra doi mesi s'aspetta quello n'habbi a succedere. In verità la cosa è di mal essempio, che molti dubitano l'imperatore non se ne contenterà da l'altra parte, se vedde, che non essendo sattisfatti colloro che non cesseranno mai di far moti et lo preggio che potranno di manera che ci è assai a dire . . .

Da Monaco, alli XV. d'Ottobrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 96r—96v.

1563. 4. Oktober. Augsburg.

21a. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Bitte um Entschuldigung wegen seines langen Schweigens. Seine Erkrankung. Bitte um Übersendung einiger Schriften des P. und Versprechen um Geheimhaltung. Das Konzil. Erbschaftsangelegenheiten.

Io me trovo debitore di molte lettere sue capitate nelle mani mie da IV mesi in qua et confesso la colpa, in questo caso non intravenuta però per negligenza alcuna mia, se non che partendomene d'Augusta con l'eccellentissimo signor duca

per alcuni giorni s. eccellenza me rettiene da tre in quatro settimane, nell' quale mezzo il morbo se attaccò in Augusta nella mia vicinanza et quasi in casa mia, onde fui constretto a levare la mia brigata di là et ordinare le cose mie a uno mio castello, dove a mezzo Luyo ne diventai amalato et stette da uno mese in letto con una febre catarrale et dolore di testa, dello quale riffato un' poco non stetti fin' hora quieto d'andar in quà et la parte nell' servitio di s. eccellenza et alcuni amici mei, comme ancora nelle facende mie, essendo stato fatto qualche fallo nella mia absenza per instigo d'alcuni malevoli, il quale però se ha conziato, Iddio gratia, senza maggior disgratia, et questo furono le cause che fin' hora non detti risposta alle sue pregando di perdonarme, se sono stato tarde per colpa d'altrui et hebbi le sue di 15. 22. 29. di Maggio, 7. 12. 28. Jugno, 3. 9. 17. 31. di Luglio, 7. 14. d'Augusto, 4. di Settembrio ringratiandola delli avisi fin' hora li ha piaciuto darme et pregandola, vogli continuarli, se ben talvolta per diversi rispetti et impedimenti non li do subito risposta, non mancha però il buon animo et la buona affettione verso V. S.

Io ho visto le spese fatte circa il libro, il quale però fin' hora non ho visto non essendo venuto alle mie mani per l'absenza di m. Sebastiano Ulstat da Venetia, il quale alcun' tempo vienne quà per dar raguaglio delle facende et poco fa ne è tornato di là et cosi penso non manchará di mandarme il libro con la prima occasione ben conditionato che cossi l'ho incargato. Del resto me contento delle spese et V. S. ne sia sicura, che non uscirà delle mie mani per conto nissuno anzi tengi per certo che non ho gioggia tanto preciosa, che non me lasceria scappar più presto delle mani che questa cosa, tenendola più secreta che ogni altra però non contentandosi V. S. me ne avisi, in che modo vogli esser assicurata et io la satisfarò di modo che havera causa di contentarse.

Quant' alle arme e l'altro libro, me piace la sua oppinione essendo li pittori di qua a meglior prezzo et cosi V. S. vi potrà far fare quello, che non si pò fare se non alla sua presenza in Roma et accennare quanto se ne habbi a far di quà, che tutto quello si potra dipoi racconzare. V. S. me farà singular gratia di farmene far copia di quelli libri di maestri delle cerimonie Broccardo et Paris de Grassi che per tutto questo ne ordinarò subito danari a Roma.

Circa il concilio io non saperò che dire, ogn'uno dice che N. S. vorrà finirlo et che altri vorriano prima veder la riforma, la quale al parer mio sarà il modo di metterlo a fine non volendola nissuno a casa sua.

In queste nostre bande le cose sono assai quiete quant' alli moti, però il morbo della peste in molti lochi convinza crescere di modo, che non se ha stanzia ferma in molte terre essendo il maggior remedio di fuggire lontano et tornar tarde.

Io son venuto qui per accordar una certa divisione di beni tra uno mio pupillo figlio d'una mia sorella con li soi parenti, et subito tornato al mio castello darò ordine, che vi saran' remessi li danari per finire il libro; a tanto prego Iddio conservi V. S. felice!

Di Wasserburgo, alli IV. d'Ottobrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 103r—104r.

1563. 18. November. Taufkirchen.

21b. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Bitte um Übersendung der vollständigen Werke „Liber Caeremoniarum“ und „De Varia Creatione“. Zahlungsanweisung.

Per le sue di 23. et 30. del passato intesi comme era tornato di Napoli, del quale molto m'allegro et perche V. S. desiderà sapere, s'io vogli li libri delli maestri di ceremonie tutti intieri o pur solamente quella parte che parla delli

conclavi, io non posso risolverme altramente, che di volerli integri, poi V. S. dice esservi infinite cose degne di cognitione et havendone ordinato per lo passato danari di cambiar in là, V. S. ne potrà dir parola al signor Bernardo, alquale scrivo di provedervi di 50 in 60 scudi et havendone bisogno di più me lo farete intendere con le prime per dar più larga commissione et rimetterne delli altri, del resto farà proseguire i libri principiati.

Fin' hora non ho havuto il libro de varia creatione et me maraviglia dove tardi tanto, havendo dato più de doe volte ordine a m. Sebastiano Ulstat et Niccolò Stoppio per sollicitarlo ben, che ogni giorno l'aspetti et subito me verrà per le mani quella ne sarà avisata.

La stagione in questo bande ci da quiete del morbo in fuora che non remette ben che non creschi molto. Iddio ne dia la sua gratia et conservi V. S. felice!

De Tauffkirch, alli 18. di Novembrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 100r.

1563. 25. November. Taufkirchen.

22. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die Pest wütet in Sachsen und vor allem in England. Man erwartet mit geteilter Meinung den Ausgang des Konzils. Verstimmung zwischen dem Papst und dem König von Spanien.

Io me trovo con la sua di VI. del stante et havendoli scritto per il passato circa le scritture, quanto ne desiderava, non starò a replicare altro. Di qua non li posso dar'altro, se non che il morbo per tutti li paesi de Sassonia in qua travaglia ogn'uno. In Inghilterra sta molto crudele et benche si pensava, che per la stagione del tempo freddo havesse a calare, però fin'hora non se ha mosso, che par segnale che alla primavera siamo per havere una mortalità universale per la Germania.

Questi protestanti, come ancora li catholici, aspettano il successo del concilio, del quale se ne parla tanto variamente, che non credo, che vi sia persona trà tutti che vi sono, laquale sognia le cose che se dicono di qua. Il mondo però è cosi fatto et ne vuol parlar a modo suo, come ancor parla del cardinale di Lorena circa quello ha fatto in Roma et Venetia, et oltra dice della mala contentezza, che N. S. et il re catholico habbino l'un' dal l'altro. Altro per hora non li so dire . . .

Di Tauffkirch, alli XXV. di Novembrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 106r.

1563. 17. Dezember. München.

23. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Empfang von Büchern. Nachricht über König Maximilian. Für das Frühjahr erhofft man eine Minderung des großen Sterbens und eine Exekution gegen Grumbach.

Io me trovo con le sue di 13. 20. et 27. del passato, ringratiandoli delli avisi. Di qua se ne parla diversamente circa lo fine del concilio et a tutti rincresce, che tanto tempo s'habbi perso senza far maggior frutto. Iddio conservi la sua santità, fede et religione!

Io credo, che V. S. habbi gia inteso, comme ho havuto il libro de varia creatione et quello me ne pare, cosi aspetto li altri quatro conclavi. Del resto la

ringratio delle cose mandatome, et potrà esser sicura, che nissuno le vederà appresso di me, et perche V. S. desidera sapere la tornata del re di Romani, io non li posso dir altra certezza, se non quella, che s. maestà istessa scrisse al nostro duca, comme non pensava esser di ritorno a Vienna, se non per il principio di Marzo o forse più tardi.

Qui la stagione del tempo si trova del tutto mutata, et pare, che sia prima vera, che a giuditio d'ogn'uno è cosa molto periculosa in tempo di peste, la quale fin'hora non s'ha rimessa in queste nostre bande, et si teme, che con quest'aere crescerà ancora più et che per l'anno, che vienne, saremo castigati del morbo, comme ancora delli moti, essendo banditi quelli che fecero l'impresa di Herbipoli.

Da Monaco, alli XVII. di Decembrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 111r—111v.

1563. 28. Dezember. Taufkirchen.

23a. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Empfang des Werkes „De Varia Creatione". Abflauen der Pest. Exekution gegen Grumbach.

Io me trovo con la di V. S. di 4. del stante con speranza, che la havera hormai havuta le mie et inteso comme il libro de varia creatione arrivò al fine del quale non me posso satiare di leggere. Io detti ancor ordine di pagarvi scudi 50 in 60 per continuare il resto et far scrivere per me quelli conclavi furono poi trovati. Io non so, s'havete havuto quella lettera et li danari o in che termine se trovano le cose. V. S. me lo farà intendere, acciò posse remediar al tutto.

Del resto non ci è di qua cosa di momento; il morbo remette al quanto, però non molto, et per la primavera si teme delli moti minaccia collui che alli giorni passati saccheggio Herbipoli per il bando, che li ha dato. A tanto Iddio conservi V. S. felice!

Di Tauffkirch, alli 28. di Decembrio 1563.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 110r.

1564. 23. Januar. Taufkirchen.

24. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Schwierigkeit der Ausführung der Konzilsbeschlüsse. Am 4. Februar tagen die Kurfürsten. Genesung des Papstes.

Io hebbi la sua di primo del stante et con piacere intesi che N. S. l'era riffato, et che attendeva alle cose del concilio; tutti ne stanno a vedere il successo, perche confirmando quello vi si è fatto, guasta il clero d'Italia et non sarà obedito di quello d'Allemagna, essendo li costumi diversi, comme ancor in Franza, massime circa la riforma, staremo a vedere quello sarà.

Di qua non ci è nova alcuna. S'aspetta, che il tempo si conzi et al'hora si faranno vedere le prattiche fatte per questa stagione fredda, et non mancheranno moti (!) con tutto quello, che alli 4. di Febraro si facci una dieta delli elettori per remediarli . . ,

Da Tauffkirch, alli 23. di Genaro 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 113r.

1564. 3. März. Taufkirchen.

25. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die Wormser Tagung. Unruhen in Mitteldeutschland.

. . . Di qua non ci è altro a dirli, se non che se scoprano molte prattiche delli banditi per far moti, et benche ad instantia dell'imperatore se ne facci dieta in Wormatia per li elettori a cercar mezzo di quietar le cose, io ne ho poco fede in quella, trovando alcuni delli principi in parte favorevoli a colloro et altri poco inclinati d'affatticarse circa quello che non li scuote. Iddio ci dia la sua santa pace! . . .

Di Tauffkirch, alli 3. di Marzo 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 114r.

1564. 11. März. Augsburg.

26. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Über milde Ausführung der Konzilsbeschlüsse, die den Landesgewohnheiten anzupassen sind. Die Magdeburger Zenturien. Vermittlung durch Fra Jacobo Veronese in Venedig.

Io me trovo con dua di V. S. di XIX. et XXVI. di Febraro et essendo hier'sera giunto qua, trovai esser rimesso li cento scudi, delli quali vi avisai, et penso li haverà dipoi havuti.

Io temo che questa confirmatione del concilio, se la non sera fatta con qualche riservatione, non sia per far infiniti scandoli per queste paese nostre, ma io penso, che il tutto s'accommoderà secondo il bisogno et costumi delli paesi, ch'altramente il resto delli catholici et l'obedientia se perderia di qua, comme forse ancora altrove, et secondo il giuditio mio non basta a dire, di voler ogni cosa in un subito incaminar alla drita secondo il capriccio d'alcuni stoici, senza consideratione locorum et personarum, havendo lassato per il passato andare il tutto per negligenza molto lontano del camino, di manera che bisogneria ridurlo a poco che altramente, se destruggeria più che non se edificaria, et al fine accorgendose del errore non sarebbe più remedio di ridurre li animi alienati.

Io intendo però, che facendose la confirmatione se farà con reservatione authoritatis pontificiae, et cosi sarà che dire per tutto.

Io non trovo che oltra la sesta centuria sia uscito alcuna della historia ecclesiastica di Madenburgo, potria esser che questa feria di Franchoforte ne venesse fora qualche cosa, laquale subito sarà mandata in Venetia nell monasterio di S. Steffano in mano di fra Jacobo Veronese dell'ordine di S. Augustino Cantore in S. Marco, acciò s'habbi indrizzare a V. S.

Ho inteso che V. S. partirà da poi Pasqua, stando fuora per tutto Maggio, io la prego di cometter a qualche fidato di raguagliarme confidentamente di quell tanto passarà, comme ancora lei di far il medesimo di quelle bande dove si troverà, et mandarme in quell'mezzo quelli conclavi et altro che me disse inviare per lo primo.

Di qua non habbiamo cosa di momento. Io per me dubito molto, che non habbiamo da havere garbugli parendome, che nella giornata di Wormatia le cose vadino fredamente, comme ancora che l'essecutione non se habbi del tutto ad aggiacciare . . .

D'Augusta, alli XI. di Marzo 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 115r—115v.

1564. 18. März. Augsburg.

27. H. J. Fugger an O. Panvinius.

In Kursachsen Truppensammlungen wohl wegen der unsicheren Lage in Norddeutschland. Die Wormser Tagung. Büchersendung.

Io me trovo con la di V. S. di 4. del stante, et credo per l'ultima mia haverà inteso quello passa di qua, dipoi non si ha inteso altro, se non che li figli del d. elettore di Sassonia fanno gente a piede et cavallo, chi dice per il re di Franza, chi per quello di Suetia, chi per Inghilterra, ma sapendo io, che Franza et Inghilterra siano per concluder la pace, et che la differenza del Dano et Suedo habbia d'esser determinata per l'imperatore et il re de Romani con gionta delli elettori di Sassonia et Brandenburgo, me pare che li sopra detti non li haveran di bisogno, ma che sotto quell colore se raduni la gente, per far qualche male fatta la dieta di Wormatia, la quale ne va al fine. Iddio vogli, che vi sia concluso cosa utile, per la quiete de la Germania!

Con desiderio aspetto il fagotto di scritture, me ne dicete voler mandare per Pasqua, cosi ancora i decreti et confirmatione del concilio . . .

D'Augusta, alli XVIII. di Marzzo 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 117r.

1564. 25. März. Augsburg.

28. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Laienkelch in Österreich und in Bayern. Der Wormser Reichstag bewilligte dem Kaiser 1500 Reiter gegen die Aufständischen. Büchersendung. Kardinal Morone.

Io me trovo con la di V. S. di XI. del stante, per la quale con piacere intesi quello ho d'aspettare fra 3 o 4 mesi da V. S. comme ancora del resto di tutto quest' anno, il quale aspetto con infinito desiderio, essendo cose tanto degne, cosi aspetto ancora col prossimo ordinario i decreti del concilio et la confirmatione di esso con l'Indice delli libri prohibiti in stampa.

Qui se ne parla assai della legatione dell' illustrissimo Morone, quello succederà staremo vedere, io per me dubito, che la concessione del calice sia per far frutto alcuno appresso molti, perche la maggior parte lo vorrà a l'arbitrio suo, il quale non succedendo (comme credo non succederà) non farà quello utile che si spera, massime nelli paesi dell'imperatore, che gia hanno sciolti la briglia quelli sudditi, che nè il calice nè altra qualunque concessione, al giuditio mio, li potra ridurre, ben è vero che nella Baviera se ne farà maggior frutto, essendo la maggior parte di quelli populi manco sfrenati che altrove, et di sorte che il duca vi potra metter la mane a quelli pochi, che vorranno esser inobedienti. Però io non dubito che N. S. et quell sacro collegio haveran' trovato modo et ordine, che sarà utile et a contento di quelli che desiderono il calice, senza che gli altri vecchi catholici siano scandalizati. Iddio ci dia la gratia, che un' giorno ci ricognosciamo, et fiat unum ovile!

Di qua non habiamo altro, la dieta di Wormatia e finita et al modo consueto ha partorita un' altra, che si debbe far in questa terra, il mese di Luglio, se cosi parerà all' imperatore. In Wormatia accordorono di prosequire li banditi dell' imperio et mantenere 1500 cavalli fin' alla dieta imperiale sopra detta, per acquietare li moti che se farebbeno, remettendo il tutto nella voluntà et buon parere dell' imperatore et il re suo figlio, con tutto questo non manchono prattiche, quello succederà staremo vedere alla giornata; io credo, che questi banditi non perderanno tempo

nè occasione, massime vedendo, che le cose, essendo trattate de tanti diversi cervelli, havranno molto fredda essecutione.

D'Augusta, alli XXV. di Marzo 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 118r—118v.

1564. 6. April. Taufkirchen.

29. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Mißtrauen gegen die Gesandtschaft des Kardinals Morone und Abneigung gegen die Trienter Beschlüsse.

* Havendome io rettirato d'Augusta per haverse il morbo di novo attaccato in alchuni lochi, hebbi la di V. S. di 18. del passato et quant' alla venuta dell' ill. et rev. Morone di qua se ne fa diversi giuditii, però la maggior parte è de l'opinione, che non habbia a venire, se non con certe conditioni, che non saranno d'accettare, per metter dilatione al negotio et travagliare i principi et populi di queste bande et seminare discordia tra loro, il quale giudicano molti speculativi per cosa dannosa. Altri vogliano, che sia il modo di far risolvere questi principi di fermar una certa religione nelli paesi soi ciascaduno con consentimento delli sudditi, per poter viver quietamente, senza esser travagliati di tanti brevi et constitutioni di pontefici, perche molti se imaginano, che come N. S. habbia deliberato con le sue nove constitutione del concilio di ruinar il clero, cosi vogli con l'offerta condicionata metter in differentia questi principi et populi d'Allemannia di manera ch'ogn'uno li da interpretatione a modo suo, vedendosi, che circa le cose del concilio si metterà in confusione, il clero di queste bande, che forse ne haverà à seguire maggior inconveniente, essendo le constitutioni circa li benefitii et elettioni novamente fatti incomportabili in questi paesi, et questo dico a V. S. secondo parla il vulgo et alc[uni][1], che se danno d'intendere di sappere assai circa q[uesta][1] benedetta legatione del cardinale Morone. Iddio [ci] dia la gratia, che il tutto sia per benefitio della Christianità!

Ogn'uno aspetta di viver tanto che possia vedere . . .[1]) tanto desidiata promotione di cardinali novi. Io asp[etto][1]) il concilio con la confirmatione in stampa, comme ancora le conclavi, con le altre cose degne. V. S. me promesse, con speranza, che havera havuta quell tanto li ordinai gia molto fa, pregando . . .[1]) che stampandosi l'Indice delli libri prohibiti, il Catechismo, Missale et Breviario novo me ne faccia parte.

Qua aspettiamo sentire il successo delli moti di Sassonia comme ancora di vedere quello oppererà il recesso di Wormatia, che il buon tempo ha fatto il mese passato non lasserà perder occasione a quelli, che tanto lo desideravano, per metter in effetto i soi dissegni . . .

Da Tauffkirch, alli VI. d'Aprile 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 119r—119v.

1564. 26. Mai. Taufkirchen.

30. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Ambrosius von Gumpenberg und die Neubesetzung des Bistums Regensburg. Von der Ausführung der Konzilsbeschlüsse und andere kleine Nachrichten.

Io me trovo con le sue di XXII., XXVIIII. del passato et VI. del stante, per lequale intendo, comme fu conferito il vescovato di Ratisbona al novo eletto, che

[1]) Rand abgerissen.

pare di qua ad alcuni assai straneo, havendose lassato sentire Ambrosio Gompenberg preposito di Aichstet di voler far molti mali offitii per tardar la detta confirmatione, essendo esso stato competitore del detto novo eletto.

Circa il concilio molti scriveno, che N. S. stia molto rigoroso di far lo osservare senza voler dispensare in modo alcuno, però s'ha visto il contrario in alcuni consistorii passati circa la collatione d'alcune chiese, se forse non fusse, comme fu sempre, che i poveri et bassi habbian' a pattire et li grandi a passarla, di qua non si sente ancora cos' alcuna di riforma, non so, se forse il concilio sarà accettato o al manco osservato.

L'andata del cardinal Morone restò cosi, et l'articolo della communione intendo sia passato per uno breve. Iddio lo mandi buono!

La morte del cardinal Carpi porta gran dolore a tutti li buoni, che in verità fu tenuto eccellente et savio et exemplare, comme ancora ornamento de tutto il colleggio. Iddio ce ne dia molti pari soi!

La collatione del vescovato di Bologna in S. Angelo fa far diversi giuditii tra molti, non sapendo, se sia di buon senno per amore o per inganno.

Se scrive, che il fratello del cardinal di Trento parte di Roma senza haver accordato o ridutto in gratia il fratello con N. S. et quelli d'Emps, et sono molti che dubitano di qualche male per il detto cardinale, comme già spesso corse la fama per Roma.

Di qua le cose stan quiete, et s'aspetta che termine habbi a fare l'indispositione dell' imperatore, che pare stia nelli medesimi termini.

Aspetto che V. S. me mandi li libri che diceva mandare per la Pasqua di Maggio, et a quello m'offero, pregando Iddio la conservi felice.

Di Tauffkirch, alli XXVI. di Maggio 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 126r—126v.

1564. 16. Juni. Taufkirchen.

31. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Verschiedene kleine Nachrichten. Calvin, Petrus Martyr, Beza.

Io hebbi la di V. S. di XXVII. del passato, et la ringratio infinitamente del tanto amorevol' offitio ha fatto di raguagliarme a longo circa il negotio della precedenza, vederemo in che modo il Spagnuolo riparará il fallo fatto che in verità se vedde, che per la superbia l'huomo vien fuora di se et perde il cervello con vergogna.

Di qua se dice assai di quella novità, che al Pacecco fu dato il capello in camera.

V. S. sia pur certa, che i Todeschi non saranno mai per attaccarse col re Philippo in Fiandra et però i discorsi, che si fanno sopra, sono vani. Dicesi di qua, che Petro Martire habbi revocato, et che Calvino sia morto in mal' hora che Dio li dia.

Bezza se tienne in Geneva senza lassarse vedere da paura.

Qui non habbiamo altro, s'aspetta vedere che termine pigliarà l'infirmità dell' imperatore, perche va cambiando hora in meglio hora in peggio. Iddio ce lo conservi et vi prosperi sempre!

Di Tauffkirch, alli XVI. di Giugno 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 131r.

1564. 21. Juni. Taufkirchen.

32. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Vom Laienkelch und von der Aufhebung des Zölibats.

Io hebbi la di V. S. di tre del stante et aspetto intendere il successo della precedenza, perchè me pare, che il re di Spagna potrà forse accettare il loco s. santità volse dar a suo ambassadore et cosi forse il Francese non haverà causa di lamentarse, havendo lui il possesso di quello domandava, che volendo mover cos' alcuna, me pare non haverà ragione, non havendo esso a dar ordine a N. S. nella capella sua et forse se ne aquietarà.

Il breve della communione non è ancor messo in opera di qua, et forse se ne aspetta quello del matrimonio di preti, il quale non so, in che modo ne habbi a riuscire, essendo molto diversi li modi et le persone, perche alcuni hanno già tolti moglie et non vorranno lassarle ne manco attender ad' altro che a predicare et communicare senza dir messa ne servar ordine alcuno; altri vorranno maritarse nelle lor' concubine, molti vorranno restare senza matrimonio, di manera, che mi pare, che il caso non sta nell communicare ne il maritare, che chi cerca questo, è senza dubbio deliberato di passar oltra, et dubito assai, che di questi doi punti se ne passi oltra nelli lochi, dove si cerca novità et non se ha capo che facci resistenza, che in quelli, dove se n'è passato gia oltra queste concessioni non faran' ricuperar il perdito, et cosi il tutto sta nelle mani de collui, che vi ha da commandare, et credo bene, che in Baviera la maggior parte se ne contenterà, ma per questa dubito, che nasceranno molti scandoli non mancando a protestanti di cridare, che per simil concessione si veddia la lor fede esser fundata nella legge Christiana, che essendo simil cosa contra quella lor non l'harebbeno comminciata, ne manco il pontefice hora concessola, et cosi se allegraranno nella lor malitia, et confirmaranno li soi, all'incontro è ben vero, che molti se conservaranno per questa concessione nella chiesa Catholica, i quali stavan in periculo a esser desviati et persi. Iddio ci mandi la sua gratia per il bene publico della Christianità!...

Di Tauffkirch, alli XXI. di Giugno 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 132r—132v.

1564. 8. Juli. Augsburg.

33. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Ambrosius von Gumpenberg in der Regensburger Sache. Von der Ausführung der Konzilsbeschlüsse in Deutschland, ihre Handhabung durch den Papst. Die Deutschen wollten keine Doktoren zu Bischöfen haben. Der Bischof von Konstanz.

Alli giorni passati venni qui per certi negotii, dove me trovo con dua di V. S. di XII. et XXIIII. del passato, et circa il preposito di Aichstet io intendo, che il habbi mandato una brutta informatione al cardinale Alessandrino sopra il novo eletto di Ratisbona, benchè dipoi scrissero la confirmatione del detto eletto esser passata in consistorio, però fin' hora di qua non se ne ha havuto certezza, et quello fece il detto preposito, me pare, che fu per invidia della competenza, perchè gia esso si teneva per vescovo a rispetto de certe lettere di favore, che però furono tale ch'ogn'un'se ne accorgeva, et essendo rimaso escluso, dicono ha fatto la detta accusa, vedremo che opera le farà.

Circa la collatione de vescovato di Bologna et di Grottaferrata essendo cosa degna di sapere, aspetto minutamente il successo, cosi ancora quelli libri promessi, quando saranno finiti.

Circa il concilio io trovo le cose di là molto strette havendo sollicitato non so che prorogatione che me vienne negata per 2 ò 3 mesi di manera, che penso s. santità dimonstri assai rigore, con tutto quello che di qua non se ne sa niente et si vive a l'antiqua, perche trovo, che questo nostro clero non comporterà la riforma fatta per esser in molti punti contra i loro statuti et usanze, come in verità alcuni non se potranno comportare per respetto della natione, et cosi l'uno con l'altro se ne anderà infumo, che in verità bisogna considerar le qualità et commodità delle nationi, volendo far cosa buona, perche fin' hora habbiamo visto, che il governo di Todeschi in Ongaria et quello di Spagnoli in Alemagna non fecero cosa utile, tenendo ogni natione diversi huomini, diverse nature et costumi. Et per essempio diro solamente questo, che N. S. vole, che ogni vescovo sia dottore, et in molti lochi et chiese d'Alemagna i statuti capitulari vogliano, che nissuno dottore possi esser canonico, non che vescovo, perche quasi tutte le chiese sono fundate sopra la nobiltà et in molti anni non fu vescovo dottore, se non l'ultimo inanti il cardinale di Costanza, il quale se ben vivea scarsamente, se governò però di sorte con tutti li soi famigliari et vicini, che era mal voluto della morte, et il suo cancellierie godeva et governava il tutto, stando esso retirato à far non so che altre cose, che non se li potea parlare, et costui messe tanta diffidenza nelli animi de tutti, che credo non farian un' dottor vescovo per S. Pietro, et questo dico solamente per essempio, che di tali costumi ce ne è una infinità, lequale passando come a forza hanno apassare conducano seco gia altri punti, molto piu importanti, et cosi l'un et l'altro non venne osservato con grand' danno della religione, et questo sia per V. S. sola.

Aspetto la bolla della confirmatione del concilio, benche al giuditio mio sarebbe meglio sopra sedere, vedendo che s'ha da compiacere per forza alli grandi, et che ancor' i picholi fora delle terre della chiesa non ne fanno grand stima, essendo un proverbio, d'esser meglio non comandare che comandare senza essecutione.

Di qua le cose stanno nelli antiqui termini quietamente. L'infirmità dell' imperatore ancora lei fa mutatione, hora in bene, hora in male. Iddio conservi s. maestà! . . .

D'Augusta, alli VIII. di Luglio 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 134r—134v.

1564. 2. September. Augsburg.

34. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Kaiser wird in Prag einen Landtag abhalten und bereitet einen Reichstag vor. Politische Neuigkeiten. Büchersendungen. Die Aufrührer in Mitteldeutschland werden immer dreister. Von der grausamen Kriegführung der Dänen und Schweden.

Io hebbi le sue di XII. et 19. del passato et circa il negotiare dell' imbassador di Spagna. Io son della medesima oppinione di N. S., che lui habbi fumentato piu presto la materia della precedenza, potendola al manco in parte accommodare, accio non fussero venuti in rottura, staremo a vedere il fine.

La guerra di Corsica darà che fare a Genovesi, ma havendo l'aiuto del re catholico potria esser, che Ihan Pietro lo facesse male, massime non se impazzando Franza comme dimostra.

In corte dell' imperatore s'aspetta il cardinale d'Emps, il quale hormai li potra esser arrivato. Aspetto il novo Catechismo et col tempo ancor il Missale et Breviario.

Li quatro libri de Comiciis non ho havuti ancora, penso saranno per la strada, cosi aspettarò il quinto con li Diarii essendo scontrati, et a V. S. satisfarò al contento suo.

Di qua non habbiamo cosa nova, se ne dubita di qualche moto delli banditi, che pare se mostrino alquanto piu arditi, che non solevano, et se non fusse l'elettore di Sassonia, gia ne sariano in campo. L'imperatore farà dieta in Praga, poi un' altra nell' imperio, la quale facilmente potria esser in questa città, perche sul Rheno la peste regna assai, et ancora qui del tutto non mancha. In Norimbergo le stanze non sonno accommodate a simil atti, Ulma e troppo pichola per ricever tanta gente, di manera che non veddo, dove habbi a capitare se non di qua.

Il Dano et Suedo mantengono fin' hora l'impresa loro per mar et per terra con gran crudeltà di colloro et vengono esser presi, tagliandoli le mani et li piedi, che sonno cose inaudite appresso di noi, però costumi et dimostrationi della natura barbara.

L'archiduca Ferdinando resta gubernator di Bohemia et il fratello Carlo gubernator d'Austria, tanto che l'imperatore torni della dieta imperiale et se deliberi in che loco vogli far residenza. Altro non per hora . . .

D'Augusta, alli II. di Settembrio 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 140r—140v.

1564. 10. November. Taufkirchen.

35. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Gegen und für die Jesuiten. Von den Zenturiatoren. Sleidan. Kriegerische Verwicklungen im Osten.

Essendo io partito d'Augusta per il morbo, che non volse rimettere, venni qua pochi giorni fa, havendo le di V. S. di 14. Settembrio et 21. d'Ottobrio, ringratiandoli delli avisi et pregandola di continuarle, massime col successo del camerlengato et della lite tra l'illustrissimi Ferrara et Vitelli, comme altro notabile, che occorrerà alla giornata. Io viddi l'informationi contra Giesuitti, et benche non sia il mio offitio di giudicare in simil cose, tuttavia di quello ne ho visto io, me pare, che non aberret del tutto della strada, benchè si veggia meschiativi molta invidia et mala voluntà contra quella Compagnia. Iddio ci degni apperire li occhi et incaminarci su la vera strada!

Ho scritto in Sassonia circa quelli tomi o Centurie et se trova, che passino le sei, quelli gli saranno mandati, ma V. S. non se fidi di questi scrittori, che sonno condutti da scriver al gusto et voluntà de certe persone, che lor prescrivano il camino, et a questo effetto gli intratengano con poco respetto della verità, et di quello si convienne, come fece ancora Sleidano, che scrisse infinite menzogne, et questo gli dico, acciò tanto manco s'inganni.

La guerra o vero moti che il Transylvano fece contra l'accordo et la fede data, come ancora il morbo che regge, per la maggior parte della Magna [= Allemagna] hanno fin' hora impedito la dieta.

Li banditi trattano con intercessione d'alcuni principi elettori d'haver gratia, non so quello otteranno.

Il Turcho hebbe uno imbassadore dall' imperatore per confirmatione delle tregue fatte col Ferdinando imperatore di fel. memoria.

Il matrimonio con Ferrara et la sorella di questo imperatore gia è concluso et se ne tratta strettamente un' altro per il principe di Fiorenza . . .

Di Tauffkirch, alli X. di Novembrio 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 152r—152v.

1564. 16. November. Taufkirchen.

36. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die 7. und 8. Magdeburger Zenturie sind erschienen.

Io hebbi informationi comme furono stampate la settima et ottava Centuria della Historia Ecclesiastica, lequali ho dato ordine di comprar' et mandarle a Venetia a m. Davidt Ott, dove li farete domandare per il vostro amico, perche detto m. Davidt Ott ha commissione di darli a qualunque li domandarà in nome di V. S. . . .

Di Tauffkirch, alli XVI. di Novembrio 1564.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 153r.

1564. 12. Dezember. München.

37. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die Jesuiten und die Machenschaften gegen sie. In Flandern breitet sich der Kalvinismus immer weiter aus. Nachschrift: Was man von kath. Seite aus gegen die Magdeburger Zenturien tun sollte.

Io me trovo con le sue di XI., XVIII. et XXV. del passato, alle quale non fece risposta per esser stato fin' qui con s. eccellenza.

Hora quant' al libro de Comitiis io non l'ho havuto fin' hora, et penso che sia stato causa l'absenza di m. Seb. Ulstat, il quale fin' hora non è tornato da Napoli a Venetia.

Desidero sapere quello riuscira delli tre monitorii fatti da N. S. al signor Giuliano Cesarini, Sauli et conte di Santafiore.

Io non posso intendere, che di qua se habbi fatta informatione alcuna contra li Giesuitti, ben è vero, che sonno molto malvoluti et che li altri clerici li fanno odiosi a tutti. Però il benefitio publico, massime con le scole et vita essemplare, lor danno assai credito, ben è vero ancora, che quelli avisi di loro vennero in queste parti d'altri, ma furono tenuti per figmento fatto in questi paesi delli heretici.

Aspetto che V. S. habbi revisto le scritture et inviatole di qua, perche le aspetto con grandissimo desiderio.

La liberalità del duca di Mantua, usata a monsignor Arrag[on]a, fu preter solitum.

Poi che V. S. è avertita circa le centurie si scrivano di qua, la saperà a governarse.

Di qua non habbiamo cos' alcuna di novo, se non che la maladetta setta di Calvino se ne va ingrossando in Fiandra, et non provedendo re Philippo a tempo, ho paura, che non la facci male sul fine. In Augusta il morbo non cessa; i principi vorrebbero la dieta ivi, et sperò s'aspetta qualche meglioramente, il quale seguito, subito se publicara la dieta, del resto le cose stanno quiete, Iddio gratia! Di qua se ragiona d'una nova differenza seguita tra N. S. et il cardinal di Trento, et che costui se ne torni in Alemagna, non so se sia vera. A V. S. me raccomando pregando Iddio che la prosperi con felicita.

Da Monaco, alli XII. del Decembrio 1564.

Io ho visto il giudicio suo sopra quelle Centurie et in verità N. S. dovrebbe ordinare alcuni homini eccellenti etiam con grandissima spesa, i quali facessero prima un' apologia contra le calomnie loro, prommetendo de scrivere contra ogne Centuria in spetie et dechiarare tutte le lor menzogne et fraudi, se forse da questo territi lasciassero l'impresa, che è difficile da credere, però andando lor prosequendo il suo instituto, che ancora quelli di s. santità prosequessero il fatto loro, et questo saria una spesa necessaria a benefitio della fede Christiana et più a servitio d'Iddio et profitto della fede catholica et sede Apostolica che tutte le spese fatte in parechi concilii, atteso che soprasedendo le lor bugie saranno credute per verità, et scandalisati una infinità de buoni Christiani, che è grandissimo cargo di conscienza. V. S. fara bene di farlo intendere, quorum interest, et che ne hanno a rendere la ragione in quell giorno grande, perche l'augmento delle heresie è proceduto la maggior parte inde, che li nostri hanno lasciato spargere il veleno alli adversarii senza contrasto et senza scoprir l'inganni loro, et con le translatione et scritti volgari fu corrotto il populo, che non seppe meglio ne altro di quello legeva in stampa. Et con questo modo entrò per libri volgari il male prima in Allemagna et ultimamente in Franza, della quale se ne ha visto quell tristo progresso. Iddio ne sa la fine, et questo al parer mio sarebbe il vero concilio et le vere spese pro fide catholica contra hereses et offitio di buon pastore, però che tutto si facesse sotto nome de privati, per esser manco odioso, et di questo me ne rimetto al giuditio di V. S.
Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 160r—161r.

1565. 22. März. Taufkirchen.

38. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Reichstag ist vor September kaum zu erwarten. Von der Priesterehe in Österreich und Bayern.

Per non haver dato risposta a 4 delle sue 7., 17., 24. del passato et 3. del stante fu causa la mia absenza di qua, ringrantiandola però del continuare delli avisi, liquali non posso raguagliarli di qua, essendo le cose quiete per le grande aque ci hanno lasciate le neve, però comminzandose a riffar il tempo alla giornata, se ne intenderà qualche cosa et massime quello vorranno tentar li ribelli. Iddio li confundi!

La dieta non habbiamo à sperare che non sia Settembrio ò più inanti, alla quale N. S. senza dubbio ordinarà un' legato che sia a proposito.

Staremo a vedere, che successo piglieranno le cose del signor Ascanio della Corgnia, comme ancora quell tanto farà N. S. circa il matrimonio delli preti, il quale dubito non facci quell medesimo effetto che fece la licenza del calice. Io per me non la intendo però à giudicarlo secondo la mia schiochezza et quello veddo infatto, sonno della mia prima oppinione, che nelli paesi d'Austria ò non servi molto, ò non sia di bisogno. Nella Baviera, dove non sonno tanto inanti, potria far frutto, mettendovi la mane il patrone come fa; sed quid inter tantos!

Ho visto la risposta fatta al Selvago molto piacevole et acuta, vorrei a sapere che fusse del bucchia et se si trovasse ancora in Roma.

Ho ordinato a V. S. cento scudi per via delli Olgiati, la prego a dar ordine, che il resto delli libri et scritture se finischano, acciò li possi godere . . .

Di Tauffkirch, alli XXII. di Marzo 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 171r.

1565. 18. April. Taufkirchen.

39. H. J. Fugger an O. Panvinius.

In Sachsen noch immer Unruhen. Der kaiserliche Gesandte kehrte von Konstantinopel mit guten Nachrichten zurück. Hofnachrichten aus Spanien. Die neuen Kardinäle. Nochmals die Priesterehe. Schwierigkeiten einer Reise Panvinius' nach Wien.

Io non risposi fin qua alle sue di 4. del mese di Marzo, per esser entrato in certe purgationi et nella cura dell' aqua di legno, lequali m'hanno disconzato el stomacho et il capo, che di molti giorni non potea rifarme, hora vi sonno all'amittà, et spero, che il resto se condurrà a buon' fine, ringratiando a V. S., che non ha lassata di recrearme con li soi avisi. Di qua le cose stanno quiete assai, se non che in Sassonia se ne volse attaccare fuoco tra alcuni principi vicini, però se vi mette quell remedio, che è possibile, et fin' hora si ha fatto tanto, che nissuno sia proceduto alle armi, con speranza, che per buon modo il tutto s'acquietarà.

A Vienna tornò l'ambassadore cesareo mandato da s. maestà a Constantinopoli per conto della pace, et menò seco un' aga Turcho con lettere del suo patrone molto amorevole, che speriamo che il Gran Turcho s'aquietarà alla tregua fatto coll' imperatore Ferdinando di gloriosa memoria, non impazandose della guerra col Transylvano, laquale però sta in bonissimi termini, et se ne va conzando con grandissimo utile et reputatione di s. maestà, et quella finita s. maestà cesarea è deliberata d'andare a certi bagni in Austria et di là a Praga per far la dieta et le essequie del padre. Inde verra à far dieta nell' imperio, et potria esser Settembrio o più inanti, quando la arrivasse in Augusta.

In Fiandra le cose stanno con Inglesi in trattato d'accordo, et non si sa ancora, s'in quelle bande se haverà pace ò guerra.

La regina di Spagna va su le frontiere à visitar la madre, ma il re col principe et li arciduchi restano in Castiglia, se non fusse che il re andasse a visitar le frontiere di Navarra, come era deliberato.

Il parto delli novi cardinali ha rellegrato molti et è converso, et molti se ne sonno maravigliati di tanto numero, altri se ne sono scandalisati, et infine non mi pare ne utile ne necessario. Li discorsi di sopra se ne fanno a diverse sorti, et sento, che questa dignità vienne in gran dispreggio per la moltitudine, benche se dichi s. santità ne vogli far un' altra donzena. Iddio facci che tutto sia a gloria sua et bene della republica Christiana!

Circa il matrimonio delli preti mi pare, che per la tardanza la cosa sia quasi mezza desperata di qua, et a dirvi in confidenza, saria bene a differirla, se la non havesse di far maggior frutto della concessione del calice, del quale nascono infiniti scandali, et fit error novissimus peior priore. Iddio perdoni alli ministri di s. santità che ne sono cagione!

Il libro de Comitiis fin' hora non ho visto, penso che resti a Venetia.

Molti vogliono, che il rumore de l'armata Turchesca sia maggiore di quello sarà l'effetto. Iddio lo facci! Fin' hora ho visto, che con pocho mane fa assai contra di noi, per la dissensione nostra, o forse per li peccati nostri.

Circa la Vostra andata a Vienna a me parerebbe, che per suspetto della peste V. S. potria far più sicuramente la strada de Verona o Venetia per il Friul et la Carinthia, dove non fu suspetto alcuno del morbo, che benche l'habbi cessato per il contado di Tiroll et li paesi di Suevia, non pò però essere, che in alcuni lochi non vi restia qualche pocho comme suole. Oltra che i letti et case sono ancora fresche della infettione et facilmente ne potria intravenire qualche desastro, che

l'huomo non pensasse. Per me io gli consigliarebbe, non rechiedendo però il negotio suo fretta, che la indicgiasse (!) fin' al mese di Settembrio perche trovarà s. maestà impazzata nelli bagni et diete di Boemia, che forse farià tardar V. S. in questi paesi più di quello ne vorrà, però partendo quella ne darà ordine che sia tenuto avisato al solito, comme ancora ch'io habbi quell' tanto che si fa per me, inanti che si parti di là, come quella dice di volerlo ordinar! ...

Da Tauffkirch, alli XVIII. di Aprile 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 172r—172ar.

1565. 30. Mai. München.

40. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Krieg mit Siebenbürgen. Die Priesterehe.

Io me trovo con le sue di 23. et 29. del passato 5., et 12. del stante et ogni giorno aspetto aviso, dove sia capitata l'armata Turchesca dubitando che questo apparecchio non s'habbi fatto per Goleta ne Malta, et che non ci sia sotto qualche secreto dissegno. Iddio la confondi! ...

Il Cernovich è tornato in Turchia per informar il Turcho della guerra col Transylvano. In Vienna restano il messo del Turcho con un' ambassadore del Transylvano. Li Turchi se radunano su li confini, et di breve intendaremo, s'havremo pace o guerra con questi doi.

Circa il matrimonio delli preti pare la cosa esser desperata, andando cosi a longo. Ho dato ordine che uscendo la nona et decima Centuria, ne siano mandate a V. S. ...

Sonno pratiche di moti tra alcuni principi per il particular loro, però spero, che s'aquieteranno, non havendo loro di quello che bisogna, et che fa cantar comme si dice li Orbi ...

Da Monacho, alli XXX. di Maggio 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 173r.

1565. 8. Juni. München.

41. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die Unruhen in Deutschland und der Krieg in Ungarn.

... Nella Germania le pratiche vanno in volta, però fin' hora i dissegni d'alcuni che attendevano di far moti, furono rotti, di manera, che stiamo ancor quieti con speranza di passarla cosi questa estate. Iddio ce lo concedi!

Et perchè in Ungaria il Transylvano per traditione trattò pace con la maestà caesarea et dell' altra parte incitò Turchi di moverse, come su li confini hanno comminciato radunarse, l'imperator per dar forza alli sci manda a levar 2000 fanti et 1000 cavalli, et benche Turchi vogliono il tutto sia restituto nel primo essere, però non crediamo che s. maestà lo consentirà. Staremo a vedere ...

Da Monacho, alli VIII. di Giugno 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412. fol. 174r.

1565. 20. Juni. Taufkirchen.

42. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Vom Seesieg über die Türken bei Malta. Der Krieg mit Siebenbürgen.

Io me trovo con la di V. S. di 25. del passato et 2. del stante, per lequale ho veduto, che al fine pur l'armata Turchesca s'è abbattuta sopra Malta. Iddio voglia che la facci male, però ne temo assai, havendo intesi, che li Christiani passino assai risicho et massime andando le cose dell'armata catholica cosi fredammente et al solito tarde, dove la potria far grandissimo servitio alla Christianità, se fusse in ordine, comme questi Spagnoli se lassiavano sentire, staremo a vedere il successo . . .

Le Centurie, che V. S. domanda, non sonno ancor uscite fin' hora, ma subito ce usciranno vi saranno mandate; i libri mandati da V. S. sonno arrivati in Augusta et li aspetto tra 4 giorni . . .

In Ungaria il Transylvano ha ingannato l'imperatore attaccando il trattato della pace et tirandolo tanto in longo, che tra mezze ha fatto salire i Turchi in campagna, et lui congiuntose con loro, l'imperatore rinforza i soi con 5 bandiere di fanti et 1000 cavalli, ma io temo che veranno tardi, perche i nostri erano deliberati à non perder occasione, non essendo di minor forze et molto desiderosi di far qualche fatto segnalato. Iddio lor dia la sua santa gratia!

Al primo di questo il capitano di Agria andando verso il campo nostro con 200 cavalli et tanti archibusieri arrivò in Doggay, dove l'altro giorno vennero da 400 Turchi scielte et eletti a robbar et sacheggiare fin' al castello, di sorte che menorono seco grandissima preda de homini Christiani, bestiame et altra robba per laquale mossò il capitano del castello con aiuto di quello d'Agria messe insieme da 100 cavalli et pigliando ambedua quelli altri 200 d'Agria seguitorono li Turchi, liquali gionsero da una legua et mezzo nell ritorno, et ne dettero dentro combattendo ab utraque parte valorosamente, di manera che dalli Turchi la maggior parte et quasi tutti restorono su la piazza et pochi presi da loro confessorono, che in molti anni per una volta non morsero tanti valent homini Turchi, furono liberati molti Christiani, et durò la festa 4 hore, dalli nostri pochi morsero, però molti furono feriti et guadagnorono bei(!) cavalli, però quasi nissuno che non fusse ferito. Aspettiamo alla giornata quello havaranno fatto li altri Turchi, perche monstravano prima di venir drittamente per assaltar li nostri, ma subito dettero volta d'una banda accompandose 5 legue grosse dalli nostri.

Et non potendo l'imperatore a causa di questa guerra in persona andar in Boemia à far la dieta et l'essequie del padre, ha incargato il fratello di far la dieta et constituito il giorno delle essequie alli 5. d'Augusto in Vienna . . .

Di Tauffkirch, alli 20. di Giugno 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 176r—176v.

1565. 25. Juni. Taufkirchen.

43. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Die türkische Armee erhält Unterstützung von Siebenbürgen. Der Kaiser sucht seine Truppen im Osten zu verstärken. Büchersendung.

Io me trovo con la sua di IX. del stante ringratiandoli delli avisi, i quali me furono tanto più cari, che veddo l'armata Turchesca, gratia Iddio, non riesce, comme si timeva, con speranza che l'habbia far peggio ancora di quello si credeva.

Di qua non ci è altro di quello scrissi col prossimo ordinario, se non che havendose congiunto il Transylvano con Turchi, l'imperatore chercha di rinforzar li

suoi con altri 2000 cavalli oltra li primi mille, et che il bassa di Bosscia (!) se trova ancora lui in campagna con li suoi cavalli inverso Croatia.

Ho dato ordine, che subito se mandino i doi fagotti di libri d'Augusta in qua et li aspetto alla giornata per darli aviso di quell libro che la domanda...

Di Tauffkirch alli 25. di Giugno 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 177r.

1565. 22. Juli. Taufkirchen.

44. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Musikaliensendung aus Rom. Malta und die spanische Politik. Der Reichstag. Vom Türkenkrieg.

Io hebbi dua di V. S. di 23. et ultimo del passato et li ringratio circa le avvisi delle doe musiche fatte in Roma, quella del cardinale di Trento habbiamo havuto assai fa, quella del Rossetto lui medesimo lo mandò al duca nostro; sonno cose, che non hanno gusto, non potendo esser se non otto voce variate.

Nelli fagoti non trovai altro che il Deus Dedit et niente del Celestino et perche il Deusdedit appartiene al libro quinto, V. S. sia contento di rimandarlo con le altre cose.

Se V. S. potra havere copia di quella instructione sopra Malta fatto al re catholico, me sarà molto grata, si teme assai, che quella isola non s'habbia a perder per la tardanza solita delli Spagnoli.

Ho havuto caro di sentir, che il signor Ascanio della Corgnia sia stato liberato et pare, che non s'habbi cercato che di pelarlo.

Di qua non li so dir altro. Aspettiamo, che dapoi l'essequie habbiamo la intimatione d'una dieta in Augusta ò in Wormatia.

Le cose col Transylvano stanno nelli primi termini. Tentorono i Turchi di guadagnar un' monticello appresso Sachmar, ma furono di modo ributtati, che levorno il campo et andorono a un' altro castello due legue di là. Et scharamuzzando i nostri con Turchi s'attaccorono poi con una gran zuffa per guadagnar da 200 in 300 boi, ch'erano in un' campo, i quali sbigotiti dalli archibusate si serorrono insieme et con gran furia corsero alla volta delli Turchi buttando sotto sopra huomini et cavalli senza che se li potesse far resistenza alcuna, onde li nostri animati li colsero tutti a terra, s'aspetta, che li 3000 cavalli et 5 bandiere di fanti siano gionti al campo...

Di Tauffkirch, alli 22. di Luglio 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 185r.

1565. 9. November. Taufkirchen.

45. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Das Unternehmen von Malta. Der Kardinal von Neapel. Porträtsendung. Der Türkenkrieg. Der Reichstag ist für den 14. Januar 1566 nach Augsburg ausgeschrieben. Ein guter Porträtmaler für den Reichstag gewünscht. Siebenbürgen gegen den Kaiser. Besuch Francescos von Medici in München und Gegenbesuch in Florenz. Tod der Schwester des Herzogs von Bayern.

...Circa le cose di Malta me pare, che N. S. habbi al quanto ragione, dicano i Spagnoli quanto voglino, che non è dubbio, che se fussero andati al tempo havessero fatto grand cosa, benche ancor loro habbino i suoi rispetti et considerationi. Quello succedera di Malta, V. S. me farà intendere, perche trovo che

le considerationi del grand maestro et delli cavallieri de l'un e l'altra banda sono di gran momento et sarà ben intendere la resolutione con li motivi di essa...

A questi di qua non se ne po dar d'intendere, che il cardinale Napoli non sia stato avelenato, basta che habbi liberato molti di grand pauvra.

Ho havuto il ritratto del gran maestro di Malta, et ne desidero un'altro, cosi ancora quello di Don Garzia, quando uscirà.

Io credo che l'illustr. Farnese non pò fallire, se da il vescovato d'Avignone à monsignor Nicolo Ormaneto, il quale cognobbe durante il concilio di Trento, perche fu mandato a Monacho dal duca mio signore con lettere et commessione per s. eccellenza, et cosi hebbe lèttere per me da s. santità comme ancora dalli legati del concilio, et al pocho giudicio mio lo trovai huomo d'esperienza.

È ben vero, che s'il re catholico non vorra disturbo grande in Fiandra, esso ci ha da venire, ma sonno tanto tarde le resolutione de Spagnuoli, che ut plurimum vengano dapoi la festa. Io non credo che il re col principe et la principessa lassano Spagna tutti a una volta, perche bisogna che Spagna sia governata d'uno di questi, che li grandi non se comportano, comme non fanno ancora quelli di Fiandra.

Ho ben li ritratti, che V. S. domanda, però non me basta l'aiuto a trovare huomo, che fusse bastante di far ne buona copia, se non fusse che questa dieta, come suole, ne venesse qualche buon maestro, al' hora V. S. sarà servita, come desidera.

Qui habbiamo la dieta publicata per li 14. di Genaro in Augusta et assettata la guerra in Ungaria restando da nostra parte con tutto quello, che fu preso quest'anno.

Il Transylvano ha fatta una dieta subita delli soi paesani contra la voluntà delli quali, va pur dal Turcho con 200 cocchi et carrete, con intentione di sollicitare quello a far guerra con l'imperatore nostro in Ungaria.

Il principe di Fiorenza vienne a Monaco col signor Paul Jordan Ursino alli 20. del passato et vi stete 3 giorni. Il duca nostro li fece tutto l'honore, che fu possibile...

L'illustr. duca nostro havea ben animo di compiacere all'principe con honorar le sue nozze, se non fasse stato per rispetto de molte cose et massime della dieta instante et però havea deliberato di mandare i due figlii suoi, ma sopragiongendo una indispositione al maggiore et venendo nova insperata della morte della sorella di sua eccellenza, che havea per marito il marches Philiperto di Badena et morse questi giorni di parto, ci disturbò tutto il dissegno. Ma a non mancare di buona voluntà et dimonstratione dell'affettione, che porta a questo suo cognato, vuol mandare il secundogenito con 30 o 40 ronzini, comme di mezza posta, a visitare il duca di Fiorenza, et star [?] alle nozze alquanti giorni, et inde se ne tornerà, inanti che il padre partì per la dieta. Io per dirvi in confidenza, son stato richiesto da s. eccellenza d'andare col figlio, del quale n'ho fatto infinite scuse et se pur havesse d'andare, vorria andar senza cargo; non so, che resolutione s. eccellenza farà, aspetto quella di hora in hora, et vorrei se fusse possibile restare a casa. Iddio ne mandi il meglio!...

Da Tauffkirch, alli 9. di Novembrio 1565.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 192r—193r.

1566. 21. März. Taufkirchen.

46. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Kardinal Reomanno. Kardinal Altemps. Vom Reichstag. Die Türken sollen Ungarn schon erobert haben. Der Kaiser sammelt Truppen.

... De gratia V. S. m'avisi della vita del cardinale Reomanno, ilquale io sempre tienni per Francese et comme se diceva da poco et hora, lo sento esser essaltato

fin in palazzo. Qui se ne dice assai di questo buono et santo procedere di N. S. et massime circa l'essaltatione delli nepoti, benche molti siano d'opinione, che a poco a poco se indolzira.

Se parla bruttamente in queste bande del cardinale Emps per haver mandato la sua concubina in leticha a casa, et ne da che dire, per esser cosa di mal essempio.

Il cardinale d'Augusta è aspettato in Augusta, cosi ancora li elettori Sassonia et palatino con doi o tre altri principi, che hanno di arrivare questa settimana et benche ci sarebbe a trattare diversi negotii et punti, come si sole, però essendo il rumore della venuta del Turcho tanto grande, che pare, che habbi gia occupato Ungaria, et affrettando per questo l'imperatore la sua partita per Austria, pare, che lasciando a drieto et differendo tutti li altri punti se risolverà questo solo dell' aiuto contra Turchi per questa volta, perche gia l'imperatore comminza far gente et mandarle alla volta d'Ungaria, dove in nome suo l'archiduca Carlo fa una dieta con li Ungari, et cosi se ne farà nelli altri paesi di s. maestà, a che causa credo, che questa dieta non sarà per durare per il più per tutt' il mese d'Aprille . . .

Da Tauffkirch, alli XXI. di Marzo 1566.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 203r—203v.

1566. 26. Dezember. Taufkirchen.

47. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Kleine Nachrichten. Der Enkel des Kurfürsten von Brandenburg soll Erzbischof von Magdeburg werden.

. . . Io veddo che N. S. e tutto rivolto alle informe, che per se sariano buone, pur che fussero tale, che si potessero osservare et durare et che appresso non si lasciasse andar in ruina che più importa, ogn'uno ha il suo intento et humore.

Desidero sapere il successo del negocio di Mantoa et del cardinale Delfino, come quello della differenza tra Portugallo et Polonia.

Le Centurie non mancarò subito che usciranno di mandarli.

Li libri V. S. domanda citati da quelli, che scrivono l'Historia Ecclesiastica, non ho potuto scoprire, fin' hora faccio ogni diligentia per trovarli et dell successo l'avisarò.

Essendo partiti li Turchi d'Ongaria delli presidii, in fuora le cose sonno quiete appresso di noi.

Morto l'arcivescovo di Madenburgo il capitulo ha postulato per governare quella chiesa il nipote del elettore Brandenburgo, figlio unico di suo padre et sposato cun una figlia di suo zio, che pare straneo a tutti. Cosi se consumano a poco li beni della chiesa, senza che si provegga . . .

Di Tauffkirch, alli XXVI. di Decembrio 1566.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 228r—228v.

1567. 5. Februar. Taufkirchen.

48. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Kaiser hält am 9. März einen Reichstag in Regensburg u. a. wegen der Exekutive gegen den Herzog von Weimar, der in Gotha belagert wird.

. . . Da noi l'imperatore va atorno nelli soi paesi a far diete et raccogliere denari per l'avenire; farà una dieta alli 9. di Marzo in Ratisbona, dove esso non sarà in persona ne alcun principe se non i loro consiglieri, per la medesima causa di sopra, comme ancora per l'essecutione si fà contra il duca di Vimaria, il quale duca

sta assediato dal fratello suo et del elettore di Sassonia nell castello di Gotha. Et vi sonno nel campo arrivato li detti duchi et ogni giorno cresce il campo, s'attende che per la stagione si possi far fossi nella terra, et al' hora se ne farà da bon senno.

Alli 25. del passato partorite l'imperatrice una figlia et nell' medesimo giorno abbrusciò buona parte del palazzo in Vienna verso il giardino...

Di Tauffkirch, alli V. di Febraro 1567.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 244r.

1567. 13. Februar. München.

49. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Belagerung von Gotha. In Flandern Beschießung von Valenciennes. Büchersendung.

...Di qua le cose stanno ancora nelli primi termini per la stagione del tempo che essendo stato grand invernata et molta neve, laqual hora si comminza disfare, le aque son grande et le strade cativissime, et con tutto quello l'assedio di Gotha dura ancora et durerà forse tanto più, che hormai li altri circoli del imperio hanno comminciato a mandare le loro gente di manera che quelli di drento se trovono serrati et ben che sperino aiuto delli loro complici, non se ne ha però gran pauvra, comme all' incontro monstrano ancora loro di non temer nulla, l'effetto chiarirà il fine.

In Fiandra se va di mal in peggio. La corte era deliberata di mandare l'artigliaria verso Vallensines per batterla, il successo intenderemo alla giornata.

Ho dato ordine, subito usciranno le altre Centurie, che vi siano mandate.

Ho ancor fatto vedere la lista di quelli libri V. S. me mandette et scontrar la con la mia bibliotecha, cosi gliela rimando dove troverà notati i libri, che tengo, et appresso vi è un' altra lista cavata della sua di quelli libri, che disidero; la prego de apostarli et farme intendere la spesa, che subito li rimetterò li denari. A tanto prego Iddio la conservi felice!

Da Monacho, alli XIII. di Febraro 1567.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 252r.

1567. 17. April. Taufkirchen.

50. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der Reichstag in Regensburg. Die Historia Ecclesiastica der Zenturiatoren.

...Qui non si fa altro, hoggi 8. giorni fa la propositione in Ratisbona se domandò primo: a compire quello mancava del' anno passato circa l'aiuto promesso a s. maestà contra Turchi et che quanto prima fusse riscosto et pagato. 2° che del aiuto di tre anni futuri li dua prossimi fussero congiunti et pagati in doi termini al mese di Luglio et Settembrio. 3° che si desse novo aiuto per la spesa del assedio di Gotta per rimborsare quello era hormai tolto d'imprestito et di qua inanti vi bisognasse per mantenere quella guerra. Io credo che la difficultà sarà circa quest' ultimo, benche s'intende, che quelli soldati dentro habbiano pigliato prigione 3 principali delli banditi et domandato tempo di 14 giorni per accordars, col elettore. Onde molti ne sperano bene.

Io cognoscendo quelli banditi affinati et astucissimi dubito non vi sia sotto inganno. Iddio la mandi buona et conservi V. S. felice!

Io spero che in Fiandra poi la presa di Valenciana le cose facilmente se potrano inviare a meglior strada.

Hor' hora ho aviso, che le doe ultime Centurie della Historia Ecclesiastica furono questi giorni mandati in Basilea per stamparle di manera che inanti Settembrio non usciranno, che cosi m'avisa il medesimo stampatore Oporino.

Da Tauffchirca, alli XVII. d'Aprile 1567.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 265r.

1567. 23. April Taufkirchen.

51. H. J. Fugger an O. Panvinius.

Der König und die Königin von Spanien werden nach Flandern kommen. Nach der Einnahme von Valenciennes entwickeln sich die Verhältnisse in Flandern zum Besseren. Von der Belagerung Gothas, den Grumbachschen Händeln und den Zwistigkeiten in Sachsen.

Io hebbi la sua di V. del stante, ringratiandoli delli avisi et credo, se questo N. S. ha da sopravivere, che tutta Roma sarà quella santa, che si solea dire. Iddio confermi s. santità in ogni buon opera!

Del parentado con Urbino che dicete non sapiamo nulla, et per me non sò, quello habbia a credere circa esso, non sentendo certezza alcuna.

Di Spagna habbiamo nova, che il re vienne alla volta d'Italia per andare in Fiandra, et la regina per la volta di Franza, ma io credo, sarà ben mezzo Giugno inanzi, che partino di là, per esser tutte le cose di quella natione tardi.

Di Fiandra habbiamo, che dapoi la presa di Valenciana si hanno comminciato le cose ad inviar a meglior camino et pigliarne meglior verso, perche la corte comminza a rihaverse et metter mano alli rebelli da buon senno, che spero volendo far il progresso tanto ben comminciato i capi delli rebelli se troveranno presto nelle mani della corte ò fugitti del paese; che gia comminciano à sgombrar, et ben che una terra ò due se monstrino ancora alquanto ostinate, non potran' però durare, non essendo unite tra lor medeme.

Alli XIII. del stante vedendo quelli che erano nella fortezza di Gotha, che si facea da buon' senno contra loro, si sonno risoluti con quelli della città di non voler patire per conto del patrone ne da quelli banditi, che lo stimulavano a perseverare nella sua ostinatia, et cosi accordato insieme messero mane à quelli banditi principali, che vi erano, comme ancora al cancelier et secretario del duca, stracciandoli della fortezza nella città et mettendoli prigione con bonissima guardia, poi mandorono fuora a concertar con li commissarii del'imperatore et lo elettore di Sassonia et dapoi haver combattuto assai il negocio, si risolsero di dar loro la terra et la fortezza con patto, che alli soldati fusse concesso di partire liberamente, et che a quelli della terra fussero mantenuti i loro privilegii. Del resto perdonato a tutti li altri et restituiti loro i beni confiscati fuora delli banditi et alcune poche persone principale, et cosi lor'fù promesso et entrorono li imperiali uscendo quelli altri, che la maggior parte erano contadini et pochi nobili del paese. Li prigionieri sopradetti furono consignati in mano del elettore cosi ancora il duca Gio. Federico, furono ancor' messo prigioni doi o tre officiali delli principali, come quello che era sopra l'artigliaria, con un'altro secretario et uno favorito del duca insieme con un giovane, il qual dissero serviva al Grumbach di congiure et incantationi et altre opere diaboliche, et con esso il padre et la madre del detto giovane, a costoro si fa ogni dì rigoroso essame di tutto quello, che passò, et gli fanno parlar per amore

et per forza. Il Grumbach stette per la prima molto saldo alla corda, ma il cancelliere comme più delicato martire non la comportò molto anzi sfodrò quanto sapea et cosi fecero poi ancora parlare Grumbach. L'elettore entrò con tutta la cavalleria in mezzo del duca Gio. Guielmo fratello del patrone del loco et il duca di Holstain et in mezzo la piazza quelli della terra li chiedero a genocchio perdono, offerendo di far il giuramento di fideltà. Del perdono li fece gracia, del giuramento gli rimesse al duca Gio. Guielmo, il quale subito in presenza delli altri lo tolse da loro. Quella sera il duca Gio. Federico disse in cena molte parole, che pareano da insensato, al fine conchiuse, che quell medesimo giorno et quella medesima hora, che fu alli XIII. d'Aprile, gia XX anni fusse stato tradito il suo padre, et hora ancora il medesimo intraveneva ad esso, et che era certo d'haver a partire del paese, ma che però non li rincresceva di lasciare tanti traditori suoi sudditi, et cosi l'altro giorno fu inviato verso il paese dell' elettore, donde sarà condutto dell' imperatore prigione. La moglie con 4 figli maschi ha cercato molto d'esser col marito, però li fù negato et offertoli loco nel paese a suo piacere; la rispose, che con li sudditi traditori non volea viver, per la religione non volea andar dal padre. Il fratello non volea gravare, però desiderava di viver con la sorella maritata nel detto duca Gio. Guielmo, et cosi le fu concesso d'andar a Coburgo, loco della residenza del detto duca.

Delli prigioni se farà giustitia dapoi havuto informatione del tutto.

Vi erano ordinati molti guastatori a smantellare, ruinare et spianare la fortezza.

Hormai se havrà da fare a castigare alcuni, che tardorono a mandar l'aiuto secondo lor fu ordinato, tra lequali il principale serà il duca di Cleves.

Io credo, che per la prossima mia li detti aviso, comme le due Centurie, che la domandava, non erano ancor uscite, et ce le stampatore medesimo me scrisse, che pur à questa pasqua li furono mandate per stampare, et che inanti Settembrio non se potriano finire.

A quest' hora arriva il fagotto V. S. mandò al Stoppio; comme l'haverò aperto et visto, gliene darò aviso...

Da Tauffchirca, alli XXIII. d'Aprile 1567.

Cod. Vat. Lat. 6412, fol. 268r—269r.

Namenverzeichnis.

Eine anziehende Lebensskizze des Verfassers des Ordo (Bernhard von Porto, Kardinal, mehrmals in wichtigen Angelegenheiten als päpstlicher Legat ver- owie vier sorgfältig ausgearbeitete Register hat Fischer beigegeben. Alle ten Kreis sind ihm für die schöne Ausgabe des Ordo zu Dank verpflichtet.

Dr. A. Scharnagl.

he Gaue 1916 Heft 329/330: Sowohl nach Inhalt, als nach der musterhaften it der Herausgabe ist Fischers Veröffentlichung eine schätzenswerte, neu- ne Quelle für die mittelalterliche Liturgiegeschichte. Neben der das ganze r begleitenden Liturgie enthält der Ordo wissenswerte Einzelheiten über die der lateranensischen Kanoniker, sowie über die Topographie des mittelalterlichen Rom. Fischer hat dem Ende seines Werkes eine Reihe von Indices angegliedert. Ein Lektionar, ein Verzeichnis der liturgischen Initien, ein Heiligenverzeichnis, sowie ein Sachregister. Drei photographische Tafeln geben den Charakter der Handschrift in vorzüglicher Schärfe wieder. Möge die große Mühe für diese Arbeit dadurch belohnt werden, daß das Werk auch in private Büchereien Eingang findet! K. G.

---

4. Heft:

Philipp Ulhart, ein Augsburger Winkeldrucker und Helfershelfer der „Schwärmer“ und „Wiedertäufer“ (1523—1529)

von **Dr. Karl Schottenloher,** Oberbibliothekar an der Staatsbibliothek in München. Lex. 8°. 160 S. und 6 Tafeln. Geh. Mk. 144.—, Subskr.-Preis Mk. 130.—, Einbd. bei geb. Expl. Mk. 75.—.

Auszüge aus Urteilen:

Bayer. Staatszeitung: Das wissenschaftliche Ergebnis der wertvollen Arbeit ist ein doppeltes: fürs erste ist es dem Verfasser gelungen, für 190 anonyme Druckschriften, die in den Jahren 1523—1529 erschienen sind, zum Teil im Dienste der Abendmahlslehre Karlstadts und Zwinglis, zum Teil im Dienste der „Brüder“ und „Täufer“, in dem Augsburger Philipp Ulhart den Drucker festzustellen und zugleich für nicht wenige dieser Schriften den Verfasser namhaft zu machen. Als Mittel zur Aufdeckung des Druckers diente ihm die Typenvergleichung. Der damit erbrachte Nachweis, daß dieselbe ein wertvolles Hilfsmittel für die Erkundung der Reformationsflugschriften bildet, ist das zweite Ergebnis, durch das der Forschung ein besonders wertvoller Dienst geleistet wurde. Prof. Dr. Scharnagl.

Schweizer Kirchenzeitung: Zum ersten Male wird hier in gründlicher Weise einem der vielen geheimnisvollen Flugschriftendrucker der Reformationszeit nachgegangen..... Die aus zahlreichen öffentlichen Sammlungen geschöpfte Arbeit bildet einen wertvollen Beitrag zur Sektengeschichte der Reformationszeit und wird besonders durch ihren dritten Teil, der ein genaues bibliographisches Verzeichnis der Drucke Ulharts enthält, auch Büchersammlern und Antiquaren wertvolle Aufschlüsse bieten.

Literarisches Zentralblatt: Im 4. Heft bietet Dr. K. Schottenloher eine treffliche bibliographische Monographie.....

Heft **6** u. **7** wird enthalten:

Die bayer. Konkordatsverhandlungen in den Jahren 1806 und 1807.

Mit einem Anhang ungedruckter Aktenstücke. Auf Grund der Vatikanischen Archivalien dargestellt von **Anton Dœberl.**

Heft **8** wird enthalten:

Die Vereinigung der Freien Reichsstadt Augsburg mit Bayern

von **Dr. Karl Haupt.**

Dr. F. P. Datterer & Cie. (Sellier) Freising u. München

(Preise waren gültig im August 1922.)